

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Haus".
Schalter-Haus, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Exposition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werklamen; 2 Mk. für auswärtige
Werklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Fr. 333.

Wiesbaden, Mittwoch, 21. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

werden täglich bezogen und kosten wöchentlich
direktem Versand frei an die angegebene Adresse

100 Orten in Deutschland und Osterr.-Ungarn 60 Pf.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland
für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die am 1. August in Kraft tretenden neuen Steuergesetze.

Ein Teil der vom Reichstage jüngst bewilligten neuen Steuern wird bereits am 1. August in Kraft treten. Die verlautet, sollen die gesamten Steuergesetze nach erfolgter Unterzeichnung durch den Reichskanzler in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden, und zwar die Reichsteuernnovelle zuerst. In Kraft treten am 1. August das Brausteuergesetz, die Reichsteuernnovelle mit Ausnahme der Bestimmungen über den Schenkungssteuer, die Kaffee- und Teezollerhöhung und die Schaumweinsteuerrückstellung. Wir geben im folgenden eine kurze Inhaltsangabe dieser vier Steuergesetze:

a) Brausteuergesetz: Die Brausteuern betragen bisher 10 M. pro Doppelzentner und soll nunmehr 14 M. betragen; sie bedeutet also eine bedeutende Vertiefung des Bieres. Gleichzeitig mit der Brausteuern tritt das neue Schaumweinsteuergesetz in Kraft, das die Erhebung der Biersteuer nach Zwanzigsteln zuläßt und den Schenkungssteuer unter den Rand des Glases. Die Vorschriften sind aber nicht obligatorisch für das Reich, sondern ihre Einführung bleibt den Landesparlamenten überlassen.

Die Stellung bei der Brausteuern richtet sich nach der Höhe der Produktion. Neuerdings und neuzeitliche Brauereien zahlen bis 1915 einen Zuschlag von 50 Prozent, von 1915 bis 1918 einen solchen von 25 Prozent zu der erhöhten Brausteuern. Sogar das im Haushalt beliebte obergärige Bier wird mit 4 M. pro Doppelzentner besteuert, wenn der Jahreskonsum

unter 5 Doppelzentnern bleibt. Dieses Bier darf aber nicht verkauft werden.

b) Reichsteuernnovelle: 1. Effektensteuer: Steuer für Aktien und Anteilscheine 3 Prozent, für Kauscheine 5 M. pro Urkunde, für inländischen Renten- und Schuldverschreibungen 2 Prozent, für ausländische, die von Staaten und Kommunen ausgegeben, 1 Prozent, im übrigen auch 2 Prozent.

2. Talonssteuer: Bei der Erneuerung der Talons wird alle Jahre ein Stempel erhoben, der bei Aktien 1 Prozent, bei Renten- und Schuldverschreibungen 5 Prozent beträgt (bei Schuldverschreibungen von Kommunen und Landschaften usw. im Inlande 2 Prozent). Befreit sind Talons von Reichs- und Staatsanleihen, sowie Zinsbogen, die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere mit diesen in Verkehr gesetzt werden.

3. Grundstückssteuer: Der Stempel beträgt bei Grundstücksübertragungen 1/2 Prozent. Bis zum Inkrafttreten einer Reichszuvalusteuer, die spätestens bis 1. April 1912 in Kraft treten soll, wird ein Zuschlag von 100 Prozent zum Grundstückssteuerstempel erhoben. Die Reichszuvalusteuer soll 20 Millionen Mark bringen, und den Gemeinden, die vor dem 1. April 1909 eine solche Steuer besaßen, soll sie von 1912 ab noch 5 Jahre lang in der alten Höhe vom Reich vergütet werden. Von 1912 ab soll der Grundstücksstempel alle 6 Jahre um den Betrag herabgesetzt werden, den die Zuwachssteuer um 20 Millionen übersteigt.

c) Erhöhung des Kaffee- und Teezolles: Es werden erhöht der Kaffeezoll von 40 auf 60 M., der Teezoll von 25 auf 100 M. pro Doppelzentner. Kaffee und Tee, die am 1. August sich im freien Verkehr befinden, unterliegen der Nachversteuerung (Kaffee 20 M., Tee 75 M. pro Doppelzentner). Kaffee- und Teevorräte im Haushalt unter 10 Kilogramm sind von der Nachversteuerung befreit.

d) Schaumweinsteuer: Die Schaumweinsteuer beträgt für die Flasche bis 4 M. Preis 1 M., von 4 bis 5 M. 2 M., mehr als 5 M. 3 M. Die bekannten deutschen Marken kosten also 3 M. Steuer pro Flasche. Der Eingangszoll für Schaumwein beträgt 180 M. pro Doppelzentner. Zehn Flaschen Schaumwein im Privatbesitz bleiben steuerfrei. Lagerbestände sind nachzubergreifen.

Politische Übersicht.

Über den angeblichen Wechsel in der Pariser Politik

Schreibt man uns: Aus einer Zeitungs-Korrespondenz ist in mehrere Blätter eine Nachricht übergegangen, wonach der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin demnächst zurücktreten würde und als Nachfolger

den derzeitigen Staatssekretär des Äußeren Freiherrn v. Schoen erhalten solle, der seinerseits wiederum durch den Gesandten in Buxarest, Herrn v. Kiderlen, ersetzt werden würde. Es handelt sich bei dieser Meldung lediglich um die Wiederholung älterer Gerüchte, die schon zu wiederholten Malen durch die Blätter gegangen sind und sich bisher nicht bewahrheitet haben. Auch diesmal sind diese Gerüchte nicht besser begründet. Fürst Radolin genießt seinen Sommerurlaub und kehrt nach dessen Ablauf auf seinen Posten nach Paris zurück. Herr v. Schoen verbleibt an der Spitze des Auswärtigen Amtes. — u.

Von den Herrschern des „ungarischen Globus“.

t. Budapest, 18. Juli.

Dah die politischen Verhältnisse im Transleithanien etwas — eigentümlich sind, ist ja nichts Neues und die Ereignisse der letzten Jahre konnten auf manches vorbereiten. Immerhin wird eine Verfassung, die der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Julius v. Jutsh jetzt erlassen hat und die einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt, wohl doch einiges Aufsehen erregen. Bei der Auszahlung der Diäten für die Parlamentsmitglieder sind nämlich auf seine Anordnung denjenigen Abgeordneten Abzüge gemacht worden, die sich aus der Bibliothek des Parlaments Bücher entlehnt und sie trotz aller Mahnungen nicht zurückgegeben hatten. Die Maßregel, durch welche Jutsh sich erbitterte Gegner geschaffen hat, wird allerdings leicht begreiflich, wenn man erfährt, daß sich unter den zahlreichen nicht zurückgegebenen Büchern viel von großem Wert befinden; einige sind sogar Unikata. Infolgedessen erreichten bei manchen Abgeordneten die Abzüge eine beträchtliche Höhe. Trotz scharfer Proteste gegen die Zulässigkeit der Abzüge ließ sich der Kassierer des Abgeordnetenhauses nicht einschüchtern und zahlte unter Berufung auf die Verfügung des Präsidenten manchem besonders — wissenschaftlichen Abgeordneten nicht einen einzigen Heller aus. — So weit haben es allerdings nicht einmal die Japaner gebracht.

Deutsches Reich.

* Die Liberalen und die neue Regierung. In Danzig kennzeichnete Reichstagsabgeordneter Kommen in einer überfüllten Versammlung die Stellung der Liberalen zu der neuen Regierung wie folgt: „Ob es eine neue Regierung ist, vermögen wir heute nicht zu sagen. Wenn wir auch anerkennen, daß die Wahl auf besonders tüchtige Männer gefallen ist, so sind wir politisch doch ohne jeden Anhalt für ihr zukünftiges Wirken. Daß diese Männer mit der jetzigen Mehrheit des Reichstages zusammen nach deren Gedanken

über Sein oder Nichtsein des Schiffes in wenigen Minuten entscheiden kann. — Alles an Bord ist gespannte Aufmerksamkeit, gesprochen wird nur das Nötigste. Jeder hört und sieht scharf in das Dunkel der Nacht hinaus. So stampft das Schiff seinen Weg vorwärts gegen die See, und mir als Laien, dessen Augen nicht geübt sind für das, was es jetzt finden muß, ist es überhaupt nicht möglich zu sehen, wie der wachhabende Offizier Abstand und Position halten, wie der Mann am Ruder das Gefäß des Vordermannes erkennen kann.

Man fühlt bei solchem Fahren auch als Badegast — wie die Marine den Mitreisenden nennt — etwas von der Verantwortung, die auf jedem auf der Brücke ruht, vom Kommandanten bis zum Posten am Maschinentelegraph, wo jedes Versehen, jedes falsche Erkennen oder jeder menschliche Irrtum im Bedienen eines der vielen Apparate in wenigen Minuten zu einer Katastrophe führen kann, die das ganze Schiff mit seinen Hunderten von Menschen gefährdet.

Nach stundenlangem Ausguck in das Dunkel, dessen Düsternheit bei dem bedeckten Himmel nur durch die weißen Wellenlänne unterbrochen ist, da belebt die durch die ungewohnten Einbrüche angeregte Phantasie die Nacht; man glaubt schließlich überall etwas zu sehen und zu erkennen, bis einem plötzlich der Ruf „Torpedoboote an Steuerbord“ auflautet.

Wie ein Funke zündet dieses Wort: Grelles Licht der Scheinwerfer durchbricht die Dunkelheit, der Lärm rasender Signallingeln und von allerhand mir unbekannten Instrumenten zerstreut das Schweigen. Feuergeraden frachender Geschosse leuchten auf, Menschen stürzen überall in scheinbar sinnlosem Wirrwarr durcheinander, jeder seine ganzen Kräfte anspannend, um auf seinem Posten zu handeln und zu schaffen, um den gefährlichen Angriff abzuwehren. Dunte Leuchtlampen fahren durch die Luft. Wie gespenstische Reiter tauchen Torpedoboote auf und jagen vorbei, überschäumt von der im Scheinwerferlicht grell aufleuchtenden See. Von allen Seiten umschwärmen sie das Schiff, das sich mit allen Mitteln wehrt, die ihm zu Gebote stehen. Ein Höllenlärm

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Manöver.

17. Juli.

Unfreundlich war der Empfang, den uns die Nordsee bereiete, und unfreundlich ist auch ihr Gesicht geblieben; wir lagen ihr gern für einige Zeit Lebewohl.

Grauer Himmel, tief hängende Wolken, strichweiser Regen und Seegang gegenan, das war das fast ständige Bild. Schwer zu arbeiten hatten die Schiffe zeitweise, um gegenan zu kommen. Aber die Bad brandete die See und vom Wind geblöte Gischt spritzte bis hoch hinauf zur Kommandobrücke.

Ein schöner Anblick ist es, in solchem Wetter den Hintermann zu beobachten, wie der schwere Bug sich hineinwühlt in die gegenanlaufenden, kammenden Wogen. In schönem Gegenlicht bricht die grüne See über das Vorschiff hin, das schwerfällig, wie um Atem zu holen, hebt sich das schwebende Schiff, den weißen Schaum in Strömen abschüttelnd, heraus, bis der ganze drohende Rammsporn zu sehen ist.

Im Schiff ist es ungemütlich, kalt und alles feucht, die Decke nicht trocken zu halten, die Sachen naßhaft. Zwischen den einzelnen Gruppen, die sich in der Freizeit an der Back, am Schütz oder in irgend einem zugestrichenen Winkel zusammenfinden, rauchend und sich etwas erzählend, bricht es manche Gesichter eines noch nicht seegewohnten Rekruten hervor, der gar keinen Wind mehr hat für die Schönheit der kammenden See, der gern sich in einer Ecke zusammenkauert, um so gut es geht die leidige Krankheit zu verjagen, die ihn erlöst hat; der am liebsten daheim wäre, wo der heimatische Boden fest ist unter den Füßen, weit von dieser greulichen Seefahrt; — bis er das elende Gesicht überwinden hat und wieder sicher auf den Beinen

sichend sich als fertiger Seemann fühlt, dem es nicht hart genug wehen kann und der mit schadenfroher Verachtung auf das traurige Volk herabsieht, das noch nicht see- und weiterrüst ist wie er.

Dann wird mit der nächsten Post ein Brief nach Hause geschrieben, in dem von Sturm, Not und Untergang Erlebnisse aufgetischt sind, die nicht nur alte Tanten, sondern auch manches Mutterherz gruselig machen, was der arme Junge alles hat durchmachen müssen; während unser junger Seemann sich von den Großen, die er noch hat, in der Kantine einen ordentlichen Schnitt Wurst und ein tüchtiges Glas Bier kauft und sich freut, daß es ihm nun wieder gemächlich ist. „Auf den Brief hin — schwimmst er vor sich hin — macht Mutter sicher einen Extrateller Loder!“ . . .

Torpedobooteangriff ist zu erwarten! — Dunkel ist es an Bord, nur das nötige Licht brennt, sorgfältig ist jeder Schein, der nach außen dringen kann, vermieden.

Ein Glid, daß ich schon etwas Bescheid weiß an Bord; aber doch kann ich mich nur vorsichtig im ungewohnten Dunkel zurechtfinden. Da muß man sich eingelebt haben und jeden Tritt wissen, jede Person aus dem Schatten erkennen können, der an einem vorbeigeht. Die Geschützmannschaften untereinander, das Signalpersonal, die verschiedenen Posten, die Scheinwerferbedienungen und was es alles gibt, sie alle müssen miteinander und ihren Vorgesetzten vertraut sein. Sie müssen sich ohne weiteres erkennen und verstehen, müssen jede ihrer Funktionen, jeden Handgriff am Geschütz, am Munitionsbeförderungswerk, an den Befehlsübermittlungsapparaten, für die vielen Signalmittel und was es ist, auch im Dunkeln richtig fassen.

Da muß der Rekrut, der die See nur aus einer schönen Jugendfahrt kennt, Unendliches lernen, ehe er die Menge ihm fremder Apparate, die Ausbrüche, den Gebrauch und die Anwendung lernt, ehe er ein Verständnis dafür bekommt, wie das alles zusammenarbeitet, daß er sich auch zu helfen weiß, wenn ein Versager eintritt, wenn der Vorgesetzte oder Vorman ausfällt; wenn er dann auf sich selbst angewiesen ist und handeln soll in der Stunde des Gefechts, die

und Weltanschauungen regieren können, halten wir nicht für möglich. Aber wo sollen sie für ihre Handlungen eine Mehrheit herbekommen in dem jetzigen Reichstag, denn dem werden wir mit aller Energie entgegenzutreten müssen, daß das so lange beliebte Spiel der wechselnden Mehrheiten fortgesetzt wird. Wir haben es in den letzten Wochen gelernt, energische politische Oppositionspartei zu sein und wir werden diese unsere Stellung für die Zukunft wahren, wenn die Maßnahmen der Regierung oder der neuen Mehrheit uns dazu nötigen. Hoffen wir, daß wir alle Liberalen dann an unserer Seite finden. Die Freisinnigen aber mögen alles tun, um die in der Finanzberatung bewährte Einigkeit ihrer Anschauungen auch nach außen energisch zur Geltung zu bringen. Der liberale Gedanke im Lande hat in den letzten Monaten trotz allen Gohns und aller Verdunkelungsversuche der reaktionären Gegner an Stöckkraft gewonnen. Möge er sich in kommenden Wahlen bewähren und darum nehmen wir schon jetzt den Kampf gegen die konservativ-reaktionäre Reaktion im ganzen Lande energisch auf. Nur so wird die schwere Niederlage, die die Liberalen, mit ihnen aber die Verkündeten Regierungen und die Staatsautorität erlitten haben, der Grundstein sein für einen kommenden Sieg der liberalen Anschauung. Tragen wir vor allen den Kampf hinein in die agrarischen Kreise, bringen wir durch enge Arbeit auch dort die Aufklärung über das eigentliche, das Staatswohl gefährdende Verhalten der konservativen Partei. Führen wir den Kampf nicht nur im Reiche sondern auch in Preußen, wenn es geht, mit der neuen Regierung, wenn nicht, auch gegen sie, als eine Partei, die getragen ist von liberaler Weltanschauung. Man kann nur wünschen, daß diese Kampfesfreudigkeit sich in die weitesten liberalen Kreise verpflanzt.

tz. Regierung und Krüppelfürsorge. Im Herbst dieses Jahres werden, wie ich erfahre, nach Aufforderung der zuständigen Behörde über die Ergebnisse der Maßnahmen, die zur Seilung und Unterweisung jugendlicher Krüppel getroffen worden sind, die ersten behördlichen Berichte erwartet. Zu diesem Zwecke sind die Provinzialanstalten mit den in der Krüppelfürsorge tätigen Personen, sowie mit den Anstalten und Vereinen, die sich der Krüppelfürsorge gewidmet haben, in Verbindung getreten, um zu ermitteln, welche Maßnahmen die geeignetsten wären. Vor einiger Zeit ist das statistische Material, welches der Deutsche Zentralverein für Jugendfürsorge in Berlin mit Hilfe der Behörden über die Zahl und Art der Krüppelkinder aufgestellt hat, den Oberpräsidenten überreicht worden. Nach einer Verfügung des Ministers wurden die Oberpräsidenten zugleich beauftragt, sich über nähere Einzelheiten zu erkundigen, welche die Ursachen und die Verbreitung des Krüppelums betreffen. Diese Nachforschungen sind an der Hand des amtlichen statistischen Materials anzustellen.

Eine italienische Studienkommission nach Berlin. Der italienische Arbeitsminister Bertolini wird zum Studium der Organisation des preussischen Rechnungshofes eine Kommission nach Berlin entsenden.

Heer und Flotte.

M. p. Aus dem innern Dienstbetrieb. In der aller nächsten Zeit werden — Mitteilungen an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — einige neue Verordnungen für die Armee erscheinen, von denen die eine oder andere auf geteilte Ansichten im Heere treffen dürfte. Das Frontmachen von Unteroffizieren und Mannschaften vor den direkten Vorgesetzten fällt fort, beibehalten wird es nur noch vor dem Kaiser und den Kontingentsherren. Damit wird die Quelle für manche Disziplinärstrafe und für manche Störung

des Verkehrs in großen Städten beseitigt. Dagegen läßt sich also nichts einwenden, wenn auch das Gebot des Frontmachens vor den direkten Vorgesetzten der Manneszucht entschieden förderlich war. Anders liegt es mit der Ausdehnung des Zäpfenreichs für die Chargierten, die Verlängerung der Zeit, zu der die Unteroffiziere in der Kaserne einzutreffen haben. In Zukunft soll jeder Unteroffizier bis 12 Uhr abends, jeder Sergeant die ganze Nacht ausbleiben dürfen, während bis jetzt ohne Urlaub diese Befugnis nur bis 10 Uhr im Winter, bis 11 Uhr im Sommer dauerte. Hierzu wird aus Heereskreisen eingewendet: Wenn man bedenkt, daß jetzt die Unteroffiziere verhältnismäßig jung, nach zwei Jahren Dienstzeit schon die Treffen bekommen, zum Teil erst 20 bis 22 Jahre alt sind, so kann man sich mit Recht fragen, ob so junge Leute ohne Schaden für die Frische im Dienst am anderen Morgen und für ihre körperliche Gesundheit die Freiheit haben sollen, eventuell an jedem Abend erst nach Mitternacht zur Ruhe zu kommen. Die Frage dürfte angesichts der Anforderungen des heutigen Dienstes sicher zu verneinen sein. Die Sergeanten, meist Männer von nicht über 26 Jahren bei ihrer Ernennung, sind vielfach auch noch nicht genügend im Charakter gefestigt, um die Freiheit, die ganze Nacht ausbleiben zu dürfen, nicht zu missbrauchen. Sie sind immerhin doch noch junge Leute, und Wein und Alkohol werden viele von ihnen fesseln und zum Dienst am folgenden Morgen nicht genügend frisch erscheinen lassen. Zweekmäßiger würde daher die Erlaubnis, die ganze Nacht auszubleiben, auf Unteroffiziere mit mindestens neunjähriger Dienstzeit beschränkt. Der Kompagniechef hat bei der einmal grundsätzlich angenommenen Ausbleibe-Befugnis auch kein Mittel, ohne Strafe erzwingend auf Leichtsinne einzurwirken. Es steht zu fürchten, daß manche sonst brauchbare Elemente von Unteroffizieren dem erweiterten Urlaub zum Opfer fallen werden. Die Maßnahme ist jedenfalls ein zweischneidiges Schwert. Wenn man einwendet, jeder junge Mann im bürgerlichen Berufe und Leben dürfe jede Nacht ausbleiben, so ist darauf zu erwidern, daß von ihm am folgenden Morgen doch auch nicht die körperlichen Anstrengungen gefordert werden wie von dem Sergeant im Frontdienst.

M. p. Das Zugpferdematerial im Kriegssalle. Der Feldzug 1870/71 sah die deutsche Heeresmacht mit 17 Armeekorps und einer Kombattanzahl von etwa 800 000 Mann, 52 000 Pferden im Felde stehen. Die militärische Statistik, die damals noch nicht auf ihrer jetzigen Höhe war, spricht sich nicht darüber aus, wie viele Pferde bei den Etappen und den großen Trains Verwendung fanden. Heute liegen natürlich genaue Berechnungen über diesen Bedarf vor. Für die dauernde Fütterungsverorgung zwischen einem Armeekorps und seiner Hauptversorgungsstation sind 6 Proviantkolonnen und 7 Fuhrparkkolonnen sowie zwei Feldbäckereikolonnen mit insgesamt 644 Wagen und 2000 Pferden nötig. Hierzu kommen die Munitionskolonnen-Abteilungen, deren jedes Armeekorps zwei besitzt und die mit den Feldmunitionsparks bei der Hauptetappe die Verbindung aufrecht erhalten. Für diesen Munitionsnachschub sind weitere 2400 Pferde nötig. Einschließlich der Sanitäts-einrichtung usw. kann man also den Bedarf an Pferden für den nicht fechtenden Teil eines Armeekorps, gering gerechnet, auf 4500, für alle 23 Armeekorps also auf 103 500 Pferde rechnen. Zieht man die Krankheiten in Betracht, die sich im Verlauf eines Krieges schnell einzustellen pflegen, so ist es offensichtlich, daß dieser enorme Etat nicht dauernd auf der erforderlichen Höhe wird erhalten werden können, zumal berücksichtigt werden muß, daß das beste Material sich bei den berittenen Waffen und der fechtenden Truppe befindet — die ebenfalls weit über 100 000 Pferde benötigt. Es ist daher ein tröstlicher Gedanke zu wissen, daß der Lastkraftwagen in der 1400 Kilometer langen Strecke der soeben beendeten Prüfungsfahrt Berlin-Stuttgart voll auf seine Befähigung dargelegt hat, die wahrscheinlichen Schwierigkeiten der Pferdebefruchtung in einem zukünftigen Feldzuge einwandfrei und zuverlässig zu beheben. Rechnet man dazu die mehr

als doppelte Geschwindigkeit, die Verkürzung der Kolonnen auf ein Viertel der bisherigen Länge und die Verminderung der Begleitmannschaft auf ein Sechstel des bisherigen Standes, so wird es ohne weiteres möglich sein, unsere Heeresverwaltung diesem Transportumstand eine so weitgehende Beachtung schenkt. Daß jedoch andererseits durch die stärkere Betonung der automobilen Kraft nicht, wie man in Jücherkreisen wohl gefürchtet hat, eine Entwertung des Pferdmaterials eingetreten ist, ist eine soeben veröffentlichte Statistik des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums von besonderem Interesse. Danach sind im Jahre 1900 in den Vereinigten Staaten gezählt worden: 13 537 000 Pferde mit einem Gesamtwert von 2532,6 Millionen Mark, 1908 dagegen 19 992 000 Pferde mit einem Wert von 3 180,4 Millionen Mark, also um 15,5 Prozent mehr. In der parlamentarischen Debatte über den revidierten Zolltarif sind die Durchschnittspreise für Pferde folgendermaßen angegeben worden: 1856 M., 1897: 155, 1900: 185 und 1908: 391 Mark.

Deutsche Kolonien.

tz. Das Gouvernament Kamerun gegen die „Wirtschaft“ der Eingeborenen. Wie ich erfahre, hat das Gouvernament Kamerun beschlossen, gegen die Landwirtschaft der Eingeborenen, die sie mit ihren großen Urwaldbeständen treiben, Maßnahmen zu ergreifen. Der kameruner Urwald, der sich über Tausende von Quadratkilometer erstreckt, und in dem wohlhabende Ausflüchter für den Holzexport tätig sind, wird von den Eingeborenen in ganz sinnloser Weise ausgebeutet und vernichtet, was bisher durch den Mangel einer geeigneten Kontrolle nicht verhindert werden konnte. Zu diesem Zwecke werden geeignete Ländereien mit Holzarten, deren Nutzen außer Zweifel steht, und die an Wert den Ausholzungen gleichkommen, aufgeforstet und die von der Forstwirtschaft betroffenen Waldstriche geradezu durch Pflanzungen von Urwäldern wieder ergänzt werden. Fernerhin werden an private Firmen Konzessionen für regelrechten Holzschlag abgetreten werden, so wie eine geregelte Gewinnung und Ausfuhr gleichsam wie ein organischer Nachwuchs ermöglicht wird. Die planvolle Bewirtschaftung der Waldländereien wird durch die Eisenbahn nach Edea und Manenguba wesentlich erleichtert.

Ausland.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 20. Juni, wird gemeldet: Der Scheik ul Islam hat an alle Muslime, Geistliche, Richter und Ulema einen Erlaß erlassen, worin auf Grund von Koranzitaten ermahnt wird, daß der Religionsunterschied kein Hindernis für die Gleichheit bilde. Der Erlaß enthält die Aufforderung, auf das Prinzip der Gleichheit streng zu achten und der Bevölkerung nahe zu legen, in Eintracht mit den Richtern und Medaneern zu leben.

Vereinigte Staaten.

Eine Begegnung mit Schwierigkeiten.

Der Präsident der Union, Mr. William Taft, der Präsident von Mexiko, Senor Porfirio Diaz, haben den Wunsch, sich persönlich kennen zu lernen. Dieser Wunsch ist, da die beiden Präsidenten in der Lage sind, sich zu treffen, leicht zu realisieren. Die Reise von Taft nach Mexiko wird, da er dem Amt und den Jahren nach ein junger Mann ist, so kann er ja dem Kollegen der jüngeren Generation (die, nebenbei bemerkt, Jonathan schon lange in die Augen sticht und

Aus Kunst und Leben.

Ist Jeanne d'Arc wirklich verbrannt worden?

Im Mai 1431 wurde Jeanne d'Arc zum Feuerstübchen verurteilt. Als sie am 24. Mai zum Scheiterhaufen abgeführt wurde, entschloß sie sich unter dem Drängen der Geistlichen zu einem Widerruf, der ihre Strafe in ewiges Gefängnis verwandelte. Dies genügt jedoch dem Fanatismus ihrer Feinde nicht. Man sperrte sie mit drei rohen Soldaten zusammen, nahm ihr die weibliche Kleidung, so daß sie sich zum Gebrauch von Männerkleidern entschließen mußte, und betraute dann ihre angebliche Sehnacht nach der Männertracht, wie einige Worte, die sie in der Verzweiflung ausgesprochen hatte, als Rückfall. Schon am 30. Mai 1431 wurde sie als rückfällige Kegerin wieder zum Scheiterhaufen geführt und verbrannt. Nach der Vollstreckung flog eine weiße Taube aus den Flammen am Himmel empor. Bald nach dem Tode der Jungfrau entstand die Legende, daß Jeanne d'Arc noch lebe, und daß eine Puppe statt ihrer hingerichtet worden sei. Es traten mehrere falsche „Pucelles“ auf; von der bekanntesten dieser Betrügerinnen erzählt Amerigo Scarlatti in „Ars et Labor“. Im Mai des Jahres 1436 fand sich bei den Brüdern der Jungfrau von Orleans eine junge Frau von 25 oder 26 Jahren ein, die mit Bestimmtheit behauptete, daß sie Jeanne d'Arc sei: das Gerücht von ihrem Tode habe gelogen; sie sei nie verbrannt worden, sondern wohlbehalten aus der Gefangenschaft entflohen. Die Brüder erkannten sie wieder; Chroniken aus jener Zeit behaupten allerdings, daß sie nur so taten, als ob sie sie wiedererkannten, um aus dieser Täuschung des für die Jungfrau schwärmenden Volkes Nutzen zu ziehen. Die Brüder brachten die Frau, die äußerlich mit Johanna eine auffallende Ähnlichkeit hatte, nach Orleans, wo sie gleichfalls von allen erkannt und mit großem Jubel empfangen wurde. Die Bürger der Stadt waren so begeistert, daß sie zu Ehren der „Auferstandenen“ prunkvolle Feste veranstalteten. Von Orleans pilgerte die Jungfrau mit stattlicher Eskorte nach dem Schloß zu Arlon, wo sie der Herzogin von Luxemburg vorgeführt wurde; die Fürstin nahm sie glänzend auf und überhäufte sie mit Geschenken, um wenigstens einigermaßen die böse Tat ihres Vaters, des Herzogs von Burgund, wieder gut zu machen. (Herzog Philipp von Burgund hatte die Jungfrau bekanntlich, als sie bei Compiègne durch Verrat in seine

und ein wildes Farbenspiel für wenige Minuten. Dann ist alles vorbei; die Klappen der Scheinwerfer schlagen zu, Finsternis überall, die Gesichter verschwinden und von neuem beginnt das Spähen und Suchen, bis das schon von manchem ersehnte Signal von „Deutschland“ die Übung beendet und jeder, den nicht der Wachdienst oben festhält, schnell unter Deck verschwindet, um die schon recht kurz gewordene Nacht noch auszunützen.

Heute ist nun Sonntag. Bei aufklärendem Wetter steuert die Flotte in den Ventland Firth ein, um nördlich von England in den Atlantischen Ozean einzutreten. Der Dienst an Bord ruht, soweit nicht das ständig vorwärts strebende Schiff die Kräfte der Besatzung zum Betrieb der Kessel, der Haupt- und der zahlreichen Hilfs-Maschinen, zum Wach- und Sicherheitsdienst in Anspruch nimmt. Der kurze Gottesdienst ist vorüber, und die Klänge eines uns von Kindheit an vertrauten Kirchenliedes sind übers Wasser hin verhallt, und haben unsere Gedanken hinübergezogen zur Heimat, die nun schon so fern hinter uns liegt. Es ist Sonntagmorgen.

Die lang vermisste Sonne bricht durch das Gewölke und alles sammelt sich an Deck, um sich an dem Bild der fesslichen Klüften, der steil aufragenden Brandung und dem Anblick der hohen schottischen Berge zu erfreuen, die sich übereinander aufstürmen, ihre Häupter mit grauen Wolken bezogen und die in der Ferne verschwimmenden Täler mit dunklen Schatten bedeckend.

Auf der Bad wird gespielt, gerungen und geturnt. Nicht zusammengedrängt, wo die immer noch kalte Luft nicht so hindringt, haben sich Gruppen zusammengeschoben, die warmen Sonnenstrahlen zu genießen, schlafend, rauchend oder plaudernd. Die Klänge der an Bord so beliebten Harmonika hallen durchs Schiff, und nach ihrem Takt wird auch wohl getanzt und gesungen, während an den Borden unter Deck mancher Gruß in die Heimat gesandt wird. Dort ein Brief voll schäumenden Übermuts und frischer Lebenslust, und daneben ein Blatt, dem sorgende Gedanken anvertraut werden. Viel trägt ein solches Schiff mit sich. Viel jugendlich frohen Wagemut und viel ernste, arbeitssame Männer; alle vereint in dem Gedanken treuer und tüchtiger Pflichterfüllung unter der Flagge, die als Symbol deutscher Ehre über dem Heck weht.

Hände gefallen war, an die Engländer verkauft.) Inzwischen war die sensationelle Nachricht von der Rückkehr der Frau auch nach Paris zum König gelangt, und Karl VI. der der „Pucelle“ ja den Thron zu verdanken hatte, wurde wiedersehen und ließ sie sofort rufen. Als sie ankam, kniete die Königin ihr entgegen und sagte: „Soyez la bienvenue, Pucelle!“ Diese Anrede machte Claudia des Armoises, denn das war der richtige Name der Betrügerin, die Gattin des Ritters Robert des Armoises war — wann sie brachte es nicht über das Herz, die Täuschung aufrechtzuerhalten, sondern warf sich auf die Knie und bat den König um Verzeihung. Die falsche Johanna wurde genommen; man machte ihr den Prozeß, stellte sie auf dem Markte nackt an den Pranger und häupte und zerriss sie mit Ruten. Scarlatti behauptet nun, daß diese Johanna die falsche Johanna durchaus nicht falsch gewesen sei, es sei die wirklich und wahrhaftig aus der englischen Gefangenschaft entflohen und an den Ritter Robert des Armoises verheiratete Jeanne d'Arc in eigener Person gewesen! Diese These, die schon von französischen Historikern ausgesprochen worden ist, sucht der Italiener durch zahlreiche Argumente zu stützen.

* Der Kaiser bei Hagenbeck. Wie schon kurz gemeldet, ist der Kaiser mit einem stattlichen Gefolge, zum Teil aus Herren, die auch an der Nordlandreise teilgenommen waren, am Freitag von Kiel nach Hamburg herübergekommen, um Hagenbecks Tierpark zu besichtigen. Die „Eöln. Ztg.“ berichtet über den Besuch. Zunächst ging es in das „Land“, das, nebenbei bemerkt, vielleicht das reizvollste materielle Bild in dem Garten darbietet. Hier sah man mit Interesse einer gemeinsamen Fütterung der Säuglings-tiere und namentlich die Ähngung des noch im Säuglingsstadium stehenden Seehundes machte viel Spaß, als das Tierchen Gesellschaft der postlichen Pinguine glerig nach den jungen Alen tauchte. Im Gehege der Seestörche Herr Hagenbeck eingehend vor, welche Kreuzungsabsichten zur Verbesserung des einheimischen Rindviehbestandes folgten und wie die indischen Milchbüffel berufen seien, um unseren Kolonien eine wichtige wirtschaftliche Rolle zu spielen. Auch über neue Pläne Hagenbecks, die der Landwirtschaft die Viehzucht zugute kommen sollen, wurde aber Hagenbeck sonst noch recht einflüßig ist, erfährt der als einer der ersten Näheren. Die Mitteilungen

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Juli.

Ferienwanderungen.

Lorch-Sauerthal-Caub.

Die Abfahrtszeiten ergeben wir im „Tagblatt“-Fahrplan 1. Fahrpreis 2. Klasse 2,10, 3. Klasse 1,35, 4. Klasse 90 Pf. In Lorch durchschreiten wir den ganzen Ort bis zur Wisper und gehen in ihrem Tale aufwärts. Nach 40 Min. haben wir die Kreuzkapelle erreicht. Henninger, der Rassaussagen sammelte, berichtet uns hier von. Ein Mädchen, auf beiden Seiten gelächelt, schleppte einst sich mühsam zu der Kapelle und ersuchte weinend die Heiligen, ihr gesunde Glieder wiederzugeben. Vergeblich scheint ihr inbrünstig Gebet zu verhallen und in sich getrübt, daß so es Gottes Willen, greift sie wieder zu ihren Krücken, um heimzukehren. Doch, wie die Augen sie hochschlägt, fällt ihr Blick auf das Kreuzbild, das dort im kleinen Kirchlein steht. Ein hehrer Lichterglanz durchflutet da plötzlich die dunkle Halle, die trägen Kerzen erstrahlen in festlichem Schein und ein wunderbarer Hauch umfaßt die Hochbeglückte. Der Schmerzen grimmige Pein verläßt die stehenden Glieder und neues Leben ist der Armen nun aufs neue geschenkt. Zum Dank hängte sie ihre Krücken dort an geweihter Stelle auf und noch heutigen Tages, jeweils am 3. Mai, zieht in feierlicher Prozession die Pilgerschar zur Kapelle, von deren Wunderkraft uns jene fromme Sage Kunde gibt. Links der Kapelle wendet aufwärts unser Weg und führt uns bald zum einsam stillen Sauerthal. In breitem Wiesengrunde schreiten wir dahin, unbeachtet von den Bergen, die unser Tal umfassen. Doch bald werden sie auf den Wanderer aufmerksam, der drunten so fröhlich seines Weges zieht und näher drängen sie sich herzu, um ganz genau ihn zu beschauen. Muß wohl ein Berg dem andern sagen, daß kein mütterlicher Griesgram, sondern ein frohgemuter Wanderer, ein getreuer Freund der Berge sich naht, denn alle eilen herbei, selbst Waldeck's alte Feste grüßt flüchtig aus der Ferne. Nach 1½ stündiger Wanderung sind wir in Sauerthal. Ein einfaches Gasthaus bewirbt uns. Unmittelbar hinter dem Wirtshaus entspringt ein Sauerbrunnen. Wir gehen von hier zurück wieder bis zur Kirche, dann rechts bergan und links absteigend zur Burgruine Sauerburg. Die einst pfalzgräfliche Burg bestand schon 1339, 1692 kam sie an einen Nachkommen Sickingens, deren letzter 1836 in Elend und Armut gestorben, auf dem Kirchhof in Sauerthal beerdigt liegt. Irrtümlich wird dieser oft als letzter Sproß des fähigen Geschlechts angesehen, doch besteht jetzt noch eine in Österreich und Schlesien begüterte katholische Linie, mit dem Grafen Joseph von Sickingen an der Spitze. Die Gebäude der Sauerburg sind um 3 übereinanderliegenden Höfen angeordnet. Unten, um einen dreieckigen Hof lagen die Viehställe und die Schmiede, es folgten um den mittleren sechseckigen Hof die Pferdeställe, während der oberste Hof von den Wohngebäuden eingegeben war. Ein mächtiger Turm schützte die Burg an der Angriffsseite. Wir gehen in nordwestlicher Richtung weiter, stets auf der Höhe bleibend, die uns herrliche Rückblicke auf den geborgenen Bergfried der Sauerburg bietet. Vorbei kommen wir am Sauerburger Hof, bis am Waldrand uns ein Wegweiser den Weg nach Caub zeigt, daß in 1¼ Stunden — ungerechnet die lohnende Besichtigung der großen Burgruine Sauerburg — erreicht wird. Rückfahrt 6,56 und 9,52 abends. Fahrpreis 2. Klasse 2,50 M., 3. Klasse 1,55 M., 4. Klasse 1 M. Sonntags empfiehlt es sich, die Wanderung in umgekehrter Richtung zu machen, da uns dann ein weiterer Zug ab Lorch 7,58 Uhr abends zur Verfügung steht. Sonntagskarte Wiesbaden-Caub 2. Klasse 3,20 M., 3. Klasse 2,05 M.

Karl R. Schiemann.

Britisch-Indien.

Englands neue Indienpolitik.

Die ersten politischen Folgen der Mordtat des Dingsha zeigen sich in einem Erlasse des britischen Gouvernements, durch den die Polizei ernannt wird, nach eigenem Ermessen Versammlungen, Demonstrationen und sonstige politische Kundgebungen, sogar das Abzingen indischer Lieder, von der Hand zu verbieten. Sie darf auch Verdächtige dazu durch weitere verhaften.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Rede Zeppelins.

Friedrichshafen, 20. Juli. Gestern abend wurde an dem fertig montierten Doppelhülle der Zeppelin-Luftschiff das Richtfest gefeiert, bei dem die Arbeiter auf dem Zeppelin-Gesellschaft bewirtet wurden. Graf Zeppelin hielt dabei eine Rede an die Beamten und Arbeiter, in der er u. a. folgendes ausführte: Der letzte Winter ist hart und da sollen Sie nach gutem alten Brauch einen Trunk tun, und dabei Gott danken, daß der Bau fertig ist, den Sie bei Frost, Sturm und Regen, und einigen sommerheißen Tagen gebaut haben, ohne daß von ihnen ernsthaften Schaden genommen hat. Der Zweck, welchem Zweck der eben vollendete Bau dienen soll, ist jedem von Ihnen die Arbeit leicht gemacht. Hier ist nun das Nest gebaut, aus dem Riesenvögel fliegen sollen in alle Welt. Wenn Sie einfliegen, so sollen Sie sich mit Stolz und Freude daran erinnern, daß Sie an dem Nest mitgebaut haben, aus dem sie entsprossen sind. Der Gedanke des Baues hat uns ausgegangen, die Meister und Arbeiter haben ihn zuwege gebracht. Deshalb rufe ich: Die Arbeiter an diesem Bau lebe hoch! Ein Ausrufer brachte darauf, alles freudigen Anteil an dem Feste nehme, und daß Arbeiter Klagen gegenüber der Bauerschaft führe. Graf machte dann bei den einzelnen Arbeitern die Runde, was zu fürstlichen Kundgebungen Anlaß gab.

Friedrichshafen, 20. Juli. Die Meldung, daß Zeppelin 3. auf seiner Fahrt nach Köln nächste Woche die hiesige Luftschiff-Ausstellung besuchen wird, ist richtig. Luftschiff wird voraussichtlich am 29. Juli von hier abgehen.

besonders interessiert zu haben, denn er sagte Herrn Zeppelin seine Unterstützung für diese Pläne zu. In der Unterredung fesselten besonders vier große sibirische Löwen, von denen einer, kürzlich wild eingefangen, noch sehr jung ist. Herr Hagened nahm an den Raubtierkämpfen teil, seine auch an den großen tropischen Tieren gemachten Akklimatisationsversuche zu erläutern, wobei die Mitteilung über gefährliche Spaziergänge Löwen und Tiger im Winterjähne überraschend war. Die genau der Kaiser hier Besuch weiß, zeigte die Frage nach dem durch Abwesenheit glänzenden Schimmler, der augenblicklich Proben seiner Gelehrsamkeit in Spanien ablegt, wohn er inzwischen auf seiner Rückfahrt gelangt ist. Er wird die Ehre haben, eine Zeit fesselte den Kaiser und seine Begleitung das Dorf der Athiopier, deren Häuptling seit Jahrzehnten in Hageneds Diensten steht und für seine Unternehmungen wertvolle Handelsgegenstände in Afrika verschafft. Zum erstenmale zeigten sich die Athiopier im Speerzug: die Frauen wurden über den Feld hinweg auf Entfernung von 70 bis 80 Meter nach einer Scheibe geschossen und verfehlten nur zu einem Drittel ihr Ziel, eine andere, die mit Recht allgemeinen Beifall erntete. Dann wurde die in der Tat höchst sehenswerten Dressuren an die Athiopier mit seiner Seelöwengruppe, Savade mit seinen prächtigen Eisbären. Den Schluß der Veranstaltung bildete der Besuch der neuen Straußenfarm, auf der die Zucht und -akklimatisierung in großem Maßstab betrieben wird. Dieses Unternehmen steht noch in den Anfängen, bietet aber doch schon ungemein viel Interessantes. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, uns auf der Farm, von denen einige Pärchen gute Brut-erzeugnisse haben schon verschiedentlich Küken ergeben, die gut vorzukommen. Große Felleitigkeit erregte es, als sämtliche Strauße auf einmal ins Freie hinausgelassen wurden und hier in übermütiger Freude ihre großartigen Zirkel aufzogen. Auch ein eingerittener Reiter, der einen dunklen Somalitanen trug, und ein

Das erste Mittelrheinische Schützenfest wurde 1863 in Wiesbaden abgehalten, nachdem ein Jahr zuvor das erste Deutsche Bundesfest in Frankfurt a. M. stattgefunden hatte. Die mitgeteilt, soll das nächste Deutsche Bundesfest 1912 wieder in Frankfurt gefeiert werden. Als Gegenstück dürfte dann wohl für 1913 das Mittelrheinische Schützenfest, ebenfalls als Jubiläum, auf unsere Stadt übertragen werden. 1863 spielte das patriotische Fest sich „Unter den Eichen“ ab und fand großen Anklang. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der halbhundertjährige Gedentag an das erste gleichfalls vieler Sympathien begegnen würde.

Das gewerbliche Spielen der Militärmusiker ist Bestimmungen unterworfen worden, die auch das Verhältnis zu den Zivilmusikern regeln und im wesentlichen folgenden befehlen: Gewerbliches Spielen ist den Militärmusikern nur mit Genehmigung der Regiments- u. Kommandeure gestattet. Die Genehmigung darf nur dann, und zwar von Fall zu Fall erteilt werden, wenn a) keinerlei dienstliche Bedenken bestehen, b) Ort und Art der Musikaufführung der Würde der Militärmusik entsprechen, c) Besondere Klagen der Zivilmusik über ihnen erschwerte Konkurrenz nicht zu erwarten sind. Wo es nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, sind mit den Vertretern der beruflichen Zivilmusik Mindesttarife für die Musikleistungen zu vereinbaren. Das Anlegen der Uniform ist nicht gestattet bei der Ausführung öffentlicher Tanzmusik. Dagegen kann es von den Regiments- u. Kommandeuren von Fall zu Fall auf Antrag für anderweitige, außerordentliche Musiktätigkeit genehmigt werden, sofern das Musikkorps geschlossen oder bei der Infanterie und Kavallerie zur Hälfte der Gatsstärke unter seinem Leiter auftritt. Die Genehmigung ist auch für Musikabteilungen von geringerer Stärke zulässig, wenn es sich um die Mitwirkung bei Festen der Kriegervereine handelt, sowie für die gesamte Musiktätigkeit der zu den Mannschaften ausgerichteten Musiker. Das Anlegen von theatralischen oder Maskenkostümen wird auf Ausnahmefälle beschränkt. Derartige Anträge sollen von den Kommandeuren besonders eingehend geprüft werden, damit auch bei diesem Spielen die Würde des Standes gewahrt bleibt.

Für studierende Frauen. Vor Beginn des neuen Semesters werden die studierenden Frauen auf das Studentinnenheim in Berlin NW., Siegenstraße 6, aufmerksam gemacht. Das Heim ist kein geschäftliches Unternehmen; es ist dank der Mithilfe weiterer Kreise ins Leben gerufen worden lediglich im Interesse der Studentinnen selbst. Aufnahme finden die an den Hochschulen Berlins und Charlottenburgs eingeschriebenen Frauen. (Legitimationspapiere erforderlich.) Der Pensionspreis ist voranzuzahlen und wird von 75 M. an monatlich berechnet. Zimmer ohne Pension sind von 30 M. an zu haben, incl. Frühstück. Am Mittagstisch können auch außerhalb des Heims wohnende Studentinnen teilnehmen. Meldungen sind schriftlich zu richten an Frau Dr. Proeff, Berlin W., Hoffstraße 4, oder an Frau von Pfaff, Berlin W., Augsburger Straße 30, oder an Herrn P. Dürschardt, Charlottenburg, Bernburgstraße 51.

Sonntagsfahrten gelten nur für Personenzüge! Eil- und Schnellzüge dürfen nicht benutzt werden. Entgegen dieser Bestimmung wurden in letzter Zeit Gültige mit Sonntagskarten benutzt. Diese Karten tragen sämtlich den Ausdruck: „Nur gültig für Personenzüge“. Bei jedem Zuge wird durch Aufziehen eines Schildes am Bahnsteig deutlich angezeigt, ob er ein Personen-, Eil- oder Schnellzug ist. Werden nun trotzdem Reisende mit Sonntagskarten in einem Eil- oder Schnellzuge betroffen, so erhebt die Eisenbahn auf Grund des § 16 der Eisenbahn-Verkehrsordnung ein erhöhtes Fahrgeld von mindestens 6 M., was, abgesehen von den anderen damit verbundenen Unannehmlichkeiten, wie Vorführung bei der Station, Feststellung der Person, etc., geeignet ist, die Freude an dem geplanten Sonntagsausflug gründlich zu verderben. Zum eigenen Zu-

Strauß vor dem Wagen wurden vorgeführt. So hat sich dem Kaiser und den ihn begleitenden Herren während der vier Stunden des Besuchs mancherlei des Anregenden und Sehenswerten geboten, wofür der Monarch denn auch lebhafte Worte der Anerkennung fand.

T. Das Geheimnis des langen Lebens. Auf Grund zahlreicher Experimente und sorgfältiger Krankenbeobachtungen trägt jetzt Dr. Distaso, ein bekannter Pariser Arzt, interessantes Material zusammen, um die berühmte Theorie von Metchnikoff zu stützen, die als das „Geheimnis der Langlebigkeit“ so lebhaftes Aufsehen erregt hat. Metchnikoff's Theorie gipfelt in der Behauptung, daß der Dickdarm die gefährlichste Brutstätte verderblicher Bazillen sei, die die meisten Krankheiten und chronischen Leiden hervorbringt. Während eines längeren Studienbesuches in London hat Dr. Distaso im St. Mary-Hospital die Darmbazillen einer Anzahl Patienten untersucht, denen der Dickdarm auf operativem Wege entfernt worden war; seine Feststellungen gipfeln in der Ansicht: „Jedem Kinde sollten der Dickdarm und der Blinddarm im Alter von zwei oder drei Jahren herausgenommen werden.“ Die Patienten, die sich dieser Operation unterzogen haben, sind heute von ausgezeichnete Gesundheit; zwei von ihnen, die vor der etwa vier Jahren erfolgten Operation ständig bettlägerig waren, erfreuen sich nun einer robusten Gesundheit und haben an Gewicht zugenommen. Man hat auch bei den Operierten wiederum neugebildete Bazillen gefunden, aber sie erwiesen sich als völlig harmlos und zum Teil sogar dem Organismus wohltätig. Einem Londoner Journalisten gegenüber äußerte sich der französische Gelehrte: „Meine Experimente beweisen, daß wir uns alle ohne diesen gefährlichen Darm viel wohler befinden würden, denn er ist nur ein idealer Brutplatz für verderbliche Krankheitskeime. Fast alle chronischen Leiden sind auf die Wirkungen dieser Bazillen zurückzuführen.“ Als ein außerordentlich gefährliches Nahrungsmittel werden die Eier bezeichnet: „Das Ei durchläuft in unseren Eingeweiden denselben Fäulnisprozeß wie außerhalb unseres Körpers und bildet in unserem Inneren die günstigste Entwicklungsgelegenheit für die Bazillen.“

L. Abd ul Hamids Hausarzt. Der einzige Fremde, der seit der Übersiedlung des Exultans nach Saloniki den gewöhnlichen Pabstschah zuweilen persönlich sieht und spricht,

ist der Militärarzt, dem das Amt übertragen wurde, für die Gesundheit Abd ul Hamids und seiner Familie zu sorgen. Der Exultant selbst scheint sich besten Wohlseins zu erfreuen; nicht ganz so günstig aber steht es um die Haremstfrauen und um die Kinder. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Journal de Genève“ hat nun mit dem Arzt ein Gespräch gehabt, in dem der Mediziner sich über die Schwierigkeiten äußert, die man seiner Tätigkeit in der Villa Matini in den Weg legt. Er hat die größten Kämpfe zu führen, wenn er die Kranken sehen will; in der Regel berichtet ihm nur der Eunuch die Symptome und auf diese vagen Mitteilungen hin soll er seine Anordnungen treffen. „Vor einigen Tagen gab mir der Eunuch so unklare Schilderungen, daß ich zum erstenmal darauf bestand, die Kranke selbst zu sehen. Es gab lange Debatten. Endlich erschein eine menschliche Gestalt, aber sie ist so dicht in Lächer gehüllt, daß ich weder Alter noch Geschlecht erkennen kann. Ich bat den Patienten, mir die Zunge zu zeigen, was auch sofort geschah. Aber als ich mich näherte, um den Puls zu fühlen, schritt der Eunuch ein und erst nach langen Verhandlungen erlaubte er die Berührung. Die Kranke zog sich zurück; wenige Augenblicke später erschien Abd ul Hamid in der Tür, schritt in sichtbar Bewegung auf mich zu und bat: „Hellen Sie die Frau, die Sie eben sahen; alles liegt mir daran, sie bald wieder gesund zu wissen.“

Bildende Kunst und Musik.

Das Ministerium des Innern hat die Herstellung eines würdigen Fichtedenkmals im Geburtsort des Philosophen, in Rammenau bei Bischofsweier, aus Mitteln des Kunstfonds beschlossen. Die Ausführung des ca. 3 Meter hohen Denkmals mit dem Brustbild Fichtes ist einem Dresdener Künstler übertragen worden.

Zur Erinnerung an die berühmte Sängerin Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall“, ist jetzt an dem Hause Mortengardens Nr. 1 in Kensington im südwestlichen London, wo sie einige Zeit gelebt hat, eine Gedenktafel angebracht worden.

Theater und Literatur.

Cherubini's „Medea“, die merkwürdigerweise in Italien niemals aufgeführt wurde, bereitet die Direktion der Mailänder Scala für die nächste Spielzeit vor.

teresse der Reisenden muß daher dringend vor der Benutzung von Gil- und Schnellzügen mit Sonntagskarten gewarnt werden.

— Eisenbahnverkehr. Zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg-Altona verkehren in den Sommermonaten besonders eingerichtete Wärmeschutzwagen, die in erster Linie zur Beförderung wärmeempfindlicher Güter für die Strecke Hamburg-Frankfurt und alle Zwischenstationen bestimmt sind. Ab Frankfurt laufen diese Wagen: Dienstags und Freitags 9,38 abends; an Altona Mittwochs und Samstags 8,14 abends. Ferner ab Frankfurt Mittwochs und Samstags 11,14 vormittags, an Hamburg Donnerstags und Sonntags 8,4 vormittags.

— Zum Nordverkehr. Die Stettiner Dampfschiff-Gesellschaft J. F. Bräunlich, G. m. b. H., hat in diesem Jahre wiederum in eleganter Ausstattung die Broschüre „Nordisches Kursbuch“ (Verkehr mit Kopenhagen und den nordischen Ländern) erscheinen lassen, welche als Reiseführer für den gesamten Verkehr nach den skandinavischen Ländern via Sankt dient und in Wiesbaden kostenfrei im Reisebureau Schottens u. Ko., Theaterkolonnade, zu haben ist.

— Dem gehört das Geld? 386. Als Erben werden gesucht: 1. der Müllergehilfe Karl Pilz, 2. die Kinder des Gasthofbesizers August Pilz aus Ziegenhals, 3. die Frau Landwirt Beate Roth, geb. Pilz. — 387. Unbekannt sind die Erben eines 1861 in Torgau geborenen Hermann Dannberger, der im Dezember 1908 in einem Krankenhaus in Nordenham gestorben ist. — 388. Im Dezember 1908 starb in Jülich die Witwe Mathilde Dorothea Käsi, geb. Gumbach, Tochter der 1865 verstorbenen Frau Dorothea Gumbach, geb. Brise. Als ihre Erben sind ihre Geschwister resp. deren Abkommen berufen. Diese werden gesucht. — 389. Erben werden gesucht für den Nachlaß der Barbara, geb. Fischer, verheiratet gewesen in Mainz mit einem Karl Judorf. Die Erblasserin war die Tochter der Eheleute Johannes Fischer und Varabara Roth und wurde 1849 in Hochspeyer geboren. — 390. 3600 M. hat die Ehefrau des Magazinsaufsehers a. D. Friedrich Würzbach, Henriette Dorothea Friederike, geb. Recade, frühere Witwe Abelmann, hinterlassen. Sie ist schon im März 1907 in Stendal verstorben. Außer ihrem noch lebenden Ehemann wären ihre Verwandten erbberechtigt, diese aber sind unbekannt. Ihr Vater war der später verschollene Arbeiter Johann Heinrich Recade, ihre Mutter die 1875 in Tangermünde verstorbene Friederike Luise, geb. Barck. Diese war in erster Ehe verheiratet mit einem Schuhmacher Ulrich in Tangermünde und hatte aus dieser Ehe eine Tochter Karoline Elisabeth Ulrich, die ihrerseits einen Arbeiter Heinrich Naed heiratete, der 1889 gestorben ist. — 391. Erben werden gesucht für den Nachlaß des in Münsterdorf verstorbenen Arbeiters Ferdinand August Heinrich Köhler, geb. 1835 als unehelicher Sohn der Dienstmagd Dorothea Regina Köhler, f. B. in Bremen, Kreis Ostfriesland. — 392. Im Februar 1909 verstarb bei Neuenburg in Westpreußen der Altkirchler Johann Feldner. Seine Eltern waren der Schmied Franz Feldner und dessen Ehefrau Marianne Feldner, geb. Boback, in Kronau. Diese soll ein uneheliches Kind gehabt haben, das sich später mit einem Schiffer Soleski verheiratete. Diese Soleskischen Eheleute oder ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht. — 393. Unbekannt sind die Erben eines Schäferknechtes Johann Karl Heinrich Grabbert, der unverheiratet verstorben ist. Er war der uneheliche Sohn einer 1903 verstorbenen Christina Maria Grabbert; deren Eltern waren der 1862 in Jülich verstorbene Webergehilfe Johann Karl (oder Joachim?) Grabbert und seine 1846 verstorbene Ehefrau Magdalena Margarete, geb. Johanns. Die Großeltern des Erblassers hatten noch 8 Kinder. Diese bezgl. ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht. — 394. Im Juli 1908 starb in Reudorf in Pommern der Besitzer Gustav Strupat. Er war kinderlos. Der Erblasser hatte aber noch 8 Geschwister, deren Vornamen und Tod usw. aber nicht nachzuweisen ist. Es ist nicht anzunehmen, daß alle 8 Geschwister schon gestorben sein sollen und, wenn doch, daß sie keine Abkömmlinge hinterlassen haben sollten. Die Geschwister bezgl. ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht.

— Herzlich willkommen. Wird da kürzlich in einem Orte in der Nähe von Wiesbaden ein größeres Fest gefeiert. Der Zufall aber will es, daß am Tage nach dem Feste, als noch die Straßen geschmückt sind und die Ehrenporten noch stehen, ein Mitglied des festgebenden Vereins beerdigt wird, und ein weiterer Zufall will es, daß an dem einen Ende des Ortes in der Nähe des Friedhofes auf der Ehrenpforte noch in großen Buchstaben ein „Herzlich Willkommen“ prangt. Dem Toten, der unter dieser Ehrenpforte hindurch getragen wird, wird also gleichsam ein „Herzlich Willkommen“ auf seinem letzten Wege zugerufen, und in der Tat kann man auch sagen, diesem Toten, einem alten, schon lange Jahre kränklichen Manne, ist auf jeden Fall die Ruhe auf dem Friedhof wirklich „herzlich willkommen“ gewesen.

— 38. Bundestag des Bundes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Annungen. Nach den Mitteilungen des vom Bund eingerichteten Zentral-Arbeitskreises meldeten sich im vergangenen Berichtsjahr dort 29 621 Gesellen, von denen 26 727 eine Stellung nachgewiesen wurde. An Gehreld für Gesellen wurden 2450 M. gezahlt, an Reisegeld 4732 M. Innerhalb des Verbandes bestehen außer den Annungen und Sterbelassen für die Mitglieder der Annungen 69 Argentassen, welche für Meister, Gehilfen und Jügelinge ausgestellt sind, und deren Mitgliederzahl sich auf insgesamt 12 587 beläuft. Die von diesen Assen aufzubringen den Beiträgen belaufen sich auf insgesamt 250 000 M. — Nach dem Bericht des Schatzmeisters Grünmann betragen der am Anfang des Vorjahres übernommene Bestand der Kassapasse 9332 M., die Einnahmen im vergangenen Jahre 18 435 M., denen 21 984 M. Ausgaben gegenüberstehen. Es ist demnach ein Überschuss von 5483 M. vorhanden. Die Unterhaltungsliste hat 813 M. Einnahmen, 145 M. Ausgaben, darunter 605 M. für gezahlte Unterhaltungen, zu berechnen. Die Barreinnahmen der Sterbelasse betragen 3457 M. (darunter 1084 M. für eingegangene Beiträge), die Ausgaben 2755 M. (darunter 2505 M. Sterbelasse ausgezahlt). — Das Gesamtvermögen der drei Bundesassen beträgt 36 931 M. Über das in Aussicht stehende Reichsversicherungsrecht berichtet Linsemer-Berlin. Eine von ihm vorgeschlagene Petition wendet sich gegen den Beschluß des Deutschen Annullations-Kongresses, der der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften vorschlägt, das Fortbestehen der Annullations-Kongresse zu untersuchen, da sie keinem Bedürfnis entsprächen. Die Petition wird angenommen. Über den in der Wildung bearbeiteten Verband

der Annullations-Kongresse für das Gebiet des ganzen Reichs berichtet Linsemer-Berlin. Nach seiner Ansicht ist gegenwärtig nicht der geeignete Zeitpunkt zum Beitritt zu diesem Verband, auch seien Bedenken wegen der Höhe der Kosten zu erörtern. Von einer Anzahl von Delegierten wird für den Beitritt gesprochen, und nach langer Debatte wird eine Resolution angenommen, welche die Errichtung eines derartigen Verbandes freudig begrüßt und die Sympathien der in Wiesbaden versammelten Delegierten zum Ausdruck bringt. Rittsche-Dresden verwendet sich für die Einrichtung einer Altersrenten-Versicherung auch für die selbständigen Bundesmitglieder, wie für jeden selbständigen Staatsbürger überhaupt und schlägt eine dementsprechende Resolution vor. Über sie wird zur Tagesordnung übergegangen. — Bundesvorstand. Der Vorstand des Bundes der Friseur- und Perückenmacher-Annungen in Berlin hat die vielen Einmündungen der Behörden in die Selbständigkeit der Friseur-Gewerbetreibenden durch den Erlass polizeilicher Verordnungen, die außerdem durch das Kammergericht zum großen Teil für ungültig erklärt worden seien. Ein von ihm den Delegierten unterbreiteter Antrag, wonach der diesjährige Bundestag sein Bedauern über diese behördliche Einmischung ausdrückt, wird angenommen. Weiter spricht die Resolution von dem Verstand, „das Gewerbe unter polizeiliche Kontrolle zu stellen, weil diese geeignet ist, die Achtung von unserem Gewerbe herabzusetzen und die Kundschafft vor dem Verfall unserer Gewerbe bedenklich zu machen“. — Ein von vielen Delegierten gemeinsam gefasster Antrag auf Abänderung des § 1009 der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß den Zwangsvereinigungen dieselben Rechte wie den freien Annungen gegeben werden sollen, wird angenommen. — Die Verhandlungen des gestrigen Tages schlossen mit einem Festessen im „Bauhinia-Saal“, an dem etwa 250 Verbandmitglieder mit ihren Damen teilnahmen. Im Verlauf der Tafel toastete der Obermeister der hiesigen Annullation, Klein, auf die Damen und den Bundesvorstand. In dessen Namen ließ der Bundesvorstand, Pfeffer-Berlin, ein Hoch zu Ehren der Stadt Wiesbaden und der Behörden ertönen, die der diesjährigen Tagung ihr Interesse bekunden. Apotheker Stern-Breslau feierte im Namen der Aussteller der mit der Tagung verbundenen Sachausstellung die rühmliche Tätigkeit des Bundesvorstandes und des Obermeisters Klein. Der Vorsitzende des Wiener Annullationsverbandes auf den Deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacherbund. Auf den ältesten Bundeskollegen, dem dem Bund seit dessen Bestehen angehörenden Müller-Breslau, wird von Heller-Chemnitz ein Hoch ausgebracht. Die Gesangsabteilung der Donner Annullation brachte einige Chöre zu Gehör, die recht gut gelangen. Nach dem Festessen schwang Götting Terpsichore ihr Szepter, unterbreitend von anstehenden Vorträgen eines Gesangsquartetts und Humoristika, von Schauspielern Loehle-Wiesbaden vorgetragen. — Die Verhandlungen am heutigen Tage begannen um 8 Uhr vormittags. Ein Antrag des Deutschen und Rheinischen Bezirksverbandes, sowie des Sächsischen Landesverbandes, die Arbeitszeit an Sonntagen von 8 auf 5 Stunden festzusetzen, wird angenommen. — Gegen die den Gesellen der Bahnfriseur-Gewerbetreibenden Freiheit der Arbeit an den Sonntagen für das Friseur-Gewerbe vorgeschriebenen Schlußstunden wendet sich Linsemer-Berlin in einem Referat. Eine in diesem Sinne unterbreitete Resolution des Röhren-Bezirksverbandes, vertreten von Gerlach-Böden, die in der Vorberatung der Bahnfriseur-Gewerbetreibenden, welche teilweise zu den allerbedenklichsten wirtschaftlichen Verhältnissen geführt haben, eine schwere und unläutere Konturierung den anderen Friseur-Gewerbetreibenden gegenüber erwidert, eine Resolution, in der weiter die Genugtuung über die übereinstimmende Meinung der hiesigen Zwangsvereinigungen ausgesprochen wird, wird angenommen. — Im vorigen Jahre hat der 1. internationale Friseurtag, und zwar in Wien, stattgefunden. Für den 2. internationalen Friseurtag wird Deutschland vorgeschlagen, und zwar wird an Berlin oder München gedacht. — Der Ostpreussische Bezirksverband stellt den Antrag, das Ortsstatut der Fortbildungsschulen in der Weise zu ergänzen, daß die Schulpflicht der Friseurlehrlinge spätestens mit Ablegung der Gesellenprüfung endet. Dem Antrag wird ausgeteilt. — Ein Antrag des Sächsischen Landesverbandes, wonach der theoretische Unterricht der Lehrlinge theoretisch gehalten werden solle, während die praktische Ausbildung von den Handwerksmeistern, und zwar durch praktischen Unterricht in der Lehranstalt, geleistet werden soll, wird widerspruchlos angenommen. Ein Zusatzantrag, den nach- und fortbildungsschulen eine größere Strafgewalt über die Lehrlinge zu verleihen, wird einstimmig abgelehnt. — Nach dem Bericht des Ausschusses der Friseur-Gewerbetreibenden ist die in den oberen Sälen des Bauhinia-Saales untergebrachte Sachausstellung von 547 Ausstellern mit zusammen 711 Arbeiten besetzt. Es haben ausgestellt 41 Meister, 39 Gehilfen, 467 Lehrlinge. Eine ganze Anzahl von Ehrenpreisen hat die Stadt Wiesbaden sowie die Wiesbadener Handwerkskammer gestiftet. In der Abteilung für selbstgefertigte Haararbeiten sind 157 Arbeiten prämiert worden. Folgende Wiesbadener wurden ausgezeichnet: von Meistern: Gerich mit der Silbernen Medaille; von Gehilfen: Bruno Röber bei Gerich mit einem Ehrenpreis von 20 M., Müller bei Müller mit 10 M., Wälder bei Lange mit einem Diplom; von Lehrlingen: Erich Schulz bei Schulz mit 10 M., Gundelmeier bei Böhm, Dendler bei Dörrer, Bender bei Franz, desgleichen mit je 10 M., Wälder bei Böhm, Rudolf bei Roth, Fischer bei Kaufmann, Böhm bei Roth, Debus bei Jakob mit je einem Ehrenpreis. — Sieben Bezirksverbände wendeten sich in Anträgen gegen die willkürliche Art, wie einige Handwerkskammern die Meisterprüfungsordnung anwenden. Die Prüfung dürfe sich nicht nur auf das Parbergewerbe erstrecken, man dürfe also keine „Teilmeister“ anerkennen, vielmehr sei von allen Lehrlingen auch der Ausweis über ihre Tätigkeit als Berufsmacher zu verlangen. Es wird eine Resolution in diesem Sinne angenommen, die den Handwerkskammern, dem Vorstand des Deutschen Handwerksamtes und Gewerbevereins, sowie nötigenfalls auch den Aufsichtsbehörden unterbreitet werden soll. Der Antrag wird angenommen. — Der Hannoverische Bezirksverband, vertreten durch Rieh-Dannover, stellt den Antrag auf Einführung eines Paragraphen in die Gewerbeordnung, wonach es den einzelnen Bezirksverbänden gestattet sein solle, auch an Wogenlagen einen gemeinschaftlichen Saal der Gewerbebetriebe herbeizuführen. Der Antrag wird angenommen. Ein Antrag des Hanseatischen Friseurverbandes, vertreten von Heit-Hamburg auf Verlegung der Geschäftszeit an Wogenlagen wie auch an Sonn- und Feiertagen wird nach langer Debatte zurückgezogen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Finanzreform in der Küche. Verehrte Hausfrau, kennen Sie nicht die alle Speisekarte erziehende Kolosskutter; kennen Sie nicht Kunterol? Wenn Sie Kunterol verwenden, da können Sie wirklich etwas sparen. Alles, was Sie mit Butter, Nierenfett, Schmalz in der Küche baden, braten und kochen können, das können Sie mit Kunterol ebenso gut, ja besser herstellen. Kunterol riecht nicht, wenn es heiß wird, es dampft und dunkelt nicht, es hält sich lange und — kostet das so viel als Butter gibt aber dazu ein Drittel mehr aus. Das ist der Punkt, an dem bei größeren Erbsparnissen im Haushalt eingespart werden kann, wo sich wirklich das Sparen nicht durch Verbrauch vermindelter Zutaten, sondern gleichwertiger und sogar besserer appetitlicherer Ergebnisse erzielen läßt. So läßt sich eine „Finanzreform“ im kleineren Haushalt leicht herbeiführen und selbst der (was den Magen anbetrifft) konterolste Ehemann wird sagen: „Krauchen, das schmeckt wieder einmal prächtig!“ Wenn seine Mahlzeit mit Kunterol zubereitet ist. Nachhören verstanden gerne kostenfrei an Interessenten die Kunterolwerke in Bremen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viebrich, 19. Juli. Zu dem gestrigen Bericht über die Hauptversammlung des Verbands der Nassauischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften ist noch zu erwähnen, daß bei dem gemeinsamen

Festessen der Gesangsverein „Eintracht“ unter Leitung Herrn Karl Schauf aus Wiesbaden einige Lieder in wohnter vortrefflicher Weise zum Vortrag brachte und Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule konzertierte. Nach dem Essen begaben sich die Teilnehmer mit dem Gesellschaftsdampfer nach der Reibergsauer zur Besichtigung der Fohlenweide. Durch das Hochwasser waren die Zugangswege für die Fohlenweide überschwemmt und die Besucher mußten mit den Fohlen durch das betreffende Gebiet befördert werden. Nach dem Rundgang und der Besichtigung der Fohlen wurde Musik nach dem Festplatz in der Nähe des Gutshauses marschiert, wo sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Auch hier wieder brachten die Sänger abwechselnd mit den Vorträgen der Musikkapelle eine Anzahl Lieder zum Vortrag, die großen Beifall fanden. Den auswärtigen Gästen wurden diese Darbietungen in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Viebrich a. Rh., 20. Juli. Das Feuerkommando Viebrich schreibt uns: „Der in Ihrem geschätzten Blatt, Abend-Ausgabe Nr. 330, ch. Artikel, Feuer in der Teerproduktionsfabrik Viebrich betreffend, entspricht dem Weg der Tatsache. Der durch die in unmittelbarer Nähe befindliche Benzindiffusion nicht ungefährliche Feuer wurde mit 2 Schlauchleitungen der Freiwilligen Feuerwehr und einer Leitung der Fabrik nach 1 1/2 stündiger Anstrengung der Arbeit auf seinen Herd beschränkt.“

(!) Schierstein, 19. Juli. Unter sehr großer Beteiligung wurde gestern der nach mehrwöchiger, schwerer Krankheit verstorbene Lehrer Martin Fennor beerdigt. Der Verstorbene war durch sein freundliches, zuvorkommendes Wesen in der ganzen Gemeinde und bei allen seinen Kollegen, die ihn kannten, beliebt und geachtet. Er legte auch der große Leichenzug Zeugnis ab. Der Verstorbene besuchte von 1882 bis 1885 das Seminar zu Dillenburg, wurde zunächst in Holzappel und dann in Crumstadt angeordnet und wirkte seit 1891 an hiesigem Orte.

o. Kuringen, 19. Juli. Die elektrische Stromleitung für die elektrische Beleuchtung unseres Ortes, welche vom Elektrizitätswerk Niederrhausen aus errichtet wird in den nächsten Tagen fertiggestellt werden, so daß nächster Zeit auch unser Ort mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versehen sein wird.

Rassauische Nachrichten.

!! Lorchhausen a. Rh., 19. Juli. Heute morgen der Kister beim Betreten der hiesigen katholischen Kirche die Wahrnehmung, daß der in derselben aufbewahrt Opferstock erbrochen und seines Inhaltes beraubt war. Offenbar hatten sich während des gestrigen Sonntags Diebe in die Kirche eingeschlichen und in der Nacht den Diebstahl ausgeführt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Das im Wege der Zwangsvollstreckung ausgehobte Wohnhaus des Wingers Johann Weiler dahier hat Herr Justizrat von der Heyde in Lorchhausen zum Preise von 3000 M. für die Masse angekauft.

!! Sauerthal bei Lorch a. Rh., 19. Juli. In der hiesigen Steinbruch ereignete sich ein trauriger Unfall. Zwei Arbeiter aus Wollmerschied waren mit dem Sprengen von Felsen beschäftigt. Als ein Schuß ungewollt lange ausblieb und man annehmen mußte, daß die Sprengung versagt habe, nahnten sich die Arbeiter der Schutzhütte in demselben Augenblick ging der Schuß los. Der Arbeiter wurde durch die herumfliegenden Felsstücke Gesicht derart schwer verletzt, daß er ein Auge sofort verlor, während das andere kaum noch zu retten sein wird. Hingezogene Arzt ordnete die sofortige Überführung in Verlegung in die Augenanstalt nach Wiesbaden an. Andere Arbeiter trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon, die jedoch nicht ernster Natur sind.

S. Gahnschütz, 19. Juli. Ein merkwürdiger Naturauspiel kann zurzeit hier beobachtet werden. Ein im Hof der Bäckerei und Wirtschaft von Siefer des Weinspalters mit Fräuleinburger trägt nämlich in seinen unteren Partien bereits Trauben, die sich blau färben, während die oberen Gescheine teils eben abgeblüht sind, noch blühen. Und des Rätsels Lösung? Der untere der Reben liegt an der Wand des Wadofens. Auf dem Gesundheitszustand des Weinstocks hat dieser warme Strahlung keinen schädlichen Einfluß. — Die neue Halle des hiesigen Turnvereins ist im Rohbau fast fertig. Die Halle wird eine der größten der ganzen Gegend werden, da sie annähernd für 800 Personen bewohnbar wird.

?? Niederseifers, 19. Juli. Unser Ort war gestern Ziel vieler Hunderte von Bewohnern des „Großgrundes“, welche gekommen waren, die neue Kirche zu besichtigen. Die Schönheit und die Formen des Baues überraschten allgemein. Die Feier der neuen Kirche findet am Sonntag, 25. Juli, um 10 Uhr nachmittags um 6 Uhr hier ein. Er wird von der Gemeinde am Bahnhof abgeholt und in einer Prozession in die Kirche geleitet werden. Abends findet ein Festessen im Pfarrhause statt. Vor dem Pfarrhause werden die Gesangsvereine „Eintracht“, „Niederseifers“ je ein Lied singen und hierauf wird der Pfarrer den Bischof namens der Gemeinde begrüßen. Die Feier beginnt Sonntag 7 Uhr morgens; das folgende Hochamt wird von dem Kaplan Joseph Seider, Hochheim, einem Sohn des hiesigen Bürgermeisters, abgelesen, während der Domdekan, Prälat Hilpisch aus Burg die Festpredigt halten wird. — Als sechste Rate zur weiteren Verbesserung der althistorischen Heisen bewilligte die hiesige Gemeindevertretung gestern einmütig die Summe von 2000 Mark.

u. Rahenelbogen, 19. Juli. Das Kreisverbandsfest des Verbandes Unterassau, verbunden mit 25jährigem Ständestiftungsfest des hiesigen Kriegervereins, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kommerz am Samstagabend litt noch unter der Ungunst der Witterung, aber am gestrigen Sonntag herrschte prächtiges Festwetter. Die Verbandssitzung am 11 Uhr war sehr zahlreich besucht. Sie wurde mit einer kernigen Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden eröffnet. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß mit allem Nachdruck auf die Förderung des

Sport.

Rudersport. Die diesjährige interne Regatta der „Vereinigung mittelrheinischer Rudervereine“, welcher die nachverzeichneten Rudervereine angehören: Rosteler Ruderverein 1880, Wiesbacher Privat-Rudervereinigung 1884, Wiesbacher Ruderverein 1900, e. V., Ruderverein Wiesbaden, Straßburger Ruderverein, e. V., Badischer Ruderverein 1884, e. V., Coblenzer Ruderverein 1877, Rheinischer Ruderverein, angehören, findet bei Wiesbaden am 22. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, auf der Strecke Rastbach bis zum Bootshaus des Wiesbacher Rudervereins statt. Im örtlichen Regattaamt ist an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Herrn Emil Kramer-Wiesbach, welcher aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sah, sein Amt niederzulegen, der bisherige Schriftführer der Vereinigung, Herr Eduard Werner-Wiesbach, während zum Schriftführer Herr Ludwig Vogel vom Wiesbacher Ruderverein gewählt wurde. Im ganzen werden 9 Mannschaften, die zum Teil eine recht gute Besetzung aufweisen.

Die 1. Deutsche Automobil-Hochschule in Mainz verleiht einen Bericht über ihre Tätigkeit seit ihrer Gründung im November 1904. Daraus geht hervor, daß in der ersten Zeit der Hochschule ihre Ausbildung dort genossen haben, daß auch Herrschaften die Schule zu ihrer Information besuchen und daß auch die Spezial-Ingenieurschule für den Automobilbau sehr frequentiert ist. In den bisher bestehenden 3 Abteilungen, nämlich 1. Chauffeurschule, 2. Motorbootführerschule und 3. Automobil-Ingenieurschule, tritt mit Beginn des kommenden Wintersemesters eine neue Hochschule für Flugtechnik hinzu, in welcher einerseits Konstrukteure, andererseits Sportpiloten ausgebildet werden.

Kleine Chronik.

Familien drama. Der Tagelöhner Peter Weber aus Frankfurt a. M. kam nach Ludwigshafen, um seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zur Rückkehr zu bewegen. Als diese sich weigerte, gab er vier Revolverkugeln auf sie ab, ohne jedoch zu treffen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete.

Straßenraub. Gestern nachmittag wurde in Essen einer Verkäuferin aus der Filiale Altenbergerstraße des Konsumvereins „Eintracht“ auf dem Wege zum Essener Bahnhof von einem bisher unbekannten Manne in der Vereinsstraße ein Paketchen mit 2100 Mark gewaltsam entzogen. Das etwa 20jährige junge Mädchen wehrt sich, nichts anzugeben, als daß der Dieb einen grauen Anzug trug und von unterseits Statut war. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Unfall auf einem Schützenfest. In Bohnthede bei Osnabrück wurde der Sohn eines Hoteliers beim Schützenfest durch ein abprallendes Geschloß getötet.

Ein furchtbarer Tod fand in M.-Glabbach der jung verheiratete Rottenarbeiter Pöhl. Als ein Zug herannahte, wollte er vom Gleis weggehen, blieb aber mit einem Fuß in einer Weiche hängen. Da er sich trotz seiner verzweifeltsten Anstrengungen nicht losmachen konnte, wurde er von dem Zuge überfahren; der Kopf und ein Arm wurden völlig vom Rumpfe getrennt.

Ein 14jähriger Raubmörder. In Johannesdorf bei Heida tötete der 14jährige Molerlehrling Lenke die Gattin des Krämers Pihan durch Beilichie und raubte 22 M. Als ein 12jähriges Mädchen einkaushalber den Laden betrat, verlegte er auch dieses durch Beilichie lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Mord im Stellenvermittlungsbureau. In dem Lokale eines Stellenvermittlungsbureaus im Zentrum von Paris wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Der Tod ist durch Revolverkugeln verursacht worden. Die Identität des Opfers und die Umstände des Todes konnten noch nicht festgestellt werden.

Eine Feuersbrunst zerstörte in der Nähe der Ortschaft Boquebruno bei Toulon mehrere Bauernhöfe, sowie über 100 Hektar Hochwald. Eine Scheune der Familie Orlando brannte ab, wobei ein 14jähriges Mädchen und ein 13jähriger Knabe in den Flammen umluden.

Seuchenausbruch auf den Alpen. Es war zu befürchten, daß das furchtbare Wetter der letzten Wochen auf den Gesundheitszustand des Alpbisches den schädlichsten Einfluß haben werde. Diese Befürchtung erfüllt sich nun. Bereits ist auf einer Wolliser Alp ein Mäuseausbruch der Maul- und Klauenseuche erfolgt.

21 Personen ertranken. Vorgestern sind in den New Yorker Gewässern bei einem plötzlichen Sturm 21 Personen ertrunken.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Arbeitergärten.

Dem Fachblatt „Der Handelsgärtner“ (Leipzig) entnehmen wir mit freundl. Erlaubnis des Verlags folgende Ausführungen aus einem größeren „Ein Wort über Arbeitergärten“ überschriebenen und wohl lesenswerten Artikel.

Das Reichsversicherungsamt ist der Ansicht, daß der Garten nicht nur dem Arbeiter selbst sondern auch seinen Familiengliedern, ja diesen oft noch mehr als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit diene. Das ganze Familienleben werde aus den staubigen Straßen und Höfen, den engen Wohnungen der Stadt nach dem blumengeschmückten Heim, den rasenbedeckten Plätzen dieser Gartenkolonien verpflanzt, wo in der Freiheit und im Frieden der Natur auch die Gedankenwelt des Arbeiters eine andere werde. Aber auch als Heilmittel nach Erkrankungen, Unfällen usw. spielen diese Gärten eine große Rolle. Es läge auf der Hand, daß gerade Gartenarbeit nach schweren Operationen und langer Bett-ruhe in hohem Grade geeignet sei, die Genesenden an den Gebrauch ihrer Glieder allmählich zu gewöhnen, den Nerven-kranken frischen Lebensmut und Schaffensfreudigkeit wieder zu erwecken. Man könne, sagt das Reichsversicherungsamt, diese Arbeiter- und Familiengärten gerade als „Freiluft-Erholungsstätte“ bezeichnen.

Der Versuch, die Konvaleszentenpflege in sogenannten ländlichen Kolonien durchzuführen, sei mehrfach gescheitert, weil der Arbeiter meist kein Verständnis für die Arbeit als Heilmittel zeige. In dem eigenen Garten aber brauche der genesende Arbeiter gar nicht erst zur Arbeit angehalten zu werden. Es sollten daher die Krankenkassen in ihrem eigenen Interesse den erkrankten Mitgliedern den Gartenbesitz nicht nur gestatten, sondern auch anraten, und sie hierbei nach Möglichkeit unterstützen. Und noch auf einen weiteren Vorteil, der mehr wirtschaftlicher Natur ist, weist das Reichs-

versicherungsamt hin. Es komme hinzu, sagt es, daß durch solche Gartenanlagen der Arbeitnehmer auch billiger zu frischen Gemüsen komme, was ihm namentlich bei längerer Krankheit oder bei Arbeitslosigkeit mit Vortheile. Und gerade diese Nährmittel seien ja von so ausgezeichnete Wirkung auf die Gesundheit. Und wenn trotz aller angewendeten Mittel die Gesundheit untergraben sei und sich nicht wiederherstellen lasse, so bliebe für den Invaliden sein kleiner Garten die letzte Zuflucht. Hier könne er den Rest der ihm noch verbliebenen Kraft nach eigenem Ermessen betätigen und sich dabei noch manche Stunde der Zerstreuung bei leichter Arbeit verschaffen. „Wie oft“, heißt es an anderer Stelle weiter, „erlösen nicht die begründeten Klagen, daß die Unfall-, Alters- oder Invalidenrente zum Lebensunterhalt nicht ausreiche. Wer es aber gelernt hat, seinen Garten rationell zu bebauen, der kommt, wenn er invalide geworden, über den Mangel einer ausreichenden Rente viel leichter hinweg als andere. Er kann hierbei sich auch ohne großen Kostenaufwand den größten Teil der benötigten Früchte und Gemüse im eigenen Garten ziehen, braucht also nicht unter ungenügender Nahrung zu leiden. Ein Garten in der Größe von 250 bis 300 Quadratmeter genügt im allgemeinen für eine Familie. Wichtig ist es, für den gemeinsamen Bezug von Holz zu Gartenlauben, für gutes Trinkwasser, große Spielplätze mit Turneinrichtungen und möglichst auch eine Halle zum Verkauf von Milch und alkoholfreien Getränken zu sorgen. Außerdem müssen breite Hauptwege und bequeme Seitenwege, sowie Bedürfnisanstalten in ausreichendem Maße vorhanden sein.“

In diesen Ausführungen ist der hohe Wert der „Arbeitergärten“ in einer sehr vielseitigen und wohl vollständigen Weise dargelegt, und auch wir halten diese Gärten für ein bedeutendes volkswirtschaftliches Mittel zur Hebung des gesamten Arbeiterstandes. Darüber kann gar kein Zweifel sein. Eine andere Frage ist nun die, wie sich der Berufsagärtner zu diesen Anlagen stellen soll. Wir haben in einer Fachzeitung die Meinung vertreten gesehen, es werde durch solche Gartenanlagen dem Gärtner eine Konkurrenz gezogen, die nicht unwesentlich sei. Wir können heute diese Meinung nicht teilen. Es mag sein, daß dem Gemüsegärtner einige Kundschäft entzogen wird, wenn sich der Arbeiter sein Gemüse im Garten selbst zu bauen imstande ist. Aber es bleibt dem Gemüsegärtner doch noch eine reichhaltige Kundschäft auch in den unteren Berufsschichten des Volkes für seinen Absatz, und wir können diese Konkurrenz wirklich nicht für so bedeutend halten, daß sie den vorhandenen hohen Wert solcher Gartenanlagen, wie wir ihn dargelegt haben, schmälern könnte. Und dann muß auf der anderen Seite nach unserem Dafürhalten auch auf den Nutzen hingewiesen werden, den der Berufsagärtner aus solchen Gartenanlagen zieht. Es werden zahlreiche Nutzpflanzen, Blumen-, Gemüsepflanzen gekauft, um sie im Garten weiter zu kultivieren. In den Samengeschäften wird Samen gekauft, um aus ihm die Blumen und Gemüse zu gewinnen. In den Baumschulen werden Bäume und Sträucher geholt, kurz, der Gärtner wird alljährlich in Nahrung gesetzt, wenn es an die Bestellung des kleinen Gartengrundstückes geht. Nach unserer Meinung wiegen diese geschäftlichen Vorteile den Ausfall an Kundschäft auf, von dem wir oben gesprochen haben. Dazu kommt, daß ja auch immer nur einzelne Gemüse in den Gärten gezogen werden, und zwar hauptsächlich die größeren Arten von Gemüse, weil man sich an Spargel, Blumenkohl, Schwarzwurzel usw. sehr selten heranwagt, und wenn es ja vereinzelt geschieht, dann auch meist mit sehr wenig Erfolg, so daß zu Wiederholungen die Lust fehlt. Der Berufsagärtner hat also nach unserer Meinung eher ein Interesse daran, die Bildung solcher Arbeiter-Gartenkolonien zu fördern als sie zu bekämpfen. Was das Reichsversicherungsamt ausgeführt hat, ist ohne weiteres zu unterschreiben, und die Frage der Arbeitergärten ist ein Teil der großen sozialen Frage, an deren Lösung wir alle mit Interesse seit Jahren und noch immer arbeiten.

Es wäre daher bedauerlich, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Bildung solcher Anlagen im Rückschritt begriffen sei.

Bewahrheitete es sich, so wäre der Staat zweifellos berechtigt, selbst für die weitere Entwicklung der Familien-gärten im Interesse der gesamten arbeitenden Bevölkerung zu sorgen.

Lezte Nachrichten.

Monarchenbesuche des neuen Reichskanzlers.

Berlin, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In österreichischen Blättern ist ein Besuch des deutschen Reichskanzlers bei Kaiser Franz Joseph angekündigt. Es ist richtig, daß v. Bethmann-Hollweg sich mit der Absicht eines solchen Besuches trägt, über den Zeitpunkt der Ausführung steht aber noch nichts Bestimmtes fest. Ebenso ist noch nicht bestimmt, wann der Reichskanzler seinen Wunsch, sich dem König von Italien vorzustellen, ausführt. Vermuthlich erfolgen beide Besuche im Herbst 1909.

Die Kämpfe in Marokko.

Melilla, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der bereits gemeldete Kampf zwischen den Spaniern und Mauren dauerte über 12 Stunden. Im Ganzen waren 2000 Spanier und 6000 Mauren beteiligt. Diese bewiesen eine ganz hervorragende Tapferkeit, indem sie unter guter Benutzung des Geländes durch Scheinangriffe die Aufmerksamkeit von der Stelle, wo der Hauptangriff erfolgen sollte, abzulenken suchten. Dieser begann gegen 9 Uhr abends. Trotz des mörderischen Artilleriefeuers drangen die Mauren unter größter Todesverachtung durch die Drahtgitter der spanischen Hauptstellung, so daß an vielen Orten auch bei den Geschützen es zu einem Handgemenge kam. General Marina war unaufhörlich in der vordersten Front und spornte die Truppen zum Aushalten in der Verteidigung an. Gegen 3 Uhr morgens war der Angriff abgeschlagen.

Das Grubenunglück bei Langendreer.

Langendreer, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Über das Grubenunglück wird noch nachstehendes bekannt. Morgens gegen 1 Uhr 28 Min. ereignete sich auf der Zeche „Mansfeld“ beim Schließen an Ort in der fünften Sohle, Querschlag der 4. westlichen Abteilung, am Flöz Urbans-

Aus der Umgebung.

Bingen, 19. Juli. In dem unweit von hier gelegenen Waldhilsberrheim bietet das dortige Gerheim einen interessanten Anblick. Unter dem am oberen Rande befinden sich rund um das Haus insgesamt 120 Schwalbennester, die gegenwärtig mit Schwalben besetzt sind, die ständig ab und zu und so eine lebhafteste Bevölkerung bilden. Die meisten befinden sich an der vorderen Seite des Hauses, welche Weise die Vögel dazu kommen, gerade dieses so zu bevorzugen, ist unerklärlich. Die Vögel haben nämlich sämtlich Junge, und da man auf ein Schwalbennest wohl durchschnittlich vier bis fünf Junge annehmen konnte das Wirtshaus also von vielleicht 800 bis 1000 Schwalben bewohnt sein.

Mainz, 20. Juli. Rheinpegel: 2 m 75 cm gegen 10 cm am geistigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Wirt und Flaschenhändler Weiß B. in Schwanheim führt ausschließlich Bier der Bierbrauerei „Eintracht“ in Frankfurt. Für das Flaschenbier hat er sich von Bindings oder der Frankfurter Bürgermeisterei eingefüllt und an Dritte abgelassen worden. Wegen Verstoßes wider § 14 des Warenzeichengesetzes bestrafte die Strafkammer ihn daher mit 150 M. Geldstrafe als Strafmittel. Der Angeklagte wehrte sich und sprach den beiden Brauereien an, daß er den Flaschen rechtswidrig benutzt worden sind, daß der einmaligen Bekanntgabe des entscheidenden Urteils auf Kosten von B. zu. — Der Schlosser Phil. L. in Langenfeld zieht unterstandlos von Langenfeld nach Mainz. Er verließ gestern in 2 Monate Gefängnis weil er eine Schutzhütte im Schwanheimer Ge-biet durch Langenfeld mittels Einbruch verschiedene Kleidungs-gegenstände gestohlen.

bank eine Explosion, wodurch drei Bergleute getötet, fünf schwer und drei leicht verletzt wurden. Am Ort wurden 10 Schiffe abgegeben. Beim neunten erfolgte die Explosion von Kohlenstaub und Betteln. Die Schiffe wurden im Gefolge mit Dynamitpatronen abgegeben. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion etwa 400 Personen von der 1886 Mann betragenden Belegschaft. Von den fünf Schwerverletzten schwebt einer in Lebensgefahr. Die Explosion ist der erste größere Unfall auf der Zeche seit mehr als 30 Jahren.

Von Tscheken angefallen und beraubt.

Breslau, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die „Breslauer Ztg.“ meldet: Zwei Gortitzer Gymnasiasten, die Schülermützen trugen, wurden in der Nähe von Budweis von einer Anzahl Tscheken angefallen, blutig geschlagen und ihres Gepäcks beraubt. Die Täter sind entkommen.

hd. Wien, 20. Juli. Im kommenden Herbst wird bei den österreichischen Infanterietruppen ein neues Exerzier-Reglement zur Einführung kommen, das den Chef des Generalstabes v. Hörsdörff zum Verfasser hat. Es ist vom modernsten Geiste befeuert und legt das Hauptgewicht auf das praktische Kriegsbrauchbare. Insbesondere sind dabei auch die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege verwertet.

hd. Budapest, 20. Juli. In der rumänischen Stadt Turn Severin haben gestern rumänische Studenten einen argen antisemitischen Skandal veranstaltet. Sie begannen den Tumult im Theater und setzten ihn auf der Straße fort. Die Studenten stellten sich an die Spitze des Böbels und insultierten jüdische Familien. Der Skandal dauerte bis tief in die Nacht und konnte nur mit Ausbietung eines starken Polizeiaufgebots beendet werden.

Paris, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Im Verlaufe der weiteren Beratung der Kammer über die Lage der Marine erklärte Emanuel Brulle, Frankreich habe 10 Milliarden für seine Marine aufgewendet, besitze aber in Wahrheit keine Marine. Als Heilmittel schlägt der Redner vor, die Politik aus der Marine zu verbannen.

Barcelona, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Bei der Einschiffung der Truppen nach Melilla kam es heute zu Zwischenfällen. Junge Leute rotteten sich zusammen und zogen mit dem Rufe „Nieder mit dem Krieg!“ durch die Straßen. Die Polizei trieb die Menge auseinander und verhaftete mehrere Personen.

wb. Melilla, 20. Juli. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die vorgerichteten Verluste der Spanier 12 Tote und 21 Leichtverwundete. Abends kam es zu einem Gewehrfeuer.

Saloniki, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Hauskuchungen bei der griechischen Bevölkerung werden energisch fortgesetzt. In der Umgebung von Karageria beschlagnahmten Soldaten verpackte gehaltene Grauwaffen und verhafteten mehrere griechische Dorfbewohner.

wb. Mainz, 20. Juli. In der auf Anregung zahlreicher Terrainsbesitzer von Mainz und Umgebung nach dem Gutenberg einberufenen gutbesuchten Versammlung sprach Dr. jur. Otto Wöhler-Cöln über die dem Privateigentum an Grund und Boden drohenden Gefahren und die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Terrainsinteressenten im Reich, um unter der Führung eines neutralen gesetzeskundigen Verbandes Grundstücksammern zu schaffen. Die überzeugenden Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaftest Zustimmung. Es wurde beschlossen, den Verband über das ganze Deutsche Reich hin zu erstrecken, und hervorgehoben, daß der Beitritt zum Verbands im Interesse aller deutschen Terrainsinteressenten liege. Der Sitz des Verbandes bleibt in Köln (Stollwerckhaus). Gleiche Versammlungen werden abgehalten heute abend in Frankfurt a. M., morgen vormittag in Wiesbaden, am 4. August in Hamburg, am 10. August in Cassel, am 11. August in Leipzig und auf Wunsch auch in jeder anderen Stadt.

hd. Bonn, 20. Juli. Die bei dem Schiffungslid in Hollandes scharf verletzte, aus Sachsen stammende Frau Dieker ist ihren Verletzungen erlegen. Das Unglück hat bisher zwei Opfer gefordert. Vier Schwerverletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

hd. Posen, 20. Juli. Die Militärbehörde gibt jetzt offiziell zu, daß die Inhaftierung des Obersten Geyer erfolgt ist, weil er verdächtig ist, an Sittlichkeitsdelikten teilgenommen zu haben. Über die Vorgehensweise der Affäre verlautet: In Hannover war ein ganzer Klub Lebemann zu Mädchen unter 14 Jahren in Beziehungen getreten. Die Kupplerin, die den Herren die Mädchen zuführte und jetzt ebenfalls verhaftet worden ist, soll verschiedene Erpressungsversuche gegen die in Betracht kommenden Herren, so auch gegen den Obersten Geyer unternommen haben. Geyer ließ diese Briefe unbeantwortet. Das wird der Grund gewesen sein, daß die Staatsanwaltschaft Kenntnis von einer angeblichen Beteiligung des Obersten an der Hannoverischen Kuppler-Affäre erhielt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Tendenz der Börse war zu Beginn zumeist ruhig bei einer Belebung auf dem Montanmarkt. Von leitenden Aktien waren nur Bochumer 1/2 Proz., Phönix und Rheinisch 1/2 Proz. höher wegen des gestrigen Schlußstands. Deutsch-Luxemburger waren gleichfalls um 0,20 Proz. gehoben, bühnten aber im weiteren Verlaufe den Vorprung wieder ein. Gesellschaften um einen Bruchteil höher, gingen aber wieder auf den gestrigen Schlußstand zurück. Die vorliegenden Meldungen, daß die Bergwerksgesellschaft wegen Abwinkels auf ihren Berken „Reinecke“ und „Alma“ Feuerlöschen einlegte, blieb vorerst einflusslos. In Wanken war das Geschäft vollständig belanglos, die Kurse verharrten auf dem gestrigen Stand.

Schlußstand. Nur Nationalbank für Deutschland war 1/4 Proz. besser, Deutsche Bank dagegen 1/4 Proz. niedriger. Von Banken Franzosen auf Arbitrage fest, Lombarden preisbaltend, italienische Banken unbeelegt, desgleichen Brins Heinrich und Warschau-Wiener. Baltimore auf New Yorker Anregung fest, Canada gut preisbaltend. Heutige Fonds stetig, desgleichen Aktien von 1002. Japaner auf London schwächer. Schiffahrtsaktien auf Eröffnungskurs weiter umsatzlos. Dynamittrakt 1/2 Proz. niedriger. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft preisbaltend. In der zweiten Vorienkunde kamen nur vereinzelte Umsätze zustande. Tagesliches Geld 2 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe zeigte sich Steilheit des Kursniveaus in den meisten Märkten trotz der allgemeinen Störung der Umsätze. Bochumer und Deutsch-Luxemburger abgesetzelt, Privatbankkont 1/2 Proz.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
(Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt		Dauer der Reise bis zum Berst Kage	Die letzte Anschlußpost ver- läßt Wiesbaden		Dauer des Reises bis zum Berst Kage	Dauer des Reises bis zum Berst Kage
am	aus		am	Zeit		
a) Wichtigster Weg (Portofach 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).						
22. Juli	Cuxhaven . . .	9	21. Juli	7 ³⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.	
27. Juli	Bremervaden . .	7	26.	"	"	
3. Aug.	"	8—9	2. Aug.	"	"	
b) Schneller Weg (Portofach 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm)						
22. Juli	Southampton	8	22. Juli	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.	
23.	Cherbourg . . .	8	23.	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.	
24.*	Havre	6—8	23.	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.	
24.	Southampton	7	23.	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.	
24.	Cherbourg	7	23.	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.	
25.*	Queenstown	5—7	23.	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.	
28.	Southampton	6	27.	"	"	
28.	Cherbourg	6	27.	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.	
29.	Queenstown	6—7	27.	11 ³⁰ Nm.	1 ¹⁰ Nm.	
31.*	Havre	6—8	30.	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.	
31.	Southampton	7	30.	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.	
31.	Cherbourg	7	31.	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.	

† Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1 1/2 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher.
* Nur auf Verlangen des Abenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Kündigungen oder Aufhebungen der uns für diese Rubrik zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Ich habe gefunden, daß das Kaiser-Friedrich-Denkmal hier selbst einen großen Fehler aufweist: Es ist der Kaiser im Kurat abgebildet, also im Reitanzug, denn zu Fuß wird der Kurat nicht getragen. Zum Reitanzug gehören die Stiefel oder hochgezogen und nicht, wie hier, in Stiefeln geschlagen! Das ist nur bei Fußdienst vorgeschrieben. Also oben ist der Kaiser Reiter und unten in Fußdienst. Solches ist absolut falsch, und als aller Kuratier getraue ich mir ein Urteil darüber. J. J. (Des Militär-Technische ist bekanntlich nicht das Einzige, was an dem bombastischen Bildwerke auszuheben ist.)

* Gelehrter Herr Redakteur! Bereits zweimal ist es mir passiert, daß ich freitags hier auf dem Markt einen Kal kaufte, welcher sich durch einen chemischen Weigenschma, Karbol oder Schwefelsäure oder etwas Ähnliches, nachher als ungenießbar erwies. Vielleicht kann einer Ihrer Leser Auskunft geben, woher dieser widerliche Geschmack rührt. Ich vermute, daß es Fische sind, welche in der Nähe von chemischen Fabriken gefangen werden; in diesem Falle müßte doch wohl das Fischen in der Nähe solcher Fabriken verboten werden, damit das Publikum vor dem Einfluß solcher offenbar gesundheitsgefährlicher Ware geschützt wird. F. C.

* Dohheim, 18. Juli. Zu dem im heutigen Morgenblatt, Nr. 329, erschienenen Eingangs aus Dohheim sei folgendes bemerkt: Ob die hiesigen Lehrer das Eingangs in Nr. 315 aufs tiefste bedauern und mit dem Verfasser der Erwiderung in der „Dohheimer Zeitung“ vollständig übereinstimmen, erzieht sich unserer Kenntnis; aber wenn der Eingangs in seinem Schlußsatz durchdringend läßt, daß den „hergeleiteten Lehrern“ Dohheims aus einer Sache, der sie vollständig fernstehen, materielle Nachteile erwachsen könnten, so verdient diese geheimnisvolle Gedankenoffenbarung höher gehalten und gebührend festgehalten zu werden. Wir haben bisher geglaubt, daß für die Gemeindeförderung bei allen ihren Beschlüssen einzig und allein sachliche Gründe ausschlaggebend gewesen sind und für die Zukunft auch sein werden, daß die Opfer, welche bisher für die Schule und ihre Lehrer gebracht worden sind, nur im Interesse des Allgemeinwohls, zur Erweiterung und Vertiefung der Jugendbildung und nicht nur der schönen Augen der Lehrer willen gebracht worden seien. Die Darstellung des Eingangs läßt ganz andere Beweggründe durchblicken, deren Beachtung fiderlich das besondere Interesse der maßgebenden Behörden verdient. Sache der Gemeindeförderung wird es sein, gegen diese unzulässigen Unterstellungen an geeigneter Stelle und zu geeigneter Zeit die gebührende Antwort zu erteilen. — Wenn der Eingangs meint, daß die Sache für Dohheim „wohl einmal wert ist, auf die Tagesordnung der Gemeindeförderung“ gesetzt zu werden, so findet er damit voll und ganz unseren Beifall. Das ist es ja eben, was wir wünschen und fordern. Aber warum hat man denn diese Sache gerade nicht auf die Tagesordnung gesetzt? Warum kommt man plötzlich in einer Sitzung mit einem Antrag, von dem die Mitglieder der Körperschaft bisher keine Ahnung hatten? Warum verlangt man, daß sofort über diesen „Überumpelungsantrag“ endgültig Bescheid gefasst werde? Warum verlangt man, daß trotz des gegen den Antrag erhobenen Widerspruches dieser sogar einstimmig angenommen werden sollte, damit es besser aussehe und bei der künftigen Regierung ein scharfer Effekt erzielt würde? Ja, warum denn, Herr Eingangs? Und ist Ihnen, werter Herr, das Schlußergebnis nicht bekannt, daß sich zwei ganze Hände auszusprechen des Antrags erhoben, während die überwältigende Mehrheit sich zunächst über dessen Tragweite informieren wollte? Und wenn nun diese Haltung der Gemeindeförderung bei der Beschlussefassung ausdrücklich als durchaus korrekt hervorgehoben wird, so ist es um so unbedenklicher, daß man sie immer wieder herbeiziehen und mobil machen möchte. Über den Antrag als solchen würde, wenn er genügend vorbereitet worden wäre, sich wohl diskutieren lassen, aber nicht dieser selbst, sondern die Art und Weise, wie die Sache von einer Seite behandelt worden ist und furchtbar durchgedrückt werden sollte, muß den scharfsten Widerspruch herausfordern, auch von Seiten derjenigen, die „auch Anspruch auf Bildung erheben“.

* Breithardt, 10. Juli. Auf den Artikel vom 13. Juli, Herrn Dr. Stawis und die Gemeinde-Ischwecker betreffend, wird im Einverständnis fast sämtlicher Bürger unseres Dorfes erwidert, daß wir die genannte Schwester hochachten und wünschen, daß sie auch fernerhin den armen Kranken ihre Pflege angedeihen und sich durch irgendwelche Mängel nicht verdrängen läßt. Wir bedauern diese Reibereien; wie gut, wie segensreich könnte ein gutes Einvernehmen zwischen der Gemeindeförderung und dem Arzt, den wir als solchen hochachten und ehren, für unsere Gemeinde sein. Mehrere Gemeindeglieder.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Siebrich.

Geburten:

5. Juli: dem Schlosser Ludwig Christmann e. L.
7. " dem Kaufmann Meier Gabelsticht e. L.
8. " dem Postkassierer Joseph Gros e. L.
9. " dem Gärtnerei Friedrich Bahl e. L.
10. " dem Tagelöhner Ludwig Brand e. L.
10. " dem Tagelöhner Karl Stamm e. L.
10. " dem Straßenbahnkassierer Adam Garmann e. L.
11. " dem Tagelöhner Anton Miliun (Jwillänge) e. L.
12. " dem Tagelöhner Ferdinand Otto e. L.
12. " dem Rentierarbeiter Joh. Hül. Duhbad e. L.
15. " dem Depotarbeiter Kurt Störkel e. L.

Aufgebote:

- Straßenbahnkassierer Ludwig Bind in Siebrich mit Katharine Brodehorst daselbst.
Straßenbahnkassierer Max Kappel in Siebrich mit Katharine Schmidt zu Siebrich.
Schriftföhrer Philipp Wismann in Siebrich mit Rudolph in Siebrich.
Rangierer Hermann Werner in Siebrich mit Christine in Siebrich.
Straßenbahnkassierer Joh. Thomas Anton Busch in Siebrich mit Margarete Marie Bösswald in Dauten.
Fabrikarb. Philipp Christian Hilke in Siebrich mit Grom in Siebrich.
Techniker Joh. Alex. Dogen in Siebrich mit Elisabeth in Siebrich.
Führer in Siebrich.
Gendarm Franz Karl Butsch in Redarbischofheim mit Boes in Siebrich.

Eheschließungen:

- Pfasterer Heinrich Georg Dachenberger in Siebrich Maria Kath. Karoline Scheid daselbst.
Bäder Max Emil Dandshag in Siebrich mit Anna Frida Scharenberg daselbst.
Rangierer Karl Georg Schmidt in Siebrich mit Beria Berl daselbst.

Sterbefälle:

9. Juli: Ehefrau Marie Kessel, geb. Kapp, aus Siebrich 68 J.
11. " Erich Arthur Karl Dauslarb, 4 J.
13. " Kurt Wagner, 5 Ed.

Standesamt Sonnenberg-Kambach.

Geburten:

3. Juli: dem Schlosser Franz Eh in Sonnenberg Anna Martha.
5. " dem Schreiner Leonhard Kaiser in Sonnenberg L. Margarete Elisabeth.
5. " dem Maurer Ferdinand Hohl in Kambach Paul Reinhard.
5. " dem Landmann Philipp Herbe in Kambach Hermann Willi Paul.
8. " dem Maurermeister Heinrich Philipp Schö Sonnenberg e. L., Erna Pauline.
8. " dem Postboten Paul Haxar Frankenberg Sonnenberg e. L., Albert.
14. " dem Tagelöhner Heinrich Hummighofen in Sonnenberg e. L.
16. " dem Kaufmann Wilhelm Quisdorff in Sonnenberg e. L.
16. " dem Kaufmann Theodor Georg Macher in Sonnenberg e. L.
16. " dem Gastwirt Franz Bacher in Sonnenberg e. L.

Aufgebote:

- Opernsänger Paul Anton Heinrich Kehlhopf in Siebrich der Opernsängerin Elina Frida Katharine Wiedemann daselbst.
Maurer Karl Wilhelm Hill in Sonnenberg mit Marie Christiane Dör daselbst.
Bäder Franz Joseph Stein in Dünkersheim mit Dühner in Sonnenberg.

Eheschließungen:

- Schlosser Aug. Wilh. Beder in Sonnenberg mit der Sophie Karoline Seelgen daselbst.
Studente Ludwig August Schwern in Kambach mit Katharin Dorothea Margarete Dieb in Sonnenberg.
Länder Wilhelm Philipp Schneider in Sonnenberg Susanna Margarete Karoline Nebel daselbst.

Sterbefälle:

9. Juli: Maurer Ludwig Huth in Sonnenberg, 48 J.
12. " Anna, geb. Siebler, Ehefrau des Müllers Schick in Sonnenberg, 35 J.

Geschäftliches.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Aufe“ zu empfehlen. Es ist leicht zu verdauen, lange haltbar, macht die Krümel leicht verdaulich und vor den gefährlichen Darmkrämpfen.



El-Beda
Haarnährstoff aus Hühnerrei
Fl. Mk. 2.50 überall erhältlich

Nehmen Sie

täglich ein Vögelglaschen Dr. Hommel's Haematogen mittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird sich forperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Sie werden auch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück!

Dr. Hommel's Haematogen erhältlich in der Taunus-Apotheke



Wasserdichte Plane
Verleihanstalt wasserdichter Zeltdecken zu Festlichkeiten.
Sundheimer & Strup
Frankfurt/Main
Vertreter an allen Plätzen

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. B. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Kunst, Sport und unterhaltende Zeit: J. B. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Wissenschaft, Literatur und allgemeine Zeit: J. B. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für die Anzeigen: J. B. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für die Druckerei: J. B. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Post“
Abend-Ausgabe: 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Fernsprecher:

Verlag (Ergänzung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Abend-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pf. —
Abend-Ausgabe: 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. In Wiesbaden die 3. Spezialdruckerei, sowie die
Koblenzischen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 36. Spezialdruckerei und in den
umliegenden Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Drucker.

Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wettermarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schrift; 20 Pf. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 334.

Wiesbaden, Mittwoch, 21. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Ende des spanischen Thronprätendenten.

Am Sonntag starb in Oberitalien Don Carlos von Spanien, Herzog von Madrid, der als spanischer Thronprätendent viele Jahre hindurch in gewisser Weise eine politische Rolle gespielt hat. Der Herzog von Madrid war ein Enkel jenes Don Carlos, der in den Jahren des vorigen Jahrhunderts, unterstützt der absolutistisch-katholischen Partei, der Königin Isabella den Thron streitig machte und in Spanien ersten Male die Fackel des Bürgerkrieges entzündete. Dieser ältere Don Carlos, ein Bruder des Königs Ferdinand VII. war nämlich der Ansicht, daß Isabella, sondern er zur Thronfolge berechtigt sei. Ferdinand VII. hatte das so lange in Spanien in gewesene salische Gesetz, wonach die weiblichen Thronerben von der Erbfolge ausgeschlossen waren, seinen Tochter Isabella aufgehoben. Diesen wollte nun Don Carlos nicht anerkennen und es kam ein Kampf, der nicht weniger als 5 Jahre währte und speziell von karlistischer Seite mit großer Heftigkeit und äußerster Grausamkeit geführt wurde. Schließlich aber behielten die Regierungstruppen die Oberhand und Don Carlos mußte flüchten. Er begab sich zunächst auf französische Boden, wandte sich später nach Österreich, wo er im Jahre 1848 starb. Der jetzt in Varese verschiedene von Madrid war im Jahre 1848 in Laibach geboren. Nach dem Verzicht seines Vaters trat er in den Thron der Kaiserin Elisabeth ein und nannte sich Karl VII. Wiederholt suchte er durch Aufständische die er in den politischen und kulturell rückständigen und dem Karismus blind ergebenen baskischen Provinzen erregte, seinen Thronanspruch geltend zu machen. In den Jahren 1872 und 1873 operierte er mit viel Glück und brachte den spanischen Regierungstruppen manche empfindliche Schlappe bei. Der Kampf wurde erst im Jahre 1876 unterdrückt und Don Carlos mußte flüchten. Seit dieser Zeit hielt er meistens in Italien auf und unterhielt stets Beziehungen mit der karlistischen Partei in Spanien, und wieder versuchte er einen Aufstand, aber die Regierung sah ihm genau auf die Finger, und er und seine Anhänger sich im allgemeinen beschränkten auf agitatorenhaftes Wirken. Es kam es denn auch, daß die karlistische Partei in den Jahren eher ab- als zunahm, welcher Umstand auch zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die junge spanische Nation sich in allen Kreisen der Sympathien erfreut. Durch seine Verheiratung mit der Prinzessin Ena von Battenberg, der Nichte

König Eduards, verknüpfte den jungen Alfons freundschaftliche Bande mit dem Britenreiche, die auch politisch ihre Wirkungen nicht versagten. Don Carlos war daher flug genug, seine Freunde im Zaun zu halten, denn er wußte, daß er gegen eine Regierung, hinter der England steht, nicht ankämpfen konnte. Unglückliche Familienverhältnisse bereiteten ihm große Sorgen und waren daher jedenfalls zum großen Teil die Ursache, daß er den politischen Ehrgeiz nach und nach verlor. Was nach seinem Tode mit dem Karismus werden wird, das ist Sache seines Sohnes, des 30jährigen Prinzen Jayne, von dem die einen sagen, seine Haltung als Thronprätendent sei unbestimmt, während viele glauben, er werde seine Ansprüche lebhafter geltend machen als sein Vater. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, die eine Verführung des jetzigen Karlistenführers mit der herrschenden Dynastie und der gleichzeitigen Auflösung der Karlistenpartei ankündigen. Die allernächste Zeit wird hierüber Gewißheit bringen.

Der erwachte deutsche Bauer.

Der deutsche Bauernbund, der kürzlich begründet wurde, hat jetzt, rühmlich, wie er zu sein scheint, nach dem Tag von Gießen nun auch in Westpreußen, in Graudenz, eine Tagung abgehalten, zu der über 600 Bauern erschienen waren. Wenn der Bund, wie es scheint, sich auch vorab hauptsächlich dort zu betätigen sucht, wo dem kleinen Grundbesitzer durch die Großgrundbesitzer, die Blaublutagrarien, die doch die Interessen der Gesamtländwirtschaft zu vertreten haben, das Wasser abgegraben wird, also jenseits der Elbe, so sind doch seine Lebensäußerungen, ist das Erwachen des „schlafenden Geistes“ für die innerpolitische Konstellation nicht minder wie insbesondere für den gesamten deutschen Bauernstand von einschneidender Wirkung. Deshalb hat denn auch die Graudenz-Tagung ihre Bedeutung. Der Landwirt Moritz Wilhelmssaue entbot den Erschienenen treu deutschen Bauerngruß. Man hat, fuhr er fort, den deutschen Bauern den Vorwurf gemacht, einen Teil in die Landwirtschaft zu treiben. Diesen Vorwurf weisen wir entschieden zurück. Nicht wir Bauern und Ansiedler haben das Einvernehmen gezeitigt, sondern diejenigen, die sich berufen fühlen, unsere Vertreter zu sein. Diese Führer im Bunde der Landwirte sind Wege gegangen, auf denen zu folgen uns nicht mehr möglich war, weil die nationale Gesetzgebung hier im Osten aufs schwerste dadurch geschädigt werden mußte. Es ist uns nicht leicht geworden, einen neuen Weg einzuschlagen, aber jedes weitere Zögern würde jetzt ein Fehler sein. Für das Bauerntum ist endlich die Zeit angebrochen, wo es nach Selbstständigkeit ringt und nach erweiterten Rechten, besonders auf

kommunal-politischen und national-wirtschaftlichen Gebieten. Vom Rhein zur Donau bis hin zum Weichselstrom reichen sich jetzt die deutschen Bauern im kameradschaftlichen Sinne die Bruderhand. Die nationalen Bestrebungen, die wir befolgen, beruhen auf streng monarchischer Grundlage. Der zweite Redner war der Vorsitzende des deutschen Bauernbundes Reichstagsabgeordneter Bachhorst de Wente. Dieser schilderte die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernbundes. Die Gründung desselben sei notwendig gewesen, weil der Bund der Landwirte immer mehr in ein parteipolitisches Fahrwasser hineingeführt sei. Der Bund habe es den liberalen Kreisen der Landwirtschaft, und wenn diese auch auf noch so gemäßigtem Boden gestanden hätten, unmöglich gemacht, weiter mitzuwirken. Er verdächtige die Liberalen, weil sie angeblich schutzlos feindlich seien. Dieser Vorwurf sei durch nichts begründet. Die gemäßigten liberalen Kreise seien im Gegenteil davon durchdrungen, daß Handel, Landwirtschaft, Industrie geschützt werden müßten und würden niemals die Interessen der Landwirtschaft preisgeben. Wenn es einen Landwirt gäbe, der immer als erster auf der Schanze gestanden habe, wo es galt, für die bäuerlichen Interessen einzutreten, dann sei es der hochverehrte national-liberale Reichstagsabgeordnete Siegfried (Braunfelder Weisfall, Bravoruse und Händelstücken). Warum sollen diejenigen, fuhr Redner fort, die aufgemäßigtem liberalen Boden stehen, nicht mitwirken können für die Landwirtschaft? Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Landwirtschaft es doch sehr nötig hat, auch diese Männer vor ihrem Wagen zu sehen. Der Bund der Landwirte hat uns aufs heftigste bekämpft. Er hat es vorgezogen, lieber mit Zentrumsmännern und Wesen zu gehen und das war für uns ausschlaggebend, eine besondere wirtschaftliche Organisation für die Landwirtschaft zu schaffen. Nur durch eine große Organisation, schloß er, die sich über ganz Deutschland verbreitet, werden wir in der Lage sein, sowohl auf kommunal-politischem Gebiete wie auch im Parlament ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Dazu muß die heutige Situation erfährt werden, in der wir vor der himmelschreienden Tatsache stehen, daß die Konventionen im Bunde mit dem Zentrum und ausgerechnet mit den Polen unseren Reichskanzler beseitigten. Eine politische Partei soll der neue Bauernbund nicht sein. Das ist niemals unsere Absicht gewesen. Wir wollen auf parteipolitischem Gebiete die größte Toleranz üben, wir wollen aber eine freiheitliche Politik inaugrieren. — Reichstagsabgeordneter Siegfried hielt einen Vortrag über „die allgemeine politische Lage“. Es war bisher noch niemals dagewesen, daß 500 000 000 M. neue Steuern vom deutschen Volk gefordert worden sind. Zu gleicher Zeit wie im Reiche

Feuilleton.

Die englische Riviera.

Wenn man von der „Riviera“ spricht, dann ist es gewöhnlich der schmale Küstenstreifen Liguriens am Golf von Genua, dessen man gedenkt, und im engeren Sinne der dortigen Orte Nizza, Monte Carlo, Monaco. Wie eine von Pracht und Glanz, von üppigster Vegetation, von herrlichen, was Natur und Kunst geschaffen, steigt vor den Augen derer auf, denen es nie vergönnt ist, im Hinblick dieser Schönheiten zu schweilen. Aber noch manch andere Länder als Frankreich und Monaco können sich einer „Riviera“ rühmen, und wenn sie so wundervoll wie jene nicht ist, so bietet sie doch Reize, die nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen lassen, wenn man diese Bezeichnung den Vergleich mit der weltberühmten heraufbeschwört.

In England sind es die sonnigen Küsten von Cornwall, man die Bezeichnung Riviera gegeben, und selbst das Original kennt, muß sagen, daß sie nicht ganz unähnlich ist. Der Frühling besucht die vom Atlantischen Ozean bespülte Küste sehr früh im Jahre, während das Land noch im Winterschlafe liegt, und es ist ein Gefühl, dem etwas von dem Reiz des Lenzes in der südlichen und südfranzösischen inwohnt, mit milden Lüften und blauem Himmel. Eine große Blumenpracht breitet sich bereits aus, denn selbst während der kalten Jahreszeit schwindet sie nie ganz, um im Frühjahr sich in wunderbarer Weise in den leuchtendsten und abwechslungsreichsten Farben zu entfalten.

Die cornische Küste hat nämlich den Vorzug eines sehr gemäßigten Klimas. Im Frühjahr und sogar noch im Sommer pflegen fast überall einleuchtende Temperaturen des Winters durch kalte Tage einzutreten, der Winter zurückgelassen zu haben scheint, an der englischen Riviera, die an drei Seiten vom Meere bespült ist, wie aber fast niemals ein, bleibt die Temperatur ge-

wöhnlich mild und angenehm. Denn wie sie im Winter nie sehr streng, ist sie im Sommer nie sehr heiß, der Ozean bringt kühle Lüfte, die mit Ozean geschwängert sind und es dem stadtmüden Besucher gestatten, auch in der heißen Jahreszeit die Schönheiten der lieblichen Gegend zu genießen.

Wie an der richtigen Riviera gibt es auch in Cornwall Orte, die die Mode schon zu beliebten Ausflugsorten gemacht hat, und andere, die noch wenig bekannt sind. Dann aber spielt die Jahreszeit doch insofern eine Rolle, als manche sonniger als andere sind und daher früher aufgesucht werden. Für den Engländer — und Fremde kommen bis jetzt nur selten an die cornische Küste — ist es auch eine große Frage, welche Gelegenheiten für den Sport vorhanden sind, für Golf besonders, der die anderen Nationalspiele, wie Tennis, Cricket und Fußball, überflügelt hat; je mehr und je bessere davon vorhanden, um so größere Anziehungskraft üben die betreffenden Plätze aus.

Wer aber nur Ruhe und Idylle sucht, der wird wohl dem sonnigen St. Ives den Vorzug geben, einer reizenden kleinen Fischerstadt, oder Newquay mit seinem prächtigen Strand und malerischen Klippen. Bekannt sind Falmouth, ein pittoresker Ort, der sich über einem ausgezeichneten Hafen aufbaut, und Penzance in der Mitte der schönen Mounts Bay.

Die romantischsten und vielleicht auch schönsten Plätze der englischen Riviera befinden sich aber im Tintagel-Distrikt, um das sich der Zauber der Legenden von König Artus oder Arthur, wie er hier genannt wird, webt. Die Gattin eines Herzogs von Cornwall war es, zu der der britische König Artus kommt, dem die Zauberkräfte Merlins das Aussehen ihres Mannes gegeben. Ein Sohn entsteht aus ihrer Verbindung, Artus, der in der Verborgenheit aufgezogen, dann aber durch Gottesurteil König wird. Er entwickelt sich bekanntlich zu einem großen Eroberer, eine charismatische Persönlichkeit bildet sich um ihn, und es entsteht die berühmte Tafelrunde. Wie von Deutschlands Kaiser Friedrich Barbarossa heißt es auch von König Artus,

daß er nicht gestorben sei, sondern schlafend in einem Berge liege und wiederkommen würde, wenn sein Land sich in Not befinde, um es zu befreien.

Diese und noch viele andere Sagen, die mit König Artus und Cornwall verknüpft sind, werden besonders im Tintagel-Distrikt lebendig, weil Tintagel oder Tintojol der Ort ist, wo Uter mit Yguerne, jener Herzogin von Cornwall, zusammentraf. Verschiedene Namen erinnern auch an den großen Herrscher, unter anderem trägt ein Felsen die Bezeichnung „König Artus' Sitz“.

Aber selbst abgesehen von den historischen Erinnerungen, die sich damit verknüpfen, ist die Szenerie eine hochinteressante und gehört wohl mit zum Schönen, was England bietet.

Wertwüdigerweise löst sie aber die Besucher nicht so, wie sie es verdiente, wie überhaupt die ganze cornische Riviera selbst dem Briten meist wenig bekannt ist. Seine Neugier führt ihn gewöhnlich weiter hinaus, und wie viele Deutsche, so ist er oft in der Schweiz und in Italien mehr zu Hause als in den Teilen seines Landes, in denen er nicht lebt. Machen wir Deutschen es bezüglich unserer noch viel schöneren Heimat nicht ebenso? S. Land, London.

Aus Kunst und Leben.

Wie ein Eselbrett gelegt wird.

Charles Driest, Mitglied der königlichen Gesellschaft in Edinburgh und Beamter des englischen Adelsdienstes, hat jüngst über dieses interessante Thema einen Vortrag gehalten. Ehe das Eselbrett gelegt wird, muß die Straße genau untersucht werden; das damit betraute Schiff nimmt an vielen Stellen Notungen vor, um Hebungen und Senkungen des Meerbodens zu ermitteln, die Beschaffung des Grundes, die Wassertemperatur, und was alles sonst für das „Leben“ des Esels von Wichtigkeit ist, festzustellen. Ist dies geschehen, so beginnt man mit der Legung des Esels selbst. Die Dampfer, die mit dieser Arbeit betraut werden, sind so eingerichtet, daß sie Tausende von Tonnen des

Sinterreißens geplagt war. Um eine Wiederholung auszu-schließen, sind Maßregeln vorläufig noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wird die Baupolizei die Anlage einer Doppelbarriere verlangen, oder bestimmen, daß auf der vorhandenen Barriere eine 25 bis 30 Zentimeter breite Schutzbedachung angebracht wird. Im Laufe des Dienstag ist über die Bahn verhängte polizeiliche Sperre insofern aufgehoben worden, als dem Besitzer gestattet worden ist, an der noch nicht ganz vollendeten Haupttribüne weiterzuarbeiten, und die Bahnverwaltung hofft, daß die Sperre am Mittwoch gang aufgehoben wird. Auch die Schrittmachermaschinen sind bis auf die von Stöl und Nyser freigegeben. — Von Rennfahrern liegt nur der Weltmeister Rhyer schwer krank darnieder, während von Schrittmachern Porte, Käser und Vorchardt ernstere Verletzungen davongetragen haben. Porte und Käser mußten nachträglich ins Krankenhaus gebracht werden.

hd. Berlin, 21. Juli. Das Befinden der bei der Rennbahnkatastrophe Verletzten ist unverändert. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen der Opfer zur Beerdigung noch nicht freigegeben.

wd. Berlin, 21. Juli. Im Elisabethkrankenhaus ist gestern ein Telegramm der Kaiserin aus Cabinen eingelaufen, in welchem sich Ihre Majestät nach dem Befinden der auf der Rennbahn Verletzten erkundigt und ihre Teilnahme ausdrückt.

sr. Die Meisterschaften des Deutschen Radsport-Bundes kamen am Sonntag auf der Münchener Radrennbahn anlässlich des dort stattfindenden Jubiläums-Bundestages zur Entscheidung. Der Dresdener Reumer befand sich in ausgezeichnetster Form, da er die beiden Meisterschaften über 1000 Meter und 2500 Meter, sowie das Kaiserpreisfahren über 1000 Meter gewann. Am Abend kamen die Saalwettkämpfe zur Entscheidung. Die Bundesmeisterschaft im Einer-Kunsfahren gewann der Berliner Kanis gegen Reuber-München und Teichmann-Leipzig, dem vorjährigen Sieger. Im Zweier-Kunsfahren siegten die Gebrüder Teichmann gegen Kanis-Zobel und im Achterreigen triumphierten die Niddorfer Blü gegen Stadtport Harburg und Adler-Breslau.

* München, 20. Juli. Die Hauptversammlung des 26. Bundestages des Deutschen Radsport-Bundes bestimmte als Ort der nächsten Tagung Götting. Ein Antrag, den Bundesbeitrag um 50 Pf. zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Letzte Nachrichten.

Der Sturz des Kabinetts Clemenceau.

hd. Paris, 21. Juli. Der Sturz des Kabinetts hat große Verblüffung hervorgerufen. Der Eindruck ist in parlamentarischen Kreisen ein äußerst ungünstiger. Man ist der Ansicht, daß ohne die Haltung Clemenceaus, der auf die Anspielung Delcassés bezüglich der Konferenz von Algéciras diesen beschuldigte, Frankreich nach Algéciras geführt zu haben, der Ausgang der Debatte ein anderer gewesen wäre. Die Abstimmung erfolgte übrigens gestern zum ersten Male nach der neuen Präsenz-Verordnung, d. h. es stimmten nur die Anwesenden unter Ausschluß der Vertretung bei der Abstimmung. Es fehlten circa 200 Abgeordnete. Der Sturz Clemenceaus ist hauptsächlich auch auf die Haltung der Republikaner zurückzuführen.

wd. Paris, 21. Juli. In der gesamten Presse spiegelt sich die Überraschung wieder, welche der Sturz des Kabinetts Clemenceau hervorgerufen hat, dessen Stellung gerade infolge der jüngsten Kammerabstimmungen, insbesondere nach der Debatte über die allgemeine Politik, von neuem als sehr gefestigt angesehen worden war. Vielsach wird erklärt, daß Clemenceau durch seine Bemerkung über die Demütigung von Algéciras, mit welcher er die Angriffe Delcassés zurückzuweisen versuchte, das patriotische Gefühl der Kammer verletzte und dadurch seinen Sturz selbst herbeigeführt habe. Die Mehrheit, welche der Regierung das Vertrauen verweigerte, setzte sich aus 63 Radikalen, 6 Republikanern der Linken, 18 unabhängigen Sozialisten, 45 geeinigten Sozialisten, 30 gemäßigten Republikanern, 51 Nationalisten und Konservativen zusammen. Die Minderheit besteht aus 133 Radikalen, 63 Republikanern der Linken, 11 gemäßigten Republikanern, 8 unabhängigen Sozialisten und einem Konservativen. 26 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, 175 Deputierte waren beurlaubt. Man behauptet, daß auch die erst vor einigen Tagen beschlossene persönliche Abstimmung wesentlich zur Niederlage Clemenceaus beigetragen habe, da sich gerade unter den Beurlaubten viele seiner Anhänger befanden, namentlich die unter der Führung d'Estournelles de Constant nach Schweden und Dänemark abgereiste parlamentarische Abordnung. Mit wenigen Ausnahmen äußert sich die Presse sehr scharf über Clemenceau. Die „Aurore“ schreibt: Dieser ungestüme Kämpfer hat diesmal jedes Maß überschritten und sich selbst in den Abgrund gestürzt. Zaurès sagt in seiner „Summa“: Die Kammer wurde von einer Art dramatischen Verblüffung erfaßt, als ob sie einem plötzlichen Wahnsinnsausbruch heimohnte. Der Mann, der sich gestern zu so unerhörten Unbesonnenheiten hinreihen ließ, hat sich jede Rückkehr zur Mäßigkeit abgeschnitten. Er hat zu sehr gezeigt, mit welchen Gefahren er Frankreich bedrohte. Aber die gestrige Sitzung darf kein Mißverständnis hervorrufen, sie bedeutet, daß die Kammer in internationaler Beziehung eine kluge und friedliche Politik wolle. Die Kammer hat Clemenceau nicht gestürzt, um sich den einseitigen von Delcassés begangenen Unvorsichtigkeiten anzuschließen, sie hat durch ihr Votum erklären wollen, daß sie in den internationalen Verträgen, welche den Frieden gerettet haben, keinerlei Demütigung für Frankreich er-

blidet. Die neue Regierung muß, wenn sie den Wünschen des Landes entsprechen will, nach außen diese Bedeutung einer ehrlichen, klugen und stolzen Friedenspolitik haben. Die „Action“ schreibt: Clemenceau fällt, wie er regiert hat, in Verfall und Unpopulartät. Die „Republique Française“ schreibt: Diese Sitzung bildet eine glänzende Vergeltung für Ferry und so viele andere republikanische und patriotische Ministerien, welche Clemenceau einst wie Kartenhäuser umgeworfen hat. Der „Figaro“ schreibt: Der allgemeine Eindruck ist, daß Clemenceau sich selbst gestürzt hat. Es ist nicht das erste Ministerium, welches er zu Fall gebracht hat, aber zweifellos dasjenige, welches ihm am teuersten war. In betreff der Nachfolgerschaft für das Ministerium Clemenceau liegen vorläufig noch keine ernsten Anhaltspunkte vor. Clemenceau verließ gestern die Kammer mit einem Scherzmotz, indem er zu den ihn umringenden Journalisten sagte: „Sehen Sie, welch ein Vorteil es ist, nicht im Ministerium zu wohnen! Ich bin mit einem Regenschirm angekommen und ziehe mit einem Stod davon. Ich erspare mir so die Übersiedelungskosten!“

Ein Besuch König Edwards bei Kaiser Franz Joseph. Wien, 21. Juli. Gerüchweise verlautet, daß König Eduard der Kaiser Franz Joseph am 10. August in Ischl besuchen werde.

Argentinien und Bolivien.

wd. Buenos Aires, 21. Juli. Argentinien sandte dem bolivianischen Gesandten, der die Befreiung erhielt, innerhalb 24 Stunden abzureisen, die Pässe. Die Regierung wies ihren Gesandten in La Paz an, sofort nach tischen Beziehungen zu Bolivien wurde verursacht durch die Weigerung Bolivias, den Schiedsspruch des argentinischen Weigerung Bolivias, den Schiedsspruch des argentinischen Präsidenten im Grenzstreit zwischen Bolivien und Peru anzuerkennen, und dadurch, daß es von Argentinien übel vermerkt wurde, daß der bolivianische Präsident sich in einem Rundschreiben an die Präfekten unfreundlich über Argentinien äußerte.

Nach zwei Opfer der Dampferkatastrophe bei Rolandseck. Köln, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zwei junge Damen, die Tochter einer Majorswitze aus Neuwied und ihre Freundin, die am Montag mit dem Dampfer „Gutenbergs“ nach Rolandseck fuhren, werden seitdem vermisst. Da die Hülle der Damen heute gefunden wurden, wird angenommen, daß sie bei dem Unfall des Dampfers umgekommen sind.

In den Alpen abgestürzt.

Chemnitz, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Chemn. Allg. Ztg.“ zufolge ist gestern in Pinzola in den Tiroler Alpen, der in Turnerkreisen weit bekannte Realgymnasiallehrer Barthel aus Chemnitz abgestürzt. Er war sofort tot.

Ein Lloyd-Dampfer festgefahren.

hd. London, 21. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Derfflinger“, der sich auf der Fahrt von Bremen nach Yokohama befand, fuhr gestern nachmittags 3 Uhr auf der Shingles-Sandbank bei der Insel Wight auf Grund und ist fest. Auf seine Notsignale kamen ein Rettungsboot und zwei Schleppdampfer zu Hilfe. Man hofft, daß es gelingen wird, das festgefahrenen Schiff wieder flott zu machen. Die Passagiere blieben an Bord, da für sie nicht die geringste Gefahr besteht und sie vollkommene Ruhe bewahren. Es verlautet, daß eine starke Strömung das Schiff aus dem Rufe und auf die Sandbank trieb.

Die serbischen Königsmörder.

Wien, 21. Juli. Nach Meldungen aus Belgrad sind die Verschwörer wieder Herren der Situation. Dem Major Stanowitsch wurden aus dem Dispositionsfonds 40 000 Franc ausbezahlt. Der König nahm seinen Befehl zurück, nach welchem die Apanage des Hauptverschwörers Gengie eingestellt worden war. Beide Maßnahmen erfolgten auf die Drohung der Verschwörer, daß, wenn die Pressen des Prinzen Georg auf die Verschwörer nicht aufhörten, Dokumente, die den König, den Prinzen und die radikale Partei kompromittieren, veröffentlicht werden würden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 21. Juli. Das neue Kriegsbudget für 1910 beträgt 822 407 000 Franc, 21 Millionen mehr als das vorjährige.

Vergen, 20. Juli. Bei der heutigen Frühstückstafel im Floren brachte König Haakon in einer kurzen Ansprache seine Wünsche für einen angenehmen Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Norwegen zum Ausdruck und trank auf das Wohl seines Gastes und auf das der kaiserlichen Familie. Der Kaiser dankte für den gastfreien Empfang und sprach seine besten Wünsche aus für Norwegen und sein Königshaus.

hd. Dresden, 21. Juli. Die österreichische Regierung beabsichtigt, die höchste Erhebung des böhmischen Erzgebirges, zu untertunneln, um eine kürzere Bahnverbindung zwischen Karlsbad und Norddeutschland herzustellen. Die Verhandlungen mit der sächsischen Regierung wegen der Weiterführung der Bahn sind bereits im Gange und sollen, wie verlautet, sehr ausrichtend sein.

hd. Laibach, 21. Juli. Gestern nachmittags 6 Uhr 36 Min. wurde ein leichter, von Getöse begleiteter Erdstoß verspürt und auch von sämtlichen Instrumenten verzeichnet.

wd. Belgrad, 21. Juli. Wie gemeldet wird, wurde in einem hiesigen Hotel eine elegante Roulettebank nach dem Muster von Monaco eingerichtet. Man hofft durch diese Einrichtung den Fremdenstrom nach Belgrad zu lenken.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Feiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 21. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit: Aktien 200.60, Diskontokommandit: 187.25, Dresdener Bank 153.60, Deutsche Bank 243.20, Handelsbank 172.25, Staatsbank 154.70, Lombarden 21.30, Baltimore und Ohio

117.40, Gelsenkirchen 182.80, Bochumer 234.10, Saarbrücken 183.75, Laurahütte 186.50, Norddeutscher Lloyd 89.80, Hamburg-Amerika-Paket 116.80, 4proz. Russen 36.90, 180.10. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 21. Juli. Österreichische Kreditbank 638, Staatsbank 733.50, Lombarden 109.50, noten 117.35.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Norddeutscher Dampfer „Amerika“, 17. Juli 6 Uhr morgens in New York, nach Boston und Baltimore, 18. Juli 30 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Cincinnati“, 17. 11 Uhr morgens von New York über Plymouth und Bourg nach Hamburg. „Goeben“, nach New Orleans, 17. 4 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. „Pennsylvania“, New York kommend, 19. Juli 1 Uhr 25 Min. morgens der Elbe. „President Grant“, nach New York, 18. 10 Uhr 40 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Wien“, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Bavaria“, nach New York, 17. Juli in Havana. „Hohenstaufen“, nach Mittelamerika, 18. Juli 2 Uhr nachm. Dover passiert. „Katharina“, 18. Juli in Paranaguá. „Raffaella“, von Bahia kommend, 17. Juli 5 Uhr 30 Min. nachm. mouth. „Parthia“, nach Nordbrasilien, 18. Juli 10 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Stegmühl“, von Ramallo nach St. Vincent. „Spreewald“, von Orleans kommend, 17. Juli 11 Uhr 30 Min. morgens der Elbe. „Thessalia“, nach der Westküste Amerikas, 18. Juli 18. Juli Beach Head passiert. „Troja“, lezend, 18. Juli von Ramallo nach Madeira. „Wien“, von Westindien kommend, 17. Juli 9 Uhr abends von nach Hamburg. „Westphalia“, nach Westindien, 17. 9 Uhr abends Havre. „Westphalia“, nach Westindien, 17. in St. Thomas. — Ostasien: Dampfer „Aragonia“, 17. 4 Uhr nachm. von Singapur nach Moilo. „Belgaria“, Antwerpen, 18. Juli 12 Uhr 50 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Brasilia“, 19. Juli 10 Uhr morgens von nach Hongkong.

Rheinlandpferdsschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Diehrich morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrtschiff „Vorfahrt“ und „Auguste-Viktoria“), 9.50 (Schnellfahrtschiff „Barbarossa“ und „Elisa“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrtschiff „Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und König“), 12.00 (Schnellfahrtschiff „Vorfahrt“ und „Auguste-Viktoria“), 12.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Cöln, 3.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Ahmannshausen, 4.20 bis Andernach, 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Bingen morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskünfte in Wiesbaden dem Agent B. Bidel, Langgasse 20. Telefon 2364.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 22. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Neuerdings Trübung, später auch Regen, heute warm, morgen kühler, stärkere westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Wolkig, trübe, zeitweise windig, geringe Regenfälle.

Genaues durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Biemarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

20. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.
Barometer auf 0 u. Normal- spannung	757.8	755.5	755.5
Barometer a. d. Meerespiegel	768.0	765.5	765.6
Thermometer (Celsius)	13.4	20.3	16.4
Thermometer (Fahrenheit)	56.1	68.5	61.5
Relative Feuchtigkeit (%)	73	57	78
Windrichtung	NW. 2	NW. 2	NW. 1
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	21.5	Niedrigste Temperatur	

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾)
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittelenuropäischer Zeit)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
22.	12	33	4	48	8

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 47.

Redaktion: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. B. B. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Kunst, Sport und Unterhaltung: J. B. B. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Wissenschaft, Literatur, Musik und Theater: J. B. B. Schulte vom Brühl. Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Halle, öffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Pf. 50 Pf. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Verlagsstellen, sowie die
131. Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die bestgenutzten 28 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ mit „kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermässiger Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 333.

Wiesbaden, Mittwoch, 21. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„im Ausland“ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die am 1. August in Kraft tretenden neuen Steuergesetze.

Ein Teil der vom Reichstage jüngst bewilligten neuen Steuern wird bereits am 1. August in Kraft treten. Wie verlautet, sollen die gesamten Steuergesetze nach erfolgter Unterschrift durch den Reichskanzler in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden, und zwar die Reichsstempelnovelle zuerst. In Kraft treten mit dem 1. August das Brausteuergesetz, die Reichsstempelnovelle mit Ausnahme der Bestimmungen über den Schenkstempel, die Kaffee- und Teezollerhöhung und die Schaumweinsteuererhöhung. Wir geben im folgenden eine kurze Inhaltsangabe dieser vier Steuergesetze:

a) Brausteuern: Die Brausteuern betrug bisher 4 bis 10 M. pro Doppelzentner und soll nunmehr 14 bis 20 M. betragen; sie bedeutet also eine bedeutende Verteuerung des Bieres. Gleichzeitig mit der Brausteuern tritt das neue Schenkstempelgesetz in Kraft, das eine Erhöhung der Biergläser nach Zwanzigsteln zulässt und den Füllstich tiefer unter den Rand des Glases setzt. Die Vorschriften sind aber nicht obligatorisch für das Reich, sondern ihre Einführung bleibt den Landesregierungen überlassen.

Die Staffelung bei der Brausteuern richtet sich nach der Höhe der Produktion. Neuerrichtete und neu zu errichtende Brauereien zahlen bis 1915 einen Zuschlag von 20 Prozent, von 1915 bis 1918 einen solchen von 25 Prozent zu der erhöhten Brausteuern. Sogar das im Haushalt bereite obere Bier wird mit 4 M. pro Doppelzentner besteuert, wenn der Jahreskonsum

unter 5 Doppelzentnern bleibt. Dieses Bier darf aber nicht verkauft werden.

b) Reichsstempelnovelle: 1. Effektenstempel: Steuer für Aktien und Anteilscheine 3 Prozent, für Kursscheine 5 M. pro Urkunde, für inländischen Renten- und Schuldverschreibungen 2 Prozent, für ausländische, die von Staaten und Kommunen ausgegeben, 1 Prozent, im übrigen auch 2 Prozent.

2. Zolonsstempel: Bei der Erneuerung der Zolons wird alle Jahre ein Stempel erhoben, der bei Aktien 1 Prozent, bei Renten- und Schuldverschreibungen 5 Prozent beträgt (bei Schuldverschreibungen von Kommunen und Landschaften usw. im Inlande 2 Prozent). Befreit sind Zolons von Reichs- und Staatsanleihen, sowie Zinsbogen, die bei der ersten Ausgabe der Wertpapiere mit diesen in Verkehr gesetzt werden. 3. Grundstücksstempel. Der Stempel beträgt bei Grundstücksübertragungen 1/2 Prozent. Bis zum Inkrafttreten einer Reichszuwauchssteuer, die spätestens bis 1. April 1912 in Kraft treten soll, wird ein Zuschlag von 100 Prozent zum Grundstücksstempel erhoben. Die Reichszuwauchssteuer soll 20 Millionen Mark bringen, und den Gemeinden, die vor dem 1. April 1909 eine solche Steuer besaßen, soll sie von 1912 ab noch 5 Jahre lang in der alten Höhe vom Reiche vergütet werden. Von 1912 ab soll der Grundstücksstempel alle 6 Jahre um den Betrag herabgesetzt werden, den die Zuwachssteuer um 20 Millionen übersteigt.

c) Erhöhung des Kaffee- und Teezolls: Es werden erhöht der Kaffeezoll von 40 auf 60 M., der Teezoll von 25 auf 100 M. pro Doppelzentner. Kaffee und Tee, die am 1. August sich im freien Verkehr befinden, unterliegen der Nachverzollung (Kaffee 20 M., Tee 75 M. pro Doppelzentner). Kaffee- und Teevorräte im Haushalt unter 10 Kilogramm sind von der Nachverzollung befreit.

d) Schaumweinsteuer: Die Schaumweinsteuer beträgt für die Flasche bis 4 M. Preis 1 M., von 4 bis 5 M. 2 M., mehr als 5 M. 3 M. Die bekannten deutschen Marken kosten also 3 M. Steuer pro Flasche. Der Eingangszoll für Schaumwein beträgt 180 M. pro Doppelzentner. Zehn Flaschen Schaumwein in Privatbesitz bleiben steuerfrei. Lagerbestände sind nachzuverzollen.

Politische Übersicht.

Über den angeblichen Wechsel in der Pariser Botschaft

Schreibt man uns: Aus einer Zeitungs-Korrespondenz ist in mehrere Blätter eine Nachricht übergegangen, wonach der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin demnächst zurücktreten würde und als Nachfolger

den derzeitigen Staatssekretär des Äußern Freiherrn v. Schoen erhalten solle, der seinerseits wiederum durch den Gesandten in Kairo, Herrn v. Kiderlen, ersetzt werden würde. Es handelt sich bei dieser Meldung lediglich um die Wiederaufnahme älterer Gerüchte, die schon zu wiederholten Malen durch die Blätter gegangen sind und sich bisher nicht bewahrheitet haben. Auch diesmal sind diese Gerüchte nicht besser begründet. Fürst Radolin genießt seinen Sommerurlaub und kehrt nach dessen Ablauf auf seinen Posten nach Paris zurück. Herr v. Schoen verbleibt an der Spitze des auswärtigen Amtes.

Von den Sehenswürdigkeiten des „ungarischen Globus“.

i. Budapest, 18. Juli.

Doch die politischen Verhältnisse im Transleithanien etwas — eigentlichlich sind, ist ja nichts Neues und die Ereignisse der letzten Jahre konnten auf manches vorbereiten. Immerhin wird eine Verfügung, die der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Julius v. Juthy jetzt erlassen hat und die einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt, wohl doch einiges Aufsehen erregen. Bei der Auszahlung der Diäten für die Parlamentenmitglieder sind nämlich auf seine Anordnung denjenigen Abgeordneten Abzüge gemacht worden, die sich aus der Bibliothek des Parlaments Bücher entlehnt und sie trotz aller Mahnungen nicht zurückgegeben hatten. Die Maßregel, durch welche Juthy sich erbitterte Gegner geschaffen hat, wird allerdings leicht begreiflich, wenn man erfährt, daß sich unter den zahlreichen nicht zurückgegebenen Büchern viel von großem Wert befinden; einige sind sogar Unikata. Infolgedessen erreichten bei manchen Abgeordneten die Abzüge eine beträchtliche Höhe. Trotz jährender Proteste gegen die Zulässigkeit der Abzüge ließ sich der Kassierer des Abgeordnetenhauses nicht einschüchtern und zahlte unter Berufung auf die Verfügung des Präsidenten manchem besonders — wissenschaftlichen Abgeordneten nicht einen einzigen Heller aus. — So weit haben es allerdings nicht einmal die Japaner gebracht.

Deutsches Reich.

* Die Liberalen und die neue Regierung. In Danzig kennezeichnete Reichstagsabgeordneter Kommissar in einer überfüllten Versammlung die Stellung der Liberalen zu der neuen Regierung wie folgt: „Ob es eine neue Regierung ist, vermögen wir heute nicht zu sagen. Wenn wir auch anerkennen, daß die Wahl auf besonders tüchtige Männer gefallen ist, so sind wir politisch doch ohne jeden Anhalt für ihr zukünftiges Wirken. Daß diese Männer mit der jetzigen Mehrheit des Reichstages zusammen nach deren Gedanken

Exkursionen.

(Nachdruck verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Mandier.

17. Juli.

Unfreundlich war der Empfang, den uns die Nordsee bereite, und unfreundlich ist auch ihr Gesicht geblieben; wir fügen ihr gern für einige Zeit Lebewohl.

Grauer Himmel, tief hängende Wolken, strichweiser Regen und Vergang gegenan, das war das fast ständige Bild. Schwer zu arbeiten hatten die Schiffe zeitweise, um gegenan zu kommen. Aber die Bad brandete die See und der vom Wind gefagte Licht spritzte bis hoch hinauf zur Kommandobrücke.

Ein schöner Anblick ist es, in solchem Wetter den Gintermann zu beobachten, wie der schwere Bug sich hineinschleibt in die gegenanlaufenden, kummenden Wogen. In schönem Farbenpiel bricht die grüne See über das Vorderschiff hin, und schwerfällig, wie um Atem zu holen, hebt sich das arbeitende Schiff, den weißen Schaum in Strömen abschüttelnd, heraus, bis der ganze drohende Kampfsport zu sehen ist.

Im Schiff ist es ungemütlich, kalt und alles feucht, die Decke nicht trocken zu halten, die Sachen nachkalt. Zwischen den einzelnen Gruppen, die sich in der Freizeit an der Back, am Geschütz oder in irgend einem zugfreien mässigen Winkel zusammensetzen, rauchend und sich etwas erzählend, brüht sich manche Gestalt eines noch nicht ferigewohnten Patrouillen vorbei, der gar keinen Blick mehr hat für die Schönheit der schäumenden See, der gern sich in einer Ecke zusammenkauert, um so gut es geht die leidige Krankheit zu verschlafen, die ihn erfasst hat; der am liebsten daheim wäre, da, wo der heimliche Boden fest ist unter den Füßen, weit fort von dieser greulichen Seefahrt; — bis er das elende Gefühl überwunden hat und wieder sicher auf den Beinen

stehend sich als fertiger Seemann fühlt, dem es nicht hart genug wehen kann und der mit schadenfroher Verachtung auf das traurige Volk herabsieht, das noch nicht see- und wetterfest ist wie er.

Dann wird mit der nächsten Post ein Brief nach Hause geschrieben, in dem von Sturm, Not und Untergang Erlebnisse aufgeführt sind, die nicht nur alte Tanten, sondern auch manches Mutterherz gruselig machen, was der arme Junge alles hat durchmachen müssen; während unser junger Seemann sich von den Groschen, die er noch hat, in der Kantine einen ordentlichen Schnitt Wurst und ein tüchtiges Glas Bier kauft und sich freut, daß es ihm nun wieder gemächlich ist. „Auf den Brief hin — schmunzelt er vor sich hin — macht Mutter sicher einen Extrateller Loder!“ . . .

Torpedoboots-Angriff ist zu erwarten! — Dunkel ist es an Bord, nur das nötige Licht brennt, sorgfältig ist jeder Schein, der nach außen dringen kann, vermindert.

Ein Glück, daß ich schon etwas Weisheit weiß an Bord; aber doch kann ich mich nur vorsichtig im ungewohnten Dunkel zurechtfinden. Da muß man sich eingelebt haben und jeden Schritt wissen, jede Person aus dem Schatten erkennen können, der an einem Vorübergeht. Die Geschützmannschaften untereinander, das Signalpersonal, die verschiedenen Posten, die Scheinwerferbedienungen und was es alles gibt, sie alle müssen miteinander und ihren Vorgesetzten verstanden sein. Sie müssen sich ohne weiteres erkennen und verstehen, müssen jede ihrer Funktionen, jeden Handgriff am Geschütz, am Munitionsbeförderungswerk, an den Befehlsübermittlungsapparaten, für die vielen Signalmittel und was es ist, auch im Dunkeln richtig fassen.

Da muß der Rekrut, der die See nur aus einer schönen Jugendschrift kennt, Unendliches lernen, ehe er die Menge ihm fremder Apparate, die Kuschründe, den Gebrauch und die Anwendung lernt, ehe er ein Verständnis dafür bekommt, wie das alles zusammenarbeitet, daß er sich auch zu helfen weiß, wenn ein Verlager eintritt, wenn der Vorgesetzte oder Vormannt ausfällt; wenn er dann auf sich selbst angewiesen ist und handeln soll in der Stunde des Gefechts, die

über Sein oder Nichtsein des Schiffes in wenigen Minuten entscheiden kann. — Alles an Bord ist gespannte Aufmerksamkeit, gesprochen wird nur das Nötigste. Jeder hört und sieht schärf in das Dunkel der Nacht hinaus. So stampft das Schiff seinen Weg vorwärts gegen die See, und mir als Laien, dessen Augen nicht geübt sind für das, was es jetzt finden muß, ist es überhaupt nicht möglich zu sehen, wie der wachhabende Offizier Abstand und Position halten, wie der Mann am Ruder das Heiß des Vordermannes erkennen kann.

Man fühlt bei solchem Fahren auch als Badegast — wie die Marine den Mittelsenden nennt — etwas von der Verantwortung, die auf jedem auf der Brücke ruht, vom Kommandanten bis zum Posten am Maschinentelegraphen, wo jedes Versehen, jedes falsche Erkennen oder jeder menschliche Irrtum im Bedienen eines der vielen Apparate in wenigen Minuten zu einer Katastrophe führen kann, die das ganze Schiff mit seinen Hunderten von Menschen gefährdet.

Nach stundenlangem Ausguck in das Dunkel, dessen Dämmerheit bei dem bedeckten Himmel nur durch die weißen Wellenkämme unterbrochen ist, da belebt die durch die ungewohnten Eindrücke angeregte Phantasie die Nacht; man glaubt schließlich überall etwas zu sehen und zu erkennen, bis einen plötzlich der Ruf „Torpedoboot an Steuerbord“ aufrüttelt.

Wie ein Funke zündet dieses Wort: Grelles Licht der Scheinwerfer durchbricht die Dunkelheit, der Lärm rasender Signallämpfen und von allerhand mir unbekannten Instrumenten zerstreut das Schweigen. Feuergeraden frachender Geschosse leuchten auf, Menschen stürzen überall in schreiendem wildem Wirrwarr durcheinander, jeder seine ganzen Kräfte anspannend, um auf seinem Posten zu handeln und zu schaffen, um den gefährlichen Angriff abzuwehren. Bunte Leuchtungen fahren durch die Luft. Wie gepfeifliche Reiter tauchen Torpedoboots auf und jagen vorbei, überschäumt von der im Scheinwerferlicht grell aufleuchtenden See. Von allen Seiten umschwärmen sie das Schiff, das sich mit allen Mitteln wehrt, die ihm zu Gebote stehen. Ein Höllenlärm

und Weltanschauungen regieren können, halten wir nicht für möglich. Aber wo sollen sie für ihre Handlungen eine Mehrheit herbekommen in dem jetzigen Reichstag, denn dem werden wir mit aller Energie entgegenzutreten müssen, daß das so lange beliebte Spiel der wechselnden Mehrheiten fortgesetzt wird. Wir haben es in den letzten Wochen gelernt, energische politische Oppositionspartei zu sein und wir werden diese unsere Stellung für die Zukunft wahren, wenn die Maßnahmen der Regierung oder der neuen Mehrheit uns dazu nötigen. Hoffen wir, daß wir alle Liberalen dann an unserer Seite finden. Die Freisinnigen aber müssen alles tun, um die in der Finanzberatung bewährte Einigkeit ihrer Anschauungen auch nach außen energisch zur Geltung zu bringen. Der liberale Gedanke im Lande hat in den letzten Monaten trotz allen Hohns und aller Verdunkelungsversuche der reaktionären Gegner an Stöckkraft gewonnen. Möge er sich in kommenden Wahlen bewähren und darum nehmen wir schon jetzt den Kampf gegen die konfessionell-reaktionäre Reaktion im ganzen Lande energisch auf. Nur so wird die schwere Niederlage, die die Liberalen, mit ihnen aber die Verbliebenen Regierungen und die Staatsautorität erlitten haben, der Grundstein sein für einen kommenden Sieg der liberalen Anschauung. Tragen wir vor allen den Kampf hinein in die agrarischen Kreise, bringen wir durch emsige Arbeit auch dort die Aufklärung über das eigentliche, das Staatswohl gefährdende Verhalten der konservativen Partei. Führen wir den Kampf nicht nur im Reiche sondern auch in Preußen, wenn es geht, mit der neuen Regierung, wenn nicht, auch gegen sie, als eine Partei, die getragen ist von liberaler Weltanschauung. Man kann nur wünschen, daß diese Kampfesfreudigkeit sich in die weitesten liberalen Kreise verpflanzt.

tz. Regierung und Krüppelfürsorge. Im Herbst dieses Jahres werden, wie ich erfahre, nach Aufforderung der zuständigen Behörde über die Ergebnisse der Maßnahmen, die zur Heilung und Unterweisung jugendlicher Krüppel getroffen worden sind, die ersten behördlichen Berichte erwartet. Zu diesem Zwecke sind die Provinzialinstanzen mit den in der Krüppelfürsorge tätigen Personen, sowie mit den Anstalten und Vereinen, die sich der Krüppelfürsorge gewidmet haben, in Verbindung getreten, um zu ermitteln, welche Maßnahmen die geeignetsten wären. Vor einiger Zeit ist das statistische Material, welches der Deutsche Zentralverein für Jugendfürsorge in Berlin mit Hilfe der Behörden über die Zahl und Art der Krüppelkinder aufgestellt hat, den Oberpräsidenten überliefert worden. Nach einer Verfügung des Ministers wurden die Oberpräsidenten zugleich beauftragt, sich über nähere Einzelheiten zu erkundigen, welche die Ursachen und die Verbreitung des Krüppelentdes betreffen. Diese Nachforschungen sind an der Hand des amtlichen statistischen Materials anzustellen.

* Eine italienische Studienkommission nach Berlin. Der italienische Arbeitsminister Bertolini wird zum Studium der Organisation des preussischen Rechnungshofes eine Kommission nach Berlin entsenden.

Heer und Flotte.

M. p. Aus dem innern Dienstbetrieb. In der aller-nächsten Zeit werden — Mitteilungen an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — einige neue Verordnungen für die Armee erlassen, von denen die eine oder andere auf geistliche Ansichten im Heere treffen dürfte. Das Frontmarchieren von Unteroffizieren und Mannschaften vor den direkten Vorgesetzten fällt fort, beibehalten wird es nur noch vor dem Kaiser und den Kontingentsherren. Damit wird die Quelle für manche Disziplinärstrafe und für manche Störung

des Verkehrs in großen Städten beseitigt. Dagegen läßt sich also nichts einwenden, wenn auch das Gebot des Frontmarchierens vor den direkten Vorgesetzten der Manneszucht ent-schieden förderlich war. Anders liegt es mit der Ausdehnung des Zapfenkreises für die Chargierten, die Verlängerung der Zeit, zu der die Unteroffiziere in der Kaserne einzutreffen haben. In Zukunft soll jeder Unteroffizier bis 12 Uhr abends, jeder Sergeant die ganze Nacht ausbleiben dürfen, während bis jetzt ohne Urlaub diese Befugnis nur bis 10 Uhr im Winter, bis 11 Uhr im Sommer dauerte. Hierzu wird aus Heereskreisen eingewendet: Wenn man bedenkt, daß jetzt die Unteroffiziere verhältnismäßig jung, nach zwei Jahren Dienstzeit schon die Treiben bekommen, zum Teil erst 20 bis 22 Jahre alt sind, so kann man sich mit Recht fragen, ob so junge Leute ohne Schaden für die Frische im Dienst am anderen Morgen und für ihre körperliche Gesundheit die Freiheit haben sollen, eventuell an jedem Abend erst nach Mitternacht zur Ruhe zu kommen. Die Frage dürfte angesichts der Anforderungen des heutigen Dienstes sicher zu verneinen sein. Die Sergeanten, meist Männer von nicht über 26 Jahren bei ihrer Ernennung, sind vielfach auch noch nicht genügend im Charakter gefestigt, um die Freiheit, die ganze Nacht ausbleiben zu dürfen, nicht zu mißbrauchen. Sie sind immerhin doch noch junge Leute, und Weib und Alkohol werden viele von ihnen fesseln und zum Dienst am folgenden Morgen nicht genügend frisch erscheinen lassen. Zweckmäßiger würde daher die Erlaubnis, die ganze Nacht auszubleiben, auf Unteroffiziere mit mindestens neunjähriger Dienstzeit beschränkt. Der Kompaniechef hat bei der einmal grundsätzlich angenommenen Ausnahme-Befugnis auch kein Mittel, ohne Strafe erzwingend auf Leichtsinnsige einzuwirken. Es steht zu fürchten, daß manche sonst brauchbare Elemente von Unteroffizieren dem erweiterten Urlaub zum Opfer fallen werden. Die Maßnahme ist jedenfalls ein zweischneidiges Schwert. Wenn man einwendet, jeder junge Mann im bürgerlichen Berufe und Leben dürfe jede Nacht ausbleiben, so ist darauf zu erwidern, daß von ihm am folgenden Morgen doch auch nicht die körperlichen Anstrengungen gefordert werden wie von dem Sergeanten im Frontdienst.

M. p. Das Zugpferdematerial im Kriegsfalle. Der Feldzug 1870/71 sah die deutsche Heeresmacht mit 17 Armeekorps und einer Kombattantenzahl von etwa 800 000 Mann, 52 000 Pferden im Felde stehen. Die militärische Statistik, die damals noch nicht auf ihrer jetzigen Höhe war, spricht sich nicht darüber aus, wie viele Pferde bei den Etappen und den großen Trains Verwendung fanden. Heute liegen natürlich genaue Berechnungen über diesen Bedarf vor. Für die dauernde Pferdeversorgung zwischen einem Armeekorps und seiner Hauptversorgungsstation sind 6 Proviantkolonnen mit insgesamt 644 Wagen und 2000 Pferden nötig. Hierzu kommen die Munitionskolonnen-Abteilungen, deren jedes Armeekorps zwei besitzt und die mit den Feldmunitionsparks bei der Hauptetappe die Verbindung aufrecht erhalten. Für diesen Munitionsnachschub sind weitere 2400 Pferde nötig. Einschließlich der Sanitäts-einrichtung usw. kann man also den Bedarf an Pferden für den nicht sechenden Teil eines Armeekorps, gering gerechnet, auf 4500, für alle 23 Armeekorps also auf 103 500 Pferde rechnen. Zieht man die Krankheiten in Betracht, die sich im Verlauf eines Krieges schnell einzustellen pflegen, so ist es offensichtlich, daß dieser enorme Etat nicht dauernd auf der erforderlichen Höhe wird erhalten werden können, zumal verhältnismäßig werden muß, daß das beste Material sich bei den berittenen Waffen und der sechenden Truppe befindet — die ebenfalls weit über 100 000 Pferde benötigt. Es ist daher ein tröstlicher Gedanke zu wissen, daß der Lastkraftwagen in der 1400 Kilometer langen Stredde der soeben beendeten Prüfungsfahrt Berlin-Stuttgart voll auf seine Fähigkeit dargelegt hat, die wahrscheinlichen Schwierigkeiten der Pferdefrage in einem zukünftigen Feldzuge einwandfrei und zuverlässig zu beheben. Rechnet man dazu die mehr

als doppelte Geschwindigkeit, die Verfürgung der Kolonnen auf ein Viertel der bisherigen Länge und die Verminderung der Begleitmannschaft auf ein Sechstel des bisherigen Standes, so wird es ohne weiteres klar, warum unsere Heeresverwaltung diesem Transportmittel eine so weitgehende Beachtung schenkt. Daß jedoch andererseits durch die stärkere Betonung der automobilen Zugkraft nicht, wie man in Züchterkreisen wohl gefürchtet hat, eine Entwertung des Pferdmaterials eingetreten ist, dafür ist eine soeben veröffentlichte Statistik des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums von besonderem Interesse. Danach sind im Jahre 1900 in den Vereinigten Staaten gezählt worden: 13 537 000 Pferde mit einem Gesamtwert von 2532,6 Millionen Mark, 1908 dagegen 19 992 000 Pferde, deren Wert amtlich auf die ungeheure Summe von 7841,4 Millionen Mark bemessen wurde. In der Parlamentsdebatte über den revidierten Zolltarif sind die Durchschnittspreise für Pferde folgendermaßen angegeben worden: 1893: 256 M., 1897: 155, 1900: 185 und 1908: 391 Mark

Deutsche Kolonien.

tz. Das Gouvernement Kamerun gegen die „Raubwirtschaft“ der Eingeborenen. Wie ich erfahre, hat das Gouvernement Kamerun beschlossen, gegen die Raubwirtschaft der Eingeborenen, die sie mit dem großen Urwaldbestand treiben, Maßnahmen zu ergreifen. Der kameruner Urwald, der sich auf Tausende von Quadratkilometer erstreckt, und ungewöhnlich gute Aussichten für den Holzexport bietet, wird von den Eingeborenen in ganz sinnloser Weise ausgebeutet und vernichtet, was bisher durch den Mangel einer geeigneten Kontrolle nicht verhindert werden konnte. Zu diesem Zwecke werden geeignete Rändereien mit Holzarten, deren Nutzen außer Frage steht, und die an Wert den Australbäumen gleichkommen, aufgeforstet und die von der Raubwirtschaft betroffenen Waldstücke geradezu durch Anpflanzungen von Urwäldern wieder ergänzt werden. Fernerhin werden an private Firmen Konzessionen für regelrechten Holzschlag abgegeben werden, so daß eine geregelte Gewinnung und Ausfuhr gleichermaßen wie ein organischer Nachwuchs ermöglicht wird. Diese planvolle Bewirtschaftung der Waldbändereien wird durch die Eisenbahn nach Edea und Manenaua wesentlich erleichtert.

Ansländ.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 20. Juni, wird gemeldet: Der Scheik ul Islam hat an alle Muftis, Geistliche, Richter und Ulema einen Erlaß gerichtet, worin auf Grund von Koranzitaten erklärt wird, daß der Religionsunterricht kein Hindernis für die Gleichheit bilde. Der Erlaß enthält die Aufforderung, auf das Prinzip der Gleichheit streng zu achten und der Bevölkerung nahe zu legen, in Eintracht mit den Richtmohammedanern zu leben.

Vereinigte Staaten.

Eine Begegnung mit Schwierigkeiten.

Der Präsident der Union, Mr. William Taft, und der Präsident von Mexiko, Señor Porfirio Diaz, haben den Wunsch, sich persönlich kennen zu lernen. Nichts leichter als das, denkt der Uneingeweihte; da fährt eben einfach einer von beiden den anderen besuchen; und da Taft dem Amte und den Jahren nach der jüngere ist, so kann er ja dem Kollegen der südlichen Republik (die, nebenbei bemerkt, Bruder Jonathan schon lange in die Augen sieht und wohl

und ein wildes Farbenspiel für wenige Minuten. Dann ist alles vorbei; die Klappen der Schmelzer schlagen zu, Finsternis überall, die Gefühle verstummen und von neuem beginnt das Spähen und Suchen, bis das schon von manchem ersehnte Signal von „Deutschland“ die Übung beendet und jeder, den nicht der Wachdienst oben festhält, schnell unter Deck verschwindet, um die schon recht kurz gewordene Nacht noch auszunützen.

Heute ist nun Sonntag. Bei aufklärendem Wetter steuert die Flotte in den Ventland Firth ein, um nördlich von England in den Atlantischen Ozean einzutreten. Der Dienst an Bord ruht, soweit nicht das ständig vorwärts strebende Schiff die Straße der Befahrung zum Betrieb der Kessel, der Haupt- und der zahlreichen Hilfs-Maschinen, zum Wach- und Sicherheitsdienst in Anspruch nimmt. Der kurze Gottesdienst ist vorüber, und die Klänge eines uns von Kindheit an vertrauten Kirchenliedes sind übers Wasser hin verhallt, und haben unsere Gedanken hinübergezogen zur Heimat, die nun schon so fern hinter uns liegt. Es ist Sonntagsschimmung.

Die lang vermisste Sonne bricht durch das Gewöl und alles sammelt sich an Deck, um sich an dem Bild der seltsamen Küsten, der steil aufragenden Brandung und dem Anblick der hohen schottischen Berge zu erfreuen, die sich übereinander aufstürmen, ihre Häupter mit grauen Wolken bezogen und die in der Ferne verschwimmenden Täler mit dunkeln Schatten bedeckend.

Auf der Bad wird gespielt, gerungen und geturnt. Nicht zusammengebrängt, wo die immer noch kalte Luft nicht so hindringt, haben sich Gruppen zusammengehoben, die warmen Sonnenstrahlen zu genießen, schlafend, rauchend oder plaudernd. Die Klänge der an Bord so beliebten Harmonika hallen durchs Schiff, und nach ihrem Takt wird auch wohl getanzt und gesungen, während an den Bäden unter Deck mancher Gruß in die Heimat gesandt wird. Dort ein Brief voll schäumenden Aberglaubens und frischer Lebenslust, und daneben ein Blatt, dem sorgende Gedanken anvertraut werden. Viel trägt ein solches Schiff mit sich. Viel jugendlich frohen Wagners und viel ernste, arbeitssame Männer; alle vereint in dem Gedanken treuer und tüchtiger Pflichterfüllung unter der Flagge, die als Symbol deutscher Ehre über dem Deck weht.

Aus Kunst und Leben.

Ist Jeanne d'Arc wirklich verbrannt worden?

Im Mai 1431 wurde Jeanne d'Arc zum Feuerstode verurteilt. Als sie am 24. Mai zum Scheiterhaufen abgeführt wurde, entschloß sie sich unter dem Drängen der Geistlichen zu einem Widerruf, der ihre Strafe in ewiges Gefängnis verwandelte. Dies genügt jedoch dem Panathismus ihrer Feinde nicht. Man sperrte sie mit drei rohen Soldaten zusammen, nahm ihr die weibliche Kleidung, so daß sie sich zum Gebrauch von Männerkleidern entschließen mußte, und betrachtete dann ihre angebliche Sehnacht nach der Männertracht, wie einige Worte, die sie in der Verurteilung ausgesprochen hatte, als Mißfall. Schon am 30. Mai 1431 wurde sie als räufällige Kegerin wieder zum Scheiterhaufen geführt und verbrannt. Nach der Volkslage stieg eine weiße Taube aus den Flammen am Himmel empor. Bald nach dem Tode der Jungfrau entstand die Legende, daß Jeanne d'Arc noch lebe, und daß eine Puppe statt ihrer hingerichtet worden sei. Es traten mehrere falsche „Pucelles“ auf; von der bekanntesten dieser Betrügerinnen erzählt Amerigo Scartati in „Ars et Labor“. Im Mai des Jahres 1436 fand sich bei den Brüdern der Jungfrau von Orleans eine junge Frau von 25 oder 26 Jahren ein, die mit Bestimmtheit behauptete, daß sie Jeanne d'Arc sei: das Gerücht von ihrem Tode habe gelogen: sie sei nicht verbrannt worden, sondern wohlbehalten aus der Gefangenschaft entflohen. Die Brüder erkannten sie wieder: Chroniken aus jener Zeit behaupten allerdings, daß sie nur so taten, als ob sie sie wiedererkannten, um aus dieser Täuschung des für die Jungfrau schwärmenden Volkes Nutzen zu ziehen. Die Brüder brachten die Frau, die äußerlich mit Johanna eine auffallende Ähnlichkeit hatte, nach Orleans, wo sie gleichfalls von allen erkannt und mit großem Jubel empfangen wurde. Die Bürger der Stadt waren so begeistert, daß sie zu Ehren der „Auserwählten“ prunkvolle Feste veranstalteten. Von Orleans pilgerte die Jungfrau mit stattlicher Eskorte nach dem Schloß zu Arlon, wo sie der Herzogin von Luxemburg vorstellte: wurde: die Fürstin nahm sie glänzend auf und überhäufte sie mit Geschenken, um wenigstens einigermaßen die böse Tat ihres Vaters, des Herzogs von Burgund, wieder gut zu machen. Herzog Philipp von Burgund hatte die Jungfrau bekanntlich, als sie bei Comblanc durch Verrat in seine

Hände gefallen war, an die Engländer verkauft. Inzwischen war die sensationelle Nachricht von der Rückkehr der Jungfrau auch nach Paris zum König gelangt, und Karl VII., der der „Pucelle“ ja den Thron zu verdanken hatte, wollte sie wiedersehen und ließ sie sofort rufen. Als sie ankam, ging der König ihr entgegen und sagte: „Soyez la bien-venue, Pucelle!“ Diese Anrede machte Claudia des Armoises — denn das war der richtige Name der Betrügerin, die die Gattin des Ritters Robert des Armoises war — wankend; sie brachte es nicht über das Herz, die Täuschung länger aufrechtzuerhalten, sondern warf sich auf die Knie und bat den König um Verzeihung. Die falsche Johanna wurde festgenommen; man machte ihr den Prozeß, stellte sie auf offenem Markte nackt an den Pranger und häuete und züchtigte sie mit Ruten. Scartati behauptet nun, daß diese sogenannte falsche Johanna durchaus nicht falsch gewesen sei: es sei die wirklich und wahrhaftig aus der englischen Gefangenschaft entflohen und an den Ritter Robert des Armoises verheiratete Jeanne d'Arc in eigener Person gewesen! Diese These, die schon von französischen Historikern ausgesprochen worden ist, sucht der Italiener durch zahlreiche Argumente zu stützen.

* Der Kaiser bei Hagenbeck. Wie schon kurz gemeldet, ist der Kaiser mit einem stattlichen Gefolge, zum Teil Herren, die auch an der Nordlandreise teilnehmen werden, am Freitag von Kiel nach Hamburg überbergekommen, um Hagenbecks Tierpark zu besichtigen. Die „Elsa. Ztg.“ berichtet über den Besuch. Zunächst ging es in das „Nordland“, das, nebenbei bemerkt, vielleicht das reizvollste und malerischste Bild in dem Garten darbietet. Hier sah man mit Interesse einer gemeinsamen Fütterung der Tiere zu, und namentlich die Ähng des noch im Säuglingsalter stehenden Seehundes machte viel Spaß, als das Tierchen in Gesellschaft der postierten Pinguine gierig nach den jungen Kalen tauchte. Im Gehege der Heustrecker trug Herr Hagenbeck eingehend vor, welche Artzuchtabsichten er zur Verbesserung des einheimischen Rindviehbestandes verfolgte und wie die indischen Milchbüffel berufen seien, in unseren Kolonien eine wichtige wirtschaftliche Rolle zu spielen. Auch über neue Pläne Hagenbecks, die der landwirtschaftlichen Viehzucht zugute kommen sollten, worüber aber Hagenbeck sonst noch recht einflussig ist, erfuhr der Kaiser als einer der ersten Näheres. Die Mitteilungsblätter schienen

später, wenn der alte Diaz einmal die Augen zumacht, von ihm zu verpeisen versucht werden wird!) seine „Antrittsvisite“ machen. Aber das geht nicht, denn „es steht geschrieben“, und zwar in der zweiten Bibel Uncle Sam, in der Konstitution der Vereinigten Staaten von Amerika, daß ein amtierender Präsident nicht einen Moment außer Landes gehen darf. Da war also guter Rat teuer, bis endlich ein kluger Kopf auf einen rettenden Gedanken verfiel. Die Grenze zwischen der Union und Mexiko läuft nämlich u. a. mitten durch den Rio Grande, der an einer Stelle in El Paso von einer Brücke überspannt ist, auf der also beide Staaten Hoheitsrechte haben. Um dorthin zu kommen, braucht Laßt die Union und Diaz Mexiko nicht zu verlassen und dort wird dann im Spätkommer auch die Begegnung der beiden Staatsoberhäupter stattfinden. Gewiß ein ungewöhnlicher Treffpunkt! Man darf gespannt darauf sein, wie die „getreuen Völker“ der beiden Präsidenten und wie sich vor allen Dingen die unvermeidlichen Pressvertreter mit den etwas eigenartigen Verhältnissen bei dieser Begegnung abfinden werden. Amerika aber kann sich freuen, es hält wieder einmal den Rekord in Ungewöhnlichkeiten!

Britisch-Indien.

Englands neue Indienpolitik.

Die ersten politischen Folgen der Mordtat des Janders Dinghra zeigen sich in einem Erlasse des bengalischen Gouvernements, durch den die Polizei ermächtigt wird, nach eigenem Ermessen Versammlungen, Prozessionen und sonstige politische Kundgebungen, sogar das Abtragen indischer Rieder kurzerhand zu verbieten. Sie darf auch Verdächtige ohne weiteres verhaften.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Rede Zeppelins.

Wb. Friedrichshafen, 20. Juli. Gestern Abend wurde an der nunmehr fertig montierten Doppelhalle der Zeppelin-Gesellschaft das Nachtfest gefeiert, bei dem die Arbeiter auf Kosten der Zeppelin-Gesellschaft bewirtet wurden. Graf Zeppelin hielt dabei eine Rede an die Beamten und Arbeiter, in der er u. a. folgendes ausführte: Der letzte Winter ist gerichtet und da sollen Sie nach gutem alten Brauch einen fröhlichen Trunk tun, und dabei Gott danken, daß der Bau nun fertig ist, den Sie bei Frost, Sturm und Regen, und auch einigen sonnenheißen Tagen gebaut haben, ohne daß einer von ihnen ernsthaften Schaden genommen hat. Der Gedanke, welchem Zweck der eben vollendete Bau dienen soll, wird indes manchem von Ihnen die Arbeit leicht gemacht haben. Hier ist nun das Nest gebaut, aus dem Riesenvögel hinausschlagen sollen in alle Welt. Wenn Sie einstens solche Riesenvögel sehen, dann werden Sie sich mit Stolz und Freude daran erinnern, daß Sie an dem Nest mitgebaut haben, aus dem sie entsprossen sind. Der Gedanke des Hauses ist von uns ausgegangen, die Meister und Arbeiter haben den Bau zuwege gebracht. Deshalb rufe ich: Die Arbeiterschaft an diesem Bau lebe hoch! Ein Aufseher brachte darauf dem Grafen den Dank der Arbeiterschaft dar und betonte, daß alles freudigen Anteil an dem Feste nehme, und daß kein Arbeiter Klagen gegenüber der Bauherrschafft führe. Der Graf machte dann bei den einzelnen Arbeitern die Runde, was zu stürmischen Kundgebungen Anlaß gab.

Wb. Friedrichshafen, 20. Juli. Die Meldung, daß „Zeppelin 3“ auf seiner Fahrt nach Köln nächste Woche die Frankfurter Luftschiff-Ausstellung besuchen wird, ist richtig. Das Luftschiff wird voraussichtlich am 29. Juli von hier abgehen.

ihn besonders interessiert zu haben, denn er sagte Herrn Hagenbeck seine Unterstützung für diese Pläne zu. In der Raubtierschlacht fesselten besonders vier große sibirische Tiger, von denen einer, kürzlich wild eingefangen, noch sehr bössartig ist. Herr Hagenbeck nahm in der Raubtierschlacht die Gelegenheit wahr, seine auch an den großen tropischen Raubtieren gemachten Akklimatisationsversuche zu erläutern, wobei die Mitteilung über gefahrlose Spaziergänge der Löwen und Tiger im Winterruhe Überraschung hervorrief. Wie genau der Kaiser hier Verstand weis, zeigte seine Frage nach dem durch Abwesenheit glänzenden Schimpansen Moritz, der augenblicklich Proben seiner Gelehrsamkeit in Spanien ablegt, wohin er inzwischen auf seiner großen Rundfahrt gelangt ist. Er wird die Ehre haben, bei seiner Rückkehr nach Deutschland im kaiserlichen Schloß vorgeführt zu werden. Eine Zeit fesselte den Kaiser und seine Begleitung das Dorf der Aethiopier, deren Hauptling schon seit Jahrzehnten in Hagenbecks Diensten steht und für das Unternehmen wertvolle Handwerksstücke in Afrika verschickt. Zum erstenmale zeigten sich die Aethiopier im Speerwerfen: die Waffen wurden über den Tisch hinweg auf eine Entfernung von 70 bis 80 Meter nach einer Schreie geworfen und verfielen nur zu einem Drittel ihr Ziel, eine Leistung, die mit Recht allgemeinen Beifall erntete. Dann kamen die in der Tat höchst sehenswerten Dressuren an die Reihe: Judg mit seiner Seelwengruppe, Sawade mit acht Löwen, zwei Tigern und zwei Doggen, und Schröder mit seinen prächtigen Eisbären. Den Schluß der Veranstaltung bildete der Besuch der neuen Straußenfarm, auf der Straußenzüchtung und -akklimatisierung in großem Maßstabe und mit den verschiedensten Arten dieser Riesenvögel betrieben werden soll. Dieses Unternehmen steht noch in den Anfängen, bietet aber doch schon ungemein viel des Interessanten. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, etwas Näheres darüber zu sagen. Augenblicklich sind 80 Tiere auf der Farm, von denen einige Pärchen gute Bruteler spenden. Diese werden in einer Maschne ausgebrütet und haben schon verschiedentlich Küken ergeben, die gut vorwärts kommen. Große Heiterkeit erregte es, als sämtliche „abkömmlichen“ Strauße auf einmal ins Freie hinausgelassen wurden und hier in übermütiger Freude ihre grotesken Tanzreigen aufführten. Auch ein eingerittener Strauß, der einen dunklen Somatknaben trug, und ein

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Juli.

Ferienwanderungen.

Lorch-Sauerthal-Caub.

Die Abfahrtszeiten sehen wir im „Tagblatt“-Fahrplan 1. Fahrpreis 2. Klasse 2,10, 3. Klasse 1,35, 4. Klasse 90 Pf. In Lorch durchschreiten wir den ganzen Ort bis zur Wipper und gehen in ihrem Tale aufwärts. Nach 40 Min. haben wir die Kreuzkapelle erreicht. Henninger, der Kassier, Sagen sammelte, berichtet uns hier von. Ein Mädchen, auf beiden Beinen gelähmt, schleppete sich mühsam zu der Kapelle und ersuchte weinend die Heiligen, ihr gesunde Glieder wiederzugeben. Vergeblich scheint ihr inbrünstig Gebet zu verhallen und in sich getrübt, daß so es Gottes Willen, greift sie wieder zu ihren Krücken, um heimzukehren. Doch, wie die Augen sie hochschlägt, fällt ihr Blick auf das Kreuzbild, das dort im kleinen Kirchlein steht. Ein hehrer Lichterglanz durchflutet da plötzlich die dunkle Halle, die trägen Kerkzen erschauern in feillichem Schauern und ein wunderbarer Hauch umfacht die Hochbeglückte. Der Schmerz grimmte Pein verläßt die siechen Glieder und neues Leben ist der Armen nun aus neuer Gestalt. Zum Dank hängte sie ihre Krücken dort an geweihter Stelle auf und noch heutigen Tages, jeweils am 3. Mai, zieht in feierlicher Prozession die Pilgerschar zur Kapelle, von deren Wunderkraft uns jene fromme Sage Kunde gibt. Links der Kapelle wendet aufwärts unser Weg und führt uns bald zum einsam stillen Sauerthal. In breitem Wiesengrunde schreiten wir dahin, unbeachtet von den Bergen, die unser Tal umfassen. Doch bald werden sie auf den Wanderer aufmerksam, der drinnen so fröhlich seines Weges zieht und näher drängen sie sich herzu, um ganz genau ihn zu beschauen. Nun wohl ein Berg dem andern sagen, daß kein mühsamer Griesgram, sondern ein frohgemuter Wanderer, ein getreuer Freund der Berge sich naht, denn alle eilen herbei, selbst Waldecks alte Feste grüßt fröhlich aus der Ferne. Nach 1½ stündiger Wanderung sind wir in Sauerthal. Ein einfaches Gasthaus bewirbt uns. Unmittelbar hinter dem Wirtshaus entspringt ein Sauerbrunnen. Wir gehen von hier zurück wieder bis zur Kirche, dann rechts bergan und links absteigend zur Burgruine Sauerburg. Die einst pfalzgräfliche Burg bestand schon 1339, 1692 kam sie an einen Nachkommen Sickingens, deren letzter 1836 in Elend und Armut gestorben, auf dem Kirchhof in Sauerthal beerdigt liegt. Irreführend wird dieser oft als letzter Sproß des kühnen Geschlechts angesehen, doch besteht jetzt noch eine in Ostertisch und Schießen begüterte katholische Linie, mit dem Grafen Joseph von Sickingen an der Spitze. Die Gebäude der Sauerburg sind um 3 übereinanderliegenden Höfen angeordnet. Unten, um einen dreieckigen Hof lagen die Viehställe und die Schmiede, es folgten um den mittleren sechseckigen Hof die Pferdeställe, während der oberste Hof von den Wohngebäuden eingegeben war. Ein mächtiger Turm schloß die Burg an der Angriffsseite. Wir gehen in nordwestlicher Richtung weiter, stets auf der Höhe bleibend, die uns herrliche Rückblicke auf den geborgenen Bergfried der Sauerburg bietet. Vorbei kommen wir am Sauerburger Hof, bis am Waldrand uns ein Wegweiser den Weg nach Caub zeigt, daß in 1½ Stunden — ungerichtet die lohnende Besichtigung der großen Burgruine Sauerburg — erreicht wird. Rückfahrt 6,56 und 9,32 abends. Fahrpreis 2. Klasse 2,50 M., 3. Klasse 1,55 M., 4. Klasse 1 M. Sonntags empfiehlt es sich, die Wanderung in umgekehrter Richtung zu machen, da uns dann ein weiterer Zug ab Lorch 7,58 Uhr abends zur Verfügung steht. Sonntagskarte Wiesbaden-Caub 2. Klasse 3,20 M., 3. Klasse 2,05 M.

Karl R. Schiemann.

Stranz vor dem Wagen wurden vorgeführt. So hat sich dem Kaiser und den ihn begleitenden Herren während der vier Stunden des Besuchs mancherlei des Aregenden und Sehenswerten geboten, wofür der Monarch denn auch lebhafte Worte der Anerkennung fand.

T. Das Geheimnis des langen Lebens. Auf Grund zahlreicher Experimente und sorgfältiger Krankenbeobachtungen trägt jetzt Dr. Dikaso, ein bekannter Pariser Arzt, interessantes Material zusammen, um die berühmte Theorie von Metchnikoff zu stützen, die als „Geheimnis der Langlebigkeit“ so lebhaftes Aufsehen erregt hat. Metchnikoffs Theorie gipfelt in der Behauptung, daß der Dickdarm die gefährlichsten Brutstätten verderblicher Bazillen sei, die die meisten Krankheiten und chronischen Leiden hervorbringt. Während eines längeren Studienbesuchs in London hat Dr. Dikaso im St. Mary-Hospital die Darmbazillen einer Anzahl Patienten untersucht, denen der Dickdarm auf operativem Wege entfernt worden war; seine Feststellungen gipfeln in der Ansicht: „Jedem Kinde sollten der Dickdarm und der Blinddarm im Alter von zwei oder drei Jahren herausgenommen werden.“ Die Patienten, die sich dieser Operation unterzogen haben, sind heute von ausgezeichnete Gesundheit; zwei von ihnen, die vor der etwa vier Jahren erfolgten Operation ständig bettlägerig waren, erfreuen sich nun einer robusten Gesundheit und haben an Gewicht zugenommen. Man hat auch bei den Operierten wiederum neugebildete Bazillen gefunden, aber sie erwiesen sich als völlig harmlos und zum Teil sogar dem Organismus nützlich. Einem Londoner Journalisten gegenüber äußerte sich der französische Gelehrte: „Meine Experimente beweisen, daß wir uns alle ohne diesen gefährlichen Darm viel wohler befinden würden, denn er ist nur ein idealer Brutplatz für verderbliche Krankheitskeime. Fast alle chronischen Leiden sind auf die Wirkungen dieser Bazillen zurückzuführen.“ Als ein außerordentlich gefährliches Nahrungsmittel werden die Eier bezeichnet: „Das Ei durchläuft in unseren Eingeweiden denselben Fäulnisprozeß wie außerhalb unseres Körpers und bildet in unserem Inneren die günstigste Entwicklungsgelegenheit für die Bazillen.“

L. Abd ul Hamids Hausarzt. Der einzige Fremde, der seit der Überführung des Sarkophags nach Salomist den geweihten Boden zuweilen persönlich sieht und spricht,

— Das erste Mittelrheinische Schützenfest wurde 1863 in Wiesbaden abgehalten, nachdem ein Jahr zuvor das erste Deutsche Bundeschießen in Frankfurt a. M. stattgefunden hatte. Wie mitgeteilt, soll das nächste Deutsche Bundeschießen und 50-jährige Jubelfest 1912 wieder in Frankfurt gefeiert werden. Als Gegenstück dürfte dann wohl für 1913 das Mittelrheinische Schützenfest, ebenfalls als Jubelfest, auf unsere Stadt übertragen werden. 1863 spielte das patriotische Fest sich „Unter den Eichen“ ab und fand großen Anklang. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der halbhundertjährige Geburtstag an dasselbe gleichfalls vieler Sympathien begegnen würde.

— Das gewerbliche Spielen der Militärmusik ist Bestimmungen unterworfen worden, die auch das Verhältnis zu den Zivilmusikern regeln und im wesentlichen folgendes befehlen: Gewerliches Spielen ist den Militärmusikern nur mit Genehmigung der Regiments- usw. Kommandeure gestattet. Die Genehmigung darf nur dann, und zwar von Fall zu Fall erteilt werden, wenn a) keinerlei dienstliche Bedenken bestehen, b) Ort und Art der Musikaufführung der Würde der Militärmusik entsprechen, c) berechtigten Klagen der Zivilmusikler über ihnen erwachsende Konkurrenz nicht zu erwarten sind. Wo es nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, sind mit den Vertretern der vereinigten Zivilmusikler Mindesttarife für die Musikleistungen zu vereinbaren. Das Anlegen der Uniform ist nicht gestattet bei der Ausübung öffentlicher Tanzmusik. Dagegen kann es von den Regiments- usw. Kommandeuren von Fall zu Fall auf Antrag für anderweitige, außerordentliche Musiktätigkeit genehmigt werden, sofern das Musikcorps geschlossen oder bei der Infanterie und Kavallerie zur Hälfte der Staatsstärke unter seinem Leiter auftritt. Die Genehmigung ist auch für Musikaufstellungen von geringerer Stärke zulässig, wenn es sich um die Mitwirkung bei Festen der Kriegervereine handelt, sowie für die gesamte Musiktätigkeit der zu den Wandervögeln angeordneten Musiker. Das Anlegen von theatralischen oder Maskenstücken wird auf Ausnahmefälle beschränkt. Derartige Anträge sollen von den Kommandeuren besonders eingehend geprüft werden, damit auch bei diesem Spielen die Würde des Standes gewahrt bleibt.

— Für studierende Frauen. Vor Beginn des neuen Semesters werden die studierenden Frauen auf das Studentinnenheim in Berlin NW., Siegenstraße 6, aufmerksam gemacht. Das Heim ist kein geschäftliches Unternehmen; es ist dank der Mühe weiter Kreise ins Leben gerufen worden lediglich im Interesse der Studentinnen selbst. Aufnahme finden die an den Hochschulen Berlin und Charlottenburg eingeschriebenen Frauen. (Legitimationspapiere erforderlich.) Der Pensionspreis ist voranzugahlen und wird von 75 M. an monatlich berechnet, Zimmer ohne Pension sind von 30 M. an zu haben, inkl. Frühstück. Am Mittagsstisch können auch außerhalb des Heims wohnende Studentinnen teilnehmen. Meldungen sind schriftlich zu richten an Frau Dr. Proelß, Berlin W., Hofstraße 4, oder an Frau von Pfaff, Berlin W., Kugsburger Straße 30, oder an Herrn P. Burdhardt, Charlottenburg, Dornburgstraße 51.

— Sonntagskarten gelten nur für Personenzüge! Eil- und Schnellzüge dürfen damit nicht benutzt werden. Entgegen dieser Bestimmung wurden in letzter Zeit Gültige mit Sonntagskarten benutzt. Diese Karten tragen sämtlich den Aufdruck: „Nur gültig für Personenzüge“. Bei jedem Zuge wird durch Aussehen eines Schildes am Bahnsteig deutlich angezeigt, ob er ein Personenzug, Eil- oder Schnellzug ist. Werden nun trotzdem Reisende mit Sonntagskarten in einem Eil- oder Schnellzuge betroffen, so erhebt die Eisenbahn auf Grund des § 16 der Eisenbahn-Verkehrsordnung ein erhöhtes Fahrgeld von mindestens 6 M., was, abgesehen von den anderen damit verbundenen Unannehmlichkeiten, wie Vorführung bei der Station, Feststellung der Personenzugkarte usw., geeignet ist, die Freude an dem geplanten Sonntagsausflug gründlich zu verderben. Im eigenen In-

ist der Militärarzt, dem das Amt übertragen wurde, für die Gesundheit Abd ul Hamids und seiner Familie zu sorgen. Der Sarkophag selbst scheint sich besten Wohlbefindens zu erfreuen; nicht ganz so günstig aber steht es um die Sargensfrauen und um die Kinder. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Journal de Genève“ hat nun mit dem Arzt ein Gespräch gehabt, in dem der Mediziner sich über die Schwierigkeiten ausdrückt, die man seiner Tätigkeit in der Villa Maatini in den Weg legt. Er hat die größten Kämpfe zu führen, wenn er die Kranken sehen will; in der Regel berichtet ihm nur der Eunuche die Symptome und auf diese vagen Mitteilungen hin soll er seine Anordnungen treffen. „Vor einigen Tagen gab mir der Eunuche so unklare Schilderungen, daß ich zum erstenmal darauf bestand, die Kranke selbst zu sehen. Es gab lange Debatten. Endlich erscheint eine menschliche Gestalt, aber sie ist so blickt in Lächer gehüllt, daß ich weder Alter noch Geschlecht erkennen kann. Ich bat den Patienten, mir die Zunge zu zeigen, was auch sofort geschah. Aber als ich mich näherte, um den Puls zu fühlen, schritt der Eunuche ein und erst nach langen Verhandlungen erlaubte er die Berührung. Die Kranke zog sich zurück; wenige Augenblicke später erschien Abd ul Hamid in der Tür, schritt in sichtbarer Bewegung auf mich zu und bat: „Heilen Sie die Frau, die Sie eben sahen; alles liegt mir daran, sie bald wieder gesund zu wissen.“

Bildende Kunst und Musik.

Das Ministerium des Innern hat die Herstellung eines würdigen Fichtedenkmals im Geburtsort des Philosophen, in Rammenau bei Bilsdorf, aus Mitteln des Kunstfonds beschloßen. Die Ausführung des ca. 3 Meter hohen Denkmals mit dem Brustbild Fichtes ist einem Dresdener Künstler übertragen worden.

Zur Erinnerung an die berühmte Sangerin Jenny Lind, die „Schwedische Nachtigall“, ist jetzt an dem Hause Mordegarndens Nr. 1 in Kensington im südwestlichen London, wo sie einige Zeit gelebt hat, eine Gedenktafel angebracht worden.

Theater und Literatur.

Cherubini's „Medea“, die merkwürdigerweise in Italien niemals aufgeführt wurde, bereitet die Direktion der Mailänder Scala für die nächste Spielzeit vor.

teresse der Reisenden muß daher dringend vor der Benutzung von Eis- und Schnellzügen mit Sonntagskarten gewarnt werden.

— Eisenbahnverkehr. Zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg-Altona verkehren in den Sommermonaten besonders eingerichtete Wärmeschutzwagen, die in erster Linie zur Beförderung wärmeempfindlicher Güter für die Strecke Hamburg-Frankfurt und alle Zwischenstationen bestimmt sind. Ab Frankfurt laufen diese Wagen: Dienstags und Freitags 9,38 abends; an Altona Mittwochs und Samstags 8,14 abends. Ferner ab Frankfurt Mittwochs und Samstags 11,14 vormittags, an Hamburg Donnerstags und Sonntags 8,4 vormittags.

— Zum Nordverkehr. Die Stettiner Dampfschiff-Gesellschaft J. A. Bräunlich, G. m. b. H., hat in diesem Jahre wiederum in eleganter Ausstattung die Droschke „Nordisches Kursbuch“ (Verkehr mit Kopenhagen und den nordischen Ländern) erscheinen lassen, welche als Reiseführer für den gesamten Verkehr nach den skandinavischen Ländern via Scharitz dient und in Wiesbaden kostenfrei im Reisebureau Schottensels u. Ko., Theaterkolonnade, zu haben ist.

— Dem gehört das Geld? 386. Als Erben werden gesucht: 1. der Müllergeresse Karl Pilz, 2. die Kinder des Gasthofbesizers August Pilz aus Ziegenhals, 3. die Frau Landwirt Beate Roth, geb. Pilz. — 387. Unbekannt sind die Erben eines 1861 in Torgau geborenen Hermann Danneberger, der im Dezember 1905 in einem Krankenhaus in Nordenham gestorben ist. — 388. Im Dezember 1908 starb in Zürich die Witwe Mathilde Dorothea Häsi, geb. Gundlach, Tochter der 1865 verstorbenen Frau Dorothea Gundlach, geb. Briele. Als ihre Erben sind ihre Geschwister resp. deren Abkömmlinge berufen. Diese werden gesucht. — 389. Erben werden gesucht für den Nachlaß der Barbara, geb. Fischer, verheiratet gewesen in Mainz mit einem Karl Juchorf. Die Erblasserin war die Tochter der Eheleute Johannes Fischer und Barbara Roth und wurde 1849 in Hochspeyer geboren. — 390. 3900 M. hat die Ehefrau des Magazinaufsehers a. D. Friedrich Würzbach, Henriette Dorothee Friederike, geb. Kacade, frühere Witwe Abelnmann, hinterlassen. Sie ist schon im März 1907 in Stendal verstorben. Außer ihrem noch lebenden Ehemann wären ihre Verwandten erbberechtigt, diese aber sind unbekannt. Ihr Vater war der später verschollene Arbeiter Johann Heinrich Kacade, ihre Mutter die 1875 in Langermünde verstorbene Friederike Lutz, geb. Barjake. Diese war in erster Ehe verheiratet mit einem Schuhmacher Ulrich in Langermünde und hatte aus dieser Ehe eine Tochter Karoline Elisabeth Ulrich, die ihrerseits einen Arbeiter Heinrich Kacade heiratete, der 1889 gestorben ist. — 391. Erben werden gesucht für den Nachlaß des in Münsterdorf verstorbenen Arbeiters Ferdinand August Heinrich Köhler, geb. 1833 als unehelicher Sohn der Dienstmagd Dorothea Regina Köhler, f. B. in Bremen, Kreis Ostfriesland. — 392. Im Februar 1909 verstarb bei Reuenburg in Westpreußen der Altmeister Johann Felchner. Seine Eltern waren der Schmied Franz Felchner und dessen Ehefrau Marianne Felchner, geb. Pobjast, in Kronja. Diese soll ein uneheliches Kind gehabt haben, das sich später mit einem Schiffer Soletti verheiratete. Diese Solettschen Eheleute oder ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht. — 393. Unbekannt sind die Erben eines Schäferknechtes Johann Karl Heinrich Grabbert, der unverheiratet verstorben ist. Er war der uneheliche Sohn einer 1903 verstorbenen Christina Maria Grabbert; deren Eltern waren der 1862 in Jühr verstorbene Webergeselle Johann Karl (oder Joachim?) Grabbert und seine 1846 verstorbene Ehefrau Magdalena Margarete, geb. Johanns. Die Großeltern des Erblassers hatten noch 8 Kinder. Diese bezgl. ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht. — 394. Im Juli 1908 starb in Meudorf in Pommern der Besitzer Gustav Strupat. Er war kinderlos. Der Erblasser hatte aber noch 8 Geschwister, deren Vornamen und Tod usw. aber nicht nachzuweisen ist. Es ist nicht anzunehmen, daß alle 8 Geschwister schon gestorben sein sollten und, wenn doch, daß sie keine Abkömmlinge hinterlassen haben sollten. Die Geschwister bezgl. ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht.

— Herzlich willkommen. Wird da kürzlich in einem Orte in der Nähe von Wiesbaden ein größeres Fest gefeiert. Der Zufall aber will es, daß am Tage nach dem Feste, als noch die Straßen geschmückt sind und die Ehrenportien noch stehen, ein Mitglied des festgebenden Vereins beerdigt wird, und ein weiterer Zufall will es, daß an dem einen Ende des Ortes in der Nähe des Friedhofes auf der Ehrenpforte noch in großen Buchstaben ein „Herzlich Willkommen“ prangt. Dem Toten, der unter dieser Ehrenpforte hindurch getragen wird, wird also gleichsam ein „Herzliches Willkommen“ auf seinem letzten Wege zugerufen, und in der Tat kann man auch sagen, diesem Toten, einem alten, schon lange Jahre fränkischen Manne, ist auf jeden Fall die Ruhe auf dem Friedhof wirklich „herzlich willkommen“ gewesen.

— 38. Bundesstag des Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Vereine. Nach den Mitteilungen des vom Bund eingesetzten Zentral-Arbeitsnachweises meldeten sich im vergangenen Berichtsjahr 29 621 Gesellen, von denen 26 727 eine Stellung nachgewiesen wurde. An Gehalt für Gesellen wurden 2450 M. gezahlt, an Meistergehalt 4782 M. Innerhalb des Verbandes bestanden außer den Kranken- und Sterbekassen für die Mitglieder der Vereinigungen 59 Krankenkassen, welche für Meister, Gesellen und Lehrlinge ausreicht errichtet sind, und deren Mitgliederzahl sich auf insgesamt 12 587 beläuft. Die von diesen Kassen aufzubringenden Unterhaltungen belaufen sich auf insgesamt 250 000 M. — Nach dem Bericht des Schatzmeisters Grämann betragen der am Anfang des Berichtsjahres übernommene Bestand der Hauptkasse 1032 M., die Einnahmen im verfloßenen Jahre 18 435 M., denen 21 984 M. Ausgaben gegenüberstehen. Es ist demnach ein Ueberschuß von 5483 M. vorhanden. Die Unterhaltungskasse hat 813 M. Einnahmen, 145 M. Ausgaben, darunter 665 M. für gezahlte Unterhaltungen, zu verzeichnen. Die Vereinnahmen der Sterbekasse betragen 3457 M., darunter 1684 M. für eingegangene Beiträge, die Ausgaben 2755 M. (darunter 2500 M. Sterbegeld ausbezahlt). — Das Gesamtvermögen der drei Bundeskassen beträgt 36 931 M. Über das in Aussicht stehende Reichsversicherungs-gesetz berichtet Lindecker-Berlin. Eine von ihm eingereichte Petition bezieht sich gegen den Beschluß des Reichstages, die Krankenversicherungs-Gesetze, die der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften vorliegt, das Fortschreiten der Versicherungs-Gesetze zu unterbinden, da sie keinem Bedürfnis entsprächen. Die Petition wird angenommen. Aber den in der Bildung heftigsten Widerstand

der Innungs-Krankenkassen für das Gebiet des ganzen Reichs referiert Lindecker-Berlin. Nach seiner Ansicht ist gegenwärtig nicht der geeignete Zeitpunkt zum Eintritt in diesen Reichstag, auch seien Bedenken wegen der Höhe der Kosten zu erörtern. Von einer Anzahl von Delegierten wird für den Eintritt gestimmt, und nach langer Debatte wird eine Resolution angenommen, welche die Errichtung eines derartigen Verbandes freudig begrüßt und die Sympathien der in Wiesbaden versammelten Delegierten zum Ausdruck bringt. Riese-Dresden verwendet sich für die Errichtung einer Altersrenten-Versicherung auch für die selbständigen Bundesmitglieder, wie für jeden selbständigen Staatsbürger überhaupt und schlägt eine dementsprechende Resolution vor. Über sie wird zur Tagesordnung übergegangen. — Bundesvorsitzender Pfeiffer-Berlin hat über die vielen Einmischungen der Behörden in die Selbständigkeit der Freigeister durch den Erlass polizeilicher Verordnungen, die außerdem durch das Kammergericht zum großen Teil für ungültig erklärt worden seien. Ein von ihm den Delegierten unterbreiteter Antrag, wonach der diesjährige Bundesstag sein Bedauern über diese bedrückende Einmischung ausdrückt, wird angenommen. Weiter spricht die Resolution von dem Verbot, das Gewerbe unter polizeiliche Kontrolle zu stellen, weil diese genaugen ist, die Wahrung von innerem Gewerbeherausheben und die Kundmachung vor dem Besuch unierter-Gesellschaften zu machen. — Ein von vielen Delegierten gebildetes gemeinschaftlich gestellter Antrag auf Abänderung des § 1000 der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß den Zwangsinnungen dieselben Rechte wie den freien Innungen gegeben werden sollen, wird angenommen. — Die Verhandlungen des gestrigen Tages schlossen mit einem Festessen im „Baulinienklub“, an dem etwa 250 Verbandsmitglieder mit ihren Damen teilnahmen. Im Verlauf der Tafel sprach der Obermeister der hiesigen Innung, Klein, auf die Damen und den Bundesvorsitzenden. In dessen Namen ließ der Bundesvorsitzende, Pfeiffer-Berlin, ein Hoch zu Ehren der Stadt Wiesbaden und der Behörden ertönen, die der diesjährigen Tagung ihr Interesse bekunden. Apotheker Stern-Breslau feierte im Namen der Aussteller der mit der Tagung verbundenen Ausstellung die rühmliche Tätigkeit des Bundesvorsitzenden und des Obermeisters Klein. Der Vorsitzende dankte der Wiener Innung für die auf den Deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacherbund. Auf den alten Bundesfesten, den dem Bund seit dessen Bestehen angehörenden Meister-Breslau, wird von Heller-Chemnitz ein Hoch ausbezahlt. Die Gesangsabteilung der Bonner Innung brachte einige Chöre zu Gehör, die recht gut gelangen. Nach dem Festessen sangen Götlin-Terpischore ihr Lied, unterbrochen von anbrechenden Vorträgen eines Gesangsquartetts und Humorsilla, von Schauspielern Rochmle-Wiesbaden vortragen. — Die Verhandlungen am heutigen Tage begannen um 8 Uhr vormittags. Ein Antrag des Deutschen und Rheinischen Freigeisterverbandes, sowie des Sachsischen Landesverbandes, die Arbeitszeit an Sonntagen von 8 auf 5 Stunden festzusetzen, wird angenommen. — Gegen die den Gesellen der Bauhofsvereine gewährte Freiheit der Arbeit an den fest für das Freigeistergewerbe vorgeschriebenen Schlußstunden wendet sich Lindecker-Berlin in einem Referat. Eine in diesem Sinne unterbreitete Resolution des Bonner Freigeisterverbandes, vertreten von Gerlach-Boien, die in der Vorbereitung der Bauhofsvereine, welche teilweise zu den allerbedeutendsten wirtschaftlichen Beschäftigten geführt haben, eine schwere und unlautere Konkurrenz den anderen Freigeistervereinen gegenüber erblide, eine Resolution, in der weiter die Genugtuung über die übereinstimmende Meinung der Hamburger Innung ausgedrückt wird, wird angenommen. — Im vorigen Jahre hat der 1. internationale Freieitstag, und zwar in Wien, stattgefunden. Für den 2. internationalen Freieitstag wird Deutschland vorgeschlagen, und zwar wird an Berlin oder München gedacht. — Der Österreichische Freieitstag stellt den Antrag, das Österreichische Bauhofsvereine in der Weise zu ergänzen, daß die Schlußfeier der Freieitstagesfeierlichkeiten mit Abhaltung der Schlußfeier endet. Dem Antrag wird zugestimmt. — Ein Antrag des Sachsischen Landesverbandes, wonach der theoretische Unterricht der Lehrlinge theoretisch gebildeten Lehrern verbleiben, während die praktische Ausbildung von den Handwerksmeistern, und zwar durch praktischen Unterricht in der Lehranstalt, geleitet werden soll, wird widerspruchslos angenommen. Ein Antrag, den Fach- und Fortbildungsschulen eine größere Strafgewalt über die Lehrlinge zu verleihen, wird einstimmig abgelehnt. — Nach dem Bericht des Ausschusses der Freieitstagesfeierlichkeiten ist die in den oberen Sälen des Baulinienklubs untergebrachte Kuchenausstellung von 547 Ausstellern mit zusammen 711 Arbeiten besetzt. Es haben ausgestellt 41 Meister, 39 Gesellen, 407 Lehrlinge. Eine ganze Anzahl von Ehrenpreisen hat die Stadt Wiesbaden sowie die Wiesbadener Handwerkskammer gestiftet. In der Abteilung für selbstgefertigte Handarbeiten sind 157 Arbeiten prämiert worden. Folgende Wiesbadener wurden ausgezeichnet: von Meistern: Gerlach mit der Fibel von Meistern: Bruno Röder bei Gerlach mit einem Ehrenpreis von 20 M., Müller bei Müller mit 10 M., Häger bei Lange mit einem Diplom; von Lehrlingen: Erich Schütz bei Schütz mit 10 M., Gudeknecht bei Böhm, Dencker bei Dörrer, Bender bei Franz, beide mit je 10 M., Wälder bei Böhm, Rudolf bei Roth, Richter bei Neumann, Roh bei Wälder, Debus bei Jastob mit je einem Ehrenpreis. — Sieben Bezirksverbände wenden sich in Anträgen gegen die württembergische Art, wie einige Handwerkskammern die Meisterprüfungsordnung anwenden. Die Prüfung dürfe sich nicht nur auf das Barbiergewerbe erstrecken, man dürfe also keine „Teilmeister“ großziehen, vielmehr sei von allen Vorlesungen auch der Ausweis über ihre Fähigkeit als Perückenmacher zu verlangen. Es wird eine Resolution in diesem Sinne angenommen, die den Handwerkskammern, dem Verband des Deutschen Handwerksmeistern- und Gewerbevereins, sowie nötigenfalls auch den Ausschüssen unterbreitet werden soll. Der Antrag wird angenommen. — Der hannoversche Bezirksverband, vertreten durch Altes-Hannover, stellt den Antrag auf Einführung eines Paragrafen in die Gewerbeordnung, wonach es den einzelnen Bezirksverbänden gestattet sein solle, auch an Wochenenden einen gemeinschaftlichen Schluß der Gesellen herbeizuführen. Der Antrag wird angenommen. Ein Antrag des Sachsischen Freieitstagesverbandes, vertreten von Hedi-Sandburg auf Verfassung der Gesellenzeit an Wochenenden wie auch an Sonn- und Feiertagen wird nach langer Debatte zurückgezogen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

* Finanzreform in der Nähe. Vertriebe Hausfrau, kennen Sie nicht die alle Speisefette erziehende Kofossutter; kennen Sie nicht Kannerol? Wenn Sie Kannerol verwenden, da können Sie wirklich etwas sparen. Alles, was Sie mit Butter, Kiefernöl, Schmalz in der Küche kochen, braten und faden können, das können Sie mit Kannerol ebenbürtig, ja besser herstellen. Kannerol riecht nicht, wenn es heiß wird, es dampft und dunstet nicht, es hält sich lange und — kostet halb so viel als Butter, aber dazu ein Drittel mehr aus. Das ist der Punkt, an dem die höheren Einnahmen im Haushalt eingebracht werden kann, wo sich wirklich das Sparen nicht durch Verzicht vermindert, sondern durch einen gleichwertigen und sogar besserer appetitlicheren Ersatz ersetzt. So läßt sich eine „Finanzreform“ im kleineren Haushalt leicht durchsetzen und selbst der (was den Magen anbetrifft) konservativste Mensch wird sagen: „Kannerol, das schmeckt wieder einmal prägnant!“ Wenn seine Wahlzeit mit Kannerol zubereitet ist. Nachbarn versenden gerne Kannerol an Interessenten die Kannerolwerke in Bremen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Biebrich, 19. Juli. Zu dem gestrigen Bericht über die Hauptversammlung des Verbandes der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften ist noch zu ergänzen, daß bei dem gemeinsamen

Festessen der Gesangsvereine „Eintracht“ unter Leitung des Herrn Karl Schütz aus Wiesbaden einige Lieder in gewohnter vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte und die Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule konzertierte. Nach dem Essen begaben sich die Teilnehmer mit dem Egelasschen Dampfer nach der Kettenbergsau zur Besichtigung der Fohlenweide. Durch das Hochwasser waren die Zugangswege zur Weide überschwemmt und die Besucher mußten mittels Rachen durch das betreffende Gebiet befördert werden. Nach dem Rundgang und der Besichtigung der Fohlen wurde mit Musik nach dem Festplatz in der Nähe des Gutshauses marschiert, wo sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Auch hier wieder brachten die Sänger abwechselnd mit dem Vortrag der Musikkapelle eine Anzahl Lieder zum Vortrag, die großen Beifall fanden. Den auswärtigen Gästen werden wohl diese Darbietungen in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Biebrich a. Rh., 20. Juli. Das Feuerwehrlommando Biebrich schreibt uns: „Der in Ihrem geschätzten Blatte, Abend-Ausgabe Nr. 330, ch. Artikel, Feuer in der Teerprodukt-Fabrik Biebrich betreffend, entspricht keineswegs der Tatsache. Der durch die in unmittelbarer Nähe befindliche Benzindestillation nicht ungefährliche Brand wurde mit 2 Schlauchleitungen der Freiwilligen Feuerwehr und einer Leitung der Fabrik nach 11/2stündiger anstrengender Arbeit auf seinen Herd beschränkt.“

(!) Schierstein, 19. Juli. Unter sehr großer Beteiligung wurde gestern der nach mehrtägigem, schwerem Leiden verstorbene Lehrer Martin Kerner beerdigt. Der Verstorbene war durch sein freundliches, zuvorkommendes Wesen in der ganzen Gemeinde und bei allen seinen Kollegen, die ihn kannten, beliebt und geachtet. Davon zeugt auch der große Leichenzug Zeugnis ab. Der Verstorbene besuchte von 1882 bis 1885 das Seminar zu Dillenburg, wurde zunächst in Holzappel und dann in Cramberg angestellt und wirkte seit 1891 an hiesigem Orte.

a. Kuringen, 19. Juli. Die elektrische Stromleitung für die elektrische Beleuchtung unseres Ortes, welche vom Elektrizitätswerk Niederrhausen aus erfolgt, wird in den nächsten Tagen fertiggestellt werden, so daß in nächster Zeit auch unser Ort mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versehen sein wird.

Nassauische Nachrichten.

!! Lorchhausen a. Rh., 19. Juli. Heute morgen machte der Küster beim Betreten der hiesigen katholischen Pfarrkirche die Wahrnehmung, daß der in derselben aufgestellte Opferstock erbrochen und seines Inhaltes beraubt war. Offenbar hatten sich während des gestrigen Sonntags Diebe in die Kirche eingeschlichen und in der Nacht den Diebstahl ausgeführt. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Das im Wege der Zwangsvollstreckung zum Ausbeut gelangte Wohnhaus des Wingers Johann Josef Weiler dahier hat Herr Justizrat van der Heide in Kiedesheim zum Preise von 3000 M. für die Masse angestiegen.

!! Sauertal bei Lorch a. Rh., 19. Juli. In einem hiesigen Steinbruch ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Zwei Arbeiter aus Wollmerfeld waren mit dem Sprengen von Felsen beschäftigt. Als ein Schuß ungewöhnlich lange ausblies und man annehmen mußte, daß die Zündung verfehlt habe, nahen sich die Arbeiter der Schutthelle, doch in demselben Augenblick ging der Schuß los. Einer der Arbeiter wurde durch die herumfliegenden Felsstücke im Gesicht derart schwer verletzt, daß er ein Auge sofort verlor, während das andere kaum noch zu reiten sein wird. Der hinzugerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung des Verunglückten in die Augenanstalt nach Wiesbaden an. Der andere Arbeiter trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon, die jedoch nicht ernster Natur sind.

S. Kalkfalten, 19. Juli. Ein merkwürdige Naturauspiel kann zurzeit hier beobachtet werden. Ein im Hof der Bäckerei und Wirtschaft von Siefer sieben des Weinpalats mit Frühburgunder trägt nämlich in seinen unteren Partien bereits Trauben, die sich blau färben, während die oberen Geschnitte teils eben abgeblüht sind, teils noch blühen. Und des Rätsels Lösung? Der untere Teil der Reben liegt an der Wand des Backofens. Auf den Gesundheitszustand des Weinstocks hat dieser warme Standort durchaus keinen schädlichen Einfluß. — Die neue Turnhalle des hiesigen Turnvereins ist im Rohbau fast vollendet. Die Halle wird eine der größten der ganzen Umgebung werden, da sie annähernd für 800 Personen Raum bieten wird.

!! Niederfelters, 19. Juli. Unser Ort war gestern das Ziel vieler Hunderte von Bewohnern des „Goldenen Grundes“, welche gekommen waren, die neue katholische Kirche zu besichtigen. Die Schönheit und die edlen Formen des Baues überraschten allgemein. Die feierliche Weihe der neuen Kirche findet am Sonntag, 25. Juli, statt. Zu diesem Zwecke trifft der Bischof von Limburg am Samstagmittag um 6 Uhr hier ein. Er wird von der Gemeinde am Bahnhof abgeholt und in einer Prozession zur alten Kirche geleitet werden. Abends findet ein Fackelzug, ausgeführt von den hiesigen Vereinen, statt. Vor dem Pfarrhause werden die Gesangsvereine „Eintracht“ und „Liederkreis“ je ein Lied singen und hierauf wird der Bürgermeister den Bischof namens der Gemeinde begrüßen. Der Weiheakt beginnt Sonntag 7 Uhr morgens; das darauf folgende Hochamt wird von dem Kaplan Joseph Beder aus Hochheim, einem Sohn des hiesigen Bürgermeisters, geleitet, während der Domdekan, Prälat Hilpisch aus Limburg die Festpredigt halten wird. — Als letzte Note zu weiteren Verbesserung der altgeschichtlichen Heisenstraße bewilligte die hiesige Gemeindevertretung gestern einstimmig die Summe von 2000 Mark.

u. Kalkfalten, 19. Juli. Das Kreisriegerverbandfest des Verbandes Unterlahn, verbunden mit 25jährigem Stiftungsfest des hiesigen Riegervereins, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kommerz am Samstagabend litt noch etwas unter der Ungunst der Witterung, aber am gestrigen Festtag herrschte prächtiges Festwetter. Die Verbandsfestung vormittags 11 Uhr war sehr zahlreich besucht. Sie wurde mit einer kernigen Begrüßungsansprache durch Landrat Duderstadt eröffnet. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß mit allem Nachdruck auf die Förderung des inneren

Vereinslebens hingewiesen und rastlose Verbearbeit empfahlen wurde. Gegen 2 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, an dem die sämtlichen Verbandsvereine, über 50, teilnahmen. Ein langer Zug alter Soldaten war es, der durch den reichgeschmückten Festort zum Festplatz zog und in strammem Paradeschritt an dem Landrat, dem Vorstehenden und anderen versammelten Offizieren vorbeimarschierte. Ein großes Bierdahl wurde gebildet, in dem zuerst Herr Dr. Schmidborn nach längerer Ansprache das dreifache Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte. Dann hielt Herr Basse die Festrede. Danach entwickelte sich ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatz. Die Festmusik führte die Coblenzer Pionierskapelle aus.

nh. Dausenau, 19. Juli. Der Feuerwehr-Feiertag des Gaus findet am 22. August d. J. hier statt. An diesem Tage kann die hiesige freiwillige Feuerwehr auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. — Verschiedener Unstimmigkeiten wegen haben der Bürgermeister und Gemeinderat sich hierüber ihr Amt niedergelegt.

s. Roth bei Nassau, 19. Juli. Hier machen sich in den letzten Tagen wieder die Wildschweine bemerkbar. Hauptsächlich suchen sie sich die Kartoffelfelder zu ihrer Arbeit aus und verüben an den im besten Wachsen stehenden Pflanzen großen Schaden.

cc. Mullenhausen bei Weilburg, 19. Juli. Bei schönstem Wetter feierte gestern und heute der hiesige Gesangsverein „Lied auf“ sein 25-jähriges Bestehen. 38 auswärtige Gesangs-, Krieger- und Turnvereine nahmen Teil an dem Fest. Ein großer Festzug bewegte sich gestern kurz nach 2 Uhr durch unser sonst so stilles Dörfchen. Dem Jubelverein wurde von den Jungfrauen eine Fahnenkette überreicht. Pfarrer Kuler-Weilmünster hielt die Festrede. Bei schönen Gesangsvortrügen, Spiel, Tanz und anderen Volksbelustigungen verlief der gestrige Tag in schönster Weise. Der heutige Festtag, hauptsächlich für die Dorfbewohner bestimmt, zeigt in seinem Programm Volks- und Jugendspiele mit nachfolgender Preisverteilung, Volksbelustigung und Tanz.

Grenzhausen, 19. Juli. Auf dem gestern in Pfaffen-dorf stattgefundenen Gaufest des Rhein-Mosel-Gaus erhielten vom hiesigen Turnverein der Turner Reinhold Ketterer mit 126 Punkten den 1. Preis, Edmund Welschbach den 2. Preis im Einzelturnen in der Oberstufe. Auch in der Unterstufe kamen Preise nach hier. Im Vereinsturnen erhielt der Verein den 6. Preis. — Die Ausschüsse für die Hopfen- und Weinpreise sind sehr geringe, weil infolge der ungünstigen Witterung die Pflanzen Schaden erlitten. Die Blätter und Ranken sind voller Ungeziefer und werden braun und runzelig. Auf den einzelnen Ähren ist es so schlimm, daß die Reute die Stöcke an der Wurzel abschneiden und die Stangen entfernen. Im allgemeinen ist die wirtschaftliche Lage im Rannensbäckerlände nicht günstig. — Heute findet in Höhe einer Versammlung unter Leitung des Herrn Landrat Marschall v. Bieberstein statt, welcher die Industriellen hiesiger Orte beizubringen. Es werden Besprechungen über die Geschäftslage gepflogen. Die Regierung hat eine Anzahl von Künftlern hergeleiteter Entwürfe für gewerbliche Zwecke unter den einzelnen Betrieben verlost.

S. Marienberg, 19. Juli. Der hiesige Verkehrsverein hat an den Landeshauptmann ein Gesuch um baldige Erbauung des projektierten Westerwald-Museums gerichtet. Die Mittel stehen zum größten Teil zur Verfügung, teils vom Staat bewilligt, teils vom Kreis. Auch eine Anzahl wertvoller Altertümer ist vorhanden, die auf den zu errichtenden Aufbewahrungsraum warten. — Der Verkehrsverein hatte seinerzeit ein Gesuch an die Königlich Eisenbahndirektion zu Frankfurt gerichtet, welche Weiterführung des Motorwagenbetriebes um 10 Uhr 51 Min. vormittags über Westerburg hinaus bis Kell-Wigbanten. Leider wurde das Gesuch abgelehnt, da bei Erfüllung desselben wichtige Anschlüsse in Limburg aufgehoben würden.

Aus der Umgebung.

m. Bingen, 19. Juli. In dem unweit von hier gelegenen Waldbühlsheim bietet das dortige Bingerheim einen interessanten Anblick. Unter dem Dache am oberen Ende befinden sich rund um das Haus herum insgesamt 120 Schwalbennester, die gegenwärtig mit Schwalben besetzt sind, die ständig ab und zu fliegen und so eine lebhafteste Bevölkerung bilden. Die meisten Nester befinden sich an der vorderen Seite des Hauses. Auf welche Weise die Vögel dazu kommen, gerade dieses Haus so zu bevorzugen, ist unerklärlich. Die Vögel haben augenblicklich sämtlich Junge, und da man auf ein Schwalpenpaar wohl durchschnittlich vier bis fünf Junge annehmen darf, so könnte das Bingerhaus also von vielleicht 800 bis 1000 Schwalben bewohnt sein.

* Mainz, 20. Juli. Rheinegel: 2 m 75 cm gegen 2 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtsaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Wirt und Flaschenbierhändler Adolf W. in Schwanheim führt ausschließlich Bier der Bierbrauerei Semminger in Frankfurt. Für das Flaschenbier hat er eigene Flaschen, mehrfach aber ist von ihm auch das Bier in Flaschen von Windings oder der Frankfurter Bürgerbrauerei eingefüllt und an Dritte abgelassen worden. Wegen Vergehens wider § 14 des Warenzeichenschutzgesetzes belegte die Strafkammer ihn daher mit 150 M. Geldstrafe als der zulässigen Mindeststrafe und sprach den beiden Praveisen, deren Flaschen rechtskräftig benutzt worden sind, das Recht der einmaligen Veranlagung des entscheidenden Urteilsantrags auf Kosten des W. zu. — Der Schlosser Pöhl. A. aus Langen bei Darmstadt zieht unterstandlos von Ort zu Ort. Er verfiel gestern in 2 Monate Gefängnis, weil er aus einer Schutzhütte im Schwanheimer Gemeindefeld mittels Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

Sport.

Rudersport. Die diesjährige interne Regatta der „Vereinigung mittelrheinischer Rudervereine“, welcher die nachhergezeichneten Rudervereine angehören: Stadter Ruderverein 1880, Wiesbacher Privat-Rudervereinigung 1884, Wiesbacher Ruderverein 1900, e. V., Wiesbadener Ruderverein 1884, e. V., Gießener Ruderverein 1877, Rheingauer Ruderverein 1884, e. V., findet bei Wiesbach am 22. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, auf der Strecke Rastbach bis zum Bootshaus des Wiesbacher Rudervereins statt. Am Ortlichen Regatta-Ausschuss trat an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Herrn Emil Kromer-Wiesbach, welcher aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sah, sein Amt niederzulegen, der hiesige Schriftführer der Vereinigung, Herr Eduard Werner-Wiesbach, während zum Schriftführer Herr Ludwig Vogel vom Wiesbacher Ruderverein gewählt wurde. Im ganzen werden 9 Mannschaften angetreten, die zum Teil eine recht gute Befahrung aufweisen.

Die 1. Deutsche Automobil-Hochschule in Mainz verleiht einen Bericht über ihre Tätigkeit seit ihrer Gründung im November 1904. Dessen Bericht ist zu entnehmen, daß nahezu tausend Chauffeure ihre Ausbildung dort genossen haben, daß auch Herrschaften die Schule zu ihrer Information besuchen und daß auch die Spezial-Angewandte Schule für den Automobilbau gut frequentiert ist. Zu den bisher bestehenden 3 Abteilungen, nämlich 1. Chauffeurschule, 2. Motorbootführerschule und 3. Automobil-Ingenieurschule, tritt mit Beginn des kommenden Wintersemesters eine neue „Hochschule für Flugtechnik“ hinzu, in welcher einerseits Konstrukteure, andererseits Sportsleute ausgebildet werden.

Kleine Chronik.

Familien-drama. Der Tagelöhner Peter Weber aus Frankfurt a. M. kam nach Ludwigshafen, um seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zur Rückkehr zu bewegen. Als diese sich weigerte, gab er vier Revolverkugeln auf sie ab, ohne jedoch zu treffen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete.

Straßenraub. Gestern nachmittag wurde in Essen einer Verkäuferin aus der Filiale Altenbergerstraße des Konsumvereins „Eintracht“ auf dem Wege zum Essener Bankverein von einem bisher unbekannten Manne in der Vereinsstraße ein Paketchen mit 2100 Mark gewaltsam entziffen. Das etwa 20-jährige junge Mädchen weiß weiter nichts anzugeben, als daß der Dieb einen grauen Anzug trug und von unterseits her auf sie zu kam. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Unfall auf einem Schützenfest. In Bohnitz bei Osnabrück wurde der Sohn eines Hoteliers beim Schützenfest durch ein abprallendes Geschöß getötet.

Einen furchtbaren Tod fand in M. Gladbach der jung verheiratete Notenarbeiter Pöhl. Als ein Zug herannah, wollte er vom Gleis weggehen, blieb aber mit einem Fuß in einer Weiche hängen. Da er sich trotz seiner verzweifeltsten Anstrengungen nicht losmachen konnte, wurde er von dem Zuge überfahren; der Kopf und ein Arm wurden völlig vom Rumpfe getrennt.

Ein 14-jähriger Raubmörder. In Johannesdorf bei Haida tötete der 14-jährige Malerlehrling Lense die Gattin des Krämers Bihon durch Beilichie und raubte 22 M. Als ein 12-jähriges Mädchen einkaufshalber den Laden betrat, verlegte er auch dieses durch Beilichie lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Mord im Stellenvermittlungsbureau. In dem Lokale eines Stellenvermittlungsbureaus im Zentrum von Paris wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Der Tod ist durch Revolverkugeln verursacht worden. Die Identität des Opfers und die Umstände des Todes konnten noch nicht festgestellt werden.

Eine Feuersbrunst zerstörte in der Nähe der Ortschaft Boquebrun bei Toulon mehrere Bauernhöfe, sowie über 100 Hektar Hochwald. Eine Scheune der Familie Orlando brannte ab, wobei ein 5-jähriges Mädchen und ein 3-jähriger Knabe in den Flammen umkamen.

Seuchenausbruch auf den Alpen. Es war zu befürchten, daß das fürchterliche Wetter der letzten Wochen auf den Gesundheitszustand des Alpwiebes den schädlichsten Einfluß haben werde. Diese Befürchtung erfüllt sich nun. Vereinzelt ist auf einer Walliser Alp ein Massenausbruch der Maul- und Klauenseuche erfolgt.

21 Personen ertranken. Vorgestern sind in den Retsporter Gewässern bei einem plötzlichen Sturm 21 Personen ertrunken.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Arbeitergärten.

Dem Fachblatt „Der Handwerker“ (Leipzig) entnehmen wir mit freudigem Erlaubnis des Verlags folgende Ausführungen aus einem größeren „Ein Wort über Arbeitergärten“ überschriebenen und wohl lesenswerten Artikel.

Das Reichsversicherungsamt ist der Ansicht, daß der Garten nicht nur dem Arbeiter selbst sondern auch seinen Familiengliedern, ja diesen oft noch mehr als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit diene. Das ganze Familienleben werde aus den ständigen Straßen und Höfen, den engen Wohnungen der Stadt nach dem blumengeschmückten Heim, den rasenbedeckten Plätzen dieser Gartenkolonien verpflanzt, wo in der Freiheit und im Frieden der Natur auch die Gebanktheit des Arbeiters eine andere werde. Aber auch als Heilmittel nach Erkrankungen, Unfällen usw. spielen diese Gärten eine große Rolle. Es läge auf der Hand, daß gerade Gartenarbeit nach schweren Operationen und langer Bett-ruhe in hohem Grade geeignet sei, die Genesenden an den Gebrauch ihrer Glieder allmählich zu gewöhnen, den Nerven-franken frischen Lebensmut und Schaffensfreudigkeit wieder zu erwecken. Man könne, sagt das Reichsversicherungsamt, diese Arbeiter- und Familiengärten gerade als „Freizeit-Erholungsstätte“ bezeichnen.

Der Versuch, die Balkonpflanzenpflege in sogenannten ländlichen Kolonien durchzuführen, sei mehrfach gescheitert, weil der Arbeiter meist kein Verständnis für die Arbeit als Heilmittel zeige. In dem eigenen Garten aber brauche der genesende Arbeiter gar nicht erst zur Arbeit angehalten zu werden. Es sollten daher die Krankenkassen in ihrem eigenen Interesse den erkrankten Mitgliedern den Gartenaufenthalt nicht nur gestatten, sondern auch anraten und sie hierbei nach Möglichkeit unterstützen. Und noch auf einen weiteren Vorteil, der mehr wirtschaftlicher Natur ist, weist das Reichs-

versicherungsamt hin. Es komme hinzu, sagt es, daß durch solche Gartenanlagen der Arbeitnehmer auch billiger zu frischen Gemüsen komme, was ihm namentlich bei längerer Krankheit oder bei Arbeitslosigkeit mit Fortbezahlung und gerade diese Nährmittel seien ja von so außerordentlicher Wirkung auf die Gesundheit. Und wenn trotz aller angewandten Mittel die Gesundheit untergraben sei und sich nicht wiederherstellen lasse, so bleibe für den Invaliden sein kleiner Garten die letzte Zuflucht. Hier könne er den Rest der ihm noch verbliebenen Kraft nach eigenem Ermessen betätigen und sich dabei noch manche Stunde der Zerstreuung bei leichter Arbeit verschaffen. „Wie oft“, heißt es an anderer Stelle weiter, „ertönen nicht die begründeten Klagen, daß die Unfall-, Alters- oder Invalidenrente zum Lebensunterhalt nicht ausreichte. Wer es aber gelernt hat, seinen Garten rational zu bebauen, der kommt, wenn er invalide geworden, über den Mangel einer ausreichenden Rente viel leichter hinweg als andere. Er kann hierbei sich auch ohne großen Kostenanwand den größten Teil der benötigten Früchte und Gemüse im eigenen Garten ziehen, braucht also nicht unter ungenügender Nahrung zu leiden. Ein Garten in der Größe von 250 bis 300 Quadratmeter genügt im allgemeinen für eine Familie. Wichtig ist es, für den gemeinsamen Bezug von Holz zu Gartenlauben, für gutes Trinkwasser, große Spielplätze mit Turneinrichtungen und möglichst auch eine Halle zum Verkauf von Milch und alkoholfreien Getränken zu sorgen. Außerdem müssen breite Fahrwege und bequeme Seitenwege, sowie Bedürfnisanstalten in ausreichendem Maße vorhanden sein.“

In diesen Ausführungen ist der hohe Wert der „Arbeitergärten“ in einer sehr vielseitigen und wohl vollständigen Weise dargelegt, und auch wir halten diese Gärten für ein bedeutsames volkswirtschaftliches Mittel zur Hebung des gesamten Arbeiterstandes. Darüber kann gar kein Zweifel sein. Eine andere Frage ist nun die, wie sich der Berufsagärtner zu diesen Anlagen stellen soll. Wir haben in einer Fachzeitung die Meinung vertreten gesehen, es werde durch solche Gartenanlagen dem Gärtner eine Konkurrenz gezogen, die nicht unwesentlich sei. Wir können heute diese Meinung nicht teilen. Es mag sein, daß dem Gemüsegärtner einige Kundschäft entzogen wird, wenn sich der Arbeiter sein Gemüse im Garten selbst zu bauen imstande ist. Aber es bleibt dem Gemüsegärtner doch noch eine reichhaltige Kundschäft auch in den unteren Berufs-schichten des Volkes für seinen Absatz, und wir können diese Konkurrenz wirklich nicht für so bedeutend halten, daß sie den vorhandenen hohen Wert solcher Gartenanlagen, wie wir ihn dargelegt haben, schmälern könnte. Und dann muß auf der anderen Seite nach unserem Dafürhalten auch auf den Augen hingewiesen werden, den der Berufsagärtner aus solchen Gartenanlagen zieht. Es werden zahlreiche Nutzpflanzen, Blumen, Gemüsepflanzen gekauft, um sie im Garten weiter zu kultivieren. In den Samengeschäften wird Samen gekauft, um aus ihm die Blumen und Gemüse zu gewinnen. In den Baumschulen werden Bäume und Sträucher gekauft, um sie im Garten zu pflanzen. Es werden also viele kleine Gartenrundstücke gekauft. Nach unserer Meinung wiegen diese geschäftlichen Vorteile den Ausfall an Kundschäft auf, von dem wir oben gesprochen haben. Dazu kommt, daß ja auch immer nur einzelne Gemüse in den Gärten gezogen werden, und zwar hauptsächlich die größeren Arten von Gemüse, weil man sich an Spargel, Blumenkohl, Schwarzwurzel usw. sehr selten heranwagt, und wenn es ja verein-zelt geschieht, dann auch meist mit sehr wenig Erfolg, so daß zu Wiederholungen die Lust fehlt. Der Berufsagärtner hat also nach unserer Meinung eher ein Interesse daran, die Bildung solcher Arbeiter-Gartenkolonien zu fördern als sie zu bekämpfen. Was das Reichsversicherungsamt ausgeführt hat, ist ohne weiteres zu unterschreiben, und die Frage der Arbeitergärten ist ein Teil der großen sozialen Frage, an deren Lösung wir alle mit Interesse seit Jahren und noch immer arbeiten.

Es wäre daher bedauerlich, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Bildung solcher Anlagen im Rückschritt begriffen sei. Benachteiligte es sich, so wäre der Staat zweifellos berechtigt, selbst für die weitere Entwicklung der Familien-gärten im Interesse der gesamten arbeitenden Bevölkerung zu sorgen.

Letzte Nachrichten.

Monarchenbesuche des neuen Reichskanzlers.

Berlin, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In öster-reichischen Blättern ist ein Besuch des deutschen Reichs-kanzlers bei Kaiser Franz Joseph angekündigt. Es ist richtig, daß v. Bethmann-Hollweg sich mit der Absicht eines solchen Besuches trägt, über den Zeitpunkt der Ausführung steht aber noch nichts Bestimmtes fest. Ebenso ist noch nicht bestimmt, wann der Reichskanzler seinen Wunsch, sich dem König von Italien vorzu-stellen, ausführt. Vermutlich erfolgen beide Besuche im Herbst 1909.

Die Kämpfe in Marokko.

Marokko, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wies-badener Tagblattes“.) Der bereits gemeldete Kampf zwischen den Spaniern und Mauren dauerte 12 Stunden. Im Ganzen waren 2000 Spanier und 6000 Mauren beteiligt. Diese bewiesen eine ganz hervorragende Taktik, indem sie unter guter Benützung des Geländes durch Scheinangriffe die Aufmerksamkeit von der Stelle, wo der Hauptangriff erfolgen sollte, abzulenken suchten. Dieser begann gegen 9 Uhr abends. Trotz des mörderischen Artilleriegeschüßes drangen die Mauren unter größter Todesverachtung durch die Drahtgitter der spanischen Hauptstellung, so daß an vielen Orten auch bei den Geschützen es zu einem Handgemenge kam. General Marina war unaufhörlich in der vorderen Front und spornte die Truppen zum Aushalten in der Verteidigung an. Gegen 3 Uhr morgens war der Angriff abgeschlagen.

Das Grubenunglück bei Langendreer.

Langendreer, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aber das Grubenunglück wird noch nachforschendes bekannt. Morgens gegen 1 Uhr 28 Min. ereignete sich auf der Zeche „Rasfeld“ beim Schichten an Ort in der fünften Sohle, Querschlag der 4. westlichen Abteilung, am Flöz Urbans-

bank eine Explosion, wodurch drei Bergleute getötet, fünf schwer und drei leicht verletzt wurden. Am Ort wurden 10 Schiffe abgegeben. Beim neunten erfolgte die Explosion von Kohlenstaub und Wetter. Die Schiffe wurden im Gestein mit Dynamitpatronen abgegeben. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion etwa 400 Personen von der 1986 Mann betragenden Belegschaft. Von den fünf Schwerverletzten schwebt einer in Lebensgefahr. Die Explosion ist der erste größere Unfall auf der Grube seit mehr als 30 Jahren.

Von Fischen angefallen und beraubt.

Breslau, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die „Breslauer Ztg.“ meldet: Zwei Köstlicher Gymnasien, die Schillermilgen trugen, wurden in der Nähe von Budweis von einer Anzahl Fische angefallen, blutig geschlagen und ihres Gepäcks beraubt. Die Täter sind entkommen.

hd. Wien, 20. Juli. Im kommenden Herbst wird bei den österreichischen Infanterietruppen ein neues Exerzier-Reglement zur Einführung kommen, das den Chef des Generalstabes v. Böhmendorf zum Verfasser hat. Es ist vom modernsten Geiste befeuert und legt das Hauptgewicht auf das praktische Kriegsgebrauchbare. Insbesondere sind dabei auch die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege bewertet.

hd. Budapest, 20. Juli. In der rumänischen Stadt Turn Severin haben gestern rumänische Studenten einen argen antijüdischen Standal veranstaltet. Sie begannen den Tumult im Theater und setzten ihn auf der Straße fort. Die Studenten stellten sich an die Spitze des Böbels und insultierten jüdische Familien. Der Standal dauerte bis tief in die Nacht und konnte nur mit Aufbietung eines starken Polizeiaufgebots beendet werden.

Paris, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Im Verlaufe der weiteren Beratung der Kammer über die Lage der Marine erklärte Emanuel Brusse, Frankreich habe 10 Milliarden für seine Marine aufgewendet, besitze aber in Wahrheit keine Marine. Als Heilmittel schlägt der Redner vor, die Politik aus der Marine zu verbannen.

Barcelona, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Bei der Einschiffung der Truppen nach Melilla kam es heute zu Zwischenfällen. Junge Leute rotteten sich zusammen und zogen mit dem Rufe „Nieder mit dem Krieg!“ durch die Straßen. Die Polizei trieb die Menge auseinander und verhaftete mehrere Personen.

wh. Melilla, 20. Juli. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die vorgefallenen Verluste der Spanier 12 Tote und 21 Leichtverwundete. Abends kam es zu einem Gevehrfeuer.

Saloniki, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Hausdurchsuchungen bei der griechischen Bevölkerung werden energisch fortgesetzt. In der Umgebung von Karaxia beschlagnahmten Soldaten verschiedentlich gehaltene Gewehre und verhafteten mehrere griechische Dorfschwohner.

wh. Mainz, 20. Juli. In der auf Anregung zahlreicher Terraintenrenten von Mainz und Umgebung nach dem Gutenberg einberufenen gutbesuchten Versammlung sprach Dr. jur. Otto Böcker-Eöln über die dem Privateigentum an Grund und Boden drohenden Gefahren und die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Terraintenrenten im Reich, um unter der Führung eines neutralen gelehrtenkundigen Verbandes Grundstücksammern zu schaffen. Die überzeugenden Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaftest Zustimmung. Es wurde beschlossen, den Verband über das ganze Deutsche Reich hin zu erstrecken, und hervorgehoben, daß der Beitritt zum Verbands im Interesse aller deutschen Terraintenrenten liege. Der Sitz des Verbandes bleibt in Köln (Stollwerhaus). Gleiche Versammlungen werden abgehalten heute abend in Frankfurt a. M., morgen vormittag in Wiesbaden, am 4. August in Hamburg, am 10. August in Cassel, am 11. August in Leipzig und auf Wunsch auch in jeder anderen Stadt.

hd. Bonn, 20. Juli. Die bei dem Schiffungslad in Rolandseck schwer verletzte, aus Sachsen kommende Frau Meißner ist ihren Verletzungen erlegen. Das Unglück hat bisher zwei Opfer gefordert. Vier Schwerverletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

hd. Posen, 20. Juli. Die Militärbehörde gibt jetzt offiziell zu, daß die Inhaftierung des Obersten Geyer erfolgt ist, weil er verdächtig ist, an Vortilichkeits-Defekten teilgenommen zu haben. Über die Vorgesichte der Affäre verlautet: In Hannover war ein ganzer Klub Lebemann zu Mädchen unter 14 Jahren in Beziehungen getreten. Die Kupplerin, die den Herren die Mädchen zuführte und jetzt ebenfalls verhaftet worden ist, soll verschiedene Erpressungsversuche gegen die in Betracht kommenden Herren, so auch gegen den Oberst Geyer unternommen haben. Geyer ließ diese Briefe unbeantwortet. Das wird der Grund gewesen sein, daß die Staatsanwaltschaft Kenntnis von einer angeblichen Beteiligung des Obersten an der Hannoverischen Kuppelerei-Affäre erhielt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Tendenz der Börse war zu Beginn ziemlich ruhig bei einer Belebung auf dem Montanmarkt. Von leitenden Gütern waren nur Bochumer 1/4 Proz., Königs- und Rheinthal 1/4 Proz. höher gegen den gestrigen Schlussstand. Deutsche-Rudolfsburger waren gleichfalls um 0.20 Proz. gehoben, büßten aber im weiteren Verlaufe den Vorsprung wieder ein. Gelsenkirchen um einen Bruchteil höher, gingen aber wieder auf den gestrigen Schlussstand zurück. Die vorliegenden Meldungen, daß die Bergwerks-Gesellschaft wegen Abnahmangel auf ihren Aktien „Reineise“ und „Alum“ Preiserhöhungen einlegte, blieb vorerst einflusslos. In Banken war das Geschäft vollständig belanglos, die Kurse verhielten sich auf dem gestrigen

Schlussstand. Nur Nationalbank für Deutschland war 1/4 Proz. besser, Deutsche Bank dagegen 1/4 Proz. niedriger. Von Wägen Franzosen auf Arbitrage fester, Lombarden preisfallend, italienische Wägen unbestet, desgleichen Brins Heinrich und Wägen-Wiener. Baltimore auf New Yorker Markung fest, Canada gut preisfallend. Heutige Fonds fest, desgleichen Renten von 1903. Japaner auf London schwächer. Schiffahrtssachen auf Eröffnungsschluss zweiter umsatzlos. Dynamittrakt 1/4 Proz. niedriger. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft preisfallend. In der zweiten Börsensunde kamen nur vereinzelte Umsätze zustande. Tägliches Geld 2 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe zeigte sich Steilheit des Kursniveaus in den meisten Märkten trotz der allgemeinen Störung der Umsätze. Bochumer und Deutsche-Rudolfsburger abgeflacht, Privatbank 2 1/4 Proz.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
(Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt	am	aus	Die letzte Anfahrtszeit der Briefpost	am	Zeit
a) Billigster Weg (Portofals 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).					
22. Juli Cuxhaven	9	21. Juli	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.	
27. Juli Bremerhaven	7	26.			
3. Aug.	8-9	2. Aug.			

b) Schnellster Weg (Portofals 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm)	am	aus	Die letzte Anfahrtszeit der Briefpost	am	Zeit
23. Juli Southampton	8	22. Juli	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.	
23. „ Cherbourg	8	22.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.	
24. „ Havre	6-8	23.	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.	
24. „ Southampton	7	23.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.	
24. „ Cherbourg	7	23.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.	
25. „ Quenston	6-7	23.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.	
28. „ Southampton	6	27.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.	
28. „ Cherbourg	6	27.	11 ⁰⁰ Nm.	11 ⁰⁰ Nm.	
29. „ Quenston	6-7	27.	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.	
31. „ Havre	6-1	30.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.	
31. „ Southampton	7	30.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.	
31. „ Cherbourg	7	31.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.	

† Briefschluss beim Postamt 1 bis zu 1/2 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher.
* Nur auf Verlangen des Abenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Einsendungen über Abrechnung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht bestimmten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Ich habe gefunden, daß das Kaiser-Friedrich-Denkmal hierzuland einen großen Fehler aufweist: Es ist der Kaiser im Kurat abgebildet, also im Reittanz, denn zu Fuß wird der Kaiser nicht getragen. Zum Reittanz gehören die Stiefel aber hochgezogen und nicht, wie hier, in Schuhen geschlagen! Das ist nur bei Fußmärschen vorgefertigt. Also oben ist der Kaiser Reiter und unten in Fußstiefeln. Solches ist absolut falsch, und als alter Kuratier gestatte ich mir ein Urteil darüber. J. B. (Dieses Militärisch-Technische ist bekanntlich nicht das Einzige, was an dem bombastischen Bildwerke auszuheben ist.)

* Geachteter Herr Redakteur! Bereits zweimal ist es mir passiert, daß ich Freitag hier auf dem Markt einen Kalb kaufte, welcher sich durch einen chemischen Beigeschmack, Karbol oder Schwefelsäure oder etwas Ähnliches, nachher als ungenießbar erwies. Vielleicht kann einer Ihrer Leser Auskunft geben, woher dieser widerliche Geschmack rührt. Ich vermute, daß es Fische sind, welche in der Nähe von chemischen Fabriken gefangen werden; in diesem Falle müßte doch wohl das Fischen in der Nähe solcher Fabriken verboten werden, damit das Publikum vor dem Einkauf solcher offenbar gefundheitsgefährlicher Ware geschützt wird. B. E.

* Dohheim, 18. Juli. Zu dem im heutigen Morgenblatt, Nr. 329, erschienenen Eingekandt aus Dohheim sei folgendes bemerkt: Ob die hiesigen Lehrer das Eingekandt in Nr. 315 auf tiefste Bedauern und mit dem Verfall der Versammlung in der „Dohheimer Zeitung“ vollständig über-einstimmen, entzieht sich unserer Kenntnis; aber wenn der Eingekandt in seinem Schlussatz durchdringt läßt, daß die „berzeitigen Lehrer“ Dohheims aus einer Sache, der sie vollständig fernstehen, materielle Nachteile erwachsen könnten, so verdient diese geheimnisvolle Gedankenoffenbarung höher ge-gangt und gebührend feiergenagelt zu werden. Wir haben bis-her geglaubt, daß für die Gemeindeförderung bei allen ihren Geschäften einzig und allein sachliche Gründe aus-schlaggebend gewesen sind und für die Zukunft auch sein wür-den, daß die Opfer, welche bisher für die Schule und ihre Lehrer gebracht worden sind, nur im Interesse des Allgemein-wohls, zur Erweiterung und Vertiefung der Jugendbildung und nicht nur der schönen Augen der Lehrer willen gebracht worden seien. Die Darstellung des Eingekandts läßt ganz andere Beweggründe durchblicken, deren Beachtung naderhand das besondere Interesse der maßgebenden Behörden verdient. Sade der Gemeindeförderung wird es sein, gegen diese unantastbaren Interessen an geeigneter Stelle und zu ge-eigneter Zeit die gebührende Antwort zu erteilen. — Wenn der Eingekandt meint, daß die Sache für Dohheim „wohl ein-mal wert ist, auf die Tagesordnung der Gemeindeförderung“ gesetzt zu werden, so findet er damit voll und ganz un-terstützt. Das ist es ja eben, was wir wünschen und fordern. Aber warum hat man denn diese Sache gerade nicht auf die Tagesordnung gesetzt? Warum kommt man nicht in eine Sitzung mit einem Antrag, von dem die Mit-glieder beider Körperschaften bisher keine Ahnung hatten? Warum verlangt man, daß sofort über diesen „Aberrumpelungsantrag“ endgültig Beschluß gefaßt werde? Warum ver-langt man, daß trotz des gegen den Antrag erhobenen Wider-spruchs dieser sogar einstimmig angenommen werden sollte, damit es besser aussehe und bei der künftigen Regierung ein schöner Effekt erzielt würde? Ja, warum denn, Herr Eingekandt? Und ich frage, welcher Herr, das Schlussergebnis nicht bekannt, daß sich zwei ganze Hände ausnahmen des An-trags erhoben, während die überwältigende Mehrheit sich zu-nächst über dessen Tragweite informierten wollte? Und wenn nun diese Haltung der Gemeindeförderung bei der Be-schlussfassung ausdrücklich als durchaus korrekt hervorgehoben wird, so ist es um so unbegreiflicher, daß man sie immer wieder herbeiziehen und mobil machen möchte. Aber den An-trag als solchen würde, wenn er genügend vorbereitet worden wäre, sich wohl distanzieren lassen, aber nicht dieser selbst, son-dern die Art und Weise, wie die Sache von einer Seite be-handelt worden ist und kurzerhand durchgedrückt werden sollte, muß den stärksten Widerspruch herausfordern, auch von Seiten derjenigen, die „auch Anspruch auf Bildung er-heben“. Vilatus.

* Breithardt, 10. Juli. Auf den Artikel vom 13. Juli, Herrn Dr. Stawitz und den Gemein-de-schreiber betreffend, wird im Einverständnis fast sämtlicher Bürger unseres Dorfes erwidert, daß wir die genannte Schwester hochachten und wünschen, daß sie auch fernerhin den armen Kranken ihre Pflege angedeihen und sich durch irgendwelche Mängel nicht bedrängen läßt. Wir bedauern diese Mängel; wie aut, wie fegensreich könnte ein gutes Einvernehmen zwischen der Gemeindeförderung und dem Arzt, den wir als solchen hochachten und ehren, für unsere Gemeinde sein. Mehrere Gemeindeglieder.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Diebrich.

Geburten:

5. Juli: dem Schlosser Ludwig Christmann e. L.
7. „ dem Kaufmann Meier Halberstadt e. S.
8. „ dem Schlosser Joseph Groß e. S.
9. „ dem Gärtner Friedrich Böhl e. L.
10. „ dem Tagelöhner Ludwig Brand e. S.
10. „ dem Tagelöhner Karl Stamm e. S.
10. „ dem Straßenbahnkassierer Adam Hannappel e. S.
11. „ dem Tagelöhner Anton Wilson (Stillingen) zwei L.
12. „ dem Tagelöhner Ferdinand Otto e. L.
12. „ dem Henselarbeiter Joh. Böhl, Butbach e. S.
15. „ dem Depotarbeiter Kurt Stöckel e. L.

Aufgebote:

- Straßenbahnkassierer Ludwig Fied in Diebrich mit Pauline Katharine Prochordt daselbst.
Straßenbahnkassierer Max Kamei in Diebrich mit Marie Katharine Schmidt zu Eschberg.
Schriftföhrer Philipp Wismann in Diebrich mit Anna Rudolph in Wiesbaden.
Kangierer Hermann Werner in Diebrich mit Christine Maul in Wiesbaden.
Straßenbahnkassierer Joh. Thomas Anton Fied in Diebrich mit Margarete Marie Wöswald in Dautenst.
Fabrikarb. Philipp Christian Sölke in Diebrich mit Berie Grom in Wiesbaden.
Techniker Joh. Alex. Degen in Diebrich mit Elisabeth Agnes Förster in Kietleben.
Gendarm Franz Karl Burck in Redarbischofheim mit Wang. Boes in Diebrich.

Eheschließungen:

- Pfisterer Heinrich Georg Dachenberger in Diebrich mit Maria Kath. Karoline Scheib daselbst.
Bäder Max Emil Danischbach in Diebrich mit Anna Marg. Frida Scharenberg daselbst.
Kangierer Karl Georg Schmidt in Diebrich mit Veria Minna Perl daselbst.

Sterbefälle:

9. Juli: Ehefrau Marie Kessel, geb. Kapp, aus Wiesbaden, 68 J.
11. „ Erich Arthur Karl Dauskardt, 4 J.
13. „ Kurt Wagner, 5 Ed.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

3. Juli: dem Schlosser Franz Es in Sonnenberg e. L.
5. „ dem Schneider Leonhard Kaiser in Sonnenberg e. L.
5. „ dem Maurer Ferdinand Böhl in Rambach e. S.
5. „ dem Landmann Philipp Herbe in Rambach e. S.
5. „ dem Maurermeister Heinrich Philipp Bach in Sonnenberg e. L.
8. „ dem Postboten Paulsen in Sonnenberg e. S.
14. „ dem Tagelöhner Heinrich Himmighofen in Sonnenberg e. L.
16. „ dem Kaufmann Wilhelm Outsdorf in Sonnenberg e. L.
16. „ dem Kaufmann Theodor Georg Rader in Sonnenberg e. S.
16. „ dem Gastwirt Franz Bacher in Sonnenberg e. S.

Aufgebote:

- Opernsänger Paul Anton Heinrich Kehlhopf in Diebrich mit der Opernsängerin Elise Frida Katharine Westendorf daselbst.
Maurer Karl Wilhelm Hill in Sonnenberg mit Karoline Marie Christiane Lörz daselbst.
Bäder Franz Joseph Stein in Thüngersheim mit Susanna Bühner in Sonnenberg.

Eheschließungen:

- Schlosser Aug. Wilt. Becker in Sonnenberg mit der Bäckerin Sophie Karoline Seelgen daselbst.
Studateur Ludwig August Schwin in Rambach mit der Bäckerin Dorothea Margarete Viech in Sonnenberg.
Lünger Wilhelm Philipp Smeider in Sonnenberg mit Susanna Margarete Karoline Hebel daselbst.

Sterbefälle:

9. Juli: Maurer Ludwig Huth in Sonnenberg, 43 J.
12. „ Anna, geb. Seider, Ehefrau des Rüstlers Wilhelm Schild in Sonnenberg, 35 J.

Geschäftliches.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Aufete“ zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Nahrung leichter verdaulich und schützt vor den gefährlichen Darmerkrankungen. P 56



Haarnährstoff aus Hühnerei!

Fl. M. 2.50 überaus erhältl.



Nehmen Sie

täglich ein Glaschen Dr. Hommel's Hamatogen un-mittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die Mächtigkeits verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Hamatogen und weisen Sie Nachahmungen zurück! P 55d

Dr. Hommel's Hamatogen erhältlich in der Taunus-Apotheke.



Wasserdichte Planen

Verleihanstalt wasserdichter Zeltdecken zu Festlichkeiten.

Sundheimer & Strupp

Frankfurt/Main

Vortreter an allen Plätzen gesucht.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Text und Druck: J. B. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Anzeigen, Druck und Unterdruck: J. B. Schulte; für die Wiesbadener Nachrichten: G. Röhrert; für die Wiesbadener Nachrichten, Red. und Umgebung und Geschäftsverh.: J. B. Schulte; für die Anzeigen und Geschäftsverh.: J. B. Schulte; für die Anzeigen und Geschäftsverh.: J. B. Schulte; für die Anzeigen und Geschäftsverh.: J. B. Schulte.

Rest-Posten zu noch

Reise-, Bade- u. Sport-Schuhe u. Stiefel
Reform-Sandalen, Turn- u. Strandschuhe



in vollendeter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Conrad Tack & Cie.,

Schuhfabriken in Burg bei Magdeburg.

Filiale Wiesbaden: Marktstrasse 10, am Schlossplatz.
Fernsprecher 4336.



Riforma-Geradehalter

für Damen, Herren u. Kinder.

Tausendfach vorzüglich bewährt.

Preis 4.50 Mark.

Nur zu haben



Reformhaus Jungborn,

Nur Kirchgasse 54.

Telephon 130.

Gusseiserne, prima emaillierte Badewannen

von Mt. 60.— an, Gussbadesen von Mt. 85.— an (mit Brause), Danks-
badesen mit Gasheizung (Fahr- u. überall aufstellbar), komplett Mt. 45.—,
Entleerungsapparate (Glas für Pumpen), dazu verwendbar, Mt. 6.—,
Gastöfen von Mt. 1.— an, Kocherische, passend zu allen Herdgrößen,
sowie Gartenschläuche und Spritzen laufen Sie bei mir äußerst billig. Alles
liefern ich in feinsten Ausführung und unter Garantie.

Carl Koch Nachfg.,

Installationen - Geschäft,

Teleph. 4375.

Moritzstrasse 23.

Teleph. 4375.



„Colibri“ Motorwagen

sind hochlegant, zuverlässig und
betriebsicher, dabei außerordentlich

billig

in Anschaffung und Unterhaltung.

Fordern Sie unsern

Katalog und Preise.

Solvente Vertreter an allen Orten
gesucht. (J.-No. 4916) P 170

Norddeutsche Automobil-Werke

G. m. b. H.

Hameln. 39.

Tiefgekühlte Glaschenmilch

(In Vollmilch),

sowie Butter, Rahm, Eier
liefert täglich frisch frei Haus

Milchverkaufsgenossenschaft vereinigter Landwirte.

G. G. m. V. S.

Moritzstrasse 10.

Telephon 608.



Pressen Hydraulische Pressen

für Grossbetrieb, garantieren die höchste
Ausbeute des Pressgutes.

Mühlen

für Beeren-, Kern- u. Stein-
obst für Haushalts-
zwecke und für Grossbetrieb liefert in an-
erkannt bewährten Konstruktionen die
Spezialfabrik

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Kataloge u. lehrreiche Broschüren gratis u. franko. F524

41 Jahre bewährt sich nun-
mehr Ketter's
Haarwasser (Hindchen),
Haar, gepulst und begutachtet.
S. b. um 40 Pf. u. Mt. 1.10 bei
Adler-Drogerie, Bismarckstr. 1. P72



Am 20. Juli Ziehung!
Rotenburger

Geld-Lotterie

10,887 Geldgewinne, aus Mk.

250,000

Hauptgewinne Mk.

60,000

40,000

20,000

LOSE A 2 Mk., Porto und Liste
30 Pf. extra, empfiehlt

Carl Heintze,

Hamburg.

Hansa-Backpulver



Ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg.

Für 50 Hansabons erh. Sie eine
Dose ff. Kakao u. fr. v. u. Verfr.

Für die Reise. Reise-, Schiffs- und
Anfahrtslocher werden
billig verkauft Neugasse 22, 1. 7417

Wenn Sie von hartnäckigen
Hautjucken

befallen sind, so daß Sie durch den
übermächtigen Reiz gepeinigt, Arme
u. Beine mit den Nägeln bearbeiten
müssen und keinen Schlaf finden,
verschafft Ihnen

Dr. Kochs Rühlsalbe
sofort Erleichterung. Topf & Mt. 8.—
Alleindepot: Taunus-Apotheke, Dr.
No. Mayer, Wiesbaden, Telephon 106
u. 2281. Ad. Mt. co. 100, Bornplatz.
10, Rue. Maib 25, Glycer. 15, 3b. ac. 2.

Reichel's Fruchtsirup-Extrakte

das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend,
ungemein beliebt zum Selbstkochen haltbarer Limonaden-
sirupe von wirklichem Fruchtgeschmack in Himbeeren, Kirschen,
Erdbeeren, Zitronen, Limetten, Lemon Squash,
Grenadine, Orangen etc.

Ganz vorzüglich zu erfrischenden Limonaden, sowie als Beiguss
zu Puddings, Flammerles etc.

1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadesirup
und kostet nur 75 Pf. — Zum Versuch 1/2 Lt. 40 Pf.

Die Ersparnis ist daher enorm!

1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pf.

150% Ersparnis „Florosa“ ^{Beliebt} ^{Neuheit.}

Ersetzt Bienenhonig vollkommen.

Ein reelles Produkt zur einfachen Selbstbereitung im Haushalt. Feinster
Honiggeschmack, Ueberrauschend natürliches Aroma. Ein blumiges,
sehr nahrhaftes und gesundes Genußmittel in bisher ungekannter Güte
und Feinheit, die jeden in Erstaunen setzt!

Man probiere es mit einem Paket 45 Pf. Ein Versuch überzeugt für
immer.

Otto Reichel, Berlin SO.

F547

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Ein wertvolles Buch:
„Die Destillierung im
Haushalt“

Gratis!

Ueber 150 erprobte Rezepte
zur Selbstbereitung von
Cognac, Rum, Likören,
alkoholfreien Getränken etc.

Warnung vor Nachahmungen, die durchaus
minderwertig sind!

In Wiesbaden bei Willh. Machenheimer, Bismarckring 1,
Ferdinand Alexi, Michelsberg 9, J. C. Bührger, Hellmund-
strasse 17, A. Cratz, Langgasse 39, Willi Graefe, Webergasse 37,
H. Moebius, Taunusstr. 25, C. Forstner, Rheinstr. 55, Robert
Sauter, Oranienstr. 50, Oscar Siebert, Marktstr. 9, Christian
Tauber, Kirchgasse 6, Carl Witzel, Michelsberg 9a, Siebrich,
Eugen Fay Nachf., Mainzerstr., Aug. Weil, Ecke Rathaus- u.
Mainzerstr., Dotzheim: Willh. Schuler, Nassau-Drogerie.

Adam Rackles Apfelwein

alkoholarm



Adam
Rackles
HOF-LIEFERANT
Frankfurt a. M.

Telephon 354.
GEGRÜNDET 1881.

Vertreter für Wiesbaden:
Otto Wetzel, Seerobenstrasse 4,
Telephon 2839.

(Fa. 1717)
F129

Sämtliche

Krankenpflege-Artikel

wie: Verbandstoffe,

Gummiwaren,

Bandagen,

Krankenmöbel,

Chirurgie-Instrumente,

Orthopädi. Apparate etc. etc.

kaufen Sie sehr gut und preiswert bei

K 190

P. A. Stoss Nachf. (Inh.: Max Helfferich),

Taunusstrasse 2.

Telephon 227.



„Easterie-Lampen von 1 bis 20 Volt.“



Vorzüglich ausbrennende Lampen werden ersetzt!

Ständiges Lager bei Oskar Grossmann, Wiesbaden, Dotzheimstr. 51,
Vertreter der Wolfram-Lampen A. G. Göttingen.

Ausverkauf

Wegen
Aufgabedes
Geschäfts.**S. Guttman & Co.**

Webergasse 8.

Kleiderstoffe — Seidenwaren

Leinen — Baumwollwaren

Weisswaren — Wäsche

Vorhänge — Portièren — Tischdecken

Morgenröcke — Matinées — Blusen

Kostümröcke.

Enorm billige
Ausverkaufs-

Preise

nur noch
kurze Zeit.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.

Am Sonntag, den 25., und Montag,
den 26. Juli 1909, findet das alljährliche**Vogelschießen**

auf der nördlichen Schießhalle statt.

Die Bestimmungen über das Schießen sind auf der nördlichen
Schießhalle angeschlagen. F 383

Einschießen der Büchsen Samstag, 24. Juli, abends 6 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder versammeln sich am Sonntag, 25. Juli,
nachmittags 3 Uhr, in Uniform auf der nördlichen Schießhalle.Feinschmecker verlangen ausdrücklich die
Chocolade A. & W. Lindt, Berne,
mit der Flagge.

Stets frisch zu haben

bei

F 129

Carl Mertz,

Wilhelmstr. 16.



Ohne Geld

Bügeleisen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

Feinste Tafelbutter

Liefere in Postkolis von netto 9 Pfd. gegen Nachnahme zum jeweils billigsten Tagespreis. Bei regelmäßigem Bezug und Nebennahme für Händler Preis und Zahlung nach Vereinbarung. Auch empfehle meine eigene Fabrikate: Emmen-thaler, Schweizer, Limburger, Romadours, Stangen- und Weiskader-Räse, feinste Qualität.

Joh. Bosch, Molkerei,
Buckler, Müggau.**Für Wöchnerinnen und Kranke:****Wasserdichte****Beitellagen**per Meter von Mk. 1.30 — Mk. 6.75
Armtragbinden von 80 Pf. an.
Augen-, Nasen- u. Ohren-
Douchen u. Spritzen von
25 Pf. an.**Augen- und Ohrenklappen
und Binden.****Badesalze, wie:**Kreuznacher Mutterlaugensalz,
Stassfurter Salz,
Rechte Seesalz,
Rechte Kreuznacher Mutterlauge,
Fichtennadel-extract und Tabletten**Bade- u. Toiletteschwämme**
in grösster Auswahl.Gummischwämme Ia Qualität,
Augen-, Mund- u. Ohrenschwämme.**Badethermometer**

von 40 Pf. an.

Bettpfannen(Unterschieber, Stechbecken)
aus Porzellan, Emaille und Zink in
verschiedenen Grössen v. Mk. 2.— an.**Bruchbänder**

von Mk. 1.80 an.

Brustbänder mit Sauger.

Brustumschläge, nach
Einschläge, nach
Leibumschläge, nach
gebräuchlich in verschiedenen
Grössen von Mk. 1.— an.**Clysterspritzen**

aus Gummi, Glas und Zinn.

Clystopumpen.

Glycerinspritzen.

Clystierrohre aus Glas, Hart- und
Weichgummi.**Desinfektionsmittel,**wie: Lysol, Lysoform, Carbolsäure,
Creolin, Septoform etc.**Einnehmegläser u. Löffel,**Trinkröhren und Krankentassen
von 20 Pf. an.**Eisbeutel.****Fieber- (Maximal)****Thermometer**

von Mk. 1.— an, mit amtlichem

Prüfungsschein von Mk. 3.— an.

Fingerlinge aus Patentgummi und
Leder.**Frottier-Artikel**

in grösster Auswahl.

Gesundheitsbinden(Damenbinden) Ia Qualität p. Dtzd.
von 50 Pf. an.Befestigungsgürtel hierzu in
allen Preislagen von 50 Pf. an.**Gummibinden.**Gummistrümpfe in allen
Grössen.**Holzwooll-Unterlagen**

für das Wochenbett.

Hustenpastillen und

Bonbons.

Inhalations-Apparate

von Mk. 1.50 an.

Injectionsspritzen aus Glas

und Hartgummi.

Irrigatore.complett, mit Mutter- u. Clystierrohr,
von Mk. 1.— an.**Leibbinden**in allen Grössen und Preislagen,
System Teufel u. andere Fabrikate,
von Mk. 1.75 an.**Wochenbettbinden**in verschiedenen Grössen von
Mk. 3.50 an.**Luftkissen.**rund u. viereckig, in allen Grössen
von Mk. 2.75 an.**Massage-Apparate**

und Artikel.

Medizinische Seifen.

Milchpumpen von 75 Pf. an.

Alle Mineralwässer.Mundservietten, hygienische,
für Kinder.

Mutterrohre aus Glas u. Hartgummi.

Nabelbruchbänder.

Nabelpflaster und Flecken.

Ohrenhalter für Kinder.

Ozonlampen.

Pulverbücher.

Hygienische**Hand-Spucknapfe**

aus Glas, Porzellan u. Emaille.

Hygienische

Taschen-Spuckflaschen.

Suspensorien.gewöhnl., sowie Sportsuspensorien
in grösster Auswahl von 45 Pf. an**Taschen- und**

Reiscapotheken.

Turnapparate.**Urinflaschen.**

männliche u. weibl. von 80 Pf. an

Verbandwatte.

chem. rein, sterilisiert u. imprägniert.

Verbandstoffe und Bindenwie: Cambrie Mull, Gaze, Leinen,
Flasell, Id-al etc., Brandbinden,
Verbandgaze, Lint.

Guttaperchataft, zu Verbänden

Billroth Battist, u. wasserdichten

Mosett Battist, Umschlägen.

Verbandklößen.sogen. Notverbandklößen,
für das Gewerbe in verschiedenen

Zusammenstellungen und allen

Preislagen.

Wärmflaschen

aus Gummi u. Metall v. Mk. 1.50 an.

Leibwärmer.

Wundpuder, aseptisch.

Zimmer-Thermometer.

Zungenzähler.

Billigste Preise!

978

Telephon 717.

Chr. Tauber,Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- u. EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tages- und Nachtzeit.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau: 739
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).**Für Apfelweintrinker**Empfehle ein vorzügliches Glas
Apfelwein eigener Kelterei per
Glas 15 Pf. 583**Franz Daniel,**
Restaurant „Zur Balduin“,
Blatterstrasse 73,
Gaststation der elektr. Bahn „Eichen“**Victoria-
Triumph-
Mars-Fahrräder**

erstaunliche deutsche Marken.

Mein-Vertretung
Jakob Gottfried,Grabenstrasse 26. Tel. 3395.
Reparatur-Werk. Billige Preise.
Rahmen mit 3 Jahren Garantie.

Nder oder Varien
zu kaufen gesucht. Biegend Schöne
Aussicht, Aulamm, Vierstader Höhe
oder Abweg. Offerten u. T. 202
an den Tagbl.-Verlag.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einseitiger Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Am dem Kunst- und Schalter der Schalter-Halle des „Tagblatt-Heures“, Bangasse 27, werden Prospekte und Druckfachen der interessierenden Anträge, Dabei
Regelmäßigkeiten und Kommerziellen unentgeltlich an Interessenten vertheilt.

Kursbericht vom 20. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	1.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wirtg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.		In %		In %		In %		In %	
a) Deutsche.		In %		In %		In %		In %	
1. D. Reichs-Anleihe 08/09	102.85	2. Japan. von 1905	100.90	3. Lissabon 1886	80.30	4. Sardin. Sec. st. g. 10.11.12	102.70	5. Ld. Hess. Com. Ser. 7-8	101.90
2. D. Reichs-Anleihe 10/11	101.35	3. Mex. am. inn. 1-10.11.12	100.90	4. Moskau Ser. 30-33	103.60	5. Sicilian. v. 89 st. g. 1.10.11	101.80	6. Ld. Hess. Com. Ser. 1-2	101.20
3. D. Reichs-Anleihe 11/12	98.45	4. Gold v. 1904 st. g.	94.20	5. Neapel st. gar	103.60	6. v. 41 v. 1. G.	101.10	7. do. Ser. 3-4	94.70
4. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	5. Gold v. 1904 st. g.	94.20	6. Stockholm v. 1880	102.70	7. Toscanische Central	112.90	8. do. S. 4 v. 1. G. 1915	101.80
5. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	6. Gold v. 1904 st. g.	94.20	7. Wien Comm. (Gold)	102.70	8. Westsibir. v. 79	102.70	9. L.-K. (Cass.) S. 22 v. 1914	101.70
6. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	7. Gold v. 1904 st. g.	94.20	8. do. (Pap.)	97.00	9. v. 1880	102.70	10. Nass. L.-B. L. v. 15	102.70
7. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	8. Gold v. 1904 st. g.	94.20	9. do. von 1895	97.00	10. v. 1880	102.70	11. do. L. 1.1	98.50
8. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	9. Gold v. 1904 st. g.	94.20	10. Invest. Anl.	97.00	11. v. 1880	102.70	12. do. L. 2.1	98.50
9. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	10. Gold v. 1904 st. g.	94.20	11. Zürich von 1889	97.00	12. v. 1880	102.70	13. do. L. 3.1	98.50
10. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	11. Gold v. 1904 st. g.	94.20	12. St. Bern. Anl. 1892	102.70	13. v. 1880	102.70	14. do. L. 4.1	98.50
11. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	12. Gold v. 1904 st. g.	94.20	13. v. 1880	97.00	14. v. 1880	102.70	15. do. L. 5.1	98.50
12. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	13. Gold v. 1904 st. g.	94.20	14. v. 1880	97.00	15. v. 1880	102.70	16. do. L. 6.1	98.50
13. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	14. Gold v. 1904 st. g.	94.20	15. v. 1880	97.00	16. v. 1880	102.70	17. do. L. 7.1	98.50
14. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	15. Gold v. 1904 st. g.	94.20	16. v. 1880	97.00	17. v. 1880	102.70	18. do. L. 8.1	98.50
15. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	16. Gold v. 1904 st. g.	94.20	17. v. 1880	97.00	18. v. 1880	102.70	19. do. L. 9.1	98.50
16. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	17. Gold v. 1904 st. g.	94.20	18. v. 1880	97.00	19. v. 1880	102.70	20. do. L. 10.1	98.50
17. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	18. Gold v. 1904 st. g.	94.20	19. v. 1880	97.00	20. v. 1880	102.70	21. do. L. 11.1	98.50
18. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	19. Gold v. 1904 st. g.	94.20	20. v. 1880	97.00	21. v. 1880	102.70	22. do. L. 12.1	98.50
19. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	20. Gold v. 1904 st. g.	94.20	21. v. 1880	97.00	22. v. 1880	102.70	23. do. L. 13.1	98.50
20. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	21. Gold v. 1904 st. g.	94.20	22. v. 1880	97.00	23. v. 1880	102.70	24. do. L. 14.1	98.50
21. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	22. Gold v. 1904 st. g.	94.20	23. v. 1880	97.00	24. v. 1880	102.70	25. do. L. 15.1	98.50
22. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	23. Gold v. 1904 st. g.	94.20	24. v. 1880	97.00	25. v. 1880	102.70	26. do. L. 16.1	98.50
23. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	24. Gold v. 1904 st. g.	94.20	25. v. 1880	97.00	26. v. 1880	102.70	27. do. L. 17.1	98.50
24. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	25. Gold v. 1904 st. g.	94.20	26. v. 1880	97.00	27. v. 1880	102.70	28. do. L. 18.1	98.50
25. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	26. Gold v. 1904 st. g.	94.20	27. v. 1880	97.00	28. v. 1880	102.70	29. do. L. 19.1	98.50
26. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	27. Gold v. 1904 st. g.	94.20	28. v. 1880	97.00	29. v. 1880	102.70	30. do. L. 20.1	98.50
27. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	28. Gold v. 1904 st. g.	94.20	29. v. 1880	97.00	30. v. 1880	102.70	31. do. L. 21.1	98.50
28. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	29. Gold v. 1904 st. g.	94.20	30. v. 1880	97.00	31. v. 1880	102.70	32. do. L. 22.1	98.50
29. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	30. Gold v. 1904 st. g.	94.20	31. v. 1880	97.00	32. v. 1880	102.70	33. do. L. 23.1	98.50
30. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	31. Gold v. 1904 st. g.	94.20	32. v. 1880	97.00	33. v. 1880	102.70	34. do. L. 24.1	98.50
31. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	32. Gold v. 1904 st. g.	94.20	33. v. 1880	97.00	34. v. 1880	102.70	35. do. L. 25.1	98.50
32. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	33. Gold v. 1904 st. g.	94.20	34. v. 1880	97.00	35. v. 1880	102.70	36. do. L. 26.1	98.50
33. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	34. Gold v. 1904 st. g.	94.20	35. v. 1880	97.00	36. v. 1880	102.70	37. do. L. 27.1	98.50
34. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	35. Gold v. 1904 st. g.	94.20	36. v. 1880	97.00	37. v. 1880	102.70	38. do. L. 28.1	98.50
35. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	36. Gold v. 1904 st. g.	94.20	37. v. 1880	97.00	38. v. 1880	102.70	39. do. L. 29.1	98.50
36. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	37. Gold v. 1904 st. g.	94.20	38. v. 1880	97.00	39. v. 1880	102.70	40. do. L. 30.1	98.50
37. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	38. Gold v. 1904 st. g.	94.20	39. v. 1880	97.00	40. v. 1880	102.70	41. do. L. 31.1	98.50
38. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	39. Gold v. 1904 st. g.	94.20	40. v. 1880	97.00	41. v. 1880	102.70	42. do. L. 32.1	98.50
39. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	40. Gold v. 1904 st. g.	94.20	41. v. 1880	97.00	42. v. 1880	102.70	43. do. L. 33.1	98.50
40. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	41. Gold v. 1904 st. g.	94.20	42. v. 1880	97.00	43. v. 1880	102.70	44. do. L. 34.1	98.50
41. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	42. Gold v. 1904 st. g.	94.20	43. v. 1880	97.00	44. v. 1880	102.70	45. do. L. 35.1	98.50
42. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	43. Gold v. 1904 st. g.	94.20	44. v. 1880	97.00	45. v. 1880	102.70	46. do. L. 36.1	98.50
43. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	44. Gold v. 1904 st. g.	94.20	45. v. 1880	97.00	46. v. 1880	102.70	47. do. L. 37.1	98.50
44. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	45. Gold v. 1904 st. g.	94.20	46. v. 1880	97.00	47. v. 1880	102.70	48. do. L. 38.1	98.50
45. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	46. Gold v. 1904 st. g.	94.20	47. v. 1880	97.00	48. v. 1880	102.70	49. do. L. 39.1	98.50
46. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	47. Gold v. 1904 st. g.	94.20	48. v. 1880	97.00	49. v. 1880	102.70	50. do. L. 40.1	98.50
47. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	48. Gold v. 1904 st. g.	94.20	49. v. 1880	97.00	50. v. 1880	102.70	51. do. L. 41.1	98.50
48. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	49. Gold v. 1904 st. g.	94.20	50. v. 1880	97.00	51. v. 1880	102.70	52. do. L. 42.1	98.50
49. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	50. Gold v. 1904 st. g.	94.20	51. v. 1880	97.00	52. v. 1880	102.70	53. do. L. 43.1	98.50
50. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	51. Gold v. 1904 st. g.	94.20	52. v. 1880	97.00	53. v. 1880	102.70	54. do. L. 44.1	98.50
51. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	52. Gold v. 1904 st. g.	94.20	53. v. 1880	97.00	54. v. 1880	102.70	55. do. L. 45.1	98.50
52. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	53. Gold v. 1904 st. g.	94.20	54. v. 1880	97.00	55. v. 1880	102.70	56. do. L. 46.1	98.50
53. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	54. Gold v. 1904 st. g.	94.20	55. v. 1880	97.00	56. v. 1880	102.70	57. do. L. 47.1	98.50
54. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	55. Gold v. 1904 st. g.	94.20	56. v. 1880	97.00	57. v. 1880	102.70	58. do. L. 48.1	98.50
55. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	56. Gold v. 1904 st. g.	94.20	57. v. 1880	97.00	58. v. 1880	102.70	59. do. L. 49.1	98.50
56. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	57. Gold v. 1904 st. g.	94.20	58. v. 1880	97.00	59. v. 1880	102.70	60. do. L. 50.1	98.50
57. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	58. Gold v. 1904 st. g.	94.20	59. v. 1880	97.00	60. v. 1880	102.70	61. do. L. 51.1	98.50
58. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	59. Gold v. 1904 st. g.	94.20	60. v. 1880	97.00	61. v. 1880	102.70	62. do. L. 52.1	98.50
59. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	60. Gold v. 1904 st. g.	94.20	61. v. 1880	97.00	62. v. 1880	102.70	63. do. L. 53.1	98.50
60. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	61. Gold v. 1904 st. g.	94.20	62. v. 1880	97.00	63. v. 1880	102.70	64. do. L. 54.1	98.50
61. Pr. Schatz-Anleihe	98.45	62. Gold v. 1904 st. g.	94.20	63. v. 1880	97.00	6			

Land unter der Sonne, in dem die Frauen zu so vielen Extrawagen und Zorbeln genützt sind wie in Amerika. Hören wir von irgend einer Modenunigkeit, die die Damen der Gesellschaft auf das Banner erhoben haben, so können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sie von dem Lande jenseits des Ozeans zu uns gelangt ist. Für die sozialen Bestrebungen finden die Institutionen und -städter des Dollarsandes verhältnismäßig wenig Zeit, denn in seinem Lande werden die Kräfte der Kinder in einer solchen Weise mißbraucht wie in Amerika. Das Land selbst gewährt den Kindern nur wenig Schutz, und erst seit ganz kurzer Zeit, man kann sagen, erst seitdem die Frauenbewegung immer weitere Kreise zieht, haben die Kinder einen Haushalt in den sozialen und gemeinnützigen Institutionen der Vereinigten Staaten. Das Straßengesetz, das Straßenbild gewährt am besten einen Eindruck davon, in welchem Maße die kleinen hier beschäftigt werden. Kinder von vier Jahren verbieten damit einige Straßen, indem sie des Morgens in der Zeit von 6 bis 8 und des Abends in der Zeit von 5 bis 7 Uhr auf den Straßen stehen und die Gellungen des Vorübergehenden anbieten. Nachdem die Straßengesellschaft darüber li, leben wir die kleinen während vor gräßlichst und mit vollkommen hellerer Stimme dem ärmlichen Bett zusehrend, in der Hand den Geld, der die Gesellschaft trägt, auf dem linken Arm den Stolz zeigenden, die sie nicht verlassen konnten. Sammlerlich aussehende Gestalten sind es, die dieses Geschäft besorgen. Kinder mit bleichen greisenhaften Gesichtern, mit einem höchst ernährten Körper, Kinder in deren Augen keine Spur von Frohsinn und Kindlichkeit liegt. An der Arbeitsteilnahme werden sogar schon Kinder, die das dritte Lebensjahr noch nicht einmal vollendet haben, beschäftigt. Man zählte in der letzten Arbeitsnehmerzählung 1 755 210 erwerbsfähige Kinder, die noch nicht einmal das 4. Lebens-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schiller-Gasse gegenüber dem 7. Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger: Dr. phil. 2953, Hebebrand 52.
Druckerei 2266.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirung. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3. Postkammer, sowie die 131 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 36 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einfacher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, darüber hinaus, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ermässigte Preise. — Einmalige Anzeigen in fremden Zeitungen entgegen der Redaktion.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 334.

Wiesbaden, Mittwoch, 21. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Ende des spanischen Thronprätendenten.

Am Sonntag starb in Oberitalien Don Carlos von Bourbon, Herzog von Madrid, der als spanischer Thronprätendent viele Jahre hindurch in gewisser Hinsicht eine politische Rolle gespielt hat. Der Herzog von Madrid war ein Enkel jenes Don Carlos, der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, unterstützt von der absolutistisch-katholischen Partei, der Königin Isabella den Thron streitig machte und in Spanien zum ersten Male die Fackel des Bürgerkrieges entzündete. Dieser ältere Don Carlos, ein Bruder des Königs Ferdinand VII. war nämlich der Ansicht, daß nicht Isabella, sondern er zur Thronfolge berechtigt sei. Ferdinand VII. hatte das so lange in Spanien in Kraft gewesene salische Gesetz, wonach die weiblichen Nachkommen von der Erbfolge ausgeschlossen waren, zugunsten seiner Tochter Isabella aufgehoben. Diesen Akt wollte nun Don Carlos nicht anerkennen und es entbrannte ein Kampf, der nicht weniger als 5 Jahre dauerte und speziell von karlistischer Seite mit großer Hartnäckigkeit und äußerster Grausamkeit geführt wurde. Schließlich aber behielten die Regierungstruppen die Oberhand und Don Carlos mußte flüchten. Er begab sich zunächst auf französischen Boden und wandte sich später nach Österreich, wo er im Jahre 1855 zu Triest starb. Der jetzt in Varese verlebende Herzog von Madrid war im Jahre 1848 in Laibach geboren. Nach dem Verzicht seines Vaters trat er in aller Form als Thronprätendent auf und nannte sich als solcher Karl VII. Wiederholt suchte er durch Aufstände, die er in den politischen und kulturell rückständigen und dem Karlistismus blind ergebenen baskischen Provinzen erregte, seinen Thronanspruch geltend zu machen. In den Jahren 1872 und 1873 operierte er mit viel Glück und brachte den spanischen Regierungstruppen manche empfindliche Schlappe bei. Der Aufstand wurde erst im Jahre 1876 unterdrückt und Don Carlos mußte flüchten. Seit dieser Zeit hielt er sich meistens in Italien auf und unterhielt stets rege Beziehungen mit der karlistischen Partei in Spanien. Sin und wieder versuchte er einen Putsch, aber die Madrider Regierung sah ihm genau auf die Finger, so daß er und seine Anhänger sich im allgemeinen darauf beschränken mußten agitatorisch zu wirken. So kam es denn auch, daß die karlistische Partei in den letzten Jahren eher ab- als zunahm, welcher Umstand wohl auch zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß der junge spanische König sich in allen Kreisen der Bevölkerung durch sein offenes und natürliches Wesen großer Sympathien erfreut. Durch seine Verheiratung mit der Prinzessin Ena von Battenberg, der Nichte

König Eduards, verknüpfte den jungen Alfons freundschaftliche Bande mit dem Britenreiche, die auch politisch ihre Wirkungen nicht verjagten. Don Carlos war daher flug genug, seine Freunde im Jau zu halten, denn er wußte, daß er gegen eine Regierung, hinter der England steht, nicht ankommen konnte. Unglückliche Familienverhältnisse bereiteten ihm große Sorgen und waren daher jedenfalls zum großen Teil die Ursache, daß er den politischen Ehrgeiz nach und nach verlor. Was nach seinem Tode mit dem Karlistismus werden wird, das ist Sache seines Sohnes, des 39jährigen Prinzen Eayne, von dem die einen sagen, seine Haltung als Thronprätendent sei unbestimmt, während viele glauben, er werde seine Ansprüche lebhafter geltend machen als sein Vater. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, die eine Veröhnung des jetzigen Karlistenführers mit der herrschenden Dynastie und der gleichzeitigen Auflösung der Karlistenpartei anknüpfen. Die allernächste Zeit wird hierüber Gewißheit bringen.

Der erwachte deutsche Bauer.

Der deutsche Bauernbund, der kürzlich begründet wurde, hat jetzt, rühmlich, wie er zu sein scheint, nach dem Tag von Gießen nun auch in Westpreußen, in Graudenz, eine Tagung abgehalten, zu der über 600 Bauern erschienen waren. Wenn der Bund, wie es scheint, sich auch vorab hauptsächlich dort zu betätigen sucht, wo dem kleinen Grundbesitzer durch die Grundbesitzer, die Blaulutagrarien, die doch die Interessen der Gesamtlandwirtschaft zu vertreten behaupten, das Wasser abgegraben wird, also jenseits der Elbe, so sind doch seine Lebensäußerungen, ist das Erwachen des „schlafenden Geistes“ für die innerpolitische Konstellation nicht minder wie insbesondere für den gesamten deutschen Bauernstand von einschneidender Wirkung. Deshalb hat denn auch die Graudenzener Tagung ihre Bedeutung. Der Landwirt Moritz-Wilhelmsaue entbot den Erschienenen treu deutschen Bauerngruß. Man hat, fuhr er fort, den deutschen Bauern den Vorwurf gemacht, einen Keil in die Landwirtschaft zu treiben. Diesen Vorwurf weisen wir entschieden zurück. Nicht wir Bauern und Ansiedler haben das Einvernehmen gezeitigt, sondern diejenigen, die sich berufen fühlen, unsere Vertreter zu sein. Diese Führer im Bunde der Landwirte sind Wege gegangen, auf denen zu folgen uns nicht mehr möglich war, weil die nationale Gesetzgebung hier im Osten auf schwerste dadurch geschädigt werden mußte. Es ist uns nicht leicht geworden, einen neuen Weg einzuschlagen, aber jedes weitere Zögern würde jetzt ein Fehler sein. Für das Bauerntum ist endlich die Zeit angebrochen, wo es nach Selbstständigkeit ringt und nach erweiterten Rechten. Besonders auf

kommunal-politischen und national-wirtschaftlichen Gebieten. Vom Rhein zur Donau bis hin zum Weichselstrom reichen sich jetzt die deutschen Bauern im kameradschaftlichen Sinne die Bruderhand. Die nationalen Bestrebungen, die wir befolgen, beruhen auf streng monarchischer Grundlage. Der zweite Redner war der Vorsitzende des deutschen Bauernbundes Reichstagsabgeordneter Wachhorst de Wente. Dieser schildert die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernbundes. Die Gründung desselben sei notwendig gewesen, weil der Bund der Landwirte immer mehr in ein parteipolitisches Fahrwasser hineingesteuert sei. Der Bund habe es den liberalen Kreisen der Landwirtschaft, und wenn diese auch auf noch so gemäßigtem Boden gestanden hätten, unmöglich gemacht, weiter mitzuwirken. Er verdächtige die Liberalen, weil sie angeblich schutzlos feien. Dieser Vorwurf sei durch nichts begründet. Die gemäßigten liberalen Kreise seien im Gegenteil davon durchdrungen, daß Handel, Landwirtschaft, Industrie geschützt werden müssen und würden niemals die Interessen der Landwirtschaft preisgeben. Wenn es einen Landwirt gäbe, der immer als erster auf der Schanze gestanden habe, wo es galt, für die bäuerlichen Interessen einzutreten, dann sei es der hochverehrte national-liberale Reichstagsabgeordnete Siegfried (Graudenz, Weisfall, Pratoruse und Gaudelatschen). Warum sollen diejenigen, fuhr Redner fort, die auf gemäßigtem liberalen Boden stehen, nicht mitwirken können für die Landwirtschaft? Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß die Landwirtschaft es doch sehr nötig hat, auch diese Männer vor ihrem Wagen zu sehen. Der Bund der Landwirte hat uns aufs heftigste bekämpft. Er hat es vorgezogen, lieber mit Zentrumsmännern und Wesen zu gehen und das war für uns ansichlaggebend, eine besondere wirtschaftliche Organisation für die Landwirtschaft zu schaffen. Nur durch eine große Organisation, schloß er, die sich über ganz Deutschland verbreitet, werden wir in der Lage sein, sowohl auf kommunal-politischem Gebiete wie auch im Parlament ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Dazu muß die heutige Situation erfasst werden, in der wir vor der himmelschreienden Tatsache stehen, daß die Konserativen im Bunde mit dem Zentrum und ausgerechnet mit den Polen unseren Reichskanzler besetztigen. Eine politische Partei soll der neue Bauernbund nicht sein. Das ist niemals unsere Absicht gewesen. Wir wollen auf parteipolitischem Gebiete die größte Toleranz üben, wir wollen aber eine freiheitliche Politik inauguriere. — Reichstagsabgeordneter Siegfried hielt einen Vortrag über „die allgemeine politische Lage“. Es war bisher noch niemals dagewesen, daß 500 000 000 M. neue Steuern vom deutschen Volk gefordert worden sind. Zu gleicher Zeit wie im Reiche

Feuilleton.

Die englische Riviera.

Wenn man von der „Riviera“ spricht, dann ist es gewöhnlich der schmale Küstenstreifen Liguriens am Golf von Genua, dessen man denkt, und im engeren Sinne der berühmten Orte Nizza, Monte Carlo, Monaco. Wie eine Vision von Reichtum und Glanz, von üppiger Vegetation, von dem Herrlichsten, was Natur und Kunst geschaffen, steigt es auch vor den Augen derer auf, denen es nie vergönnt war, im Ausblick die Schönheiten zu schmelzen.

Aber noch manch andere Länder als Frankreich und Italien können sich einer „Riviera“ rühmen, und wenn sie auch so wundervoll wie jene nicht ist, so bietet sie doch Reize, die es nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen lassen, wenn man durch diese Bezeichnung den Vergleich mit der weltbekannten heraufbeschwört.

In England sind es die sonnigen Küste von Cornwall, denen man die Bezeichnung Riviera gegeben, und selbst wer das Original kennt, muß sagen, daß sie nicht ganz unverbunden ist. Der Frühling besucht die vom Atlantischen Ozean bespülte Küste sehr früh im Jahre, während das übrige Land noch im Winterruf liegt, und es ist ein Frühling, dem etwas von dem Reichtum des Lenzes in Italien und Südfrankreich innewohnt, mit milden Lüften und tiefblauem Himmel. Eine große Blumenpracht breitet sich dann bereits aus, denn selbst während der kalten Jahreszeit schwindet sie nie ganz, um im Frühjahr sich in wundervoller Weise in den leuchtendsten und abwechslungsreichsten Farben zu entfalten.

Die cornische Küste hat nämlich den Vorzug eines sehr gleichmäßigen Klimas. Im Frühjahr und sogar noch im Anfang des Sommers pflegen fast überall unliebsame Unterbrechungen des Wetters durch kalte Tage einzutreten, die der Winter zurückgelassen zu haben scheint, an der englischen Riviera, die an drei Seiten vom Meere bespült ist, tritt dies aber fast niemals ein, bleibt die Temperatur ge-

wöhnlich mild und angenehm. Denn wie sie im Winter nie sehr streng, ist sie im Sommer nie sehr heiß, der Ozean bringt süßliche Lüfte, die mit Ozean geschwängert sind und es dem stadtmüden Besucher gestatten, auch in der heißen Jahreszeit die Schönheiten der lieblichen Gegend zu genießen.

Wie an der richtigen Riviera gibt es auch in Cornwall Orte, die die Mode schon zu beliebten Ausflugsorten gemacht hat, und andere, die noch wenig bekannt sind. Dann aber spielt die Jahreszeit doch insofern eine Rolle, als manche sonniger als andere sind und daher früher aufgesucht werden. Für den Engländer — und Fremde kommen bis jetzt nur selten an die cornische Küste — ist es auch eine große Frage, welche Gelegenheiten für den Sport vorhanden sind, für Golf besonders, der die anderen Nationalspiele, wie Tennis, Cricket und Fußball, überflügelt hat; je mehr und je bessere davon vorhanden, um so größere Anziehungskraft üben die betreffenden Plätze aus.

Wer aber nur Ruhe und Idylle sucht, der wird wohl dem sonnigen St. Ives den Vorzug geben, einer reizenden kleinen Fischerstadt, oder Newquah mit seinem prächtigen Strand und malerischen Klippen. Bekannt ist Falmouth, ein pittoresker Ort, der sich über einem ausgezeichneten Hafen aufbaut, und Penzance in der Mitte der schönen Mounts Bay.

Die romantischsten und vielleicht auch schönsten Plätze der englischen Riviera befinden sich aber im Tintagel-Distrikt, um das sich der Zauber der Legenden von König Artus oder Arthur, wie er hier genannt wird, webt. Die Gattin eines Herzogs von Cornwall war es, zu der der britische König hier kommt, dem die Zauberkräfte Merlin's das Aussehen ihres Mannes gegeben. Ein Sohn entfiel aus ihrer Verbindung, Artus, der in der Verborgenheit aufgezogen, dann aber durch Gottesurteil König wird. Er entwickelt sich bekanntlich zu einem großen Eroberer, eine Schar rühmlicher Helden bildet sich um ihn, und es entsteht die berühmte Tafelrunde. Wie von Deutschlands Kaiser Friedrich Barbarossa heißt es auch von König Artus,

daß er nicht gestorben sei, sondern schlafend in einem Berge liege und wiederkommen würde, wenn sein Land sich in Not befinde, um es zu befreien.

Diese und noch viele andere Sagen, die mit König Artus und Cornwall verknüpft sind, werden besonders im Tintagel-Distrikt lebendig, weil Tintagel oder Tintajol der Ort ist, wo Uter mit Yguerne, jener Herzogin von Cornwall, zusammentraf. Verschiedene Namen erinnern auch an den großen Herrscher, unter anderem trägt ein Felsen die Bezeichnung „König Artus's Sitz“.

Aber selbst abgesehen von den historischen Erinnerungen, die sich damit verknüpfen, ist die Szenerie eine hochinteressante und gehört wohl mit zum Schönsten, was England bietet.

Wertwüßigerweise lockt sie aber die Besucher nicht so, wie sie es verdient, wie überhaupt die ganze cornische Riviera selbst dem Briten meist wenig bekannt ist. Seine Neugier führt ihn gewöhnlich weiter hinaus, und wie viele Deutsche, so ist er oft in der Schweiz und in Italien mehr zu Hause als in den Teilen seines Landes, in denen er nicht lebt. Machen wir Deutschen es bezüglich unserer noch viel schöneren Heimat nicht ebenso? H. Land, London.

Aus Kunst und Leben.

Wie ein Seelabel gelegt wird.

Charles Bright, Mitglied der königlichen Gesellschaft in Edinburgh und Beamter des englischen Adelsdienstes, hat jüngst über dieses interessante Thema einen Vortrag gehalten. Ehe das Seelabel gelegt wird, muß die Strecke genau untersucht werden; das damit betraute Schiff nimmt an vielen Stellen Lotungen vor, um Tiefungen und Senkungen des Meeresbodens zu ermitteln, die Beschaffung des Grundes, die Wassertemperatur, und was alles sonst für das „Leben“ des Seelabels von Wichtigkeit ist, festzustellen. Ist dies geschehen, so beginnt man mit der Legung des Seelabels selbst. Die Dampfer, die mit dieser Arbeit betraut werden, sind so eingerichtet, daß sie Laufende von Tonnen des

wurden auch in Preußen wie in den anderen Bundesstaaten enorme Anforderungen gestellt. Die Rückwirkung auf die Kommunen wird überall aufs schmerzhafteste fühlbar. Man rechnet aus, daß von jetzt ab im Laufe des Jahres eine Gesamtsteuererleichterung von beinahe einer Milliarde aufgebracht werden muß. Die neuen Steuern sollten auch diejenigen treffen, die wohlhabend und reich sind. Darum sollte eine allgemeine „Veststeuer“ geschaffen werden. Was ist gegen die Erbschaftsteuer nicht alles vorgebracht worden! Sie sollte den Familiensinn zerstören, sie sei eine Witwen- und Waisensteuer usw. Erst dem hervorragenden konservativen Führer v. Seudebrand blieb es vorbehalten, diese Einwände wegzuwischen und klipp und klar auszusprechen, daß für die Konservativen im Grunde nur rein politische Beweggründe maßgebend gewesen sind. (Hebste die Hörer!) Man hat also das Volk mit Einwänden geäußert, die bewußt unwahr waren. Das ist ein bitteres Unrecht gewesen, und unter diesen Umständen wird jetzt die Erregung in den freien Massen immer größer. Im Laufe seiner Rede sagte Herr Sieg, der selber Großgrundbesitzer ist, u. a.: Ich erkläre in diesen Bestrebungen, daß der deutsche Bauernstand sich selbständig machen und seine eigenen Interessen in die Hand zu nehmen gedenkt. Ist es denn ein Verbrechen, wenn der deutsche Bauer das selbe tut, was der Großgrundbesitzer mit seinem Gefolge von Landwirten im Bunde der Landwirte getan hat? Der deutsche Bauer ist der Zwillingbruder vom Mittelstand. Er lebt und weilt mit dem ganzen Mittelstand in Stadt und Land. Deshalb können der deutsche Mittelstand und der Bauernstand sich nicht in den Haaren liegen. Die Versammlung, in der noch verschiedene Redner auftraten, schloß mit einer Diskussion, bei der ein Sozialdemokrat erklärte, daß er den Gegensatz zwischen Bund der Landwirte und Bauernbund als Kämpfe zweier feindlichen Brüder betrachte, daß aber bei den nächsten Wahlen die Arbeiter beider für die neuen Belastungen quittieren würden. Im Schlusswort schloß Bachhorst die Worte ein Begrüßungstelegramm an den neuen Reichskanzler vor und sagte die Ziele des Bundes in die Worte zusammen: Schutz der deutschen Landwirtschaft, Erfüllung der nationalen Pflicht, Stärkung des Reichsgedankens. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und einem zweiten Hoch auf den deutschen Bauernbund.

Mit der Tagung in Graubünden, meinte ein Bauer in einer langen Zuhörerschaft an die „Post. Ztg.“, werden aus 20 000 Bauernbündlern 50 000 geworden sein, und erst nach der Ernte wird's lustig werden. Und er schließt: „Holl aus dem Osten winkt der Freiheit Schein.“ Das hätte noch vor Monaten niemand für möglich gehalten. Freie deutsche Bauern, das ist das meistgesprochene Wort in den letzten Wochen. Aber freie deutsche Bauern sind nur in einem freierlich regierten Vaterland möglich — und eben das wünschen die großen „Herren des Landes“ nicht!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das älteste Mitglied der bayerischen Kammer der Reichsräte, General der Infanterie v. Fries, ist im 80. Lebensjahre in München gestorben.

* Kein Besuch des deutschen Kronprinzen in Sardinien. Die Wiener Blätter melden, daß der deutsche Kronprinz im Herbst den Erzherzog Franz Ferdinand in Sardinien besuchen und an mehreren Jagden teilnehmen werde, bezieht sich auf Wahrheit.

* Prinz Joachim von Preußen hat in Strolch bei Ischl in der Nähe der Güter des Fürsten von Fürstberg eine Besitzung gekauft.

Kabel befördern können; vom Inneren des Dampfers aus gleitet das Kabel über verschiedene Räder hinweg, die seine Auslaufgeschwindigkeit regulieren und messen, und Gleiches ist für die Spannung nötig. Die Ablaufgeschwindigkeit des Kabels muß wegen der Unebenheiten des Meeresbodens die des Schiffes übertreffen. Das Schiff hat vielleicht eine Geschwindigkeit von sieben Knoten, während das Kabel mit acht Knoten ausläuft. Es vergeht eine recht lange Zeit, ehe das Kabel am Meeresboden angelangt ist. Beträgt z. B. die Wassertiefe ungefähr 5000 Meter, so dauert es stundenlange Zeit, ehe das Kabel auf dem Boden ruht, wenn das Schiff acht Knoten macht, und das Schiff selbst ist dann schon meilenweit von dieser Stelle entfernt.

Im Schiffskraut selbst unterlegt das auslaufende Kabel der Kontrolle von Ingenieuren, die ständig in Verbindung mit der telegraphischen Station am Land stehen und die Vollkommenheit der Isolation des Kabels prüfen. Kurz vor der Endstation findet eine besonders wichtige Arbeit statt, die Vereinigung mit dem anderen Ende. Dieses andere, kürzere Ende, das in der Nähe des Landes liegt, sieht ganz anders aus; seine Wicklungen sind stärker, denn es ist der Reibung auf Felsen, der Gefährdung durch ankommende Schiffe, der Einwirkung von Ebbe und Flut und den Angriffen von den tierischen Bewohnern der flachen See ausgesetzt, vor denen ein Kabel im Ozean ziemlich sicher ist.

Trotzdem kommt es vor, daß ein Kabel mitten im Ozean Schaden erleidet, und dann wird der Kabeldampfer ausgeschickt, um das verletzte Kabel oder seine beiden Enden aufzufischen. Die Wissenschaft ist imstande, ungefähr die Lage der Bruchstelle zu ermitteln. Hierzu ist nichts weiter nötig, als den Widerstand zu messen, den das zerrißene Kabel dem elektrischen Strom entgegensetzt. Hierbei wird eine ziemlich genaue Genauigkeit erreicht. Als das englisch-indische Kabel gerissen war, ergab die Messung und Berechnung, daß die Bruchstelle 92,33 Meilen vom Lande entfernt sein müsse. Tatsächlich war das Kabel in einer Entfernung von 92,4 Meilen zerissen. Das Auffischen der Kabelenden ist durchaus nicht leicht. Es werden Schleppnetze ausgeworfen, und wenn das Glück es will, kann das Kabelstück gleich beim ersten Versuch das Kabel auffischen.

g. Rein Sommerurlaub des Reichskanzlers. Die Behauptung, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Ende dieses Monats einen sechsmonatigen Sommerurlaub antreten will, ist falsch. Der Reichskanzler, der soeben erst sein Amt übernommen hat, hat augenblicklich nur das Bedürfnis, sich in seine Geschäfte vollständig einzuarbeiten, und ist dadurch so sehr mit Arbeit überhäuft, daß vor der Hand an den Antritt eines Urlaubs nicht gedacht werden kann. Der Kanzler arbeitet täglich mit seinen Räten mehrere Stunden lang.

* Der Reichskanzler und die preussische Wahlrechtsreform. Die „Berliner Neuesten Nachr.“ wollen von eingeweihter Seite wissen, daß der neue Reichskanzler zur preussischen Wahlrechtsfrage dieselbe Stellung einnimmt wie Fürst Bülow. Das Blatt sagt: Auch er betrachtet die Reform des preussischen Wahlrechtes als eine dringliche Aufgabe, die mit tüchtiger Beschleunigung gelöst werden muß. Man darf erwarten, daß der neue preussische Ministerpräsident in der nächsten Tagung des Abgeordnetenhauses eine Gelegenheit ergreifen wird, um seinen Standpunkt zur preussischen Wahlrechtsfrage der Öffentlichkeit kundzutun. Herr v. Bethmann-Hollweg ist aber ebenso wie sein Vorgänger ein entschiedener Gegner der Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen. Das alles halten wir, so bemerkt die „Post. Ztg.“ hierzu, einfach für selbstverständlich. Herr v. Bethmann-Hollweg muß als Vizepräsident des Staatsministeriums mit dem, was die letzte Thronrede über die Notwendigkeit der Wahlrechtsreform gesagt hat, einverstanden gewesen sein und wird wahrscheinlich an der Befestigung der mancherlei Schwierigkeiten teilgenommen haben, die zu überwinden gewesen sind, ehe es so weit kam, daß der König mit den markanten einleitenden Worten „Es ist mein Wille!“ sich für die Reform des preussischen Wahlrechtes aussprach. Es ist daher ohne weiteres anzunehmen, daß er als Kanzler und Ministerpräsident die Aufgabe fortsetzt, fraglich ist nur, mit welchem Erfolg.

* Zum Sessioenschluß des Reichstags. Wie eine parlamentarische Korrespondenz erfahren haben will, hatte innerhalb des Bundesrats erst die Absicht bestanden, den Reichstag zu vertagen. Der Schluß der Session des Reichstags soll aber auf die Initiative des Kaisers zurückzuführen sein. — Durch den Sessioenschluß sind nach einer amtlichen Übersicht unter den Tisch gefallen: Hilfskassengesetz, Arbeitskammergesetz, Entwurf, betr. Maßnahmen gegen den Mißbrauch des Ertrags der Reichsbanksteuer, Entwurf, betr. Änderung des Straßengesetzes, Strafprozessordnung, Fernsprechts-Geheimordnung, Entwurf, betr. die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, Gewerbeordnungsnovelle, zwei Nachtragsetats zum Etat für 1909, eine Reihe von Wahlprüfungen, Petitionsberichte und über 150 Initiativanträge, von denen 120 älter als 28 Monate waren.

* Reichstagswahlwahl in Reusbad-Landau. Bei der gestrigen Wahlwahl für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Schellhorn wurden insgesamt abgegeben für: Dr. Gustav Dehler (natl.) 9100, Huber (Soz.) 8384, Siben (Str.) 7067, Lehmann (Bund der Landwirte) 2488 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Dehler und Huber erforderlich.

* Die Finanzreform wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Zuerst kommt es zur Veröffentlichung des neuen Reichsteuergesetzes. Die neuen Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse weichen in einigen Punkten von den bisherigen ab. Keinen Zuschuß erhalten Beamte, die nur ein Nebenamt bekleiden. Der Zuschuß richtet sich nach dem Ortsfiskus des dienstlichen Wohnortes. Bei Verfehlungskombi wird der Zuschuß vom 1. des auf die Änderung des dienstlichen Wohnortes folgenden Monats nach dem Ortsfiskus des Kommandoororts gezahlt. Kann einem Beamten die ihm zustehende Dienstwohnung nicht sofort gewährt werden, so erhält er für die Zeit des Interregnums eine den Wohnungsgeldzuschuß um ein Drittel übersteigende Mietentschädigung. Bei Vermessung der Pension wird

Mittunter aber wird die Geduld auf eine harte Probe gestellt, und es vergehen Wochen, ja bei besonders schwierigen Bodenverhältnissen, wie z. B. im Karaischen Meer, Monate, ehe die Kabelenden aufgefischt sind. Die Vereinigung wird auf dem Meere vollzogen und dann wird das Kabel wieder den Wellen überantwortet.

* Seltene Musikinstrumente. Von der Musik des Altertums wissen wir außerordentlich wenig, da bei den Bruchstücken, die überliefert sind, eine sichere Deutung noch sehr große Schwierigkeiten macht. Aber auch die Instrumente jener Tage, von denen in den alten Schriften die Rede ist, werden häufig mit Namen überseht, die ihnen ganz und gar nicht zukommen können. Kürzlich hat Sir Frederick Bridge in einem Vortrag, der im „English Mechanic“ wiedergegeben ist, die Widelschellen, die von Musikinstrumenten handeln, einer kritischen Betrachtung unterzogen und gefunden, daß die Überseher vollkommen Unmöglichkeiten zutage gefördert haben. Der Vortragende nahm Gelegenheit, einige sehr seltene Musikinstrumente aus der Hälfte des 15., 16. und 17. Jahrhunderts vorzuführen, und zwar Trompeten, Posaunen, Schalmeien und Cornets. Was zunächst die Trompeten anlangt, so waren sie in früherer Zeit stets ohne jeden Mechanismus gebaut, so daß es dem Bläser oblag, für die Tonbildung zu sorgen und das Instrument selbst nur die Resonanz gab. Ein sehr merkwürdiges Instrument war die sogenannte Tromba Marina, die von einigen Autoren als Tromba Mariana bezeichnet wird. Es ist ein Instrument mit einer Saite, die längs eines langen Holzstängels ausgespannt ist und gleichwohl starke Klangwirkungen hervorzubringen vermag. Dies geschieht dadurch, daß im Innern des Resonanzgehäuses ähnlich wie Klavierfallen eine Reihe von Saiten ausgespannt ist, die durch Mitschwingen die vielfachen Töne hervorbringen. Welt merkwürdiger noch ist eine indische Handtrompete, deren Mundstück nicht an den Mund gefügt wird, sondern seitlich an den Hals, wo es den mittels des Mundes gebildeten Tönen Resonanz verleiht. Die alten Schalmeien sind als Vorläufer von Oboe und Fagott zu betrachten.

O. Wie erkennt man das Alter der Fische? Es ist der Wissenschaft nunmehr gelungen, so wird in der „Revue

Maritime“ berichtet, ein sicheres Hilfsmittel zu gewinnen, das genaue Alter der Fische festzustellen. Sowohl für die Fischer wie auch für die Naturwissenschaft ist dies von großer Wichtigkeit, da sich damit genau das Wachstum der Fische feststellen läßt und zugleich der Einfluß, den die Fischer auf den Fischreichtum gewisser Meeresstriche ausübt; all das konnte bisher nur durch vergleichende Methoden abgeschätzt werden. Das Alter der Fische läßt sich an den Stölkchen bestimmen, jenen kleinen knöchernen Bildungen, die im Gehörorgan bestehen. Die Stölkchen wachsen jedes Jahr; die neuen Teile sind dann heller und dunkeln erst mit der Zeit nach. Jährlich bilden sich zwei neue Wachstumringe um die Stölkchen; der eine ist heller, der andere, der im Herbst und Winter entsteht, dunkler. Sie lassen sich genau unterscheiden, so daß man nach der Zahl der Wachstumringe das Alter der Fische sicher angeben kann.

* Die Termine der neuen Steuergesetze. Da über den Zeitpunkt, an dem die einzelnen Steuergesetze in Kraft treten, noch immer Unklarheiten bestehen, teilen wir nachstehend auf Grund zuverlässiger Feststellung die genauen Termine mit. Es werden in Kraft treten:

1. Am 1. August:

Kaffee- und Teezoll,
Beleuchtungsmittelsteuer
Zündholzsteuer,
Die Stempelsteuer,
Brausteuer,
Schaumweinsteuer.

2. Am 15. August:

Tabaksteuer.

3. Am 1. September:

Zigarettensteuer.

4. Am 1. Oktober:

Zündholzsteuer,
Scheinstempel,
Brauweinsteuer.

* Die Zentrumswähler werden endlich kritisch. Um die Zentrumswähler von der lobenswerten Haltung ihrer Abgeordneten gegenüber der Erbschaftsteuer zu überzeugen, unternahm es in Ringoltsheim in Baden der Landtagsabgeordnete Benefiziat Dr. Schofer, die Wähler vor dem Schlagwort der Erbschaftsteuer zu warnen. Man dürfe den Liberalen keinen Glauben schenken mit ihren Lasterreden gegen das Zentrum. Alles müsse zu dessen Fahne stehen im nahen Kampfe. Da erhob sich, wie den „Post. Ztg.“ geschrieben wird, ein katholischer Arbeiter und erklärte in schlichten Worten, nachdem das Zentrum im Reichstage die Erbschaftsteuer niedergestimmt, hege man keinen Glauben mehr zu seinen Versprechungen, wonach es die Besitzlosen mit Steuern schonen wolle. Auch die Tabaksteuer habe die Partei ihre Versprechungen nicht gehalten. Darauf versuchte es ein anderer Abgeordneter, der Baron von Mering, mit einer Verteilung der neuen vermehrten Steuer auf Tabak und der Zollerhöhungen die Sache in die Höhe zu bringen. Aber da erhob sich wiederum ein christlicher Arbeiter und erklärte: Die Arbeiter hätten zu den abligenden Zentrumskandidaten auch kein Vertrauen mehr. Der Herr Benefiziat solle den Herrn Baron nur in einem anderen Wahlkreise unterbringen. Die Arbeiterschaft des ganzen Bezirkes sei mobil gemacht und werde sich von Herrn Wader in Jähringen den Kandidaten nicht präsentieren lassen. In anderen Gegenden Deutschlands dürfte es den Herren vom Zentrum bei der Rechtfertigung ihrer Haltung vor ihren Wählern nicht anders ergehen. Aber schließlich wird es ihnen durch das Vornamen von einem drohenden Futurkampfe und ähnlichen Schreckgespenstern natürlich doch gelingen, ihre Wählermassen bei der Zentrumsfahne zu erhalten.

* Der deutsche Staatsbahnwagenverband. Die Finanzkommission der württembergischen Ersten Kammer hat einstimmig beschlossen, von der Deutschsiedler Regierung über die Bildung eines deutschen Staatswagenverbandes Kenntnis zu nehmen unter folgender Erklärung: Die Kommission sieht in dem Verband einen ersten Schritt auf dem Weg zu einem engeren Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnen. Sie ersucht die Regierung auf die Errichtung dieses aus nationalen wie aus volkswirtschaftlichen und finanziellen Gründen dringend erstrebenswerten Zweckes ihrerseits mit aller Kraft hinzuwirken.

* Kongress der christlichen Gewerkschaften zu Köln. In der gestrigen Sitzung wurde von dem Zentralverband der Staats-, Gemeinde- und Verkehrsarbeiter, betreffend den geschäftlichen Arbeiterschutz, eine Anzahl von Anträgen gestellt. Einer der Anträge hält bezüglich der in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter statistische Erhebungen über Löhne, Arbeitszeit, Sonntags- und Feiertagsruhe, sowie Überstundenarbeit und solche über Vergütungen und Expeditionen dringend geboten, ferner eine strenge Überwachung der zum Schutze in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter erlassenen

Maritime“ berichtet, ein sicheres Hilfsmittel zu gewinnen, das genaue Alter der Fische festzustellen. Sowohl für die Fischer wie auch für die Naturwissenschaft ist dies von großer Wichtigkeit, da sich damit genau das Wachstum der Fische feststellen läßt und zugleich der Einfluß, den die Fischer auf den Fischreichtum gewisser Meeresstriche ausübt; all das konnte bisher nur durch vergleichende Methoden abgeschätzt werden. Das Alter der Fische läßt sich an den Stölkchen bestimmen, jenen kleinen knöchernen Bildungen, die im Gehörorgan bestehen. Die Stölkchen wachsen jedes Jahr; die neuen Teile sind dann heller und dunkeln erst mit der Zeit nach. Jährlich bilden sich zwei neue Wachstumringe um die Stölkchen; der eine ist heller, der andere, der im Herbst und Winter entsteht, dunkler. Sie lassen sich genau unterscheiden, so daß man nach der Zahl der Wachstumringe das Alter der Fische sicher angeben kann.

Theater und Literatur.

Der „Morgen“, seit kurzem mit der „Neuen Revue“ vereinigt, stellt, wie man uns mitteilt, sein Erscheinen ein. Das Organ, welches vor einer Reihe von Jahren von Dr. Artur Landsberger gegründet wurde und ursprünglich im Verlag von Marquardt u. Co. erschien, erfreute sich eines großen Ansehens. Die besten Namen zählten zu den Mitarbeitern des „Morgen“, wie Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß, Professor Werner Sombart, Hugo v. Hofmannsthal, Georg Brandes, August Rodin usw. In letzter Zeit wurden die vereinigten Zeitschriften von Dr. Wondy herausgegeben, dem es zwar gelang, das Blatt auf dem vornehmen Niveau zu erhalten, der aber der materiellen Schwierigkeiten nicht Herr wurde.

Bildende Kunst und Musik.

Der vielbesprochene Silberfälschungsprozeß, der im vergangenen Herbst drei Wochen lang vor der 4. Strafkammer des Landgerichts München I verhandelt worden war, wird nun eine zweite Auflage erleben, und zwar gegen den Kunstfälscher Windhager, da das Reichsgericht das betreffende Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht München I zurückverwies.

Gesetze und Verordnungen für dringend erforderlich. Notwendig erscheint auch eine weitere gesetzliche Beschränkung der noch bestehenden Arbeitszeit, insbesondere der Sonn- und Feiertagsarbeit, die Einführung eines dem Grade der Gefahren der einzelnen Betriebe für die Gesundheit und das Leben der Arbeiter entsprechenden hygienischen Maximalarbeitstages, Befestigung der Arbeitskraft bei der Bearbeitung von giftigen, feuer- und explosionsgefährlichen Erzeugnissen und Stoffen. Betreffs des Arbeiterschutzes für Straßen- und Kleinbahnen wurde ein Antrag gestellt, dem Reichstag eine Resolution zu unterbreiten, nach welcher die Straßen- und Kleinbahnen und die in diesen Betrieben beschäftigten Personen der Gewerbeordnung unterstellt werden und Verträge und Vereinbarungen, welche geeignet sind, das Koalitionsrecht aufzuheben oder zu beschränken, als den guten Sitten und dem Anstande entgegenstehend erklärt und unter angemessene Strafe gestellt werden. Die zu erwartenden Arbeitskammern sollen auch auf die in den Straßen- und Kleinbahnbetrieben beschäftigten Personen ausgedehnt werden. Ferner wird verlangt, daß ein Maximalarbeitszeit von 10 Stunden festgelegt und eine bestimmte Mindestzahl von Ruhetagen — zum mindesten jeder 7. Tag — gesetzlich garantiert werden. Arbeiterausweise sollen obligatorisch eingeführt werden. Der Zentralverband der Staats-, Gemeinde- und Verkehrsarbeiter stellt einen Antrag, betreffend die paritätischen kommunalarbeitsnachweise, die als die einzig zulässigen Institutionen erklärt werden sollen, unter Verbindung mit der privaten Stellungs- und Arbeitsvermittlung. Von der Zentrale des Reichsverbandes deutscher Arbeiter in Köln liegt ein Antrag vor, zur Frage der Arbeitsvermittlung Stellung zu nehmen und besonders gesetzliche Schutz zu fordern für die schrankenlose Ausbeutung der gewerkschaftlichen Angehörigen durch die gewerkschaftliche Stellungsvermittlung. Es wurde beschlossen, sämtliche Anträge dem Kongressprotokoll als Anhang anzufügen und sie dem im Herbst zusammentretenden Ausschuss des Gesamtverbandes als Material zu überweisen. Gewerkschaftssekretär Krug-Stuttgart hielt dann einen Vortrag über den Stand und die Entwicklung der Arbeiterversicherung. Heute sei beinahe die ganze deutsche Gewerkschaft zwangswise versichert. An Krankengeldern und Renten werden jetzt in Deutschland täglich 12½ Millionen Mark bezahlt. Die christlichen Gewerkschaften erkennen das Gute der Arbeiterversicherung dankbar an und erhoffen von der zu erwartenden Reichsversicherungsordnung eine weitere Ausgestaltung der Arbeiterversicherung. Weder-Krassberg verbreitete sich über die künftige Gestaltung der Reichsversicherungsordnung. Am Nachmittag unternehmen die Teilnehmer eine Fahrt nach dem Siebengebirge.

* Auswanderung deutscher Arbeiterfamilien aus Rußisch-Polen. In einer vertraulichen Konferenz deutscher evangelischer Geistlicher Westpreußens in Posen wurde erörtert, daß aus Rußisch-Polen viele Hunderte deutscher Arbeiterfamilien auswandern wollen. Maßgebende Persönlichkeiten sind noch uneinsig, ob der Auswandererstrom nach Amerika oder in den Bereich der preussischen Ansiedlungskommission zu leiten sei.

* Deutsche Gesandte für Rußia. Der New Yorker „Times“ zufolge hat die russische Regierung die Lieferung von Geschützen und Munition einer deutschen Firma übertragen.

See und Flotte.

Personal-Veränderungen. Sahn, Oberst beim Stabe des Infanterie-Regiments Herzog Karl von Württemberg-Stralup (6. Ostpreuss.) Nr. 48, wurde zum Kommandeur des Inf.-Regts. Graf Roon (Ostpreuss.) Nr. 83 ernannt. * Major v. Döbner, Major und Kommandeur der Unteroffiziers-Schule in Trossen, a. R., als Vize-Kommand., in das 3. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. * Major v. Kollmann, Kom.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 117, vom 1. August 1909 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert. * Diekmann, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Graf Roon (Ostpreuss.) Nr. 83, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Friedberg ernannt. * v. Tressow, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Prinz August von Württemberg (Boden.) Nr. 10, zum Kommandeur des 22. Inf.-Bris. ernannt. * v. Böhm, Oberstleut. im Generalstabe des 3. Armee-Korps, zum Kommandeur des Inf.-Regts. Prinz August von Württemberg (Boden.) Nr. 10 ernannt. * v. Dörken, Oberst, beauftragt mit der Führung der 25. Inf.-Bris. (Großherzog. Hess.) Nr. 11, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. * Graf v. Blücher, Major, beauftragt mit der Führung des Inf.-Regts. v. Schmidt (1. Bomm.) Nr. 4. * Graf v. Bismarck-Wied, Major, beauftragt mit der Führung des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuss.) Nr. 6, zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter ernannt. * Stille, Oberleut. im 2. Westpreuss. Bion.-Bat. Nr. 23, in das Kass. Bion.-Bat. Nr. 21 versetzt. * Schlutsky, Oberleut. im 1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27, Kommand., kommandiert zur Dienstleistung bei der Art.-Verwaltung in Spandau, auf unbestimmte Zeit zur Dienstleistung bei der Art.-Verwaltung in Danzig kommandiert. * Lemgen, Hauptm. beim Art.-Depot in Oldenburg, Verwalter des Reben-Art.-Depots in Verden, zum Art.-Depot in Mainz versetzt. * Rogge, Hauptm. beim Art.-Depot in Mainz, unter Ernennung zum Verwalter des Reben-Art.-Depots in Verden, zum Art.-Depot in Oldenburg versetzt. * v. Federath, Unteroffizier im 1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, (2. Bion.), Unteroffizier im 1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27 (Quarant.), zu Kommandeuren befördert. * v. Buch, Gen.-Major und Kommandeur der 22. Inf.-Bris. * v. Kottschmidt, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Graf Roon (Ostpreuss.) Nr. 83, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform, in Genehmigung ihres Wiedereintritts mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * Oberarzt der Ref. Dr. Haus (Frankfurt) zum Stabsarzt befördert. * Oberarzt der Landwehr 1. Aufgebots Dr. Amson-Wiesbaden zum Stabsarzt befördert.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Russische Geheimpolizisten weilten in den letzten Tagen als Privatleute in Wien, was sehr beachtet wurde. Mit der Wiener Polizeibehörde trafen sie nicht in Verbindung.

Italien.

In Impezzo verhafteten die Grenzbehörden alle Tiroler Bergführer, die das italienische Grenzgebiet betreten und entließen sie dann mit der strengen

Weisung, die Grenze nicht mehr zu überschreiten. Auch die Touristen werden zurückgeschickt, so ein Berliner Reisender von Monte Belmo und zwei andere Reichsdeutsche aus den Agordiner Bergen.

Von einer Ausweisung Gorkis aus Neapel, die verschiedentlich gemeldet wurde, ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Frankreich.

Der Bericht der Marineuntersuchungskommission.

Im Verlaufe der fortgesetzten Beratung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission in der Deputiertenkammer erklärte Marineminister Picard: Wenn Irrtümer vorgekommen seien, so seien sie in gutem Glauben begangen worden. Das Parlament werde in Zukunft Kenntnis von dem genauen Umfange der für die Marine verlangten Opfer erhalten. In Zukunft würde der Bau von Schiffen im Wege des Submissionsverfahrens vergeben und sofort nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments werde eine Vorlage eingebracht werden, betreffend die Reorganisation der Zentralverwaltung, um das Zueinanderarbeiten der einzelnen Dienstzweige zu sichern und um die Verantwortlichkeiten festzustellen. Der oberste Marinechef würde einer Umbildung unterzogen werden. Der Minister erhob dann Einspruch dagegen, daß man sich zu bestimmten Anschauungen hingabe, besonders nach der so gut verlaufenen Unterseeboot-Manövern. Lassen Sie, so schloß der Minister, zu uns Selbstvertrauen haben und dem Auslande gegenüber nicht den Eindruck hervorrufen, als gäbe es keine französische Marine mehr. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung übte Delcassé eine herbe Kritik an der Flottenpolitik der drei vorhergehenden Minister. Er erhob den Vorwurf, daß für den Bau kleinerer Schiffe und für die häufige Änderung der Pläne für die großen Kreuzer und durch schlechte Auswahl der Schiffsfessel große Vergeudung getrieben worden sei. Die Regierung habe ihre Pflicht verfehlt, indem sie nicht geeignete Maßnahmen getroffen habe, um Unglücksfälle wie bei der „Jena“ zu verhindern. Die Kammer habe die Pflicht, Garantien zu fordern, bevor sie die von ihr verlangten Mittel bewillige. Nach der heftigen Kritik von Delcassé gegen die Marineverwaltung erhob sich Ministerpräsident Clemenceau und wandte sich in scharfer persönlicher Rede gegen Delcassé, indem er sagte, die Kammer möge erklären, ob Delcassé, welcher durch seine Politik Frankreich zu der Demütigung von Algiers gezwungen habe, das Recht habe, einer Regierung den Vorwurf der Sorglosigkeit in betreff der Vorbereitung der nationalen Verteidigung zu machen. Delcassé erwiderte mit heftigen Angriffen auf die parlamentarische Vergangenheit Clemenceaus und rechtfertigte hierauf seine eigene auswärtige Politik. Die Beratung führte schließlich zu einem sensationellen Ereignis. Das Ministerium blieb bei einer Abstimmung mit 172 gegen 212 Stimmen in der Minderheit. Ministerpräsident Clemenceau und die übrigen Minister erhoben sich von ihrer Bank und verließen den Saal. Die Opposition brach in lauten Jubel aus. An dem Sturz des Ministeriums wirkte die Tatsache mit, daß seit Samstag 64 Mitglieder der Regierungsmajorität auf Urlaub sind.

Die Demission des Kabinetts angenommen.

Präsident Fallières hat die Demission des Kabinetts angenommen, daselbe aber ersucht, einstweilen die Geschäfte weiterzuführen. Er bat Clemenceau, morgen über die politische Lage mit ihm zu beraten.

Siam.

Englische Reuerwerbungen.

Die in dem englisch-siamesischen Vertrage vom 10. März d. J. stipulierte Abtretung des Khabah-gebietes auf der malayischen Halbinsel an England ist, wie aus Singapur gemeldet wird, unter großer Feierlichkeit formell vollzogen worden. Das neue englische Schutzgebiet hat einen Umfang von etwa 5000 englischen Quadratmeilen. John Bull kann lachen.

Luftschiffe und Aeroplane.

— Frankfurt a. M., 20. Juli. Bei herrlichem Wetter und im Beisein einer großen Menschenmenge fand heute nachmittag auf dem Ackerplate die Taufe des Ballons „Gansea“ durch Frau Andree-Passavant statt. Kurze Zeit darauf erfolgte der Aufstieg des Täufers, welchem sich in kurzen Zwischenräumen die Ballons „Hessen“, „Clouth III“, „Jla“ und „Stuttgart“ angeschlossen. Die Ballons flogen in südlicher Richtung davon.

Wb. Stuttgart, 20. Juli. Die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer machen am Donnerstag einen Ausflug an den Bodensee. Auf Einladung des Grafen Zeppelin werden in Friedrichshafen die Luftschiffverft und die Reichsluftschiffhalle besichtigt. Das Mittagessen wird im Inselhotel in Konstanz eingenommen.

hd. Straßburg, 20. Juli. Hier bereitet man in aller Eile die Errichtung einer Luftschiffhalle vor, die anschließend an das Polygon bis 1. November fertiggestellt werden soll. In Verbindung damit wird eine Militärdrahtstation und eine freie Luftschiffstation errichtet werden.

hd. Metz, 21. Juli. Die von den Führern der „Bille de Nancy“ und von den Führern des „Zeppelin 1“ geplante, von den Franzosen angeregte Zusammenkunft in den Lüssen fand nicht statt. Der „Zeppelin 1“ erschien um 7½ Uhr und kreuzte bis 8 Uhr über dem Grenzort Rodant. Die „Bille de Nancy“ erschien nicht, da die öffentliche Meinung in Nancy den Vorstoß nicht billigte und so zu Straßendemonstrationen kommen sollte. Der Präfekt weigerte sich, mitzufahren. Das deutsche Luftschiff wurde an der Grenze von einer tausendköpfigen Menge begrüßt. Über dem Grenzort Rodant führte es einige Manöver aus. Als es bekannt wurde, daß die „Bille de Nancy“ nicht kommt, zeigte sich das französische Publikum nicht wenig enttäuscht und äußerte mit unabweisenden Worten seinen Unmut über die Nancyer Präfektur. „Zeppelin 1“ landete gegen 9 Uhr in Metz, wo er sofort in die Halle gebracht wurde.

Wb. Metz, 21. Juli. Das Reichsluftschiff „Zeppelin 1“ unternahm heute morgen einen neuen Aufstieg und wurde um 8 Uhr 45 Min. über Diedenhofen gesichtet. Kurz hinter Diedenhofen kehrte das Luftschiff um und fuhr nach Metz zurück.

Wb. Washington, 21. Juli. Dr. W. B. Bright unternahm gestern beim Fort Myer einen Flug, der 80 Minuten dauerte. Er umkreiste den Erzerzberg 83mal und führte eine Anzahl Figuren in Form einer Axt aus. Die Landung erfolgte ohne Zwischenfall.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Juli.

— Personal-Nachrichten. Herr H. Kämpel, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei dem Statistischen Amt der Stadt Mainz, hat an der Universität Freiburg i. Br. das Doktor-Examen in den Staatswissenschaften bestanden, und zwar auf Grund seiner Dissertation über Wiesbaden. Herr Dr. Kämpel kommt aus Lindenholzhäusern. Seine Dissertation behandelt die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung von Wiesbaden als Fremdenstadt seit Beginn der preussischen Herrschaft, 1867 bis 1907.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Hofmarschall des Kaisers von Rußland Fürst Alexander Dolgorouki mit Familie und Fürstin Anna Solowjoff aus Petersburg im „Hotel Wilhelm“; Oberlandesgerichtspräsident Böhle aus Oldenburg im „Hotel Minerva“.

— Architekt Ludwig Euler †. Eine Trauerkunde, die in weiten Kreisen unserer Bevölkerung Anteil erweckt wird, geht uns kurz vor Redaktionsschluß zu: Architekt Ludwig Euler, einer der bekanntesten und tüchtigsten Baumeister Wiesbadens, ist diese Nacht plötzlich und ganz unerwartet infolge eines Schlaganfalls gestorben. Noch gestern Abend war er, anscheinend vollkommen gesund und frisch, in der Ausstellung, der er ein eifriger, zielbewusster Förderer gewesen (er war Mitglied des Vorstandes und Vorsitzender des Bauausschusses), und heute früh bereits fand man ihn tot in seinem Bette. Herr Euler ist seit mehr als 40 Jahren in hiesiger Stadt ansässig gewesen, und manches hervorragende Bauwerk verdankt ihm seine Entstehung. Anfangs war er assoziiert mit den Architekten Fürst und Kopp, dann aber betrieb er sein angelegenes und ausgebreitetes Architekturbüro allein, und zwar mit großem künstlerischem und sonstigem Erfolg. Er stammte aus Frankfurt a. M., wo seine Eltern in bescheidenen Verhältnissen lebten. Der Sohn aber arbeitete sich, dank seines Talentes und seiner Energie, empor, besuchte die Hochschule zu Berlin und das Städtische Institut seiner Vaterstadt und wußte sich auch durch Selbststudium noch beruflisch zu vervollkommen. So daß er bald zu größerem Ansehen unter seinen Fachgenossen kam, die ihn als Kollegen hochschätzten und seinen Verlust aufrichtig beklagen werden. Auch außerhalb dieser Kreise ist Herr Euler nur als ehrenhafter, vorzüglicher Charakter bekannt geworden. Im Dienste der Stadt hat er als Mitglied der Fluchlinien-Deputation und als Mitglied der Park-Deputation sehr nützlich gewirkt. Der Verstorbene ist etwa 65 Jahre alt geworden. Wer ihn kannte, wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

— Todesfall. Ein jäher Tod hat gestern Abend Herrn Ehr. Hebing er hier im 69. Lebensjahre ereilt. Der Verstorbene, ein geborener Wiesbadener, war ursprünglich Schreiner, übernahm aber bald von seinem Vater den als Zangistofel besonders bekannten „Saalbau Kerotaf“ in der Städtischen, in dem er vor etwa 15 Jahren das erste moderne Spezialitäten-Theater für Wiesbaden gründete. Diefem „Reichshausen“ benannten, Unternehmen widmete er sich mit besonderem Eifer; er war stets bemüht, die Vorstellungen interessant und reichhaltig zu gestalten und dabei auch dem Familienpublikum möglichst Rechnung zu tragen. Er suchte das Beste zu bieten und scheute keine Kosten, die Wiesbadener mit den größten Attraktionen bekannt zu machen. Wenn er das Unternehmen trotzdem nicht zu halten vermochte, so waren mancherlei widrige Umstände, insbesondere die Gründung von günstiger gelegenen Konkurrenzunternehmungen, daran schuld. Der Verstorbene war zuletzt als Vertreter größerer Firmen der Baubranche tätig. Er war ein biederer, ehrlicher Charakter, dem alle, die ihn näher kannten, ein gutes Andenken bewahren werden.

— Bezirksauskunft. Die gestrige Sitzung mußte wegen plötzlicher Erkrankung eines auswärtigen Mitgliedes des Kollegiums auf Nachmittags verschoben werden und währt bis zum Abend. Heute beginnen die bis zum 1. September währenden Ferien. — Vom Stadtausschuß war die Konzeption erteilt zum Betrieb einer Schankwirtschaft in dem Hause Schießstraße 8. Auf die vom Magistrat wider das Urteil eingelegte Berufung wurde heute die Entscheidung unter Verneinung der Bedürfnisfrage wieder kassiert. — Frau Th. Rüdersberg Witwe ist die Eigentümerin des Hauses Taunusstraße 46/48, in dem bis kürzlich die Gastwirtschaft „Zum Kronprinz“ betrieben wurde. Zurzeit ist das Haus im Umbau begriffen, und, um geschäftlichen Nachteilen zu entgehen, die sich aus der Unterbrechung des Betriebes ergeben können, ist Frau R. darum eingekommen, ihr bis zur Fertigstellung ihres Hauses die einfache Schank-erlaubnis für drei Mieträume in dem Hause Taunusstraße 9 zu erteilen. Das geschah denn auch, indem die neue Schank-erlaubnis ausdrücklich als eine vorübergehende bezeichnet wurde, und neuerdings ist Frau R. dann eine der bisher von ihr bezahlten Steuer der dritten Steuerstufe entsprechende Konzeptionssteuer von 2400 M. angefordert worden. Sie hat den Betrag nur unter Protest bezahlt und gleich Klage auf Rückerstattung desselben angeordnet. Aber Ansicht nach nämlich handelt es sich bei dieser

Zwischenkonzeption lediglich um eine „vorübergehende“ im Sinne der Steuerordnung, d. h. um eine solche, welche die Steuerpflicht ausübt. Der Magistrat dagegen sieht in einer vorübergehenden Konzeption lediglich eine solche, welche für Jahrmärkte und dergleichen Veranstaltungen erteilt wird, während bei der Klägerin erteilten Konzeption die Dauer nicht voraussehen ist und es sich, um so mehr, als Träger der Konzeption das Lokal sei, dabei um eine solche gewöhnlichen Schlages handle, d. h. um eine bestimmbare. Frau K. hat nun den Beweis erbracht, daß sie die Lokalitäten Tannusstraße 9 lediglich auf 15 Monate gemietet, daß ihr Neubau bis zum kommenden 1. Januar fertiggestellt sein wird und bezogen werden kann, ferner verweist sie auf die Konzeptionsurkunde, in der die Schank-erlaubnis ausdrücklich als vorübergehende bezeichnet wird. Der Magistrat aber beharrt auf seinem Standpunkt, wenn er auch andeutet, daß bei der Wiederaufnahme der alten Konzeption in dem Neubau aus Billigkeitsgründen der jetzt erhobene Steuerbetrag angemessen berücksichtigt werden könne. Der Bezirksausschuß stellte sich auf seine Seite. Auch nach ihm kommt hier nicht eine vorübergehende, sondern eine bestimmbare Konzeption in Frage. Der Anspruch der Stadt ist daher begründet und die von Frau K. wider den ablehnenden Reklamationsbescheid angestrebte Klage zurückzuweisen. (Man wird gut tun, sich dieses Urteil dort, hinter die Ohren zu schreiben.) — Vor Jahren ist dicht an der Sonnenberger Gemarkungsgrenze gegen den entschiedenen Protest der gesamten Sonnenberger Interessenten, welche sich durch die ihrerzeitige Aufnahme der Straße in ihren privaten Interessen beeinträchtigt wähen, eine Privatstraße angelegt worden unter Zustimmung der Polizeibehörde. Der Architekt Weitscher besitzt an der Straße verschiedene Baupläne, von denen einige auch schon ihrer Bestimmung zugeführt sind. Einen Bauplan hat Weitscher unter der Garantie der Bebaubarkeit an den Bauunternehmer J. C. Junior in Frankfurt verkauft. Junior aber stößt bei der Absicht der Bebauung des Platzes auf den energischen Widerspruch des Polizeipräsidenten. Der Platz ist durch ein nicht ihm gehöriges Gelände von der Privatstraße getrennt, und neuerdings basiert der Königl. Polizeipräsident seine Verweigerung des Baufalles auf diese Tatsache. Auf die Klage von Junior wider die Verweigerung des Baufalles wurde in abweisendem Sinne entschieden, weil das Baubot aus § 9 der Bauordnung berechtigt sei. — Frau Agnes Keller Witwe in Schlangenhad plant die Errichtung eines Wohnhauses auf einem in dem Talgrund zwischen der Straße nach Reudorf und derjenigen nach Georgenborn, unweit der Marg-Hütte, belegenen Grundstück. Die Klage, welche Frau K. gegen die Verweigerung der Anbaufeststellung durch den Königl. Landrat zu Langenschwalbach angestrengt hat, mußte abgewiesen werden, wie auch früher schon einmal. Das Oberverwaltungsgericht hatte das frühere Urteil umgestoßen, weil es bestimmte Feststellungen bezüglich des nicht öffentlichen Charakters des Weges vermied hatte. — Zwischen Königsheim und Hallsenheim herrscht seit kurzem eine erbitterte Fehde. Und nicht, als ob die Höhe des Objektes dazu die Veranlassung böte. Es handelt sich nur um insgesamt 3 M. 40 Pf., die Hallsenheimer von Königsheim als Gemeindesteuer für den in seiner Gemarkung belegenen Teil des Königsheimer Auplages beansprucht. Aber ein Grundbesitz kommt in Frage, nämlich der, ob eine Gemeinde besitz ist, innerhalb ihres Gebietes belegenes, öffentlichen Zwecken dienendes Gelände zur Versteuerung heranzuziehen, und diese Frage lohnt es, sie schon einmal zum gerichtlichen Austrag zu bringen. Im weiteren steht in Hallsenheim die Versteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert vor der Tür, in dem Falle aber wäre es leicht möglich, daß man sich mit den 3 M. 40 Pf. nicht begnügen würde. Königsheim hat vor einigen Jahren ein größeres fiskalisches Gelände im Gemarkungsbereich von Hallsenheim käuflich erworben und es zum Teil als Auplatz dem mehr oder weniger öffentlichen Verkehr freigegeben. Um dieses Gelände handelt es sich bei der Versteuerung. Königsheim steht auf dem Standpunkt, die Steuerfreiheit beanspruchen zu können, während Hallsenheim aus dem § 24 des Kommunalabgabengesetzes seine Berechtigung zu der Steueranforderung herleitet. Der Kreisaußschuß hat sich auf den Standpunkt von Hallsenheim gestellt, und dasselbe tat gestern auf die von Königsheim wider das Urteil eingelegte Berufung der Bezirksaußschuß. Auch er bestätigte das Recht der Gemeindevorstände, von innerhalb ihres Gebietes belegenen öffentlichen Zwecken dienenden Anlagen Grundsteuer zu erheben, sofern die Eigentümer außerhalb der Gemeinde wohnen.

— **Hausband, Zweigverein Wiesbaden und Umgebung.** Der in der Gründungsversammlung vom 9. Juli gewählte geschäftsführende Ausschuß hielt am 19. eine Sitzung ab, die von Herrn Albert Sturm geleitet und in der eingehende Beratungen über die Werbe- und Organisationsfähigkeit gepflogen wurden. Aus dem Geschäftsbericht ist besonders zu erwähnen, daß die Leitung des Hausbandes in Berlin ihr volles Einverständnis mit den von dem Zweigverein gemachten Vorschlägen erklärt hat. Der geschäftsführende Ausschuß stellt den Entwurf einer Satzung des Zweigvereins fest und übertrug das Amt des Schriftführers Herrn Heinrich Glücklich, das des stellvertretenden Schriftführers Herrn Hermann Voß, des Kassierers Herrn Bankier Gustav Pfeiffer und des stellvertretenden Kassierers Herrn C. Porzehl. Die Abhaltung einer größeren Agitationsversammlung wurde, da die jetzige Reise- und Ferienzeit zu viel Personen aus allen in Betracht kommenden Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie von ihrem Wohnort fernhält, für September in Aussicht genommen.

— **Kommt „Zeppelin II“ in unsere Nähe?** Die Überführung des Luftschiffes „Zeppelin II“ nach seinem künftigen Standort bei Köln soll definitiv an einem der ersten Tage des Augusts stattfinden. Die Fahrt liegt nicht in den Händen des Militärs, sondern erfolgt durch die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin. In Betracht kommt dazu das allbewährte Fahrpersonal, bestehend aus Oberingenieur Durr, Ingenieur Stahl, den Luftschiffkapitänen Hader und Sau und den Monteuren Zahradka und Schwarz. Ob Graf Zeppelin an der Fahrt teilnehmen wird, steht noch nicht fest, wenn es auch vielleicht wahrscheinlich ist. Die Strecke, welche das Luftschiff nehmen wird, ist noch nicht bestimmt,

als sicher darf aber wohl angenommen werden, daß die Fahrt wieder den Rhein entlang, also auch an Dieblich vorüber, geht.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) hat begonnen. Die Einzahlung ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel), für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben E am 24. und 26. Juli; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben P und Q am 22. und 23. Juli zu bewirken.

— **Steuerfremden.** Viele werden unangenehm überrascht worden sein durch die Nachforderungen, die durch Erhöhung der Steuerföge nötig wurden. Zugleich werden auch Erhebungen angestellt über die Richtigkeit der in den Gesuchen um Steuerermäßigung auf Grund der Unterhaltungs- und Familienangehörigen gemachten Angaben. In Bezug auf Kinder kommt dabei kein bestimmtes Alter mehr in Betracht, sondern nur die Frage, ob sie wirklich noch unterhaltungsbedürftig sind. Auch kommt kein bestimmter Betrag mehr, wie z. B. für jedes Kind 50 M., in Abzug, sondern es geht dabei nur nach Steuerstufen. Es kann dabei vorkommen, daß bei einem oder zwei Kindern, in welchem Falle jetzt die Steuer um eine Stufe ermäßigt wird, der Steuerföge doch derselbe bleibt, d. h. in den Fällen, wo seit der Ermäßigung um 50, bezw. 100 M. gerade ausreichte, um die Ermäßigung einer Stufe zu bewirken. In jedem Falle wird, wo schon Ermäßigungen bestanden, auf den ursprünglichen Steuerföge zurückgegangen und von da ab erst die Ermäßigung berechnet, so daß, wer seit einer Stufe ermäßigt war, in Zukunft dagegen zwei Stufen, gegen jetzt in Berücksichtigung nur eine weitere Stufe Ermäßigung genießt.

— **Keine Abschaffung der Frauenabteile in Eil- und Personenzügen.** Von verschiedenen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß die preussische Staatsbahnverwaltung beabsichtige, in Eil- und Personenzügen die Frauenabteile abzuschaffen. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ von maßgebender Stelle erfährt, ist von einem solchen Vorhaben nichts bekannt.

— **Eröffnung der neuen Ringlinie Emserstraße-Kaiser-Friedrich-Ring-Hauptbahnhof Nr. 8** (grün-rote Dachschilde und abends entsprechende Laternen). Am 23. d. M. findet die befördliche Abnahme dieser neuen Straßenbahnverbindung des westlichen und südlichen Stadteiles mit dem Hauptbahnhof statt. Die Inbetriebnahme erfolgt dann, wenn keine Beanstandungen stattfinden, am Samstag, den 24. d. M., mit Fahrplanbeginn. Die ersten Züge verkehren von 6 Uhr 33 Min. ab Emserstraße in 1/4stündigem Abstand, dann von 8 Uhr 35 Min. im 1/2stündigen-Verkehr; der letzte Zug 11 Uhr 55 Min. ab Hauptbahnhof wartet den Anschluß des Frankfurter Schnellzuges ab. In der Zeit von 5 Uhr 50 Min. nachmittags bis 7 Uhr 43 Min. ab Emserstraße laufen alle Wagen nach dem Kurhaus; am Hauptbahnhof ist es dann jedoch nicht möglich, die Wagen durch die Schleife zu leiten, die Züge müssen vielmehr vom Kaiser-Wilhelm-Ring (Haltestelle der gelben Linie Nr. 1) sofort in die Nikolastraße einbiegen. Von gleichem Zeitpunkt ab wird die jetzige Linie 4 (grün) nicht mehr nach dem Hauptbahnhof geleitet, sondern mit der Erbenheimer Linie verbunden. Hierdurch ist eine bequeme Verbindung zwischen dem Geschäftsviertel Kirchgasse-Langgasse und unserem bedeutenden Vorort Erbenheim, sowie dem Stadtviertel zwischen Rainzer Straße und Langenbechplatz geschaffen.

— **Das gestrige Preisfriseurn gelegentlich der Tagung des Bundes der Friseur u. w. hatte eine große Zuschauer-schar, insbesondere Damen, in den Festsaal des Paulinen-schloßes gezogen, galt es doch, 20 Meister in ihrer Kunstfertigkeit am lebenden Modell zu bewundern. Als Maximalzeit für die Anfertigung der teils historischen, teils modernen Ball-, Theater- und Straßenfrisuren war eine Stunde festgesetzt. Die ohne Ausnahme gut gelungenen Frisuren zeigten sämtliche Teilnehmer an der Konkurrenz auf der Höhe der Zeit stehend. Es gelangten 12 Preise zur Verteilung; die beiden an dem Preisfriseurn teilgenommenen Wiesbadener Meister wurden mit Preisen bedacht, und zwar erhielt Herr Gierich für eine moderne Frisur den 2. Preis mit 100 M., Herr Gustav Dettie für eine moderne Frisur den 5. Preis mit 50 M. Aus unserer Nachbarstadt Mainz wurde Herr Kopaischla mit dem 9. Preis, 50 M., bedacht. — Nach der anstrengenden Arbeit vereinigte man sich im „Erbsprin“ zum geselligen Abschied bei Gesang und Becherklang, schwungvollen Toasten und launigen Reden. Man freute sich der Genüsse Wiesbadens und gab seiner Freude über die getroffene Wahl unserer Kurstadt als Tagungsort Ausdruck. Nach einer schönen Rheinfahrt werden sich die Herren Haarkünstler wieder nach allen Himmelsrichtungen des weiten Vaterlandes zerstreuen.**

— **Die Taubkummern-Anstalt zu Camberg** besuchte mit ihren drei oberen Klassen — 30 Schüler und Schülerinnen — am Dienstag unsere Stadt. In Begleitung von vier Lehrern war es zunächst die Ausstellung, die am Vormittag besichtigt wurde. Der Nachmittag war den Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet. Das Standquartier war das Restaurant „Germania“, Helsenstraße 25.

— **Der Besuch der Ausstellung** betrug am Dienstag, den 21. Juli, 4050 Personen.

— **Der Pflu in der Ausstellung, im Geflügelhof „Oranien“, hatte am Sonntagabend wieder Besuch von seinesgleichen.** Die beiden Tiere saßen auf dem Stallbuche, jedes auf einer anderen Ecke, sahen sich neugierig an und ließen von Zeit zu Zeit ihren melodischen Gesang erschallen. Wie lange das unterhaltende Duett gedauert, war leider nicht mehr festzustellen.

— **Einquartierung.** Während des diesjährigen Regiments-Exerzierens des Füsilier-Regiments Nr. 80 auf dem neuen Exerzierplatz bei Dohdheim in der Zeit vom 16. bis 24. August er wird das 3. Bataillon aus Homburg v. d. H. in Wiesbaden mit Verpflegung einquartiert. Diejenigen, insbesondere Gastwirte, welche auf Einquartierung redestellieren, müssen sich innerhalb 8 Tage auf Zimmer 51 des Rathauses melden.

— **Zum Raubfall im Wiesbadener-Frankfurter Eilzug.** Der fast vergessene Raubfall bei Hochheim, der eine Frankfurter Frau betraf, wird durch eine Verfügung der Eisenbahndirektion Frankfurt nochmals in Erinnerung ge-

bracht. Es heißt darin u. a.: „Bei einem neuerdings vorgekommenen Überfall auf Reisende im fahrenden Zug hat wahrheitsgemäß der Täter wiederum Unterschlupf in einem Bremshäuschen gefunden. Es wird deshalb die frühere Verfügung in Erinnerung gebracht, wonach die unbefestigten Bremshäuschen auf den Stationen und während der Fahrt geschlossen zu halten sind.“

— **Ein Gnadengesuch im Interesse des wegen Mordes zum Tode verurteilten Burkhardt** liegt nunmehr bei der Staatsanwaltschaft dahier vor. Dasselbe ist von seinem Anwalt, nicht aber von B. selbst, unterzeichnet. Daß demselben stattgegeben wird, unterliegt kaum einem Zweifel.

— **Ein Abstellstand am Bäderbrunnen** mit seiner warmen Quelle besteht immer noch. Es sind nicht, wie beim Kochbrunnen, zwei metallene Trichter an langen Ketten angebracht, und der Fremde wie der Einheimische, der ohne Trichter oder Glas daselbst ankommt, muß leer abziehen. Bisher konnte man wenigstens beim Brunnenvorwärter ein Glas vorfinden, aber das ist auch jetzt nicht mehr der Fall. Warum bringt man keine Becher an?

— **Über das Unglück auf dem Dampfer „Gutenberg“** werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Dampfer, der auf der Fahrt nach Coblenz war und etwa 60 Passagiere an Bord hatte, war gegen 5 Uhr nachmittags in Rolandsbeck gelandet, als das Dampfrohr explodierte. Der Heizer Scharneyki und das Küchenmädchen Ida Glesner aus Köln wurden schwer verletzt und sind inzwischen gestorben. Schwer verwundet wurden ferner die in der Küche beschäftigte Frau Marie Rabach aus Köln, leicht verletzt der Maschinist Aller, der Schiffsfesthalter und seine Frau. Von den Passagieren wurden zwei, Hrl. Hauer aus Trier und Postassistent Mandst aus Köln schwer, außerdem drei Personen nicht lebensgefährlich verletzt.

— **Verhaftet wurde in Erbenheim ein Soldat** vom 21. Pionierbataillon in Kassel, der über Urlaub hinaus ausgeblieben war. Er war von einem Unteroffizier des genannten Bataillons hier in Wiesbaden festgenommen worden, entsprang aber im Hauptbahnhof und wurde erst in Erbenheim wieder eingefangen, von wo man ihn zu seinem Truppenteil zurücktransportierte.

— **Diebstähle.** Gestern mittag wurde in der Luisenstraße von einem Handlarren ein länglicher, mit Handgriffen versehener Korb mit zwei weißen Herrenhemden, fünf weißen Frauenhemden, darunter zwei mit Spitzen besetzte und E.S. gezeichnete, ferner drei blau- und weißgestreiften Schürzen sowie zwei weißen Damenhosen, und am Sonntagnachmittag in der Markstraße ein Fahrrad mit grünen Handgriffen und Radrückbremse, der Fabriknummer 119 892 und einem kleinen Radeschild mit der Aufschrift: „Karl Groß, Fahrradhandlung“, gestohlen.

— **In großer Gefahr** schwebten am Montag zwei hiesige bekannte Bürger. Wir lesen darüber in der „Westf. Ztg.“: Ein Zusammenstoß zweier Wagen hatte gestern in der fünften Abendstunde leicht erhebliches Unglück anrichten können. Ein Doppelgespann, dem Wiesbadener Fuhrunternehmer Fischbach gehörig, fuhr im Trabe die Wiesbadener Straße (in Wiesbad) herunter. Durch die schnelle Fahrt auf der sich neigenden Straße hatten die Zugketten aus und wurden hierdurch die Pferde scheu, so daß der Führer des Wagens, ein junger, 14- bis 15jähriger Bursche, die Herrschaft über die Pferde verlor und diese mit dem Wagen davon rissen und vor dem Maurermeister Winkens Hause mit einer Equipage, in der sich der Rentier H. Cron und sein Sohn, Herr Fritz Cron aus Wiesbaden, befanden, zusammenstießen. Das eine der Fischbachschen Pferde zertrümmerte mit dem Vorderbein die Kutsche vollständig, so daß an eine Reparatur gar nicht zu denken ist. Der Schaden dürfte sich auf etwa 1000 M. belaufen. Zum Glück konnten sich die Insassen durch Herauspringen noch rechtzeitig retten.

— **Von einem Radler überfahren** wurde gestern abend nach 7 Uhr in der Kapellenstraße das 3 1/2-jährige Töchterchen des Schneiders H. p. Das Kind hat Verletzungen am Kopfe davongetragen. Der Radler war rücksichtslos und feige genug, sich gar nicht um die Folgen seines undvorsichtigen Fahrens zu kümmern, sondern schleunigst davonzufahren. Er ist jedoch erklagt worden und wird zur Verantwortung gezogen werden.

— **Unfall.** Der Metzgermeister Jungels aus Dieblich kam gestern, als er auf einem Fahrrad durch die Dieblichstraße fuhr, dadurch zu Fall, daß er nahe der Helsenstraße mit dem Rad in den Straßenbahnschienen hängen blieb. Er trug, wie ein herbeigerufener Arzt konstatierte, innere Verletzungen sowie einen Oberarmbruch davon und mußte in das St. Josephs-Hospital verbracht werden.

— **38. Bundestag des Bundes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Jungen.** In einem Referat führte der Bundesvorsitzende Klage darüber, daß von einigen Bundeskammern die Lehrverträge des Bundes nicht berücksichtigt, vielmehr eigene Lehrverträge aufgestellt werden. Eine Resolution in diesem Sinne wird angenommen. — Auf das an den Kaiser abgeordnete Jubiläumstelegramm ist eine Dankesdepesche vom Kaiser eingetroffen. — Leopold-Berlin schlägt die Annahme einer Resolution vor, wonach das Vorgehen verschiedener Schulaufsicht, welche versuchen, die Lehrlingsvermittlung aus den Händen der Jungen zu nehmen und an sich zu reißen, geahndet wird. Die Resolution wird angenommen. — Ein Antrag des Hessischen Bezirkesverbandes, die Dauer der Lehrzeit von 3 Jahren auf 3 1/2 Jahre zu verlängern, wird abgelehnt. — Der Westfälische Bezirksverband vertritt sich für eine größere Beachtung der Haar-, Kopf- und Schönheitspflege durch die Lehrer in den Schulen. Der Antrag wird ebenfalls angenommen. — Der Bundes-Vorstand wendet sich gegen die Art, in welcher Dofftheur das seine Präparate anpreist. Eine Resolution folgender Wortlaut, die als Annahmeentscheidung an den Kaiser gemeldet werden soll, wird einstimmig angenommen: „Die 38. Bundesversammlung u. w. spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Name S. M. des Deutschen Kaisers von seinem Hof-friseur zu Reklamezwecken gemißbraucht wird, welche geeignet sind, unsere Kollegen zu irreführen und das Publikum irrezuführen. Sie würde es mit Dank begrüßen, wenn von Seiten des Hofmaierhallantes Schritte getan würden, um den weiteren Mißbrauch des kaiserlichen Namens zu verhindern. Sollen Sueden durch den Hoffriseur zu verhindern. — Ein Antrag des Rheinischen Bezirksverbandes, nur solchen Kollegen, welche den Meistertitel besitzen, das Herausstellen des Barbier-Bildens zu gestatten, wird abgelehnt.

— **Rheinfahrt.** Die Kurverwaltung läßt nochmals darauf aufmerksam machen, daß die mit einem reichen Unterhaltungsprogramm und gemeinschaftlicher Mittagsstafel auf dem Schiffe für Samstag angeforderte Rheinfahrt (Wingen-St. Goar, der festen Schiffs- und Dinerbestellung wegen, nur möglich ist, wenn die Kartenabgabe bis morgen

Donnerstagmittag 12 Uhr erfolgt. Während der ganzen Tour ist für Schutz gegen die Bitterung gesorgt. Der Dampfer ist das mit Glasverdeck versehene Doppelschiff der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft „Oberhol“.

Das Burgartenfest mit großem Feuerwerk am Sonntag findet zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 1 Mk. statt. Die Gartenfestkarte berechtigt während des ganzen Tages zum Besuche des Burgartens.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Burhaus.** Morgen Donnerstag findet das abendliche Burgarten-Abonnementkonzert als Lorching-Weber-Abend mit einem besonders gewählten Programm statt, auch das Programm des Nachmittagskonzertes ist ein sehr interessantes.

* **Residenz-Theater.** Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linjemann) ist am Donnerstag die Aufführung von „Abra“ von Felix Philipp. Nina Sandow gastiert als Gabriele. In den anderen Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Wiende, Erle, Thomas und Herold. Die Regie führt Direktor Linjemann. Am Freitag geht die Komödie „Verliebt“ mit Nina Sandow in Szene.



Der Gewerbeverein der Stadt wird morgen Donnerstag, den 22. Juli, die Ausstellung besuchen. Der Gewerbeverein Herborn beabsichtigt einen gleichen Besuch am Montag, den 27. Juli, in Stärke von etwa 100 Teilnehmern. — 400 Schüler der hiesigen Gewerbeschule werden am Sonntagmittag berufsgruppenweise unter Führung ihrer Zeichenlehrer die Ausstellung besuchen. — Am Dienstag, den 20. Juli, besuchten folgende Vereine und Schulen die Ausstellung: Lokalgewerbeverein Raffau zum zweitenmal mit 15 Personen; Lokalgewerbeverein Kunkel mit 30 Personen; Volksschule Limbach mit 19 Schülern und Schülerinnen sowie Taubstummen-Anstalt Camberg mit 52 Personen. — 60 Knaben des Kinderhorts werden nächsten Freitag unter Beaufsichtigung von Damen derselben die Ausstellung besuchen. — Die Lehrer und Schüler der Gewerbeschule und der Lokalgewerbeverein Erbenheim beabsichtigen am nächsten Sonntag den Besuch der Ausstellung.

Raffanische Nachrichten.

— **Versbach i. L., 19. Juli.** Das neue Bahnhofsgebäude ist am vorigen Donnerstag dem Verkehr übergeben worden. Es ist wohl unstrittig das schönste Gebäude auf der ganzen Strecke Frankfurt-Limbach. Der Rohbau wurde bereits im vorigen Herbst fertig gestellt. Besondere Schwierigkeiten bereitete das Fundament, da der Bahndamm teilweise bis 7 Meter tief ausgegraben werden mußte, um auf festen Boden zu gelangen. Es wurden zu diesem Zweck gegen 30 Betonpfeiler hergestellt, wodurch die Baukosten bedeutend vergrößert wurden. Der ganze Bau bildet mit seinem weichen Anstrich und dem roten Dach eine Fierde für unser so schon gelegenes Tal. Das Gebäude enthält außer den beiden Wartehallen noch Dienststraßen nach zwei Dienstwohnungen für den Verwalter und dessen Stellvertreter. Das alte Bahnhofsgebäude ist bereits abgeleert und soll eine gärtnerische Anlage an seine Stelle treten. Die Zufahrtsstraße wird jetzt noch mit Asphaltdecksteinen überpflastert und gewalzt. Die Beleuchtung des Bahnhofs wird durch Gasolin- Lampen ersetzt. — Mit dem Bau des neuen Postgebäudes ist vor einigen Tagen ebenfalls begonnen worden. Es kommt an die Hofheimer Straße dem neuen Bahnhofsgebäude gegenüber zu stehen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofs, in der Richtung nach Langenhain zu, ist das neue Schulgebäude geplant.

* **Münchstein, 19. Juli.** Gestern wurde die Oberin vom hiesigen Schwesternhause von der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau in längerer Audienz empfangen. Die Frau Großherzogin-Mutter, die beauftragt das Protokoll über den am kommenden Donnerstag stattfindenden Basar übernommen, zeigt für die Veranstaltung, wie stets, wenn Wohlthätigkeit und Nächstenliebe in Frage steht, das größte Interesse. Sie empfing heute die Vorsitzende des Krankenhause-Vereins, Frau Bürgermeister Jacobs, in Audienz und ließ sich über die Vorbereitungen ausführlichen Bericht erstatten. Sie hat dem Verein eine große Anzahl wertvoller Geschenke überwiesen, ebenso beabsichtigt die Frau Großherzogin von Baden, die jugendlichen Prinzessinnen und die Damen des Hofstaats den Verein mit Spenden in so reichlicher Anzahl, daß diese Gaben in einem besonderen Zelte zum Verkauf gelangen werden.

Aus der Umgebung.

— **Viebertopf, 19. Juli.** Der 13jährige Schüler Ludwig Leuber in Wallau hat am 26. März d. J. das 4jährige Söhnchen des Tagelöhners Christian Dönges zu Wallau aus dem das Dorf durchfließenden Gaimbach nicht ohne eigene Lebensgefahr von dem Ufer des Etrinfens gerettet. Für diese edle Tat ist dem Jüngling vom Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden als Anerkennung ein Geldgeschenk in Höhe von 30 Mk. zuteil geworden.

— **Bingen, 20. Juli.** Von zwei Schülern wurde hier ein Einbrecher, der in Laden Sachen im Werte von 1000 Mk. gestohlen hatte und auf dessen Festnahme 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, festgenommen.

* **Mainz, 21. Juli.** Rheinspegel: 2 m 75 cm gegen 2 m 75 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Peter Ganters „Blaue Briefe“ vor Gericht.

II.

sh. München, 20. Juli.

Nach der Pause werden nunmehr die Kosten, die dem Angeklagten durch seinen Reklametrakt erwachsen sind, erörtert. Nach der Angabe des Angeklagten kostete der Druck des Buches 56000 Mk., das Porto 40000 Mk., die Schreibgebühren für die Herstellung der Offerten 70000 Mk., das Papier 10000 und der Versand 10000 Mk. Die Summe der Unkosten betrug demnach 186000 Mk.

Die Verhandlungen am zweiten Tage begannen mit der Besprechung über den Postversand der Briefe. Vorsitzender: Wie haben Sie den Versand der Briefe arrangiert? — Angeklagter: Nachdem ich mich mit einem Hofspekter in Berlin ins Vernehmen gesetzt hatte, erkundigte ich mich bei der Postverwaltung nach den einschlägigen Bestimmungen und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß es verboten sei, Briefe, die nach einem fremden Ortsbezirk gerichtet sind, in Paketen und Kisten, mit 5 Pf. frankiert, dorthin zu versenden. Ich wandte mich nun an den Rechtsanwalt Nauwermerk und fragte diesen um Rat. Er riet mir, mich nochmals mit der Postverwaltung in Verbindung

zu setzen und derselben den Vorschlag zu machen, daß ich für jeden Brief die fehlenden 5 Pf. nachzahlen wollte. Da die hiesige Postverwaltung noch im Zweifel war, wurde in Gegenwart meines Rechtsanwalts ein längerer Telegramm an die Reichspostverwaltung in Berlin gerichtet, in welchem um Auskunft über die Zulässigkeit dieser nachträglichen Portozahlung ersucht wurde. Der telegraphische Bescheid traf auch nach einigen Stunden ein und lautete im zustimmenden Sinne. Jetzt hielt ich jedes Hindernis für überwunden, und war sehr erstaunt, daß die Briefe nachträglich noch von einigen Postverwaltungen beanstandet wurden. In München selbst ließ ich 6000 bis 7000 Briefe herstellen, während der Rest von 390000 Briefen an die übrigen Großstädte zur Verwendung gelangte. Insgesamt waren zur Beförderung der Briefe, die die Briefe enthielten, drei Güterwagen erforderlich. Als nun die Briefe abgehandelt waren, kam die postalische Beanstandung einer Postverwaltung, und ich mußte die an dieselben gelangten Briefe zurückfordern.

Es gelang nun die mit der Postverwaltung gepflogenen Korrespondenzen zur Verlesung. Vorsitzender: Sie geben also zu, an die Firma Meyer u. Sohn eine 117 Kilogramm schwere Kiste per Eilgut gesandt zu haben, die an die dortige Post zur Beförderung übergeben werden sollte? — Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Wir wollen nun einmal feststellen, Herr Ganter, Sie hatten beabsichtigt, eine außergewöhnliche Kellame auszuführen. — Angeklagter: Das war allerdings meine Absicht, ich wollte jedoch durchaus nicht, daß damit irgend jemand beleidigt oder gekränkt werden sollte. Ich glaubte allerdings, daß die, die die Briefe erhalten, zum größten Teile auch das Buch kaufen würden, rechnete aber vor allem damit, daß das Buch durch das notwendigerweise entstehende Tagesgespräch viele Käufer finden müsse.

Vorsitzender: Herr Ganter, bekennen Sie sich nunmehr des Betrugs, resp. des Betrugsversuchs schuldig? — Angeklagter: Nein, Herr Direktor, ich habe nicht die geringste Absicht gehabt, mich gegen das Strafgesetzbuch zu verhalten, und müßte ja als der dümmste Tor bezeichnet werden, wenn ich die schreckliche Situation und das Fehlschlagen meines Planes, der mich über eine Viertelmillion gekostet hat, vorausgesehen oder erwartet hätte. Ich hätte doch mich und meine Frau nicht so namenslos unglücklich gemacht.

Staatsanwalt: Wie sind Sie nun hinsichtlich der Auswahl und der Anfertigung des Adressenmaterials vorgegangen? — Angeklagter: Ich ließ mir die Adressbücher sämtlicher großen Städte Deutschlands kommen, strich aus dem Berliner Adressbuch selbst einige Seiten von Personen besserer Stände an und gab dann meinem Geschäftsführer Herrn Hamburg meine Intentionen, die er dann auszuführen hatte. Die weiteren Anstriche in den Adressbüchern machte Herr Hamburg selbst, die dann von den Schreibern in Zürich ausgeführt wurden. Sämtliche Intentionen gingen aber ausschließlich von mir aus und Herr Hamburg hatte nur meine Anordnungen zu befolgen.

Der psychologische Sachverständige Dr. Freiherr von Schrenk-Rohing bittet, an den Angeklagten die Frage richten zu dürfen, ob der Vater des Angeklagten ein Gewohnheitsstrinker gewesen sei. Der Angeklagte wehrt sich mit lebhaften Gesten und Ausdrücken und ganz entschieden gegen jede Anzeigung seiner Zurechnungsunfähigkeit oder geistigen Vollwertigkeit, und betont, sein Vater sei ein ganz normaler und enthaltener Mann gewesen.

Die Vernehmung des Angeklagten Ganters wird hiermit geschlossen und der Angeklagte Kaufmann Kurt Hamburg vernommen. Zu seinen Personalien gibt der Angeklagte Hamburg folgendes an: Ich bin in Mainz geboren, besuchte dort das Gymnasium bis zur Obersekunda und war dann später in kaufmännischen Geschäften besonders in der landwirtschaftlichen Branche tätig. Im Dezember 1904 suchte ich Stellung und las ein Inserat in der Zeitung, wonach die Firma Gläser u. Co. in Berlin einen Privatsekretär suchte. Ich wendete mich an die Firma und wurde dann auch engagiert; anfänglich erhielt ich monatlich 200 Mk., später ein Gehalt von monatlich 250 Mk. Ich machte auch Besichtigungsreisen mit den Käufern nach der Provinz. Hier lernte ich Herrn Ganter kennen. Ich wußte nur, daß Herr Gläser Besitzer des Geschäftes sei und Herr Ganter unbeschränkte Vollmacht hatte. Im Dezember 1907 eröffnete mir Herr Ganter seine Ideen bezüglich des Verlagsunternehmens und weichte mich in die näheren Details ein. Hierbei bat ich Herrn Ganter, er solle nicht alles auf eine Karte setzen. Ich meinte damit kostspielige Inszenierung der Kellame. Ganter zerstreute jedoch meine Bedenken mit dem Hinweis darauf, daß mich die Ausführung gar nichts anginge. Ich ließte nach Zürich über, engagierte dort die Schreiber und hatte das Bureau zu beaufsichtigen.

Es gelangt sodann die Korrespondenz zwischen Ganters und Hamburg zur Verlesung, aus der hervorgeht, daß Hamburg in alle Pläne Ganters eingeweiht war. Hamburg bestritt aber entschieden, im Einverständnis mit Ganters gehandelt zu haben; er sei nur dessen Werkzeug gewesen und habe als Angestellter seine Aufträge ausführen müssen. — Sie haben sich auch dadurch strafbar gemacht, daß Sie die Unterschrift unter die Kellamebriefe setzten. — Angeklagter: Ich habe allerdings einige Briefe gezeichnet, ich konnte mir aber nicht denken, daß ich mich dadurch strafbar machte. — Auf Veranlassung des Verteidigers des Angeklagten Hamburg, Rechtsanwalt Meyerstein, werden dem Angeklagten Ganters die Fragen vorgelegt, ob Hamburg von dem Vorhandensein der Verträge mit Fiedl aus der Druckerei wußte, ob Hamburg ein Gewinnanteil versprochen war und ob Hamburg über den Inhalt des Romans informiert war. Ganters beantwortet alle Fragen mit einem strikten Nein. Hamburg sei lediglich der Ausführer seiner Aufträge gewesen, er habe allein eine Gehalts-erhöhung bei Erfolg der Kellameidee und eine freiwillige Gratifikation zu erwarten gehabt.

Damit schließt die Vernehmung des zweiten Angeklagten und es wird in die Zugenvernehmung eingeleitet. Erster Zeuge ist der Güteragent Kronheim-Berlin, der bekundet, er kenne Ganters seit drei Jahren. Er halte Ganters für einen äußerst tüchtigen Geschäftsmann, der

auch noch eine große Zukunft habe. — Angeklagter Ganters: Ich bitte, den Zeugen zu fragen, ob er mich für fähig hält, daß ich bei einem Aufwand von einer Viertelmillion ein Geschäft machen könnte, bei dem ich von vornherein mit der Möglichkeit einer Verurteilung rechnen mußte. — Zeuge: Nein, das halte ich nicht für möglich. Ich halte Ganters für einen zu klugen Geschäftsmann, als daß er solche Dummheiten machen sollte.

Es tritt sodann eine Mittagspause ein.

Die Nachmittags Sitzung begann um 4 Uhr. — Vorsitzender: Wie sind Sie nun eigentlich zu dieser Sache gekommen? — Angeklagter: Bevor ich diese Frage beantworte, Herr Vorsitzender, möchte ich eine Erklärung abgeben. Es ist in der heutigen Vormittagsitzung von dem Gerichtshof vielleicht ganz unbedachtig versucht worden, meine Vergangenheit in einer Weise zu beleuchten, die absolut geeignet ist, meine ganze spätere Zukunft zu gefährden und mich in den Augen der gestitzten Welt als Mensch hinzustellen, der immer nur auf großem Fuße gelebt und niemals daran gedacht hat, seine Schulden zu bezahlen. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich bis zum Trebertrach nicht einen Pfennig Schulden gemacht habe und daß ich niemals auf großem Fuße lebte, solange ich noch ungedeckte Schulden hatte. Ich habe sogar Verbindlichkeiten, die mir aus dem Trebertrach, sowie aus dem Falschment der Firma Ganters, Romeid u. Co. verbucht sind, im ganzen circa 25000 Mk., beglichen und beantrage zum Beweise die Ladung der Bücherrevisoren und Notare, die die Geschäftsbücher obiger Firma notariell beglaubigt haben, und verlange Gerichtsbeschluss über diesen Beweisanspruch, sowie die Herbeischaffung der Gerichtssakten aus den früheren Prozessen, in denen ich auf Schadenersatz gegen meine früheren Gläubiger klagte, sowie von einem noch schwebenden Prozeß, der bei dem Landgericht in Klostod anhängig gemacht worden ist. Das Gericht beschließt, die Herbeischaffung der Akten anzuordnen.

Vorsitzender: Jetzt, Herr Ganters, geben Sie uns wohl einige Aufklärungen über Ihre strafbare Handlung ab. — Angeklagter: Vor circa 6 bis 7 Jahren, während meiner Straßzeit in Danzig, ist mir die Idee dieses Kellametricks gekommen. Im Laufe der Jahre habe ich diese Idee immer mehr ausgeformt. Nach meiner Überzeugung ist diese meine Handlung nicht strafbar. Es wird nunmehr der Text der Kellamebriefe verlesen. — Vorsitzender: Bekennen Sie, den Originaltext selbst geschrieben zu haben? — Angeklagter: Ja. — Vorsitzender: Wie sind Sie nun dazu gekommen, haben Sie einen Verlag befehlen? — Angeklagter: Ich habe in Leipzig einen Verlag gegen Ende des Jahres 1907 gegründet und handelsgerichtlich eintragen lassen. In Berlin hatte ich eine Filiale. Nach Berlin hatte ich absichtlich die Zentrale nicht verlegt, da ich hier noch mit der Anfechtungskommission und dem Landwirtschaftsministerium verschiedene Immobiliengeschäfte abzuwickeln hatte und ich befürchtete, bei einer Publikation meines Kellametricks dadurch große Nachteile zu haben. Auch in Zürich hatte ich eine Filiale. In München gründete ich die „Union“-Verlags-Gesellschaft G. m. b. H., wozu meine Frau die Mittel hergab.

Vorsitzender: Wie sind Sie nun zu dem Stoff des Romans „Doppelte Moral“ gekommen? — Angeklagter: Stoff und Anregung zu dem Roman boten mir die mir durch meine Tätigkeit im Immobilien-Geschäft bekannt gewordenen Maßnahmen und politischen Verhältnisse der Ostmark. So war ich z. B. Zeuge einer Begebenheit, in der ein hochgeachteter Besitzer eines Gutes im Osten Deutschlands durch den zurzeit am Ruder befindlichen Landwirtschaftsminister indirekt gezwungen wurde, auf den Verkauf seines Gutes zu verzichten. Diese und ähnliche Verhältnisse haben mir den Stoff und bekannte Personen die Personen des Romans geliefert, nur die Namen habe ich verändert.

Es erfolgt sodann die Vernehmung des Zeugen Schriftstellers Georg Fiedl-Charlottenburg, der folgendes bekundet: Ich las seinerzeit eine Annonce in einem Berliner Blatt, in der ein Schriftsteller zur Abfassung eines fruchtbringenden Romans gesucht wurde. Auf meine Meldung hin wurde ich mit Ganters bekannt, und dieser betraute mich mit der Abfassung. Es wurde ein Vertrag geschlossen, laut dessen mir ein Gesamthonorar von 25000 Mk. zugesichert wurde. — Vorsitzender: Der Angeklagte Ganters drückte sich häufig sehr absprechend über Sie aus. — Zeuge: Mir gegenüber war er mit meiner Arbeit zufrieden. — Vorsitzender: Welches Honorar haben Sie bis heute für den Roman erhalten? — Zeuge: 5500 Mk. — Angeklagter Ganters: Der Zeuge behauptete vorher, ich sei mit ihm über die Abfassung des Buches sehr zufrieden gewesen. Demgegenüber stelle ich fest, daß meiner Überzeugung nach die Arbeit hundertmal miserabel war. Ich war gar einmal in meiner Wit nahe daran, das Manuskript zu zerreißen.

Als nächster Zeuge wird Rechtsanwalt Sander Augsburg vernommen, der ebenfalls einen Kellamebrief von Ganters erhielt, ihn aber nur bis zum zweiten Teile las und ihn dann sofort als Schwindelkellame erkannte. Dagegen habe seine Mutter, eine 63jährige leidende Dame, die auch einen solchen Brief erhielt, die bösesten Folgen durch den Empfang des Briefes erlitten. Sie sei vor Erregung unwohl geworden, habe sich zu Bett begeben wollen, sei dabei von einer Ohnmacht befallen worden, umgefallen und gegen einen Stuhl geschlagen.

In später Abendstunde wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Sport.

Berliner Rennbahnunglück.

Durch die amliche Lokalbesichtigung der Unfallstelle, an der mehrere Beamte des Berliner Polizeipräsidiums, des Amtsgerichts Schöneberg und der Berliner Feuerwehr teilnahmen, hat zu einem Resultat der Schuldfrage nicht geführt. Man steht auf dem Standpunkt, daß die Katastrophe durch eine Verletzung von unglücklichen Zufällen entstanden ist. Der Schrittmacher Krüger kann nicht als der Schuldige angesehen werden, da an seiner Maschine nicht der veretzte Vorderräder, sondern der Schlauch des

Sinterreißens geplagt war. Um eine Wiederholung auszu-schließen, sind Maßregeln vorläufig noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wird die Baupolizei die Anlage einer Doppelbarriere verlangen, oder bestimmen, daß auf der vorhandenen Barriere eine 25 bis 30 Zentimeter breite Schutzbedachung angebracht wird. Im Laufe des Dienstag ist die über die Bahn verhängte polizeiliche Sperre insofern aufgehoben worden, als dem Besitzer gestattet worden ist, an der noch nicht ganz vollendeten Haupttribüne weiterzu-arbeiten, und die Bahnerwaltung hofft, daß die Sperre am Mittwoch gang aufgehoben wird. Auch die Schrittmachermaschinen sind bis auf die von Stöl und Rhyer freigegeben. — Von Rennfahrern liegt nur der Welt-meister Rhyer schwer krank darnieder, während von Schrittmachern Porte, Käser und Vordhardt ernsthafte Verletzungen davongetragen haben. Porte und Käser mußten nachträglich ins Krankenhaus gebracht werden.

hd. Berlin, 21. Juli. Das Befinden der bei der Rennbahnkatastrophe Verletzten ist unverändert. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen der Opfer zur Beerdigung noch nicht freigegeben.

wb. Berlin, 21. Juli. Im Elisabethkrankenhaus ist gestern ein Telegramm der Kaiserin aus Garmisch einge-laufen, in welchem sich Ihre Majestät nach dem Befinden der auf der Rennbahn Verletzten erkundigt und ihre Teilnahme ausdrückt.

sr. Die Meisterschaften des Deutschen Radsport-Bundes-lamen am Sonntag auf der Münchener Radrennbahn anläßlich des dort stattfindenden Jubiläum- und Festtages zur Entscheidung. Der Dresdener Reuter befand sich in ausgezeichnetster Form, da er die beiden Meisterschaften über 1000 Meter und 2500 Meter, sowie das Kaiserpreisfahren über 1000 Meter gewann. Am Abend fanden die Saalwettkämpfe zur Entscheidung. Die Bundesmeisterschaft im Einer-Kunstrufen gewann der Berliner Rantz gegen Reuter-München und Leichmann-Leipzig, dem vor-jährigen Sieger. Im Zweier-Kunstrufen siegte die Gebrüder Leichmann gegen Rantz-Jobst und im Achterreigen triumphierten die Rixdorfer Bly gegen Radsport Harburg und Adler-Breslau.

* München, 20. Juli. Die Hauptversammlung des 26. Bundestages des Deutschen Radsport-Bundes bestimmte als Ort der nächsten Tagung Garmisch. Ein An-trag, den Bundesbeitrag um 50 Pf. zu erhöhen, wurde ab-gelehnt.

Lezte Nachrichten.

Der Sturz des Kabinetts Clemenceau.

hd. Paris, 21. Juli. Der Sturz des Kabinetts hat große Verblüffung hervorgerufen. Der Eindruck ist in parlamentarischen Kreisen ein äußerst ungünstiger. Man ist der Ansicht, daß ohne die Haltung Clemenceaus, der auf die Anstellung Delcassés bezüglich der Konferenz von Algieras diesen beschuldigte, Frankreich nach Algerien geführt zu haben, der Ausgang der Debatte ein anderer gewesen wäre. Die Abstimmung erfolgte übrigens gestern zum ersten Male nach der neuen Präsenz-Verord-nung, d. h. es stimmten nur die Anwesenden unter Aus-schluß der Vertretung bei der Abstimmung. Es fehlten etwa 200 Abgeordnete. Der Sturz Clemenceaus ist haupt-sächlich auch auf die Haltung der Republikaner zurück-zuführen.

wb. Paris, 21. Juli. In der gesamten Presse spie-gelt sich die Überraschung wieder, welche der Sturz des Kabinetts Clemenceau hervorgerufen hat, dessen Stellung gerade infolge der jüngsten Kammerabstimmungen, insbesondere nach der Debatte über die allgemeine Politik, von neuem als sehr ge-festigt angesehen worden war. Weisach wird erklärt, daß Clemenceau durch seine Bemerkung über die De-mütigung von Algerien, mit welcher er die Angriffe Delcassés zurückzuweisen versuchte, das patrio-tische Gefühl der Kammer verletzten und dadurch seinen Sturz selbst herbeigeführt habe. Die Mehrheit, welche der Regierung das Vertrauen ver-weigerte, setzte sich aus 63 Radikalen, 6 Republikanern der Linken, 18 unabhängigen Sozialisten, 45 geeinig-ten Sozialisten, 30 gemäßigten Republikanern, 51 Nationalisten und Konservativen zusammen. Die Minderheit besteht aus 133 Radikalen, 63 Republi-kanern der Linken, 11 gemäßigten Republikanern, 8 unabhängigen Sozialisten und einem Konservativen. 26 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, 175 De-putierte waren beurlaubt. Man behauptet, daß auch die erst vor einigen Tagen beschlossene persönliche Abstimmung wesentlich zur Niederlage Clemenceaus beigetragen habe, da sich gerade unter den Beurlaub-ten viele seiner Anhänger befanden, namentlich die unter der Führung d'Estournelles de Constant nach Schweden und Dänemark abgereiste parlamen-tarische Abordnung. Mit wenigen Ausnahmen äußert sich die Presse sehr scharf über Clemenceau. Die „Aurore“ schreibt: Dieser ungestüme Kämpfer hat dick-mal jedes Maß überschritten und sich selbst in den Abgrund gestürzt. Zaurès sagt in seiner „Sum-marie“: Die Kammer wurde von einer Art drama-tischen Verblüffung erfaßt, als ob sie einem plötzlichen Wahnsinnsausbruch bewohnte. Der Mann, der sich gestern so unerhörten Unbesonnenheiten hin-reißen ließ, hat sich jede Rückkehr zur Nacht selbst ab-geschnitten. Er hat zu sehr gezeigt, mit welchen Ge-fahren er Frankreich bedrohte. Aber die gestrige Sitzung darf kein Mißverständnis hervorrufen, sie be-deutet, daß die Kammer in internationaler Beziehung eine kluge und friedliche Politik wolle. Die Kammer hat Clemenceau nicht gestürzt, um sich den einseitigen von Delcassés begangenen Unvorsichtigkeiten anzuschließen, sie hat durch ihr Votum erklären wollen, daß sie in den internationalen Verträgen, welche den Frieden gerettet haben, keinerlei Demütigung für Frankreich er-

blickt. Die neue Regierung muß, wenn sie den Wün-schen des Landes entsprechen will, nach außen diese Be-deutung einer ehrlichen, klugen und stolzen Friedens-politik haben. Die „L'Action“ schreibt: Clemenceau fällt, wie er regiert hat, in Verfall und Unpopu-larität. Die „République Française“ schreibt: Diese Sitzung bildet eine glänzende Vergeltung für Ferry und so viele andere republikanische und patriotische Ministerien, welche Clemenceau einst wie Kartenhäuser umgeworfen hat. Der „Figaro“ schreibt: Der allge-meine Eindruck ist, daß Clemenceau sich selbst gestürzt hat. Es ist nicht das erste Ministerium, welches er zu zu Fall gebracht hat, aber zweifellos dasjenige, welches ihm am teuersten war. In betreff der Nachfolge-schaft für das Ministerium Clemenceau liegen vor-läufig noch keine ernsten Anhaltspunkte vor. Clemen-ceau verließ gestern die Kammer mit einem Scherz-wort, indem er zu den ihn umringenden Journalisten sagte: „Sehen Sie, welch ein Vorteil es ist, nicht im Ministerium zu wohnen! Ich bin mit einem Regen-schirm angekommen und ziehe mit einem Stod davon. Ich erspare mir so die Überstufungskosten!“

Ein Besuch König Eduards bei Kaiser Franz Joseph.

Wien, 21. Juli. Gerüchweise verlautet, daß König Eduard den Kaiser Franz Joseph am 10. August in Ischl besuchen werde.

Argentinien und Bolivien.

wb. Buenos Aires, 21. Juli. Argentinien sandte dem bolivianischen Gesandten, der die Weisung erhielt, innerhalb 24 Stunden abzureisen, die Pässe. Die Regie-rung wies ihren Gesandten in La Paz an, sofort nach-tischen Beziehungen zu Bolivien wurde verursacht durch die Belagerung Bolivias, den Schiedsspruch des argen-tinischen Präsidenten im Grenzstreit zwischen Bolivien und Peru anzuerkennen, und dadurch, daß es von Argentinien über vermerkt wurde, daß der bolivianische Präsident sich in einem Handschreiben an die Präfecten unfreundlich über Argentinien äußerte.

Noch zwei Opfer der Dampferkatastrophe bei Rolandseck.

Cöln, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Zwei junge Damen, die Tochter einer Majorswitwe aus Neuwied und ihre Freundin, die am Montag mit dem Dampfer „Gutenberg“ nach Rolandseck fuhren, werden seit-dem vermißt. Da die Hute der Damen heute gefunden wurden, wird angenommen, daß sie bei dem Unfall des Dampfers umgekommen sind.

In den Alpen abgestürzt.

Chemnitz, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Chemn. Allg. Ztg.“ zufolge ist gestern in Pinzola in den Tiroler Alpen, der in Turnerkreisen weit bekannte Real-gymnasialoberlehrer Barthel aus Chemnitz abge-stürzt. Er war sofort tot.

Ein Mondampfer festgefahren.

hd. London, 21. Juli. Der Lloydampfer „Derff-linger“, der sich auf der Fahrt vom Bremen nach Joso-hama befand, fuhr gestern nachmittags 3 Uhr auf der Shingles-Sandbank bei der Insel Wight auf Grund und ist fest. Auf seine Notsignale kamen ein Rettungs-boot und zwei Schleppdampfer zu Hilfe. Man hofft, daß es gelingen wird, das festgefahrenen Schiff wieder flott zu machen. Die Passagiere blieben an Bord, da für sie nicht die geringste Gefahr besteht und sie vollkommene Ruhe bewahren. Es verlautet, daß eine starke Strömung das Schiff aus dem Rufe und auf die Sandbank trieb.

Die serbischen Königsräuber.

Wien, 21. Juli. Nach Meldungen aus Belgrad sind die Verschwörer vieler Herren der Situation. Dem Major Stanovitch wurden aus dem Dis-positionsfonds 40000 Franc ausbezahlt. Der König nahm seinen Befehl zurück, nach welchem die Wapage des Haupt-verschwörers Gengic eingestuft worden war. Beide Maß-nahmen erfolgten auf die Drohung der Verschwörer, daß, wenn die Pressen des Prinzen Georg auf die Ver-schwörer nicht aufhörten, Dokumente, die den König, den Prinzen und die radikale Partei kompromittieren, ver-öffentlicht werden würden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 21. Juli. Das neue Kriegsbudget für 1910 beträgt 822 407 000 Franc, 21 Millionen mehr als das vorige.

Bergen, 20. Juli. Bei der heutigen Frühstückstafel in Floren brachte König Haakon in einer kurzen Ansprache seine Wünsche für einen angenehmen Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Norwegen zum Ausdruck und traf auf das Wohl seines Gastes und auf das der kaiserlichen Familie. Der Kaiser dankte für den gastfreien Empfang und sprach seine besten Wünsche aus für Norwegen und sein Königs-haus.

hd. Dresden, 21. Juli. Die österreichische Regierung beabsichtigt, den Keilberg, die höchste Erhebung des böhmischen Erzgebirges, zu unternehmen, um eine längere Bahnverbindung zwischen Karlsbad und Nordböhmen herzustellen. Die Verhandlungen mit der sächsischen Regierung wegen der Weiterführung der Bahn sind bereits im Gange und sollen, wie verlautet, sehr auskömmlich sein.

hd. Paderborn, 21. Juli. Gestern nachmittags 6 Uhr 36 Min. wurde ein leichter, von Ostsee begleiteter Erdstöß ver-spürt und auch von sämtlichen Instrumenten verzeichnet.

wb. Belgrad, 21. Juli. Wie gemeldet wird, wurde in einem hiesigen Hotel eine elegante Konsultation nach dem Muster von Monaco eingerichtet. Man hofft durch diese Einrichtung den Fremdenstrom nach Belgrad zu lenken.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 21. Juli, mittags 12½ Uhr. Kredit-aktien 200.60, Diskontokommandit 187.25, Dresdener Bank 153.60, Deutsche Bank 243.20, Handelsbank 172.25, Staatsbank 164.70, Lombarden 21.30, Baltimore und Ohio

117.40, Gelsenkirchen 182.50, Bochumer 234.10, Sarpener 193.75, Laurahütte 186.50, Norddeutscher Lloyd 89.80, Ham-burg-Amerika-Paket 116.50, 4proz. Russen 86.50, Rhodiz 180.10. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 21. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 638, Staatsbank-Aktien 723.50, Lombarden 109.50, Markt-noten 117.35.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 322.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „America“, 17. Juli 6 Uhr morgens in New York, 30 Min. morgens Curhaven passiert. „Cincinnati“, 17. Juli 11 Uhr morgens von New York über Plymouth und Cher-bourg nach Hamburg. „Goeben“, nach New Orleans, 17. Juli 4 Uhr 30 Min. nachm. Dober passiert. „Pennsylvania“, von New York kommend, 19. Juli 1 Uhr 25 Min. morgens auf der Elbe. „Präsident Grant“, nach New York, 18. Juli 10 Uhr 40 Min. morgens Curhaven passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Savaria“, nach Mexiko, 17. Juli in Havana. „Hohentausen“, nach Mittelbrasilien, 18. Juli 2 Uhr nachm. Dober passiert. „Marthago“, aus-gehend, 18. Juli in Baranagua. „Raflesia“, von dem La Plata kommend, 17. Juli 5 Uhr 30 Min. nachm. von Haf-mouth. „Barthia“, nach Nordbrasilien, 18. Juli 9 Uhr 10 Min. morgens Curhaven passiert. „Siegfried“, 18. Juli von Namallo nach St. Vincent. „Spreckels“, von New-orleans kommend, 17. Juli 11 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „Thessalia“, nach der Westküste Amerikas, 18. Juli von Las Palmas. „Touringia“, von der Westküste Amerikas kommend, 18. Juli Beach Head passiert. „Troja“, heim-führend, 18. Juli von Namallo nach Madeira. „Virginia“, von Westindien kommend, 17. Juli 9 Uhr abends von Haere nach Hamburg. „Weiterwald“, nach Westindien, 17. Juli 9 Uhr abends Haere. „Westphalia“, nach Westindien, 17. Juli in St. Thomas. — Ostasien: Dampfer „Aragonia“, 17. Juli 4 Uhr nachm. von Singapur nach Yokohama. „Belgravia“, nach Amsterpen, 18. Juli 12 Uhr 50 Min. morgens Curhaven passiert. „Brasilia“, 19. Juli 10 Uhr morgens von Yokohama nach Hongkong.

Rheinbinnenschiffahrt. Elbische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Diebrich morgens 8.25, 8.30, 9.25 (Schnell-fahrt „Dorussia“ und „Augusta-Victoria“), 9.50 (Schnell-fahrt „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schnell-fahrt „Deu-ter Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und König“), 12.30 bis Cöln. Mittags 1.30 (Schnell-fahrt nur Werktags) bis Cöln, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Cöln, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Ahmannshausen, 4.30 bis Völsbach. Abends 6.20 bis Völsbach. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Diebrich morgens 7.30 Uhr. Willeite und Ausfahrt in Wiesbaden bei dem Agent B. Bickel, Langgasse 20. Telefon 2364. F 327

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 22. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Vereins): Neuerdings Trübung, später auch Regen, heute warm, morgen kühler, stärkere west-lige Winde.

der Dienststelle Weisburg

(Landwirtschaftliche Schule):

Wolkig, trübe, zeitweise windig, geringe Regenfälle.

Genaueres durch die Frankfurter und Weisburger Wetterarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

20. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- druck	757.8	755.5	755.5	756.3
Barometer a. b. Meerespiegel	768.0	765.5	765.6	766.4
Thermometer (Celsius)	13.4	20.3	16.4	16.8
Thermometer (Fahrenheit)	56.1	68.5	61.5	62.0
Relative Feuchtigkeit (%)	78	57	78	69.3
Windrichtung	NW 2	NW 2	NW 1	—
Windstärke (Windm.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	21.5	Niedrigste Temperatur	10.4	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
22	12 33 4	43 8	23 9	48 2	10 57 2

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten und die Beilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 47.

Verwaltung: H. Schulte von Drühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. B. Th. Schulte von Drühl in Wiesbaden; für Religion, Sport und Unterhaltung: H. B. Th. Schulte von Drühl in Wiesbaden; für die Abende-Ausgabe: H. B. Th. Schulte von Drühl in Wiesbaden; für die Beilage: H. B. Th. Schulte von Drühl in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. B. Th. Schulte von Drühl in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Gestaltung der Bautätigkeit.

Trotz der Ungunst der Witterung und trotzdem zahlreiche Arbeitskämpfe störend wirkend, entfaltet sich die Bautätigkeit doch nach wie vor befriedigend. Die Sommerpause tritt nicht allzu stark in die Erscheinung, und ziemlich allgemein wird auch schon mit einer lebhaften Herbstzeit gerechnet. Es werden noch umfangreiche Kapitalien für Bau- und Terrainzwecke mobil gemacht: in der ersten Hälfte des Monats Juli hat die in Aktien-Gesellschaften und Gesellschaften m. b. H. neu investierte Summe bereits wieder einen Betrag von 6,3 Mill. M. erreicht, und in der Zeit von Jahresbeginn bis jetzt sind 46 Mill. M. den Bau- und Terrain-Gesellschaften neu zugeflossen. Die Anzahl der neuen Terrain-Gesellschaften mit beschränkter Haftung stellt sich bis jetzt auf 400, während im ganzen Jahre 1908 nur 252 neue G. m. b. H. gegründet worden waren. Den Stempel drückt der diesjährigen Bautätigkeit allerdings nicht die private Unternehmungslust auf, sondern überwiegend ist es die öffentliche, teils kommunale teils staatliche Bautätigkeit, die sich im Vergleich zum Vorjahre sehr lebhaft gestaltet. Diese Entwicklung zeigt sich besonders im östlichen Deutschland, wo die lebhafteste Bautätigkeit bis in den Sommer hinein anhält. In einzelnen Städten wird die öffentliche Bautätigkeit als geradezu flott bezeichnet, während die private zu wünschen übrig läßt. In Königsberg zeigt sich das gleiche Bild, ebenso in Elbing und Graudenz. Andere Städte Ostdeutschlands berichten aber über eine gleichmäßig öffentliche und private gute Bautätigkeit, die verschiedentlich sogar noch in der Zunahme begriffen ist. Befriedigend ist das Gepräge der Bautätigkeit in der Provinz Posen, wenn auch das Baugewerbe in der Stadt Posen selbst sich noch immer nicht von der Krise zu erholen vermochte. Immerhin sind auch hier einige größere öffentliche Bauten in Angriff genommen worden. Rege wurde bis vor kurzem in der Provinz Schlesien gebaut. Neuerdings hat freilich die Bautätigkeit durch die Aussperrung der Bauarbeiter im ober-schlesischen Industriebezirk eine scharfe Unterbrechung erfahren. Durch die Aussperrung sind mehr als 1800 Arbeiter betroffen. Wo nicht die Städte selbst eine gesteigerte Bautätigkeit aufweisen, da ist es das umgebende Land, das eine stärkere Belebung im Baugewerbe verrät. Besonders hat sich die Lage in Ratibor gehoben, wo auch die Aussichten auf die weitere Entwicklung befriedigend sind. Nach langer Unentschiedenheit zeigt auch die Tendenz im Baugewerbe Brandenburgs kräftig nach oben. Aus allen Teilen der Provinz kommen Berichte über die zunehmende Baulust; an einzelnen Orten wird sogar wieder flott gebaut. Auch in Berlin ist endlich eine Besserung zu spüren. In Kolbus, sowie in einigen anderen Städten ist zwar Sommer-ruhe eingetreten, doch war die Frühjahrssaison lebhaft, und der Ausblick in den Herbst ist günstig. Im nördlichen Deutschland wurde eine volle Entfaltung der Bautätigkeit durch Streiks stark beeinträchtigt. Die Aussperrung in Hamburg dauert nun schon seit Anfang Juni, ohne daß bisher eine Annäherung der beiden Parteien erfolgt wäre. Nicht allein im Hamburger Baugewerbe herrscht infolge der Aussperrung völlige Ruhe, sondern auch die umliegenden Ortschaften sind mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. In Bremen hat die private Bautätigkeit sich belebt, auch in Lübeck, weiter in Rendsburg wird noch reger gebaut, während die Lage in Kiel viel zu wünschen übrig läßt. Äußerst lebhaft ist die Bautätigkeit im großen ganzen noch im Königreich Sachsen. In Leipzig ist nach einer belebten Frühjahrssaison wohl eine Pause eingetreten, in Dresden aber scheint die Regsamkeit sogar noch weiter zunehmen zu wollen. In Freiberg und Chemnitz spricht die Bewilligung von Lohnerhöhungen für eine gute Beschäftigung im Baugewerbe. In Chemnitz wurde nicht nur sofort eine Erhöhung gewährt, sondern auch für September und dann für April 1910 eine weitere in Aussicht gestellt. Wenn es auch sehr lange gedauert hat, bis das rheinisch-westfälische Baugewerbe sich von der Krise erholt, so greift doch auch dort die Erholung merklich um sich. Aus Bielefeld, Hamm, Dortmund, Köln lauten die Berichte sehr befriedigend. Nur wenige Städte, wie z. B. Krefeld, weisen noch eine ziemliche Ungunst auf. Ziemlich ungleichmäßig ist das Gepräge der Bautätigkeit in den Reichsländern. In Mülhausen wird äußerst wenig gebaut; in Metz dagegen geht der Umfang der Bautätigkeit sogar noch über die Erwartungen hinaus. In Hessen-Nassau ist die Bautätigkeit nicht befriedigend; vornehmlich Frankfurt a. M. und Cassel weisen eine mäßige Bautätigkeit auf. Ein überwiegend mäßiges Gepräge zeigt die Bautätigkeit im Großherzogtum Hessen, nur in Mainz sind etwas mehr Privatbauten in Angriff genommen worden als 1908. Das gleiche Bild ergibt sich für Baden. In Karlsruhe und Mannheim hält sich die Baulust in engen Grenzen; in Heidelberg zeigt sich eine zunehmende Belebung. In den wichtigsten Plätzen Bayerns wird fast durchweg noch reger gebaut. In München kann die jahrelange Krise nunmehr als überwunden gelten. Von Privatunternehmern, sowie von Vereinen, von der Kommune und vom Staat werden größere Bauten ausgeführt, die reiche Arbeitsgelegenheit bieten. Auch in anderen bayerischen größeren Städten, wie Passau, Nürnberg, Würzburg, entwickelt sich die Bautätigkeit zufriedenstellend. Auch in Württemberg ist das Gepräge der Bautätigkeit während der Sommermonate jedenfalls nicht mehr so matt wie 1908. A. C.

Banken und Börse.

* **Frankfurter Börse.** Von heute Mittwoch an gelangt die 4proz. Darmstädter Stadtanleihe von 1909 Lit. O., untligbar bis 1916, zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kassa in definitiven Stücken mit Zinsen ab 1. April 1909.

* **Crédit Franco-Egyptien in Paris.** Bei einem Reingewinn von 690 208 Frank (i. V. 533 409 Frank) erklärt die Gesellschaft wie im Vorjahre keine Dividende.

Anleihen.

* **4proz. russische Eisenbahnobligationen von 1909.** Der glänzende Erfolg, den die Subskription auf die 4proz. russischen Eisenbahnobligationen vom Jahre 1909 erzielte, kommt besonders in der Steigerung des Kurses der Anleihen zum Ausdruck. Der gestrige Kurs stellte sich auf 93,50 Proz., während der Zeichnungskurs 88,25 Proz. betragen hatte. Am gestrigen Montag war die dem weitaus größten Teile der Zeichner auferlegte Sperrverpflichtung abgelaufen. Trotzdem hierdurch bedeutende Beträge verfügbar wurden, blieb der Kurs fast unbeeinflusst.

Industrie und Handel.

* **Die internationale Betriebsbeschränkung in der Baumwollindustrie.** Der Vorstand des Verbandes der schweizerischen Baumwollspinner beantragt eine einheitliche Betriebsbe-

schränkung von mindestens einem Sechstel in allen Etablissements; eine Beschlußfassung steht in Kürze bevor. Die italienischen Baumwollspinner haben beschlossen, einen Tag in der Woche zu feiern, sobald sich 3 Millionen dafür erklären. Diese Maßregel soll immer auf die Dauer von einem Monat in Geltung bleiben, bis eine durchgreifende Besserung der Geschäftslage eingetreten ist.

* **Zusammenschluß in der französischen Aluminium-Industrie.** Wir haben vor kurzem berichtet, daß in Paris eine Zusammenkunft der französischen Aluminiumfabrikanten stattgefunden hat, in der bestimmte Verabredungen getroffen wurden, die einen Zusammenschluß erleichtern sollten. Bei einer am Montag stattgehabten weiteren Versammlung ist, wie nun gemeldet wird, eine vollständige Einigung der französischen Hersteller erzielt worden. Dem Vernehmen der „Frankf. Ztg.“ nach soll nun auch mit der Aluminiumindustrie, Aktien-Gesellschaft in Neuhäusen, in Verhandlungen eingetreten werden. Führen auch diese zu einem Ergebnis, so kann angenommen werden, daß damit die Grundlage für die Neubildung eines internationalen Syndikats, wie ein solches bekanntlich bis Oktober 1908 bestand, gegeben ist. Fördernd wirkt bei diesen Bestrebungen zweifellos die ungünstige Marktlage dieses Metalls, die zum Teile auf das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum und den daraus entstandenen scharfen Wettbewerb der einzelnen Werke zurückzuführen ist.

* **Steigerung der Aluminiumpreise.** Nach einer Londoner Meldung ist der Preis für Aluminium an der Londoner Metallbörse weiter um 1 Lstr. auf 59 Lstr. gestiegen.

* **Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.** Zu der Kapitalerhöhung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin um 1 279 000 M. auf 8 Millionen Mark und zur Umwandlung der Namensanteile auf Inhaberanteile hat das Kolonialamt bereits unterm 15. Juli seine Zustimmung erteilt. Die neuen Anteile werden zu 110 Proz. von 1 auf 6 zum Bezug angeboten.

* **Georg A. Jasmatzki, Aktiengesellschaft in Dresden.** Dem Geschäftsbericht zufolge hat sich das deutsche Geschäft 1908 ganz bedeutend gehoben, so daß in Deutschland 193 Millionen Zigaretten mehr verkauft wurden als in 1907. Auch das Exportgeschäft hat sich vergrößert. Der Reingewinn einschließlich 418 950 M. (i. V. 309 935 M.) Vortrag mit 1 706 522 Mark (1 319 424 M.) gestattet die Verteilung einer Dividende von 22 Proz. gegen 17 Proz. im Vorjahre. Über die Aussichten äußert sich der Bericht wie folgt: Das erste Semester des neuen Geschäftsjahres hat uns eine weitere bedeutende Steigerung unseres Umsatzes gebracht. Für die Zukunft müssen wir mit der neuen Steuer, erhöhten Rohstoffpreisen und dem stetig sich verschärfenden Wettbewerb rechnen. Ob es möglich sein wird, den Umsatz, angesichts des drohenden Konsumrückgangs, weiter in dem Maße zu heben, daß trotz der erhöhten Ausgaben ein gleich günstiges Resultat erzielt wird, ist im voraus nicht zu übersehen.

* **Die Société Nouvelle du Canal de Corinthe** erzielte im ersten Geschäftsjahr von 23 Monaten einen Reingewinn von 190 301 Drachmen. Davon erhalten 40 000 Aktien abzüglich Stempel und Steuer 160 000 Drachmen, gleich 4 Drachmen für die Aktie.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Baumwoll- und Seidengarnfirma Hermann Tennenbaum in Wien ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Verbindlichkeiten betragen 500 000 Kronen.

Verkehrswesen.

* **Ein Schwebelbahnprojekt.** Es soll eine neue Projekt der Verwirklichung nahe sein, das die Herstellung einer elektrischen Schwebelbahn zwischen Nordsee und Norddeich bezweckt, dem heutigen Ausgangspunkt der nach der Insel fahrenden Dampfer. Damit würde die Seefahrt vermindert und eine nur wenige Minuten beanspruchende Verbindung zwischen der letzten Eisenbahnstation des Festlandes und dem Badeort geschaffen werden. Die ganze Strecke würde 10 Kilometer lang sein. Die Kosten der ganzen Anlage sollen 2 Millionen Mark betragen.

* **Gottthardbahn.** Im Prozesse des Bundes mit der Gottthardbahn beruft das Bundesgericht 3 Experten für die Frage der vom Bundesrat geforderten Abzüge vom Rückkaufspreis wegen des Mindervalors der Anlage, nämlich die Herren Oberregierungsrat Franken, Generaldirektor der Reichseisenbahnen in Straßburg, Betriebsdirektor Engler von den badi-schen Staatsbahnen in Karlsruhe und Professor Hennings vom Polytechnikum in Zürich.

Verschiedenes.

w. **Saatensland in Preußen** um Mitte Juli (wonach 2 gut, 3 mittel bedeutet): Winterweizen 2,9 (um Mitte Juni 1909 3,2), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterspelz 2,5 (2,4), Winterroggen 2,7 (2,9), Sommerroggen 2,9 (3,0), Sommergerste 2,6 (2,7), Hafer 2,6 (2,7), Erbsen 2,5 (2,3), Ackerbohnen 2,6 (2,8), Wicken 2,6 (2,9), Kartoffeln 2,5 (2,8), Zuckerrüben 2,5 (2,8), Wintermais und Rüben 3,4 (3,5), Flachs 2,6 (2,9), Klee 3,3 (3,5), Luzerne 3,1 (3,3), Rieselwiesen (3,5) (3,3) und andere Wiesen 3,4 (3,7).

w. **Die Londoner Wollauktion** schloß in fester Tendenz bei allgemein guter Nachfrage ab. Die Preise gegen die Maiserie stellten sich wie folgt: Merinos feingraue vollpari, sonstige greasy pari, Secureds pari bis 5 Proz. niedriger, geringere 7½ Proz. niedriger, feinste Grosbergs vollpari, Amerika zahl mitunter 5 Proz. mehr, Grobe 5 Proz. niedriger, schneeweiße Cap pari bis 5 Proz. höher, lange Greasy Cap vollpari, kurzstapelige Cap kaum pari.

Marktberichte.

m. **Vom Rhein, 20. Juli.** Das Kirschengeschäft ist immer noch lebhaft, wenn auch die größere Masse der Kirchen bereits zum Verkaufe gelangt ist. Die Kirschenerte ist infolge ihres großen Ertrages, auch wenn die Preise nicht sehr hoch waren, durchaus einträglich gewesen. Es gibt Besitzer, die bis zu 2000 M. für ihren Kirschenantrag erlösten. Überreife Kirchen wurden in den letzten Tagen zu Brenn-zwecken in größeren Mengen abgesetzt und mit 5 bis 6 M. der Zentner bezahlt. Bei den letzten Kirschenverkäufen, die am Mittelrhein noch vollzogen werden, stellt sich der Preis für den Zentner auf 18 bis 22 M. für erste Sorte und auf 14 bis 16 M. für zweite Sorte. Der Zentner Johannisbeeren wurde zu 10 bis 14 M. abgegeben. Für Frühbirnen wurden im Zentner 15 bis 17 M. bezahlt. Die Aussichten auf die fernere Obsterte sind günstig.

* **Kurzer Getreide-Wochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. Juli 1909. Der Getreidemarkt stand in der Berichtswoche hauptsächlich unter dem Einfluß der andauernd ungünstigen Witterung. Häufige Niederschläge bei meist wenig sommerlicher Tempe-

ratur lassen das Getreide nur langsam zur Reife gelangen und haben infolgedessen neue Befürchtungen wegen des Zeitpunktes der ohnehin schon verspäteten Ernte hervorgerufen. Vielfach werden auch Klagen laut, daß der Regen namentlich die Gerste gelagert habe, wodurch die Körnerbildung beeinträchtigt werden dürfte. Vor allem aber hat die Heuernte gelitten, die an sich wenig ergiebig, durch die andauernde Nässe nun auch noch an Futterwert verloren hat. Auch im Ausland gab die Witterung wieder vielfach Anlaß zur Unzufriedenheit. Die Verzögerung, die die Erntearbeiten allenthalben erleiden, wird um so unangenehmer empfunden, als die Vorräte überall auf ein Minimum reduziert sind und man allgemein mit Ungeduld auf die neue Ware wartet. Das gilt nicht nur für Weizen und Hafer, sondern auch für Roggen, denn wenn die letzte Ernte auch sehr ergiebig war, so ist demgegenüber doch zu bedenken, daß sie neben bedeutenden Exportansprüchen während dreizehn Monaten ohne fremde Hilfe den deutschen Bedarf zu decken hatte, so daß von größeren Restbeständen auch hierin kaum gesprochen werden kann. Wenn sich dies bisher nicht in gleichem Maße wie bei den vorgenannten Artikeln fühlbar machte, so ist daran wohl nur das schlechte Mehlgeschäft schuld, das den Mühlen wenig Anlaß zu Erwerbungen bietet. Dagegen besteht für Herbstlieferung mehr Interesse, zumal Rußland mit Roggenofferten keineswegs drängt und die Forderungen ungefähr 10 M. über Berliner Parität lauten. Bei Weizen ist es die immer noch ca. 20 M. betragende Disparität gegenüber dem Auslande, die Kaufleute für Herbstlieferung veranlaßt, wobei zu bemerken ist, daß ein großer Teil der diesmal in Berlin zur Ausführung gelangten Käufe für ausländische, namentlich ungarische Rechnung erfolgte. Anregend wirkten zeitweise auch die festen amerikanischen Berichte. Für Juli zeigte sich mehrfach Deckungsangebot, zumal sich zur Andienung bestimmte russische Ware als unkontraktlich erwies. Hafer hatte bei kleinem Angebot nach wie vor schwierigen Absatz; nur feine Ware begognete zuletzt wieder einigem Interesse. Für Gerste waren die Forderungen vorübergehend erhöht, zum Schluß aber wieder nachgiebiger. Mais fand zu wenig veränderten Preisen Unterkunft. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	—	—
Danzig	270 (+ 5)	192 (+ 6)	192 (+ 2)
Stettin	272	189	196
Posen	279	189	195
Breslau	291	194	200
Berlin	—	192	212
Magdeburg	280 (+ 3)	188 (+ 2)	208
Braunschweig	—	188	208
Halle	—	—	—
Leipzig	287	193	210
Dresden	284	200 (+ 3)	213
Rostock	274 (+ 2)	192	199
Kiel	265	200	210
Hamburg	267	198	210
Hannover	280 (+ 5)	194 (+ 2)	214
Düsseldorf	—	—	—
Frankfurt a. M.	—	195	210
Mannheim	277½ (+ 1)	199½ (+ 2½)	200
Straßburg	275 (+ 2½)	197½	215
Stuttgart	—	—	—
München	308 (+ 6)	188 (+ 5)	228 (+ 2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 361 (+ 0,50), September 234,75 (2,00), Budapest Oktober 238,80 (+ 4,50), Paris Juli 209,60 (— 0,65), Liverpool September 198,30 (+ 4,40), Chicago Juli 186 (2,20), Roggen: Berlin: Juli 194 (+ 1,25), September 185,75 (+ 0,75), Hafer: Berlin Juli 183 (+ 0,25), September 170,75 (+ 0,75).

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 21. Juli.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	172,70	172,70
5½	Commerz. u. Discontobank	110,75	111,50
6	Darmstädter Bank	181,70	181,80
12	Deutsche Bank	242,90	242,90
8	Deutsch-Asiatische Bank	118,80	118,80
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,50	102,75
9	Disconto-Commandit	186,60	186,80
7½	Dresdener Bank	153,80	153,25
6	Nationalbank für Deutschland	121,40	121,40
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	200,90	200,50
7½	Reichsbank	117,90	117,70
7	Schaffhausener Bankverein	132,90	132,80
7½	Wiener Bankverein	133,10	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	111,60	111,70
8	Berliner Grosse Straßenbahn	183,80	183,40
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117	117,25
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	116,90	116,70
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktion	90	90
8½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	154,10	154,25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,40	21,25
7	Gottthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	124,00	124
6	Baltimore u. Ohio	117,90	118
6½	Pennsylvania	—	136
6	Lux. Prinz Henri	129,50	129,50
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	148	143,00
4	Südd. Immobilien 60%	97,50	97,50
4½	Schöfferhof Bürgerbräu	85,25	85,90
9	Cementw. Lothringen	124	125
30	Farbwerke Höchst	427	427
32	Chem. Albert	432	433
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	161,20	161,60
10	Felten & Guilleaume Lahm.	142	143,80
7	Lahmeyer	115,75	115,40
5	Schnecker	125	125,50
7½	Rhein-Westfal. Kalkwerke	138,50	139,10
25	Adler Kleyer	335,75	338
25	Zellstoff Waldhof	293,50	294,50
15	Bochumer Guß	214,10	214,60
8	Buderus	109	109,50
10	Deutsch-Luxemburg	194,75	199,60
12	Eschweiler Bergw.	190,75	191
8	Friedrichshütte	127,75	127,75
2	Gelsenkirchener Berg	117,79	114
10	do. Guß	81	81,40
11	Harpener	194	194,25
11	Phönix	177,55	180,80
11	Laurahütte	136,20	136,90
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	232,50	232,90

= Gesetzlich! =
Sonntags ist das
Atelier nur von mor-
gens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir
Jedem, der sich in der Zeit

vom 22. Juli bis 9. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung,
wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Als Geschenk

Trotz der billigen
Preise Garantie für
Haltbarkeit der
Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Fahrrad.

Nur 1. Materialien
u. 1. Arbeitskräfte.

12 Visites 1.90
12 Kabinetts 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Visites für Kinder 2.50 Mk.
12 Postkarten von 1.90 Mk. an.
12 Visites matt 4 Mk.
12 Kabinetts matt 8 Mk.

Glühkörpersteuer.

Diese Steuer tritt bereits am 1. August d. J. in Kraft. Da der
Aufschlag auf Gasglühstrümpfe und elektr. Glühlampen sehr
hoch ist, empfehlen wir unserer w. Kundschaft, schon jetzt sofort den
Winterbedarf einzukaufen.

Moritzstr. 49.

Elektr. Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co., vorm. Lahmeyer.

Immer bei Ebenen kauft man billig!

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Dtd. 60 Pf., Lorbeerbäume das
Paar 15 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweig-
geschäft Luxemburgstr. 13 verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Birnen
5 Pf., Äpfel 10 Pf., Äpfel 15 bis 20 Pf., Karotten Bund 4 Pf., Aprikosen
(gut passend zum Einmachen) 30 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 2.80, Johannisbeeren 16 und
18 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettich 3 Pf., Heidelbeeren 18 und
20 Pf., Zitronen Stück 4 Pf., Dtd. 46 Pf.

Ebenen billig, Gerderstr. 5 - Luxemburgstr. 13,
Gde. Kaiser-Str.-Kina. Fernruf 6554.

Frische Hofgutterbutter Mk. 1.20,

fr. Süßrahmbutter (Sannoverische), frisch, Mk. 1.25,
bei größerer Abnahme alles billiger. B12421

Beste Bezugsquelle für Hotels, Wirte und Pensionen.

Eierhandlung J. Breidecker, 43 Gleichstr. 43,
gegenüber der Schule.



BESTES
PUTZMITTEL
FÜR ALLE
METALLE

empfehlen 661

J.W. Weber, Moritzstr. 18.

Für 1025
Schreiner u. Bauunternehmer!

Tannene
Bier- und Füllungsstüren,
42 mm stark, mit Befestigungen,
von größ. sehr billig abzugeben, um
Vorrat zu räumen.

Dampfschreineri Geor. Neugebauer,
Schwalbacherstr. 22. - Tel. 411.

Nassauische Landesbank

und

Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 30. Juni ex. fällig gewordenen
Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller
Eile mit der Bezahlung begonnen wird. F 281

Wiesbaden, den 19. Juli 1909.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Visiten-Karten

in jeder Ausstattung
fertigt die

L. Schellenberg'sche * * * *

* * * * Hofbuchdruckerei

Wiesbaden.

Motten-Species Sack 40 Pf.

3 Sack 1.- Mk., 12 Sack 3.50 Mk.,
Kampfer Pfl. 3.50 (beides nich. Mittel).
Drogerie Bruno Becke, Kochbrunnen

Emallier- und Putzwaren,
Werkzeugwaren bill. bei A. Baer & Co.,
Gifenbänke, Wellenstr. 43. B9080

4 Kinder.

Seltene Gelegenheit.

Ein Posten Kinderstiefel in schwarz
und farbig, darunter weiß, sämtliche,
deren Wert 5 bis 6 Mk. ist, jetzt nur
3 Mk., Sandalen, Hauschuhe und
Pantoffel mit feiner Lederohle (schon
von 60 Pf. an. 7415

Nur Neugasse 22, 1. Et.

Nur diesen Monat!

Strauss- und Marabu- Boas

zu ganz aussergewöhnlich
billigen Preisen.

Straussfedern - Manufaktur

★ Blanck, ★

Friedrichstr. 29, II. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.



Für die Reise!

Reisekoffer,

Handkoffer

Handtaschen,

Blusen-Koffer

einfache Ausführung, 11 bis 17 Mk.

bessere Ausführung, 18 bis 30 Mk.

Kaiserkoffer 31.50 bis 50 Mk.

von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung.

Riesen-Auswahl in Drell, Kunstleder,
Bockleder und prima Rindleder.

in 15 verschiedenen
Sorten, gute Qualität,
von 3 Mk. an.

Blusen-Koffer

Reise-
Körbe,

beste Qualität,
z. 3.90, 5.15
bis 13.25 Mk.

Hut-
Schachteln

a. Lederpappe
u. Holz, f. 1.00 M. an.

Plaidriemen.

Touristen-
Taschen.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Neues Sauertraut Neue Salzgurten

empfiehlt
Peter Quint.
Telephon 482.

Neues Sauertraut,

Neue Salzgurten,

Neue Matjes-Springe,

Neue Gold. Bollerlinge,

Frankfurter Würstchen.

D. Fuchs, 1041

Seelstraße 46. Telephon 475.

oooooooooooooooooooo

Königlicher Hofspezialist

L. Rettenmayer

Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie größ.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Lüster, Kunstachen, Klaviere,

Instrumente, Fahrräder, lebende

Tiere etc.). 559

Leihkisten

für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

oooooooooooooooooooo

hält
grossen

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

in fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung.

Um bis auf das letzte Stück zu räumen, werden auf alle Artikel ohne Ausnahme

10 % an der Kasse direkt in Abzug gebracht.

IV 302

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42. Telephon 2093.

Regenschirme

kaufen Sie
am besten und billigsten
direkt in der

Stoß- u. Schirmfabrik
Renker, Marktstraße 32,
Telephon 2201.

Nur noch bis 1. August

kaufen Sie zu bisherigen billigen
Preisen Kaffee und Tee, alsdann
treten bedeutende Zollerhöhungen in
Kraft, und empfehlen wir sparsamen
Hausfrauen, sich mit reichlicheren
Vorräten zu versorgen.

Kaffee
unsere bekannten
und beliebten
Spezial-
Mischungen
per Pfund 90, 100, 110, 120, 130,
140 bis 200 Pf.

Tee, eigene, direkte
Importe,
per Pfd. Mk. 1.30
bis Mk. 6.—,
in Packungen à 1/4, 1/2 u. 1/3 Pfd.

Emmericher Waren-Expedition,

Wiesbaden, Marktstr. 26. | Frankfurt, Bibergraben 11.
Offenbach a. M., Marktplatz.

Die

noch vorrätigen

Sommer-Bekleidungen,

bestehend in:

Herren-Anzüge, Touristen-Anzüge,
Knaben - Waschanzüge, Luster - Sacco,
Leinwand Joppen, Flanell-Hosen

werden zu fabelhaft billigen Preisen
verkauft.

Ernst Neuser

Wiesbaden,

Kirchgasse 28.

Fernsprecher 274.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Die neue Ringlinie Nr. 8 wird voraussichtlich am Samstag,
den 24. d. Mts., eröffnet. Gleichzeitig wird die Linie 4 mit der
Erbenheimer Linie verbunden.

Die Betriebs-Verwaltung.

Rex-Konservengläser -Vorratskocher

sind und bleiben

das Ideal der Hausfrau.

Bitte um gefl. Besichtigung!

Kleine Burgstr. **Erich Stephan,** Ecke
Häfnerg.

IV 322

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgefridter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen.

**Suppen-Anstalt des Frauen-
Vereins, Steingasse 9**
ist bis Montag, den 27. September
geschlossen. F 209

Der Vorstand.

Plattbütsche,

wede hier „ausfällig, für angenehmen
Anlauf und Innenhaltung im

Plattbütschen Klub.
Ausbauend jeden Freitag, Abends 9,
im Rest. „Water Rhein“, Bleichstr. 5.
Gäst sind willkommen.

**Das Anarbeiten von Kron-
leuchtern, Ampeln u. s. w.,**

sowie Reparieren v. Gegenständen aus
Bronze, Kupfer, Nickel u. s. w., besorgt
prompt und billig

Gärtner u. gart. Anstalt
Ph. Häuser,
Blücherstraße 25. Telephon 1983.

Reisekoffer,

Rohrpl., Kaiser-, Rupee-, Schiffs-
und Handkoffer, Reisekoffer und
Körbe u. s. f. billig Weberstraße 3, S. P.

Automobil-Reise!

Ganz neues 40 H. P. Auto, Touren-
wagen, 5 Personen, ist wegen Krank-
heit d. Besitzers während des Monats
August, ev. länger, zu vermieten, u.
zwar mit bewährtem, äußerst aus-
gezeichnetem Chauffeur. Späterer Ver-
kauf des Wagens nicht
ausgeschlossen.

Offerten unter R. N. G. 40 Haupt-
postlagernd.

Ausleiher auf 2. Hypothek
sind in Geld. Beträge 90,000 Mk.,
auch 1. Hypoth. wird berücksichtigt.
Bitte brieflich anfragen unter
V. 994 an den Tagbl.-Verlag.

Villa zu verkaufen.

Einige schöne Villen sind billig
zu verkaufen. Auskunft wird er-
teilt auf briefliche Anfrage unter
V. 994 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Eine komplette Küch.-Einricht.,
neu, aus Yellow-Pine-Holz, schön ge-
arbeitet, preiswert zu verkaufen.
Näheres unter Chiffre S. 1000 an
den Tagbl.-Verlag.

Geschäftswagen,
neuer, umständlicher sofort preis-
wert zu verkaufen. Karl Fris,
Niedelsberg 3.

Zwei möbl. Zimmer als Sommer-Aufenthalt

in herrl. waldr. Gegend (3 Std.
Bahnfahrt) mit od. ohne Ben. in
gut. Hause zu verm. Näh. durch die
Buchhandlung H. Kraft in
Wickelburg im Edenwald.

Lagerplatz,
ca. 600—700 qm, mit Gleisanschluss,
ev. mit Schuppen, zu verm. Näh.
u. S. 1000 an den Tagbl.-Verlag.

— Frauen! —

Bei Ausbleiben bestimmter
natürlicher Vorgänge verlange
man Trost über ein sicher
wirkendes Mittel von

Wellrig-Drogerie
Fritz Berenstein,
39 Wellrigstraße 39.

Gleichliekung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- u. Auskunftsbureau
„Union“, 7231
Am Römerhof 1,
Tel. 3599. Gehaus Langgasse. Tel. 3599

Kurverwaltung Wiesbaden.

Samstag, den 24. Juli 1909:

Rheinfahrt

mit Sonder-Dampfsboot (Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt)
durch den romantischen Teil des Rheintals mit Aufenthalt
in Bingen mit Burg Klopp und St. Goar mit Rheinfels.

An Bord: Konzert-Kapelle.

Abfahrt in Wiesbaden: 8.30 Uhr vorm., Haltestelle „Kurhaus“, mit
Sonderzügen der Straßenbahn nach Biebrich (Rheinufer).

Abfahrt des Dampfsboots von Biebrich: 9 Uhr vormittags.

Frühstück und Konzert im Garten des Hotels Viktoria in Bingen.

Gemeinschaftlicher Spaziergang durch Bingen, unter
Führung von Mitgliedern des Binger Verkehrs-Vereins zur
historischen Burg Klopp mit interessantem Altertums-Museum und
herrlichem Rundblick.

An Bord des Dampfsboots: Gemeinschaftliche Mittagstafel.

In St. Goar: Besuch der Festungsruine Rheinfels,
Aufenthalt und Konzert in der Rheinanlage. Während der
Rückfahrt an Bord: Konzert und Schiffsball. Bengal.
Beleuchtung des Grossherzoglichen Schlosses und der
Rheinufer in Biebrich.

Rückfahrt mit Straßenbahn-Sonderzügen nach Wiesbaden.

Wartenlösung bis spätestens Donnerstag, den
22. Juli, mittags 12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses.

Preis (einschließlich Mittagmahl ohne Wein) für Kurhaus-
Abonnenten (Inhaber von Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Ein-
wohnerkarten) gegen Abstempelung ihrer Kurhauskarten: 10 Mk., für Nicht-
Abonnenten: 15 Mk. F 307

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,

bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochenprogramm für die Woche vom 18.—24. Juli.

Täglich im Haupt-Restaurant:

Konzert der Tiroler Kapelle „Edelweiss“.

Donnerstag, 22. Juli, 8 Uhr abends ab: Grosses Doppel-

Konzert. Schlachtenpotpourri von Saro. Bengalische Be-

leuchtung. Im Rest. Oberbayern: Grosses Fest am Rhein.

Freitag, 23. Juli: Grosses Ferien-Kinder-Gartenfest, Fest-

Polonaise, Preisspiele, Kasperle-Theater-Vorstellungen.

Samstag, 24. Juli: Humoristischer Abend, humoristisches

Konzert-Programm, Lieder- und Gesangsvorträge. F 290

Am 24. Juli:

Eröffnung der II. grossen Gemüse- u. Obstausstellung.

Maurer!

Die Verbandsmitglieder werden ersucht,
vor Annahme von Arbeit nach auswärts,
sich vorher auf dem Verbandsbureau,
Wellrigstr. 41, zu melden. Bei Ar-
beitsangeboten von auswärts handelt es
sich in der Regel um

Streif.

Die Verbandsleitung:
Joseph Lübbing.

Frucht- und Saftpresse,

Reifungs-
Einfachheit,
Einmach-
büchsen und
-Gläser,
Bohnenkdn.-
Maschinen
billig. 1008

Franz Flössner, Wellrig-
str. 6.



Koche auf Vorrat
mit
„Original Weck“.

Einrichtungen
zur Frischhaltung
aller Nahrungsmittel.
Verschluss unfehlbar.

Hervorragende

Neuheiten.

Preise sind 10—25 %

ermässigt.

Neuester, bedeutend

verbesserter

kompletter Apparat

Mk. 10.55.

Verlangen Sie ausführ-
liche Drucksachen.

„Die Stellhalter-Einrichtung.“

Alleinverkauf für

Wiesbaden: L. D. Jung,

Kirch-
gasse 47.

K 51

In unserem billigen Sommer-Verkauf

empfehlen so lange Vorrat

zu noch nie gekannten billigen Preisen:

1 Posten prima Bett-Damaste

180 cm breite glanzreiche Ware, prachtvolle Streifen-
Muster, Elässiger Fabrikat Meter 85 Pf.

1 Posten 160 cm breite Bett-Damaste

in schönen Blumenmustern Meter nur 95 Pf.

Weiss Hemdentuch

82 cm breit,

Serie I: Meter nur 25 Pf.

Serie II: Meter nur 35 Pf.

Serie III: Meter nur 45 Pf.

Kretonne

180, 150 u. 120 cm
breiten

für Bettstücken u. Kissen-Bezug

Serie I: 150 cm breit
Meter nur 55 Pf.Serie II: 120 cm breit
Meter nur 75 Pf.Serie III: 180 cm breit
Meter nur 95 Pf.

Flock-Pique und Flock-Croise,

schneeweisse gute warm ge-
raute Ware als enorm billig.

Serie I: Meter nur 30 Pf.

Serie II: Meter nur 40 Pf.

Serie III: Meter nur 60 Pf.

Gemusterte Mull und Batiste

in Tupfen, Streifen u. geblumt

Serie I: Meter nur 30 Pf.

Serie II: Meter nur 45 Pf.

Serie III: Meter nur 65 Pf.

Einige Hundert

Damen-Hemde-Hosen u. -Jacken,

nur bessere und beste Qualitäten,

haben wir in 4 Serien beispiellos billig ausges.:

Zum Serie I: Serie II: Serie III: Serie IV:

Aussehen: 95 Pf. Mk. 1.25 Mk. 1.50 Mk. 1.90

Guggenheim & Marx,

Marktstrasse 14. Telefon 3502.

Verloren auf dem Wege
Tannusstrasse,
Blumenarten und Paulinensidischen
eine goldene Krawattennadel. Ab-
zugeben gegen gute Belohnung Tannus-
strasse 34, Pension Voigt.

Verloren

weißer Seidengürtel mit silber-
ner Emailleinschrift auf dem Wege vom
Torbergweg nach Beaufite. Gegen gute
Belohnung abzugeben Kapellenstrasse 81.

Verloren
Dienstagsmorgen verloren. Geg. gute
Belohnung. abzug. Hotel Weihe Villen.
Berl. Samstagabend ein Taschentuch
mit Brille. Abzugeben gegen Be-
lohnung Weisstrasse 5, 1.

Verloren Photographie
(Gruppenbild). Bitte abzug. Hotel
Reichshof, Bahnhofstrasse 16.

Sonnenschirm verloren
von Fischmarkt bis Wiesbaden. Ab-
zugeben Hotel Quisisana.

Verloren
Berl. 2 Schlüssel, zusammengeb.
Abzug. Rauerstrasse 12, 1 St. rechts.
ein Griff an einer Brosche. Abzug.
gegen gute Belohnung. Steinstrasse 80.

Diejenige,

welche Sonntag in der Elektrischen
Wiesbaden-Wiedrich den arbeitsfeld.
Schirm mitgenommen, ist erkannt und
wird gebeten, dens. Bülowstrasse 2, 1. L.,
abzugeben, da Schirm sofort erkannt wird.

Verloren
Hilse, auf den Namen Hans hörend, hat
ich verloren. Abzugeben gegen gute
Belohnung Kapellenstrasse 48.

Verloren!

Wir sind Donnerstag abend in der
Ausstellung.

Eodes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser einziges, heil-
geliebtes Kind, unser gutes

Ernstchen,

im Alter von 2 1/2 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich
zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Th. Paul und Frau, geb. Singel.

Wiesbaden (Kirchgraben 18b), Singhofen, 21. Juli 1909.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Der unerblütliche Tod entriß uns heute morgen meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger-
mutter, Großmutter und Tante,

Frau Luise Schenkel,

geb. Riehn,

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Schenkel.

Theodor Weigand.

Sohn Weigand-Schenk.

Mitglied des Residenztheaters.

Pauline Bührig, geb. Schenkel.

Wiesbaden, (Dagheimerstr. 111), 20. Juli 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. Juli, nach-
mittag 4 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt. 1052

Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, meinen
lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Lehrer Heinrich Schramm,

im Alter von 23 Jahren heute nacht, versehen mit den letzten Tröstungen der heil. Kirche, zu sich
in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wiesbaden, den 21. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Schramm,

Adlerstrasse 6.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause nach dem Nordfried-
hof statt. 1053

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft unsere gute, treusorgende Schwester,

Fräulein Helene Spangenberg,

im 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau W. Scarisbrich, geb. Spangenberg.

Wiesbaden, den 20. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Juli, um 11 Uhr in Mainz statt.

Von Blumenpenden bittet man im Sinne der Verstorbenen Abstand zu nehmen. 1051

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh gegen 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine gute Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Elisabeth Hies,

geb. Hies,

im 61. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Hies,

Wellstrasse 14.

Wiesbaden, den 20. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nord-
Friedhof statt.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Rechts-
anwalts Dr. Fritz Bickel zu
haben als Testamentvollstrecker der
verstorbenen Frau Dr. Crève,
Christine, geborene Baer von
Elville, werde ich das zu dem
Nachlasse gehörige, an der Hauptstrasse
in Elville belegene, im Grundbuch
unter Band III, Blatt 63, eingetragene
Wohnhaus mit Hausgarten am
Montag, den 26. Juli 1909,
vormittags 11 1/2 Uhr,

auf meiner Amtsstube (Schwalbacher-
strasse 33, gegenüber dem Amts-
gericht) öffentlich versteigern.

Die näheren Bedingungen sind
bei mir und dem Herrn Testament-
vollstrecker zu erfahren. Besichtigung
des Hauses nebst Garten am Sam-
stag, den 24. Juli 1909, von 11 Uhr
vormittags bis 1 Uhr mittags, und
am Montag, den 26. Juli, von 10 bis
11 1/2 Uhr vormittags. P 237

Elville am Rhein,

den 20. Juli 1909.

Der königliche Notar:

Christian Heinrich Lang.

Dr. Ernst Pagenstecher
verreist bis 15. August.

1050

Makulatur

in Paketen zu 50 Pfg., der Zantner Nr. 4.—
zu haben in Tagblatt-Verlag.
Langgasse 27.

Pianino, geb., ist gegen bar
zu kaufen gesucht.
Offerten u. D. 144

an den Tagbl.-Verlag. B12652

Zwei junge Damen

wünschen engl. Briefwechsel. Off.

unter S. 202 an den Tagbl.-Verlag.

JOB ORIENT

Beste Cigarette zu 2 1/2 Pf.

816

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

— Ausgabe: Zweimal wöchentlich. —

Preisproben:
Verlag (Exposition) 2953, Abteilung 5.
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Nr. 47.

Mittwoch, den 21. Juli.

1909.

Entwurf.

Polizei-Verordnung.
betz. Abänderung der Baupolizei-
Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der
Höchsten Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu er-
worbenen Landesteilen vom 20. Sep-
tember 1887 und §§ 143 und 144 des
Gesetzes über die allgemeine Landes-
verwaltung vom 30. Juli 1888 wird
mit Zustimmung des Magistrats der
Stadt Wiesbaden die Baupolizei-
verordnung vom 7. Februar 1906,
wie folgt abgeändert:

Die §§ 15 (Vorstreifen) und 22
(Treppen- und Treppenträume)
erhalten statt der bisherigen folgende
Fassung:

a) § 15. Vorstreifen.

Wo in den Bebauungsplänen Vor-
streifen zwischen den Straßen- und
Baufluchtlinien vorgesehen sind, gelten
für diese auch die Bestimmungen des
§ 12 B. R. Nr. 1, 2, 3 und 5 und C.
D. R. Nr. 1 (bezüglich der Rastplätze
und Erkerbauten) und § 13.

Außerdem werden noch folgende
Sonderbestimmungen festgesetzt:

Die Vorstreifen dürfen besetzt
werden mit Freitreppenanlagen, die
bis zum Erdgeschossboden empor-
führen, mit Stufen, Treppstufen u.
offenen laubartigen Vorbauten,
deren Ueberdeckung jedoch im First
nicht höher als der Fußboden des
1. Obergeschosses liegen darf. Die
Ueberdeckung der Vorstreifen u.
Gehwege dürfen nicht über die
Gehwegbreite des 1. Obergeschosses
hinausreichen.

Die Wandöffnungen solcher Vor-
bauten dürfen mit durchsichtigen
Glasfenstern geschlossen werden und
sind in jedem Vorbau nur bis zu
1/2 ihrer Gesamthöhe.

Derartige bauliche Anlagen sind
nur zulässig, sofern für eine wirk-
same Lärmschutz und ausreichende Be-
lichtung der angrenzenden Räume
Sorge getragen wird; die Seiten-
ansichten müssen, soweit sie nach der
Nachbargrenze sichtbar sind, oder
durch Veränderungen eines später
sichtbar werden, architektonisch ebenso
ausgestaltet werden, wie die Straßen-
frontansichten und dürfen zu keiner
Art Reflexionen veranlassen.

Treppen- und treppenartige
Unterbauten, sowie Treppenträume
müssen soweit von der Straßenflucht
entfernt bleiben, als sich die Höhe
ihres Fußbodens, bezw. ihr Auftritt
über die angrenzende Straßenhöhe
(im Mittel gemessen) erhebt, während
sie an die Nachbargrenze dicht heran-
gerückt werden dürfen; diese Höhe
der Fußböden über dem Gehwege
darf an der höchsten Stelle nicht
mehr als 2 Meter betragen.

Die nicht mit Rastplätzen be-
setzten Flächen der Vorstreifen müssen
entweder gärtnerisch angelegt und
unterhalten oder architektonisch aus-
gestaltet oder in gleicher Weise, wie
der angrenzende, zur Straße gehörige
Vorstreifen gestaltet werden. Die Polizei-
direktion kann ausnahmsweise eine
andere Ausgestaltung zulassen.

b) § 22. Treppen- u. Treppenträume.

a) Als oberstes Geschoss im Sinne
dieses Paragraphen gilt das letzte
Geschoss — vom ersten ab nach oben
gezählt —, in welchem noch ein oder
mehrere zum dauernden Aufenthalt
von Menschen nutzbare Räume (z. B.
Schlafkammern) enthalten sind.

b) Als feuerfest gelten Holz-
treppen, sofern sie nicht aus Eisen-
holz hergestellt werden, nur dann,
wenn sie in ihren Unterflächern —
ausschließlich der Wangen — geröhrt
und gepulvert oder mit einer gleich
feuerfesten Verkleidung versehen
sind, ferner ungeputzte Eisentreppen.

Als feuerfest gelten Treppen, wenn
ihre tragenden Teile, Wangen und
Unterflächern in Stein, Eisenbeton,
in unterhalb durch Drahtgitter ge-
schütztem Eisen oder aus Eisenholz
mit — ausschließlich der Wangen —
geröhrt und gepulvert oder gleich
feuerfest verkleidet unterteilt
hergestellt sind.

1. Jedes nicht zu ebener Erde
liegende Geschoss muß mindestens
durch eine Treppe zugänglich sein,
durch welche der Ausgang nach der
Straße oder nach einem Hofe jeder-
zeit gesichert wird („notwendige
Treppe“). Von jedem Punkte des
Gebäudes aus muß eine notwendige
Treppe auf höchstens 30 Meter Wege-
entfernung erreichbar sein. Dieses
Maß ist auch für Kellerräume ein-
zuhalten, soweit sie zum dauernden
Aufenthalt von Menschen bestimmt
sind; für anderweit benutzte Kellerräume
kann ein größeres Maß zu-
gelassen werden.

2. Steigt der Fußboden des obersten
Geschosses höher als 5 Meter, aber
nicht höher als 11 Meter über dem
Gelände (Ruhpunkt des Bauein-
gangs), so genügt eine Treppe (not-
wendige Treppe) nur dann, wenn sie
feuerfest hergestellt wird. Anderen-
falls sind zwei, in besonderen
Räumen befindliche Treppen (not-
wendige Treppen) herzustellen. Eine
von diesen muß feuerfest sein, wenn
der Fußboden des obersten Geschosses
nicht höher als 8 Meter über dem
Gelände liegt. Liegt er höher, so
sind beide Treppen feuerfest herzu-
stellen.

3. Liegt der Fußboden des obersten
Geschosses höher als 11 Meter über
dem Gelände, so kann statt der sonst
zu fordernden zwei feuerfesten, in
besonderen Räumen unterzu-
bringenden Treppen sowohl bei Ge-
bäuden, die über dem Kellergeschoss
nicht mehr als 3 zum dauernden
Aufenthalt von Menschen nutzbare
Geschosse haben, als auch bei solchen
Gebäuden, deren Gesamtgrundfläche
nicht mehr als 300 qm beträgt, eine
feuerfeste Treppe unter der Be-
deckung zugelassen werden, daß sie
eine freie Laufbreite von mindestens
1,20 Meter erhält, leicht und sicher
erreichbar angelegt und nicht in der
Keller geführt wird, und daß letzterer
gegen das Treppenhaus feuerfest ab-
geschlossen wird, das Treppenhaus
eine massive Decke erhält und an
einer äußeren Umfassungswand ge-
lagert ist.

4. Notwendige innere Treppen,
einschließlich der daran liegenden
Bordpläne und Flure, müssen mit
massiven, nur durch die erforderlichen
Verbindungs- und Schließungen
unterbrochenen Wänden umschlossen
werden. Nebeneinander gelegene
Räume für notwendige Treppen
dürfen durch Öffnungen mit-
einander nicht in Verbindung stehen.

5. Notwendige Treppen sind in
der Trennungswand ausnahmsweise
und nur in beschränkter Maße zu-
lässig und mit Drahtgitter feuerfest
zu schließen. Die Decken der Treppen-
räume und der zu notwendigen
Treppen gehörigen Zugangsflure
sind mindestens in der in § 20,
R. Nr. 1 beschriebenen Ausführungs-
art herzustellen.

6. In Stelle der massiven Wände
kann die Ausführung in beiderseitig
verputzten oder verputzten Eisensch-
werk, Eisenblech, Eisenkon-
struktion und dergleichen aus-
nahmsweise zugelassen werden, wenn
die örtlichen Verhältnisse, insbe-
sondere die Höhenlage des obersten
Geschosses und die Benutzungsart
der Baufächer solche Ausnahmen
unbedingt erfordern lassen; auch
ist es bei Gebäuden, wo der Fuß-
boden des obersten Geschosses nicht
höher als 5,0 Meter über dem Ge-
lände liegt, zulässig, an Stelle der
massiven Wände ausgemauerte und
gedubte oder sonstige feuerfeste be-
stehende Holzdeckelwände treten
zu lassen.

7. Jede notwendige Treppe muß
mit dem wirtschaftlich gebildet
benutzten Gebäudeteil, für welchen sie
bestimmt ist, unmittelbar verbun-
den haben. Sofern nicht eine
größere Breite erforderlich ist (be-
zogen auf die in § 3 und § 41,
R. Nr. 1, muß diese Treppe in einer
freien, durch das Gelände nicht ein-
geschränkten Breite von mindestens
1,0 Meter sicher gangbar sein und
in einem vom Tageslicht hindurch
erhellten und leicht lästbaren Räume
liegen. Als sicher gangbar gilt eine
Treppe, wenn der Auftritt der
Stufen, in der Austragsung, sowie in
der Mitte der Stufe und senkrecht
zur Längsmittellinie gemessen, min-
destens 0,26 Meter und die Steigung
höchstens 0,19 Meter beträgt. Für
Keller- und Bodentreppen darf der
Auftritt verringert und die Steigung
erhöht werden, wenn das Keller-
gerüst, Dachgeschoß keine zum
dauernden Aufenthalt von Menschen
bestimmten Räume enthält. Wandel-
stufen dürfen an der schmalsten
Stelle, in der Austragsung gemessen,
nicht unter 0,10 Meter Auftritts-
breite haben.

8. Die Treppenträume sind, soweit
sie zwischen Wänden liegen, min-
destens an einer Seite mit Wand-
stufen, sonst mit Geländern zu ver-
sehen, welche ein Einbruchfallen von
Kindern ausschließen.

9. Treppenträume in den Fuß-
böden, Kellerräumen und dergleichen
sind mit schützenden Geländern zu
versehen. Von der Polizeidirektion
können derartige Schutzvorrichtungen
auch bei bestehenden Gebäuden ge-
fordert werden.

10. Jede notwendige Treppe ist bis
in das Dachgeschoß zu führen und

dort gegen offene Dachbaldachträume
feuer- und rauchfest zu umschließen.
Sie darf indessen, sofern im Dach-
geschoß keine zum dauernden
Aufenthalt von Menschen benutzbaren
Räume liegen, in dem unter dem
Dachgeschoß befindlichen Ge-
schosse entweder unmittelbar oder in
einem in der Nähe gelegenen, leicht
auffindbaren Räume durch eine
feuer- und rauchfest umschlossene
Nebentreppe ihre Fortsetzung bis ins
Dachgeschoß erhalten. Für diese
Nebentreppe genügt eine freie Lauf-
breite von 0,75 Meter.

11. Bei freitragenden Steintreppen
sind die Stufen, wenn diese gleich-
falls aus Stein hergestellt werden,
durch Eisenträger, Mauerbögen oder
Gewölbe zu unterstützen. Die Ver-
wendung von Kalkstein und Granit
zu den Stufen und Bodenplatten frei-
tragender Treppen ist verboten.

12. Die Stufen massiver und un-
durchbrochener Treppen dürfen mit
Holz belegt werden.

13. Die Verkleidung von Geländen
unter nicht feuerfesten Treppen-
läufen, sowie die Lagerung von
brennbaren Stoffen unter Treppen
ist unzulässig.

14. Treppenträume und Zugänge
zu Treppen von außen her müssen
mindestens die vorgeschriebene Min-
destbreite der Treppenträume erhalten.

15. Türen, welche Türen und
offene Verlaufsöffnungen mit dem
Treppenhaus oder dem Vorflur ver-
binden, müssen entweder feuerfest
sein (vergleiche § 10, R. Nr. 5) oder
mit eisernen Rolläden versehen
werden. Dasselbe gilt für Türen,
welche Arbeitsräume, in denen
feuergefährliche Arbeiten betrieben
werden, mit dem Treppenhaus ver-
binden.

16. Werden Kellerräume zur
Lagerung von größeren Mengen
leicht brennbarer Stoffe oder als
Verkleidung für feuergefährliche
Arbeiten benutzt, so dürfen sie mit
Treppenträumen nicht in unmittel-
barer Verbindung stehen, sondern
müssen unmittelbare Zugänge von
außen erhalten.

17. Alle notwendigen Treppen ent-
haltenden Treppenträume sind gegen
Kellerräume dicht, d. h. rauchfest
abzuschließen.

18. Bezüglich der notwendigen
Treppen für Geschosse, welche ganz
oder teilweise zum dauernden
Aufenthalt von Menschen bestimmt
sind und sich über Räumen befinden,
die zur Lagerung von größeren
Mengen leicht brennbarer Stoffe
dienen (Warenhäuser, Geschäft-
häuser usw.), wird auf die Be-
stimmungen für Treppen in Waren-
häusern usw. verwiesen.

19. Bei kleineren Ställen und bei
Werkstättengebäuden, die landwirt-
schaftlichen oder gärtnerischen Be-
trieben dienen, kann von der Her-
stellung von Treppen ausnahms-
weise abgesehen werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit
dem Tage ihrer Veröffentlichung in
Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juni 1909.

Der Polizei-Präsident.

v. Schend.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Aufhebung der

Einigkeit der öffentlichen

Verträge.

Auf Grund des Artikels 1, R. Nr. 2

des Gesetzes, betreffend Abänderung

im Münzwesen, vom 19. April 1908

(Reichs-Gesetzblatt S. 212) hat der

Landesrat die nachstehenden Bestim-
mungen getroffen:

§ 1. Die Münzprägungsmittel der

alten Münzformen mit der Wert-
angabe „50 Pfennig“ gelten vom

1. Oktober 1908 ab nicht mehr als

gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von

diesem Zeitpunkt ab auch den mit

der Einlösung beauftragten Kassen

niemand verpflichtet, diese Münzen

in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Münzprägungsmittel der

in § 1 bezeichneten Formen werden

bis zum 30. September 1910 bei den

Reichs- und Landesbanken zu ihrem

gesetzlichen Werte in Zahlung

angenommen als auch gegen Reichs-
münzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur An-
nahme und zum Umtausch (§ 2)

findet auf durchgeschüttelte und anders

als durch den geschäftlichen Anlauf

im Umlauf befindliche Münzen, sowie auf

verfälschte Münzen keine Anwen-
dung.

Berlin, den 27. Juni 1908.

Der Reichskanzler. J. S.: Sadow.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1909.

Der Polizei-Präsident.

v. Schend.

Orts-Statut

betreffend die Bebauung im Stadt-
bezirk Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 12 und 15 des
Gesetzes vom 2. Juli 1876, betr. die
Anlegung und Veränderung von
Straßen und Plätzen usw., und auf
Grund des Gesetzes der Städtever-
ordnungen vom 7. Februar 1906 wird
das nachstehende Ortsstatut erlassen:

I. Verbot der Errichtung von Wohn-
gebäuden an unfernen Straßen.

§ 1. An Straßen oder Straßen-
teilen, die noch nicht in Gemäßheit
der baupolizeilichen Bestimmungen
für den öffentlichen Verkehr und den
Anbau fertig hergestellt sind, dürfen
Wohngebäude, die nach diesen
Straßen einen Ausgang haben, nicht
errichtet werden.

Der Errichtung von Wohngebäuden
werden Bauungen gleichgesetzt, die
die Erweiterung bestehender Wohn-
gebäude bezwecken, sowie die Um-
wandlung bestehender Wohngebäude
nicht dienender Gebäude oder Ge-
bäude in Wohngebäude oder
Wohnräume.

§ 2. In geeigneten Fällen kann
der Magistrat im Einvernehmen mit
der Städteverordneten-Versammlung
unbeschadet der Rechte der Polizei-
behörde Ausnahmen auf Grund be-
sonderer, das Gemeinde-Interesse
wahrender, verträglicher Ab-
machungen zulassen. Dabei sind dem
Baubesitzer neben den regelmäßigen
Anliegerbeiträgen weitergehende
Leistungen namensmäßig dann aufzu-
erlegen, wenn das Bauwesen die
Städteverordneten-Versammlung
veranlaßt, deren Ersatz entweder gar
nicht oder erst in späterer Zeit zu
erwarten ist.

II. Leistungen der Anlieger bei neuen
Straßenanlagen.

1. Verpflichtung der Grundeigen-
tümer.

§ 3. Wird an einer von der Stadt
nach dem 5. August 1876 neu ange-
legten oder verlängerten, oder an
einer damals zwar schon vor-
handenen, aber ungebaut gebliebenen
Straße oder Straßengasse ein Ge-
bäude errichtet, so ist der Grund-
stückseigentümer verpflichtet, die an-
tiefen Kosten der Freilegung, der
ersten Einrichtung, Entwässerungs-
und Beleuchtungs-Vorrichtung der
Straße oder Straßengasse, sowie der
Unterhaltung während der ersten vier
Jahre nach Abgabe der näheren
Bestimmungen der folgenden Para-
graphen zu tragen.

§ 4. Die Kosten der Freilegung be-
treffen die Grunderwerbskosten, alle
Aufwendungen für die Befestigung
vorhandener Bauführungen und alle
Entschädigungen für die durch die
Straßenanlage verursachten Ver-
änderungen bestehender Einrich-
tungen in sich.

Ist das Straßenland zum Teil un-
entgeltlich oder zu einem geringeren
Preise von Eigentümern an-
genommener Grundstücke abgetreten
worden, so wird behufs Feststellung
des auf die einzelnen Grundstücke
entfallenden Anteils an den Grunder-
werbskosten der volle Wert der un-
entgeltlich oder zu billigerem Preise
abgetretenen Flächen unter Berücksich-
tigung des Preises der zum vollen
Wert erworbenen Flächen bei der
Ermittlung der Gesamtkosten in
Rechnung gestellt. Den Anliegern,
welche das Straßenland unentgeltlich
oder zu billigerem Preise abgetreten
haben, wird der volle Wert oder die
Differenz zwischen dem billigeren
Preise und dem vollen Wert auf
ihren Beitrag zu den Gesamtkosten
in Anrechnung gebracht.

Der Wert vorhandener, der Stadt
gehöriger, in die Straße fallender
Begräbnisse, und zwar sowohl der
öffentlichen Wege als auch der aus
der Konsolidation stammenden Feld-
wege, bleibt außer Anschlag.

Die Festsetzung des Wertes der zu
einem geringeren Preise oder unent-
geltlich abgetretenen Straßenfläche
erfolgt endgültig durch den Magistrat.

§ 5. Die Art des Straßenaus-
baus, einschließlich der Befestigung
der Fahrbahn und der Bürgersteige
wird in jedem einzelnen Falle dem
jeweiligen Bedürfnis entsprechend,
durch die Gemeindebehörde, un-
beschadet der Rechte der Polizeibehörde,
festgesetzt.

Zu den Kosten der ersten Ein-
richtung der Straße gehören insbe-
sondere:

Die Kosten des erforderlichen Auf-
baus und Abbaus,
der Einmündung und Befestigung
der Straße, einschließlich der Bürger-
steige, und zwar sowohl der end-
gültigen als auch der vorläufigen
Befestigung, sofern eine solche dem

Magistrat nach Lage der Verhältnisse
aus technischen Gründen erforderlich
erscheint, ferner die Kosten etwa er-
forderlicher Futter- und Stütz-
mauern, Ueberbrückungen, Schutz-
wehren und Einfriedigungen.

Die Kosten der Entwässerung der
Straße umfassen die Kosten für die
Entwässerung des gesamten Straßen-
körpers, einschließlich der Kosten für
die Einlässe, aber ausschließlich der
Kosten für die der Entwässerung der
Hausgrundstücke dienenden Straßen-
kanäle.

Kosten der Beleuchtungs-Vorrichtung
werden nur für die Straßen in den
Landhausquartieren (§ 42 der Bau-
Polizei-Verordnung vom 7. Februar
1906) erhoben und zwar mit 2 Mark
für das laufende Meter der förmlich
festgesetzten Baufluchtlinie des Bau-
grundstücks.

2. Festsetzung, Verteilung und Ein-
ziehung der Beiträge.

§ 6. Die Festsetzung der Anlieger-
beiträge erfolgt nach Bestimmung
des Magistrats entweder für die
ganze Straße oder für eine Teil-
strecke, in beiden Fällen, einschließlich
der zugehörigen Kreuzungen. Als
Teilstrecke, die hinsichtlich der Berech-
nung der Anliegerbeiträge als Ein-
heit angesehen werden kann, gilt
jeder Teil eines Straßenzuges, der
sich durch örtlich hervortretende Merk-
male als Abschnitt darstellt.

Die Beiträge können festgesetzt und
erhoben werden entweder

a) für die gesamte Straßenanlage
mit einem Male oder
b) nach und nach für einzelne oder
mehrere Teile derselben.

Als solche Teile gelten:

1. die Freilegung,
2. die notwendigen Erdarbeiten,
3. die Befestigung der Fahrbahn
und zwar sowohl die vorläufige
als die endgültige Befestigung,
4. die Befestigung des Bürger-
steigs, und zwar sowohl die vor-
läufige als die endgültige Be-
festigung,
5. die Herstellung von Futter- und
Stützmauern, Ueberbrückungen,
Schutzwehren und Einfriedi-
gungen.

§ 7. Die Verteilung der festge-
setzten Kosten auf die an der Straße
gelegenen Grundstücke erfolgt nach
Verhältnis der Länge ihrer förmlich
festgesetzten Baufluchtlinie, gemessen
von Nachbargrenze bis zum Schnitt-
punkt mit der Baufluchtlinie der ab-
zweigenden Straße.

Zu diesen Kosten können die An-
lieger nicht für mehr als je zur
Hälfte der Straßenbreite und, wenn
die Straße breiter als 20,00 Meter
ist, nicht für mehr als je 10,00 Meter
der Straßenbreite herangezogen
werden.

§ 8. Die Berechnung der Anlieger-
beiträge nach dem zugehörigen Abrech-
nungsplan wird im Rathaus zur
Einsicht der beteiligten Anlieger
während der Dienststunden offen-
gelegt.

Von der Fertigstellung der Berech-
nung sind die derzeitig beteiligten
Anlieger schriftlich zu benachrichtigen.
Der Einstellung von Abschriften an
die einzelnen Beteiligten bedarf es
nicht.

III. Anlage und Unterhaltung von
Straßen durch Unternehmer.

§ 9. Die Genehmigung zur An-
legung neuer Straßen durch Unter-
nehmer erfolgt nur, wenn die An-
legung dem öffentlichen Interesse
nicht widerspricht.

Die näheren, die Freilegung und
Ueberweisung des Grund und Bodens
an die Städteverordneten-Versam-
lung, sowie der Ent-
wässerungs- und Beleuchtungs-Ein-
richtungen regelnden Bestimmungen
des Unternehmers sind durch schrift-
lichen Vertrag festzusetzen und deren
Erfüllung ist in einer dem Magistrat
geeigneten Weise sicher zu stellen.

IV. Schlussbestimmungen.

§ 10. Dieses Statut tritt mit dem
Tage seiner Veröffentlichung in
Kraft. Gleichzeitig wird das
Straßenbaustatut vom 21. Dezember
1881, 19. Januar 1882, aufgehoben.

Der Magistrat.

Der vorstehende Entwurf des

Ortsstatuts wird gemäß § 13 des

Städteverordneten-Gesetzes zur öffentlichen

Kenntnis in der hiesigen Städte-
verordneten-Versammlung gebracht. Einver-
ständungen sind innerhalb der nächsten
zwei Wochen, vom Tage der ersten
Veröffentlichung an gerechnet, bei
dem Magistrat zu erheben.

Wiesbaden, den 19. Juni 1909.

Der Magistrat.

Staats- und Gemeindefiskus.

Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) erfolgt vom 13. Juli ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Bebelplan, und zwar:

An der Debestelle Zimmer Nr. 17 (weiße Kette) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben:

A am 15., 16. und 17. Juli.
B am 19., 20. und 21. Juli.
C am 22. und 23. Juli.
D am 24. und 25. Juli.
E am 26. und 27. Juli.
F am 28. und 29. Juli.
G am 30. Juli, 1. und 2. August.
H am 4., 5. und 6. August.
I am 7. und 8. August.

An der Debestelle Zimmer Nr. 16 (grüne Kette) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben:

M am 15. und 16. Juli.
N am 17. und 18. Juli.
O am 20. und 21. Juli.
P am 22. und 23. Juli.
Q am 24., 25. und 27. Juli.
R am 28., 29. und 30. Juli.
S am 2. und 3. August.
T am 4. und 5. August.

Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Bebelpläne benutzen, nur dann ist rasche Befriedigung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, ist genau abzugeben, damit Beschaffenheit an der Kasse vernommen wird.

Wiesbaden, den 14. Juli 1909.
Städtische Steuerkasse.

Bekanntmachung.

An der Schachtstraße zwischen Schwalbacher und Adlerstraße soll am 1. August mit dem Umbau der Bahnhofs- und Gehwege in Klein- und Mittelstraßen, bezw. Altpflaster, begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Abwasser- und die Hauptwasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1908 über die fünfjährige Straßengraben werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städt. Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlußarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 26. Juni 1909.
Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung von Schulbänken für:

- Schule auf dem Schulberg Nr. 10 und 12, Los 1.
- Schule an der Capistrasstraße, Los 2.
- Schule an der Meidstraße, Los 3.
- Schule an der Rheinstraße, Los 4.

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Bureau, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. bis zum Termin bezogen werden.

Verdichtung und mit der Aufschrift „G. H. 4. Los ...“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 22. Juli 1909, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Auflagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 8. Juli 1909.
Städtisches Bauamt,
Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der Schreinerarbeiten Los 1 einschließlich Beschlag und Verglasung für die Halle für Trauerparaden auf dem Südfriedhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mk. bis zum 22. Juli bezogen werden.

Verdichtung und mit der Aufschrift „Schreinerarbeiten Los 1“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 23. Juli 1909, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Auflagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 12. Juli 1909.
Städtisches Bauamt,
Bauabteilung, Adlerstraße 4.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung der großen Schleierarbeiten für den Neubau der Volkshalle an der Landerstraße (2. Teil) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 30 Pf. bis zum Donnerstag, den 22. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtung und mit der Aufschrift „G. H. 33“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 23. Juli 1909, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Auflagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 12. Juli 1909.
Städtisches Bauamt.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung von ca. 340 lb. Meter schmiedeeisernen Gittergelenken zu beiden Seiten des Treppenhofs, zwischen der Freileitung und dem Doppelplatz (Grenzlinie) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, sowie der Vermerk, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark (keine Briefmarken und nicht gegen Bestätigung) und zwar bis zum 20. Juli d. J. bezogen werden.

Verdichtung und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 31. Juli 1909, vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Auflagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 16. Juli 1909.
Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.

Die Zimmerarbeiten für den Neubau des Allgemeinen Frauen-Badens der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. bis zum Freitag, den 23. d. M., mittags 12 Uhr, bezogen werden. Verdichtung und mit der Aufschrift „G. H. 29“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 24. Juli 1909, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Auflagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 8. Juli 1909.
Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsarbeiten im Hinblick auf das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesigen Firmen be-
rechtigt:

- Georg Auer, Taunusstraße 26.
- Seinr. Probst Söhne, Oranienstraße 24.
- Max Commichau, Michaelsberg 13.
- Carl Daub, Friedrichstraße 33.
- H. Dofflein, Friedrichstraße 43.
- Elektr.-Mt.-Ges., vorm. C. Buchner, Oranienstraße 40.
- Elektr.-Gesellschaft, Wiesbaden Ludwig-Danloph u. Co., W. m. b. H., Moritzstraße 49.
- Carl Gaeffler, Krugasse 9.
- Olaf u. Wegner, Adelheidsstr. 32.
- Rathenbeck, Taunusstraße 5.
- Seinr. Horn Söhne, Dohmerstraße 97a.
- August Jodel, Bietenring 1.
- Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstraße 12.
- Thodor. Weininger, Kapellenstr. 1.
- Schreier u. Verberich, Stiftstraße 13.
- Wern. Elektr.-Gesellsch., Lützenstraße 6.
- August Schaeffer Nachf., Saalgaß 1.
- Edo Siebert, Saalgaß 4.
- Philipp Steiner, Nebengasse 51.
- Thiergartner und Volk u. Witmer, Wilhelmstraße 10.
- Gebr. Bollmeier, Langgasse 30.

Wiesbaden, den 24. Juni 1909.
Verwaltung
des städtischen Wasser- u. Lichtwerks.

Bekanntmachung.

Folgende der Beschläge des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vom 26. März und 11. April 1902 wird bezüglich der Ausdehnung der Abwasserleitung folgendes in Erinnerung gebracht:

1. In allen Straßen, in welchen die Abwasserleitung bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, worüber in dem Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, aus Zimmer Nr. 14, Auskunft erteilt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Abwasser- und Abwasserentwässerungs-Anlagen und industriellen Abwasserleitungen angeschlossen, bezw. Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgrenze trägt das Wasserwerk.

2. Ältere Häuser in Straßen, in welchen die Abwasserleitung bereits liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Anlagen u. dgl. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Abwasserleitung anzuschließen. Die Kosten hierfür bis zum Wasserwerk einschließlich trägt das Wasserwerk.

3. An die in den Grundstücken eingeführten Abwasserleitungen dürfen Zapfhähne nicht angebracht werden.

Der Verbrauch des Wassers aus der Abwasserleitung wird dem Wassermesser festgestellt und ist mit 30 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen.

Wiesbaden, den 3. Juli 1909.
Verwaltung
des städt. Wasser- u. Lichtwerks.

Bekanntmachung.

An der Saalgaß, zwischen Webergasse und Haus Nr. 5, soll Ende Juli dieses Jahres mit dem Umbau der Bahnhofs- und Gehwege in Klein- und Mittelstraßen, bezw. Altpflaster, begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Abwasser- und die Hauptwasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1908 über die fünfjährige Straßengraben werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städt. Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlußarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 26. Juni 1909.
Städtisches Straßenbauamt.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

nach den Ermittlungen des Amtsamtes vom 10. Juli bis einschl. 16. Juli 1909:

		Niedr.	Höchl.			Niedr.	Höchl.			Niedr.	Höchl.			Niedr.	Höchl.
		Preis.	Preis.			Preis.	Preis.			Preis.	Preis.			Preis.	Preis.
1. Viehmarkt.															
(Schlachtgewicht.)															
Ochsen: I. Qualität		50 Rg.	76	—	78	—	—	Weißkraut		50 Rg.	—	—	—	—	—
II.		50	73	—	75	—	—	Weißkraut		1	—	—	—	—	—
Minder I.		50	72	—	74	—	—	Weißkraut		1 St.	12	—	15	—	—
II.		50	70	—	72	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Rübe: I.		50	63	—	65	—	—	Weißkraut		1 St.	50	—	60	—	—
II.		50	53	—	55	—	—	Weißkraut		1 Rg.	12	—	18	—	—
Schweine		1	1	40	1	42	—	Weißkraut		1 St.	30	—	40	—	—
Sauen		1	1	20	1	22	—	Weißkraut		1 Rg.	50	—	70	—	—
Rast-Kälber		1	1	84	1	86	—	Weißkraut		1 St.	30	—	40	—	—
Rast-Kälber		1	1	48	1	53	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Lammel		1	1	46	1	56	—	Weißkraut		1 St.	4	—	5	—	—
Schafe		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	10	—	12	—	—
2. Fruchtmarkt.															
Hafer, alter		100	22	—	23	40	—	Weißkraut		1 Rg.	40	—	42	—	—
Stroh		100	7	20	7	60	—	Weißkraut		1 St.	40	—	42	—	—
Gerst, alt		100	10	60	11	60	—	Weißkraut		1 Rg.	40	—	42	—	—
Gerst, neu		100	8	—	9	—	—	Weißkraut		1 St.	40	—	42	—	—
3. Situationenmarkt.															
Schbutter		1 Rg.	2	60	2	90	—	Weißkraut		1 Rg.	1	—	1	40	—
Rohbutter		1	2	30	2	50	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Trinketier		1 St.	—	9	—	10	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Frische Eier		1	—	7	—	8	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Holländer		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Rindfleisch		100	5	—	7	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		100	4	—	5	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		100 Rg.	9	—	10	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	10	—	12	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	12	—	24	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		50	8	—	10	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	20	—	24	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	50	—	1	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 Rg.	—	—	—	—	—
Schafffleisch		1	—	—	—	—	—	Weißkraut		1 St.	—	—			